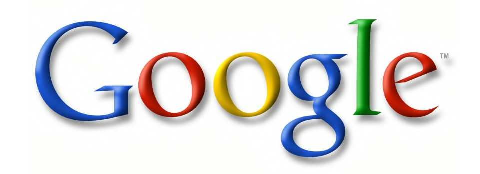







STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Zweiter Band.

Viertes bis sechstes Heft.

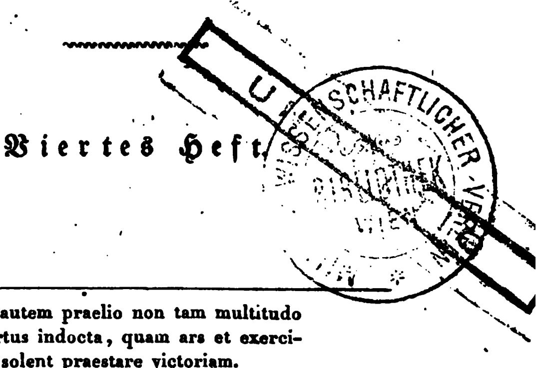
Wien, 1845.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Viertes Heft.



In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Die Gefechte bei Troyes vom 3. — 7. Februar 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Scheis, k. k. Oberstlieutenant.

Inhalt.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte sich am 2. Februar 1814 im Schlosse zu Brienne mit dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen darüber berathen, auf welche Weise aus dem so eben bei Brienne über Kaiser Napoleon erfochtenen Siege *) die größten Vortheile gezogen werden könnten. Die

*) Die Darstellung der Schlacht bei Brienne am 1. und 2. Februar 1814, sammt dem dazu gehörenden Plane, ist im Jahrgange 1843 dieser Zeitschrift, in den Heften VIII. Aufsatz I. und IX. Aufsatz I. mitgetheilt worden.

über den Rückzug der geschlagenen französischen Armee bisher eingelaufenen Berichte machten es wahrscheinlich, daß Kaiser Napoleon dieselbe von Lesmont gegen Troyes zurückführe. Auf diese Kunde wurde die Disposizion gegründet, welche die Bewegungen vorschrieb, die von den verschiedenen Korps der Hauptarmee und des schlesischen Heeres am 3. Februar ausgeführt werden würden. „FZM. Graf Kolloredo sollte nämlich mit dem I. Armeekorps von Dienville über Vendoeuvres gegen Troyes marschiren, — die russischen und preußischen Garden und Reserven zu seiner Unterstützung von Trannes über Vendoeuvres auf Lusigny nachziehen. — Der FZM. Graf Gyulai mit dem III. und der Kronprinz von Würtemberg mit dem IV. Armeekorps würden, von Lesmont aus, die retirirende französische Armee über Piney gegen Troyes verfolgen. — Der Gen. d. Kav. Graf Wrede mit dem V. Armeekorps sollte von Lesmont über Pougy, der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein mit dem VI. Armeekorps von Longchamp, über Montierender, Beide nach Arcis sur Aube marschiren. Der Hettmann Graf Platoff müsse sich mit dem Kosakenkorps auf die Verbindungslinie des Feindes zwischen Troyes und Sens werfen, und starke Abtheilungen gegen Fontainebleau vorschieben.“ Dessen Avantgarde unter Gen. Kaisaroff hatte am 1. Februar in der Gegend von Sens eine französische Abtheilung getroffen, und in diese Stadt geworfen. Das Streifkorps setzte sodann seinen Marsch gegen Fontainebleau fort, überschritt die Yonne bei Villeneuve, schlug dort ein französisches Detaschement, und machte 4 Offiziere und 80 Mann gefangen. In dieser Gegend standen Gen. Alix mit den Depots der 18. Militär-

Division, etwas über 2000 Mann, in Sens; — dann in Pont sur Yonne der General Montbrun mit zwei Bataillons Nazionalgarden und die Kavallerie-Brigade des Gen. Coetsloquet, welcher sich am 3. jedoch von dort gegen Fontainebleau zurückzog.

„Feldmarschall von Blücher würde mit den bei Brienne stehenden Korps des schlesischen Heeres: Sacken, Wassiltschikoff, Alsufiew und Prinz Biron von Kurland, über Braux le comte gegen Vitry ziehen, sich mit dem GL. York, welcher den Angriff auf diese Stadt begonnen hatte, vereinigen, und gegen die in Chalons sur Marne und Vitry stehenden französischen Truppen und das bis Saint Amand gelangte Korps Sebastiani operiren.“

Der 3. Februar.

Das Hauptquartier des Oberfeldherrn Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg kam von Bar sur Aube am 3. Februar nach Vendoeuvres. Alle Bemühungen, in der Umgegend von Lesmont das Material für eine gewöhnliche Schiffbrücke aufzufinden, blieben vergeblich, da der Feind vor seinem Abzug die Schiffe und Pletten auf der Aube zerstört hatte. Eben so wenig gelang es, eine Bockbrücke über diesen Fluß zu Stande zu bringen. Die Höhe und die starke Strömung des Wassers vereitelten jeden diesfälligen Versuch. Auch waren alle Pfeiler der früher hier bestandenen hölzernen Brücke bis auf den Wasserspiegel verbrannt. Daher war es auch unmöglich, den vernichteten Obertheil derselben in kurzer Zeit durch neue Holzarbeiten zu ersetzen. Der Übergang der Aube bei diesem Orte war also dem III. und IV. Armeekorps unausführbar. Daher

konnte auch das V. Armeekorps den demselben vorgeschriebenen Marsch nach Arcis nicht beginnen. Der Oberfeldherr befahl nunmehr dem FML. Hohenbruck, schleunigst dreißig Pontons von Chaumont über Bar sur Aube nach Lesmont zu schicken. — Fürst Schwarzenberg hatte indeß durch den mit der russischen leichten Garde-Kavallerie-Division über die Aube gegangenen GL. Graf Oscharoffsky die bestimmte Nachricht erhalten, „daß Kaiser Napoleon nur den Marschall Marmont mit dem VI. Korps nach Arcis gesendet habe, er selbst jedoch mit der an der Aube in der Schlacht von Brienne gewesenen Hauptmacht sich über Piney nach Troyes gezogen sey, um sich mit dem Marschall Mortier zu vereinigen." Von dort aus konnte Napoleon durch einen Marsch nach Bar sur Seine, und dann weiter nach Langres, die linke Flanke und den Rücken der Hauptarmee bedrohen, ihre Verbindung mit den im südlichen Frankreich operirenden Truppen, nämlich: der leichten Division Graf Bubna, dem II. Armeekorps unter FML. Fürst Alois Liechtenstein und dem von dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg befehligten Reservekorps, — unterbrechen, und die Operazionslinie der Hauptarmee, — die Straße von Basel, — durchschneiden. Daher beschloß Fürst Schwarzenberg, seine Truppen mehr links gegen Troyes zu ziehen, und sich in diesem für die ferneren Operazionen so wichtigen Punkte am 5. Februar mit Gewalt festzusetzen. Demgemäß wollte der Fürst mit dem I. Armeekorps und den russischen Garden und Reserven von Vendoeuvres links nach Bar sur Seine marschiren, und den Feind in seiner rechten Flanke umgehen. Das III. und IV. Armeekorps aber sollten von Lesmont über Piney auf der Straße von Vendoeuvres

nach Troyes ziehen. Den gesammten Armeekorps wurden nun die dem neuen Plane angemessenen Befehle zugeschickt. —

Als die französische Armee am 3. Februar zu Troyes ankam, stand Marschall Mortier mit seinem Korps (den Garde-Divisionen Friant, Laferriere und Michel) seit 31. Jänner wieder in dieser Stadt, und die Division Michel hielt die Pont de la Guillotiere besetzt. Der Kaiser vertheilte der Marschälle Ney, Victor und Mortier gesammte Truppen auf folgende Weise: die alte Garde zu Fuß und zu Pferd blieb in Troyes; die junge Garde stand bei Pont Hubert; das Korps des Marschalls Victor bei Pont Saint Marie; der General Gerard mit den beiden Pariser-Reserve-Divisionen Dufour und Hamelinaye zu Saint Parre aux Tertres; die Dragoner-Division Milhaud zu Bouranton, Laubressel, Saint Maur und Pont Saint Marie; die leichte Kavallerie des Gen. Piré bei Creney. Gen. Defrance deckte mit der Division Ehrengarden zu Pferd hinter Ruvigny bei Tenneliere die Straße von Bar sur Aube. — Marschall Marmont fand in Arcis die provisorische Reiter-Division Bordesoulle. Vom VI. Korps blieben die Infanterie-Division Lagrange und die Reiter-Division Dumerc in der Stadt. Die Infanterie-Division Ricard stellte er, als Verbindungsposten mit Troyes, zu Aubeterre auf. Marmont zählte im Ganzen 6300 Streiter. —

Der FZM. Graf Kolloredo ließ mit Anbruch des Tages das I. Armeekorps von Vendoeuvres aufbrechen. Das Korps marschirte, da alle Seitenwege ungangbar waren, in einer einzigen Kolonne auf der Hauptstraße über Montier Amey. Als die Avantgarde

über das Dorf Lusigny hinaus gelangt war, und sich der Barse näherte, erblickte sie jenseits dieses Flüßchens ein starkes feindliches Korps, welches auf den sanft sich erhebenden Höhen von Laubressel aufgestellt war. Den Schlüssel zu dieser Posizion bildete ein hoher Dammweg mit einer steinernen Brücke, welche über den sumpfigen Grund führt, in dem die Barse fließt: die sogenannte Pont de la Guillotiere. Dieser einzige Zugang war verrammelt, und hinter demselben Geschütz aufgefahren. Ein Angriff in der Fronte konnte nur schwer gelingen, und wäre auf jeden Fall mit großem Menschenverlust verbunden gewesen. Dagegen war es möglich, die Stellung rechts über la Rivour zu umgehen, und in der Richtung gegen Laubressel des Feindes linke Flanke zu gewinnen. Doch wäre eine solche Bewegung an diesem Tage nicht mehr ausführbar gewesen, weil noch viele französische Truppen im Zuge von Piney nach Troyes begriffen waren, mit welchen das Armeekorps bei der Umgehung zusammengestoßen wäre; auch die hintersten Truppen der Kolonne erst spät Abends Lusigny zu erreichen vermochten, — und weil die übrigen Korps der Hauptarmee noch so weit entfernt waren, daß sie dem I. Armeekorps gar keine Unterstützung gewähren konnten. Graf Kolloredo stellte daher seine Truppen (das I. Armeekorps und die Divisionen Bianchi und Nostitz) zwischen Lusigny und der Barse, im Walde von Rimancourt und bei Courteranges im Bivouak auf, ließ sie eine Postenkette von Rouilly bis la Rivour beziehen, nahm selbst sein Quartier in Lusigny, und erbat sich vom Oberfeldherrn die weiteren Befehle. — Die leichte Division Graf Ignaz Hardegg stand noch immer bei Chaource. —

Gefecht bei Maisons blanches.

Der FML. Fürst Moriz Liechtenstein hatte indeß den vom FZM. Kolloredo Anfangs ertheilten Befehl empfangen, den Angriff auf Pont de la Guillotiere durch eine Demonstrazion auf der Straße von Bar sur Seine gegen Maisons blanches zu unterstützen. Fürst Liechtenstein war sogleich mit seiner leichten Division von Foucheres aufgebrochen, warf um Mittag den Feind aus Maisons blanches, und behauptete sich in diesem Posten bis zum Eintritt der Dämmerung. Er zählte in diesem Gefechte 23 Todte, Verwundete und Vermißte. — Jetzt erst erfuhr er, daß der Angriff von Seite der Hauptkolonne verschoben worden, und zog sich nun wieder in seine vorige Aufstellung bei Foucheres zurück. Maisons blanches wurde sogleich von der Division Michel wieder besetzt.

Der Gen. d. Inf. Graf Barklay de Tolly, bestimmt, mit den russischen und preußischen Garden und der ersten Kürassier-Division das I. Armeekorps im Angriff auf Troyes zu unterstützen, folgte demselben bis Lusigny, und bezog Abends die Quartiere in den umliegenden Ortschaften. Gen. d. Kav. Rajeffsky mit dem russischen Grenadierkorps und der zweiten und dritten Kürassier-Division war in den Kantonnirungen um la Villiers und Piney geblieben. Der GL. Graf Oscharoffsky war beauftragt, mit der leichten Garde-Kavallerie-Division die Verbindung rechts mit dem III. Armeekorps zu unterhalten, dessen Ankunft in Piney, zufolge der Disposizion, erwartet wurde.

Das III. Armeekorps lag aber noch um Lesmont in engen Kantonnirungen. Der FZM. Graf Gyulai ließ einige Abtheilungen leichter Truppen bei Blaincourt und Precy Saint Martin über die Aube gehen, und sie nach verschiedenen Richtungen das jenseitige Land durchstreifen, um genauere Nachrichten über die Bewegungen der französischen Armee einzuholen.

Der Kronprinz von Würtemberg hielt mit einem Theile des IV. Armeekorps den Ort Lesmont besetzt. Nachdem die letzten französischen Truppen um Mitternacht sich von dem jenseitigen linken Ufer der Aube entfernt hatten, ließ der Kronprinz mit grauendem Morgen durch drei Pionnier-Kompagnien jene schon erwähnten Versuche beginnen, die Brücke herzustellen, welche den ganzen Tag eifrigst fortgesetzt wurden, aber immer vergeblich blieben.

Der Gen. d. Kav. Graf Wrede mußte daher ebenfalls mit dem V. Armeekorps in den Kantonnirungen zu Ronay, Perthes en Rothiere, Brienne, u. s. w. stehen bleiben. — Diese drei Armeekorps litten großen Mangel. Denn beide Armeen hatten in den letztvergangenen Tagen die Gegend weit umher ausgezehrt. Manche Dörfer waren in den wiederholten Kämpfen niedergebrannt worden. Aus anderen hatten sich die Bewohner geflüchtet, und den Rest ihres Viehes oder sonstiger Lebensmittel mit sich fortgenommen. —

Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein kam mit dem VI. Armeekorps von Longchamp und Saint-Dizier in Montierender an; Graf Pahlen zu Grandville. Gen. Ilowaisky marschirte über Rameries gegen Arcis, welche Stadt, so wie die Brücke über die Aube, der Damm und der Waldbusch auf dem rechten Ufer, von

den Franzosen besetzt war. Graf Pahlen erhielt den Befehl, mit der Avantgarde nach Frassicourt zu marschiren. — Das Streifkorps des Gen. Seslawin stend in Piney.

Da der französische General Dulong mit seiner beweglichen Kolonne sich nach Troyes zurückzog, so besetzte der Oberstlieutenant Graf Thurn mit seinem Streifkorps Nachmittags Auxon wieder, und ließ die Einwohner entwaffnen. —

Der Kaiser von Rußland verlegte sein Hauptquartier, zugleich mit Fürst Schwarzenberg, nach Vendoeuvres. Der Kaiser von Östreich und der König von Preußen blieben mit ihren Hoflagern in Bar sur Aube. Hier traf die Nachricht ein, daß sich König Joachim von Neapel mit den Alliirten zum Kriege gegen Frankreich durch einen am 11. Jänner 1814 abgeschlossenen Traktat vereiniget habe. — Am 3. Februar trat auch der Friedenskongreß in Chatillon zusammen. —

Der 4. Februar.

Die dem Oberbefehlshaber zugekommenen neuesten Nachrichten stimmten darin überein, daß Kaiser Napoleon sich mit dem größten Theile seiner Truppen noch zu Troyes befinde, und Anstalten treffe, diese Stadt auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Die Zahl der dort vereinigten Streiter wurde auf 43,000 angegeben. — Die beiden starken, Troyes deckenden Stellungen bei Maisons blanches und Pont de la Guillotiere hielten die Franzosen noch immer unverändert besetzt. Die Erste wurde seit 1. Februar durch den FML. Fürst Moriz Liechtenstein mit seiner leichten Division bei Foucheres, die Zweite seit dem

3. Februar von dem FZM. Graf Kolloredo mit dem I. Armeekorps bei Lusigny beobachtet. Die letztere Stellung, in welcher der Feind die Fronte von Troyes deckte, war beinahe unangreifbar, und konnte daher nur mit großem Menschenverluste erobert werden. Dann war aber nur ein Hinderniß der Annäherung gegen die Stadt aus dem Wege geräumt, und der Kampf um ihren Besitz mußte erst noch begonnen werden. Der Oberfeldherr beschloß also, wegen Verzögerung des Überganges der Aube bei Lesmont und dem dadurch unterbliebenen Eintreffen der Armeekorps III. und IV., den Angriff auf Troyes fürs Erste noch zu verschieben. Er wollte, auch nach der Ankunft jener beiden Korps, wo möglich diese feindliche Stellung gar nicht in der Fronte angreifen, sondern sie links umgehen. Es sollte also ein Theil der Armee links abmarschiren, bei Bar die Seine überschreiten, auf der Straße von Chatillon zwischen der Seine und Yonne vorrücken und die rechte Flanke des Feindes bedrohen. Dadurch wurde die Stellung an der Barse von Pont de la Guillotiere nutzlos, und es war zu erwarten, daß der Feind sowohl sie, als auch Troyes selbst, ohne weiteren Widerstand verlassen werde. Fürst Schwarzenberg bestimmte, daß das große Hauptquartier, das I. Armeekorps und die russischen und preußischen Garden und Reserven nach Bar sur Seine marschiren, — das III. und IV. Armeekorps aber die von den genannten Truppen verlassene Stellung bei Lusigny einnehmen sollten. Das V. Armeekorps würde auf Vendoeuvres, das VI. auf Piney marschiren. — Das Detail der ferneren Operazionen des schlesischen Heeres stellte der Fürst dem eigenen Ermessen des Feldmarschalls Blücher anheim. Hierbei wurde nur der allgemeine Grundsatz

nochmals erwähnt; daß der Feldmarschall stets des Feindes linke Flanke bedrohen, dessen Streitkräfte zu theilen, und sie nur vereinzelt zu schlagen suchen solle. —

Der FZM. Graf Kolloredo blieb am 4. mit dem I. Armeekorps bei Lusigny stehen.

Gefecht bei Maisons blanches und Clerey.

Der FML. Fürst Moriz Liechtenstein, der noch immer mit seiner leichten Division bei Foucheres stand, erkannte aus der Zusammenziehung vieler Truppen des Korps Mortier am Hozain bei Maisons blanches, daß er baldigst angegriffen werden dürfte. Er ließ daher am Morgen des 4. Februars seine von dem Gen. Prinz Gustav Hessen-Homburg befehligten Vortruppen auf das rechte Ufer der Seine bei Petite Vacherie zurückgehen. Gen. Michel mit seiner Division der jungen Garde und Gen. Briche mit seiner Dragoner-Division rückten um neun Uhr Vormittags aus der Stellung von Maisons blanches vor. Gegen Mittag stießen sie auf der Höhe von Saint Thiebault und Isle auf die Vorposten der Division Liechtenstein, und warfen dieselben nach einem Gefechte, welches sich den ganzen Nachmittag fortzog, bis nach Saint Parre les vaudes zurück. Hier unterbrach der Abend die Verfolgung. Der Verlust der zweiten leichten Division betrug 4 Todte, 14 Verwundete, dann 19 Pferde. Michel stellte sich bei Saint Thiebault auf, und besetzte die Brücke von Clerey mit einer Abtheilung Grenadier-Flankeurs. Auch hatten diese Nachmittags auf dem rechten Seine-Ufer sich in dem Dorfe Frenoy aufgestellt. —

Als der Allarm sich bis Lusigny verbreitet hatte,

brach die Division Bianchi sogleich von Montaulain an die Seine auf. FML. Bianchi fand in Clerey 200 Franzosen zu Fuß und 200 Reiter. Jenseits der Seine standen noch 2000 Mann im Bivouak, — und noch weiter gegen Troyes brannten große Lagerfeuer. Schon im Abenddunkel, befahl FML. Bianchi seinen vordersten Truppen, von der Brigade Haugwitz, jene Brücke zu nehmen. Der Major Ehrenstein des Generalquartiermeisterstabes griff mit 2 Kompagnien Simbschen, und 2 Kompagnien Hieronymus Kolloredo an. Nach einem kurzen Gefechte wurden das Dorf und die Brücke mit Sturm erobert. Da ereignete es sich in der Hitze des Gefechtes, daß einige Infanterie-Abtheilungen, welche den fliehenden Feind über die Brücke verfolgten, auf dem linken Ufer der Seine zu hitzig und zu weit vordrangen. Die Dragoner-Division Briche hatte sich in einen Hinterhalt gelegt, brach dann plötzlich hervor, hieb mehrere jener Soldaten zusammen, und nahm einige andere gefangen. Beim Sturme selbst waren 30 französische Grenadiere gefangen worden. Mit Eintritt der Nacht endete das Gefecht. Die Division Bianchi verlor in Allem 4 Offiziere todt; 39 Mann todt, 93 verwundet, und 8 gefangen. Sie bivouakirte hinter Clerey, hatte die Brücke verrammelt, und hielt Posten längs der Seine. Die Brücke bei Courcelle hatte sie mit 2 Kompagnien besetzt. —

Es wurde schon Nachmittags zwischen dem Marschall Mortier und dem Fürsten Liechtenstein parlamentirt, und der Erstere verlangte freie Passage für die zwischen dem Unterhändler GL. Coulaincourt in Chatillon und dem Kaiser in Troyes hin und her reisenden Kuriere. Endlich wurde eine Waffenruhe bis zum nächsten Morgen festgesetzt, und die beiderseitigen Truppen

sollten auf der Straße zwischen Maisons blanches und Foucheres dort stehen bleiben, wo sie sich dermalen befänden. Die Division Michel bivouakirte die Nacht in dieser Stellung, und zog sich am nächsten Morgen nach Maisons blanches zurück. —

Die russischen Garden und Reserven blieben in ihren Kantonnirungen zwischen Lusigny, Villers, Piney und Vendoeuvres stehen.

Von dem III. Armeekorps ging ein Bataillon Warasdiner Grenzer auf dem Steg bei Blaincourt, die übrigen Truppen auf der Brücke von Dienville über die Aube, und marschirten: die leichte Division Crenneville bis Montingon und Villevoque, — die Divisionen Weiß nach Brevonne und Fresnel nach Villehardouin; — das Posizionsgeschütz, wegen den grundlosen morastigen Wegen, auf der Straße über Trannes nach Vendoeuvres.

Das IV. Armeekorps folgte dem III. bei Dienville über die Aube, und marschirte auf Piney, in die Kantonnirungen zwischen diesem Orte und Brevonne, — die Avantgarde nach Sacey und Bony. Eine russische Kürassier-Division war bereits bis Creney vorgerückt.

Das V. Armeekorps blieb in den bisherigen Kantonnirungen. Nur die leichte Division Graf Anton Hardegg zog sich von der Voire zurück, in Kantonnirungen zwischen Brienne und Dienville.

Das VI. Armeekorps marschirte nach Perthes und Frassicourt; GL. Pahlen mit der leichten Kavallerie auf Plancy. Da der Feind den Wald

vor Arcis auf dem rechten Ufer der Aube verlassen hatte, so blieb zur Beobachtung dieser Stadt der Gen. Ilowaisky bei le Chesne und Orme zurück. Alle Brücken über die Aube: bei Grand- und Petit Viapre, bei Arcis, Plancy, und noch weiter hinab bis zum Einfluß in die Seine, waren zerstört, und die Übergangspunkte am linken Ufer wohl besetzt. Marschall Marmont räumte jedoch Abends die Stadt Arcis, und stellte sich auf dem nach Mery führenden Wege bei Droup Sainte Marie auf, wo die von Aubeterre kommende Division Ricard sich mit ihm vereinigte. —

Das Streifkorps des Majors Grafen Thurn ging von Auxon auf Chamoy, um der Division Graf Ignaz Hardegg bei Chaource näher zu seyn.

Der 5. Februar.

Das Hauptquartier, und die russischen und preußischen Garden, welche am frühen Morgen aus der Umgegend von Vendoeuvres und Lusigny aufgebrochen waren, kamen spät in der Nacht in Bar sur Seine an. Der Oberfeldherr hatte im Laufe des Tages vom Gen. Seslawin, welcher mit seiner leichten Reiterei schon an der Seine streifte, aus Saint Benoit die Meldung erhalten, „daß starke feindliche Kolonnen aus der Stadt und Umgegend von Troyes gegen Nogent marschirten.“ Fürst Schwarzenberg erließ daher an jene Korpskommandanten, deren Truppen zunächst an dem Feinde standen, nämlich an den Kronprinzen, den Gen. d. Kav. Grafen Wittgenstein und die FMLts. Fürst Moriz Liechtenstein und Graf Ignaz Hardegg, den Befehl, daß sie am folgenden Tage (den 6. Februar) eine starke Rekognoszirung unternehmen sollten.

Gefecht an der Barse.

Die Vorposten des I. Armeekorps meldeten mit Tagesanbruch: „daß der Feind seine Posten von der Pont de la Guillotiere zurückgezogen habe.“ Dieses Defilee selbst, so wie die Höhen jenseits der Barse, waren noch mit dichtem Nebel bedeckt. Es war daher nicht zu erkennen, ob der Feind sich gänzlich zurückziehe. Dieses zu untersuchen, öffnete eine Jäger-Kompagnie der Avantgarde die Verrammlung der Brücke, und drang rasch über dieselbe vor. Ihr folgten 2 Eskadrons Kaiser Chevaulegers. Der Feind war verschwunden. — Doch kaum war dieses Detaschement eine Viertelstunde vorgerückt, so stieß dasselbe auf eine starke, mit Geschütz versehene, französische Kolonne, welche sich wieder gegen die Pont de la Guillotiere zurückgewendet hatte. Es war der Marschall Mortier, welcher die Divisionen Friant und Michel französischer Garden vorführte. Der Kaiser selbst hatte ihm aufgetragen, die Stellungen der Alliirten zu rekognosziren, und wo möglich ihre Plane zu erforschen. Diese Masse drängte nun unter einem lebhaften Kleingewehr- und Kartätschenfeuer das Detaschement, nach einem Verluste von 5 Todten, 18 Blessirten und 6 Pferden, über die Brücke hinter die Barse zurück. —

Auf die ersten Schüsse waren alle Truppen ins Gewehr getreten, und an die Barse gerückt. Die Division Bianchi marschirte diesen Feinden in ihre rechte Flanke bei Hautefontaine. So wie sich die Franzosen am jenseitigen Ufer ausbreiteten, kam es auf der ganzen Linie zu einem lebhaften Gewehrfeuer. Hierbei wurde dem FZM. Graf Kolloredo der eine Schenkel von einer Flintenkugel durchschossen. — Das Gefecht ging bald

darauf zu Ende. Um Mittag rief der Kaiser den Marschall nach Troyes zurück, und nur der Gen. Gerard blieb an der Pont de la Guillotiere, mit ihrer Vertheidigung beauftragt. Diese Brücke wurde von den Östreichern wieder erobert, und dabei wurden 40 Franzosen gefangen. — Die Truppen kehrten sodann in ihre Kantonnirungen zurück. Die Division Bianchi hielt mit dem Flankenmarsch inne, und ging wieder nach Clerey: Der FML. Baron Bianchi übernahm das Kommando des I. Armeekorps, FML. Graf Nostitz jenes der demselben beigegebenen Kürassiere und Grenadiere. —

Der FML. Fürst Moriz Liechtenstein rekognoszirte am Morgen die feindliche Stellung zwischen der Seine und dem Hozain. Er fand, daß die bei Saint Thiebault vom Gen. Michel zurückgelassene Nachhut bereits wieder nach Maisons blanches zurückgegangen war. Doch hatte er diesen Posten bedeutend verstärkt, und auf der jenseitigen, die Brücke dominirenden, Anhöhe einige Geschütze aufgeführt. — Die leichte Division hatte ihre Vedetten so weit vorgeschoben, daß sie Maisons blanches beobachten konnten. Bei Grande Vacherie stand das äußerste Piket von 1 Eskadron, 1 Kompagnie, in Saint Parre les Vaudes Gen. Prinz Gustav Hessen-Homburg mit dem Regimente Oreilly Chevaulegers, einer Kavallerie-Batterie, 3 Kompagnien Wallachisch-Illyrisch und 3 Kompagnien vom zweiten Jäger-Bataillon; — in Chappes 3 Bataillons Reuß-Plauen; — in Fouchères der FML. Fürst Liechtenstein selbst mit 3 Kompagnien Wallachisch-Illyrisch, 3 Kompagnien des zweiten Jäger-Bataillons und einer Brigade-Batterie. —

Am Nachmittage wurde das I. Armeekorps zwischen der Barse und Lusigny durch Truppen des III. und IV. Armeekorps abgelöst. Es marschirte sodann, nach der Disposizion, links ab, nach Bar sur Seine, wo dasselbe erst um Mitternacht ankam, und in den nächstgelegenen Ortschaften untergebracht wurde. —

Das III. Armeekorps war um acht Uhr Morgens von Piney nach Lusigny aufgebrochen, und Nachmittags hatte die Division Crenneville die Vorposten des I. Armeekorps längs der Barse, auf der Strecke des rechten Flügels von Courteranges bis la Rivour, abgelöst. Die Division Weiß bezog Quartiere um Gerodot, — Fresnel um Villeneuve, — FZM. Graf Gyulai mit dem Hauptquartier in Vendoeuvres. Das Reservegeschütz kam zu Magny Fouchard an. —

Der Kronprinz führte das IV. Armeekorps von Piney über Gerodot und Mesnil saint pere nach Montier Amey. Die würtembergischen leichten Truppen lösten an der Barse die Posten des I. Armeekorps auf dem linken Flügel, von der Pont de la Guillotiere links über Montaulain bis Daudes, ab. Clerey wurde mit 1 Bataillon 2 Eskadrons besetzt. Der Haupttheil des Korps erhielt Quartiere zwischen Marolles und Montier Amey. Abends traf die Disposizion zur großen Rekognoszirung für den 6. Februar ein. Da der Feind die Höhen jenseits der Barse noch immer stark besetzt hielt, so beschloß der Kronprinz, am nächsten Morgen diese französische Nachhut mit 2 Kavallerie- und 2 Jäger-Regimentern, dann einer halben reitenden und einer ganzen Fuß-Batterie, über Laubressel zu umgehen, sie von dieser Seite in ihrer linken Flanke anzugreifen, und so weit als möglich im Rücken derselben gegen Troyes vorzudringen.

Vom V. Armeekorps rückten die Baiern in Quartiere um Vendoeuvres, die Östreicher in jene zu Spoy, Dollancourt und Bossancourt. Das östreichische dritte Jäger-Bataillon und 2 Eskadrons besetzten Piney.

Graf Wittgenstein marschirte mit dem Haupttheil des VI. Armeekorps bis Piney. Er stellte seine Avantgarde bei Sacey auf. GL. Graf Pahlen besetzte mit seiner Kavallerie Charmont. Gen. Seslawin stand auf den Höhen von Saint Benoit, von welchen aus er jede Bewegung des Feindes auf dem linken Ufer der Seine überblickte. Gen. Ilowaisky besetzte Arcis, und deckte dort die rechte Flanke der Armee. — Die Stadt Mery war an beiden Ufern von Truppen des Korps Marmont besetzt.

Der Oberstlieutenant Graf Thurn stand noch zu Chamoy.

Der Attaman Graf Platoff streifte mit dem Kosakenkorps an der Yonne bei Joigny. —

Gegen Abend empfing Kaiser Napoleon vom Marschall Macdonald die Meldung, daß der Gen. York Chalons an der Marne besetzt habe. Er änderte nun seinen Plan, gab es auf, Troyes ernstlich zu vertheidigen, und beschloß, nach Nogent zurückzugehen, die nächsten von Paris und aus Spanien zu erwartenden Verstärkungen an sich zu ziehen, dann sich an die Marne zu bewegen, und sich in die linke Flanke des vereinzelt dem Marschall Macdonald nachziehenden schlesischen Heeres zu werfen. — An dem heutigen Tage (den 5.) hatte der Marschall Marmont sich hinter die Seine zurückgezogen, und eine Stellung bei Romilly genommen; wobei er jedoch Mery besetzt hielt. —

Der 6. Februar.

Das I. Armeekorps war durch den mühevollen Nachtmarsch so erschöpft, daß demselben in seiner neuen Stellung um Bar sur Seine Ruhe gegönnt werden mußte. Es bildete den linken Flügel der Hauptarmee. Die Division Bianchi stand bei Foucheres. Die Avantgarde der leichten Division Moriz Liechtenstein hatte Saint Parre und Baudes besetzt. — Die Division des FMLts. Baron Wimpffen zog zur Süd-Armee. — Die Küraßiere und Grenadiere wurden vom Korps getrennt, unter das selbstständige Kommando des FMLts. Graf Nostitz gestellt, und marschirten nach Chaource. —

Rekognoszirung von Ville Bertin, Moussey und Aumont.

Der FML. Graf Ignaz Hardegg unternahm die ihm aufgetragene Rekognoszirung nur mit 900 Reitern; da die übrigen Truppen seiner leichten Division entsendet waren. Er vertrieb den Feind aus Sainte Reine, und rückte auf der Brücke von Roches über die Mogne bis an den Garten von Ville Bertin, der mit Infanterie stark besetzt war. Hier leistete der Feind Widerstand. Es kam zu einem lebhaften Gewehr- und Geschützfeuer. Der Feind entwickelte zwischen Moussey und Aumont bei 3000 Mann Infanterie und 1200 Reiter. — Da nun der Zweck der Rekognoszirung erreicht war, so zog sich Graf Hardegg über Sainte Reine zurück. — Gleichzeitig war der Rittmeister Morvay von Bouilly über Souligny, Laine au bois, Lepine und Torvilliers auf die Pariser Straße gerückt, schnitt

die Avantgarde einer französischen Kolonne ab, und nahm 11 Mann gefangen. Die in den benachbarten Ortschaften liegenden französischen Truppen rückten aus. Auf der Straße nahte jene Infanterie-Kolonne im Eilmarsch. Daher zog sich Morvay über das Gebirge nach Bouilly zurück. Er meldete, daß Napoleon kurz vor seinem Eintreffen, unter Begleitung von Garden zu Pferde, jene Straße passirt habe, und in les Grez übernachte.

Das III. Armeekorps blieb um Lusigny stehen, — die Vorhut an der Barse. Das Korpsquartier kam nach Villeneuve. —

Rekognoszirung der französischen Stellung an der Barse.

Der Kronprinz von Würtemberg ließ den größten Theil des IV. Armeekorps um Montier-Amey stehen, und brach Früh um neun Uhr mit zwei würtembergischen Brigaden (4 Bataillons und 2 Kavallerie-Regimenter) zur Rekognoszirung der feindlichen Stellung auf. Er wollte bei la Rivour über die Barse rücken, und in der linken Flanke des Feindes die jenseits der Pont de la Guillotiere liegende Höhe von la Folie umgehen. Aber die durch stetes Regenwetter angeschwollene Barse hatte das Thal so überschwemmt, daß er dieses Vorhaben aufgeben mußte. Der Kronprinz rückte also weiter rechts durch den Wald nach Champigny, welcher Ort von 1 Bataillon, ½ Eskadron des III. Armeekorps besetzt war. Nach einem äußerst mühsamen Marsche wurde die die ganze Gegend beherrschende Höhe von Laubressel erstiegen. Es lagen in diesem Dorfe

2 französische Bataillons und 2 Eskadrons, welche sich bei Annäherung der würtembergischen Kolonne nach Tenneliere zurückgezogen hatten. Die eingetretene Dunkelheit gestattete nicht, diese Rekognoszirung weiter fortzusetzen. In dem wichtigen Punkte Laubressel, von welchem aus die an der Barse und auf der Höhe la Folie stehenden französischen Truppen im Rücken genommen und von Troyes abgeschnitten werden konnten, ließ der Kronprinz den Gen. Dörring mit den zwei Brigaden, und kehrte nach Montier-Amey zurück. —

Eine französische Kolonne von 2 Bataillons der Division Michel und einigen Eskadrons der Division Briche war über die Brücke de la Guillotiere gegen Lusigny und Courteranges vorgerückt, hatte sich aber nach einigen Kanonenschüssen wieder zurückgezogen. — Gegen die Stellung bei Maisons blanches war eine Vorrückung im Antrag gewesen. Der Gen. Stockmayer sollte mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons von Clerey und Daudes gegen Rouilly vorgehen, sobald der FML. Fürst Moriz Liechtenstein von Fouchères auf der Straße von Bar sur Seine gegen Maisons blanches vordringen würde. Da aber jene feindliche Stellung äußerst vortheilhaft befunden wurde, so wurde die ganze Unternehmung gegen dieselbe aufgegeben. —

Das V. Armeekorps blieb bei Vendoeuvres stehen.

In Piney erhielt der GL. Graf Wittgenstein am Morgen mehrere Meldungen des Gen. Seslawin, daß starke französische Kolonnen von Troyes nach Nogent zogen. Der Graf ließ daher sogleich den GL. Pahlen mit der Kavallerie des VI. Armeekorps und

etwas leichter Infanterie über Arcis gegen Mery aufbrechen, und befahl ihm, sich der dortigen Brücke über die Seine zu bemächtigen. Er selbst folgte mit der Infanterie bis Charmont. Graf Pahlen fand Mery mit vieler französischer Infanterie und Geschütz besetzt, und konnte daher, mit seinen Reitern und der wenigen Infanterie allein, die Stadt nicht angreifen. Er blieb in Droup Sainte Marie, Droup Saint Basle und Rilly stehen.

Die russisch-preußischen Garden und Reserven kantonnirten um Bar sur Seine, Chaource, Ricey, u. s. w. — Gen. Seslawin wurde beauftragt, mit seiner leichten Reiterei sich von der Seine links gegen die Loire zu ziehen, und die linke Flanke des Hettmanns Platoff zu decken, welcher jetzt bei Villeneuve le Roy stand. Auch sollte er die Verbindung zwischen dem Kaiser und Marschall Suchet abschneiden. —

Aus dem Ergebniß der vom Kronprinz ausgeführten Rekognoszirung schien des Feindes Entschluß erkennbar, sich in Troyes noch länger zu behaupten. Fürst Schwarzenberg beschloß daher, Troyes am folgenden Tage mit Sturm zu nehmen. Der Oberbefehlshaber erließ hierzu gegen Abend folgende Disposizion: „Graf Wittgenstein bildet mit seinem Korps den rechten Flügel des Heeres.“ Da im Hauptquartier des Grafen Vorrückung über Charmont gegen Mery noch nicht bekannt war, so wies die Disposizion den Grafen an, „von Piney über Creney vorzurücken, und sich der Brücke Pont Sainte Marie zu bemächtigen. Eine Kolonne sollte bei Sainte Maure die Seine überschreiten, und Troyes auf der Pariser Straße im Rücken angreifen.“

— „Das III. Armeekorps umgeht des Feindes linke Flanke, über Bouranton. Das IV. umgeht die Pont de la Guillotiere über Courteranges, kommt derselben in den Rücken, und greift, so wie die bei Laubressel stehenden Brigaden, die Höhe la Folie an. Der FML. Bianchi mit dem I. Armeekorps beschäftiget den Feind in der Fronte von Maisons blanches. Fürst Moriz Liechtenstein bringt über Monceaux und Moussey in den Rücken des Feindes vor, und zu seiner Unterstützung geht FML. Graf Nostitz mit den Kürassieren uud Grenadieren über Chaource, gegen Saint Germain de Linçon. Das V. Armeekorps marschirt von Vendoeuvres nach Villeneuve Megrigny. Die russisch-preußischen Garden und Reserven rücken nach Virey. Der Hettmann Platoff streift gegen Fontainebleau. — Der Angriff geschieht um zwei Uhr Mittags.“ —

Die französische Armee hatte aber an diesem Tage ihren Rückmarsch begonnen. Marschall Marmont mit den Kavallerie-Divisionen Doumerc und Bordesoulle zog voraus nach Nogent. Die übrigen Korps: Ney, Victor und Defrance, folgten. Nur Marschall Mortier war, mit der Division Michel, der Pariser Reserve unter dem Gen. Gerard und den Dragonern des Gen. Bryche noch in Troyes geblieben.

Der 7. Februar.

Besitznahme von Troyes.

Der Kronprinz von Würtemberg wollte eben, noch im dichten Dunkel, mit dem IV. Armeekorps den Marsch nach Laubressel beginnen, als um sechs Uhr Morgens die Meldung einlief, „der Feind habe die

Pont de la Guillotiere verlassen." In der That hatte Marschall Mortier vor Tagesanbruch den Abmarsch begonnen. Der Kronprinz nahm sogleich 3 würtembergische Eskadrons der Avantgarde und 2 östreichische von Klenau Chevaulegers vom III. Armeekorps, und folgte dem Feinde über la Folie nach Troyes. Die Straßen waren an einigen Stellen mit Barrikaden gesperrt, welche schnell weggeräumt wurden. Auch die Thore waren nur leicht verrammelt, und wurden ohne Mühe geöffnet. Die Stadt war von Truppen geräumt. Um acht Uhr rückte der Kronprinz in derselben ein. Die Bürger brachten dem Prinzen die Schlüssel entgegen, welche er sogleich durch seinen Adjutanten, den Oberst Münchingen, dem Fürsten von Schwarzenberg überschickte.

Die Reiter sprengten durch die Gassen nach dem auf der entgegengesetzten Seite liegenden Thore, — dann jenseits weiter auf der Straße nach Nogent. Nach einem Marsche von einigen Stunden, bei Malmaison, erreichte der Kronprinz die französische Nachhut von 2 Bataillons und 4 Kavallerie-Regimentern, gegen 4000 Mann stark, mit 2 Kanonen. Er warf sie über les Grez nach Chatres. Die Avantgarde hatte schon in Troyes viele zurückgebliebene Soldaten, dann auf der Straße, bei der Verfolgung, viele Nachzügler von der jungen Garde und von den Ehrengarden, in Allem bei 800 Mann gefangen. Das IV. Armeekorps zog durch Troyes, und nahm die Kantonnirungen an der auf Sens führenden Straße, die Avantgarde bei Villemaur. Die vor les Grez stehenden zwei würtembergischen Kavallerie-Regimenter wurden von einem Theil der Avantgarde des V. Armeekorps gegen Abend abgelöst, und zogen sich nach Pavillon und Ville Loup, wo

sie die Verbindung zwischen den beiden Armeekorps unterhielten.

Das III. Armeekorps war in zwei Kolonnen vorgerückt: die rechte über Gerodot und Bouranton, die linke über la Rivour, Champigny gegen Laubressel. Es folgte im Marsche durch Troyes, und nahm zwischen Bouilly, Soulligny, u. s. w., dann das ebenfalls durch Troyes gezogene V. Armeekorps bei Barberey, Payens und Mongueux Quartiere. Der FZM. Graf Gyulai selbst blieb in Troyes. Das VI. Armeekorps rückte gegen Troyes bis auf die Höhen von Argentolles vor. Hier erhielt Graf Wittgenstein die Nachricht von der Besetzung der Stadt, und bezog bei Charmont das Lager. Graf Pahlen hatte Mery angegriffen, und den am rechten Ufer der Seine gelegenen Theil der Stadt erobert. Die Franzosen brannten auf ihrem Rückzug nach dem linken Ufer die hölzerne Brücke hinter sich ab. —

Das I. Armeekorps war gegen Maisons blanches, der Fürst Moriz Liechtenstein mit seiner leichten Division links über Monceau vorgerückt. Die Spitze des I. Armeekorps gelangte so eben über Saint Parre hinaus, als der Befehl eintraf, daß dasselbe, weil Troyes schon besetzt worden, Kantonnirungen links von Troyes: die leichte Division Graf Ignaz Hardegg bei Sommeval, die Division Prinz Wied in Lirey und die Division Bianchi in Javernan beziehen, — Fürst Moriz Liechtenstein bis Auxon vorgehen solle. FML. Nostitz kantonnirte zu Saint Germain de Lincon. — Troyes wurde einstweilen von dem Gen. Prinz Gustav Hessen-Homburg mit einem Theile der Reiterei der leichten Division Liechtenstein, dann

durch das vom I. Armeekorps dahin geschickte Regiment Reuß-Plauen, besetzt.

Die russisch-preußischen Garden und Reserven bezogen Kantonnirungen auf dem rechten Ufer der Seine bei Clerey. Graf Barclay de Tolly blieb zu Bar sur Seine. Graf Platoff führte die Kosaken an die Loire, und sollte die Städte Nemours und Montargis und den Kanal von Orleans besetzen.

Fürst Schwarzenberg nahm das Hauptquartier in Troyes, welche Stadt nunmehr von zwei östreichischen Grenadier-Bataillons und dem russischen Regiment der Preobraschenskischen Garde besetzt wurde. —

Durch das Thauwetter und den häufigen Regen waren alle Bäche aus ihren Ufern getreten. Die Infanterie hatte auf den letzten Märschen oft bis an den Unterleib im Wasser waten müssen. Die aufgeweichten Seitenwege waren grundlos. Das Geschütz konnte daher den Truppen nur auf den Hauptstraßen, oft mit weiten Umwegen, folgen. Der größere Theil der Soldaten blieb ganz erschöpft an den Wegen liegen, und erreichte die Quartiere, bei größter Anstrengung, doch erst tief in der Nacht, oder gar erst am folgenden Morgen. — Diese Hindernisse der Natur und des Bodens, nebst den trefflichen Stellungen, welche das durchschnittene Terrän dem Feinde auf der Angriffsseite darbot, hatten die Operazionen in etwas verzögert. Denn ohne diese kaum besiegbaren Hindernisse wäre Troyes gewiß schon am 5. Februar, entweder von den Alliirten mit Gewalt eingenommen, oder vom Feinde geräumt worden. —

II.

Der Feldzug der Jahre 1713 und 1714 in Katalonien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Erster Abschnitt.

Räumung von Katalonien. — Aufstand des Landes. — Blockade von Barcellona.

Seit dem Anfange des Jahres 1713 erwartete der Feldmarschall Graf Starhemberg die näheren Weisungen seines Hofes über Dasjenige, was ferner zu geschehen habe. Denn man konnte den Krieg in der Halbinsel für beendigt ansehen, seit England, auf die am 8. Oktober 1711 unterzeichneten Präliminar-Artikel eines Separatfriedens mit Frankreich thätigst fortarbeitend, am 7. Dezember den am 19. August geschlossenen viermonatlichen Waffenstillstand weiters bis zum 22. April 1713 verlängert hatte. *) Diese Weisungen trafen endlich ein. Ein kaiserliches Dekret verständigte den

*) Man sehe hierüber: Förster die Höfe und Kabinete Europas im XVIII. Jahrhundert, I. Band, Seite 77.

Grafen von der bevorstehenden Räumung Kataloniens. Sein voller Inhalt war folgender:

„Hoch und Wohlgeborner, Lieber Getreuer! Als nach dem Austritt der Königin von England, aus der großen Allianz, und mit der Kron Frankreich einsmal auf einige Monat eingegangenen, hernach weiters erstreckten **Armistitio**, oder vielmehr heimlich getroffenen wirklichen Frieden, dieselbe nicht allein Dero Flotte, im **Mediterraneo**, sondern auch seither ihre in Katalonien gehabte Nazional-Völker, Unserem Dienste, zumal anderen in Dero Verpflegung bisher gestandenen Truppen den bisher gereichten Sold entzogen, die Generalstaaten auch bereits im verwichenen Monat September ihre, im ersagten Meere gehabte **Escadre** zurückberufen, und daß ihnen die Mittel um eine frische Flotte, weder in zureichender Zahl, noch sobald die Noth von Katalonien erfordert, von Neuem dahin zu schicken gebrechen, sich deutlich und ohne Hinterhalt vernehmen lassen; zu welchem Allen auch das von Portugal mit denen Feinden jüngsthin getroffenen **Armistitium** kömmt, wodurch nun die Feinde in den Stand gesetzt werden, nicht allein alle ihre, vorhin in Katalonien stehende, sondern auch ehmals gegen Portugal gebrauchte, und jetzt frischer Dingen aus Frankreich dahin im Anzug begriffene Macht stracks gegen Barcellona anzuführen, mithin Unsere freundlich geliebteste Frau Gemalin, der Kaiserin Majestät und Liebden, mit Unserer gesammten Armee, und allen Unsern getreuen Spaniern und Kataloniern, in ersagter Stadt zu Land und Wasser einzuschließen, zu belägern, und unter ihren Gewalt zu bringen.“

„Worzu dann auch Frankreich, dem gewissen Ver-

nehmen nach, zu Toulon und Marseille bereits alle Zübereitungen machen läßt.“

„So haben Wir in so allerseitsher zudringender äußerster Gefahr, um die Majestät Unserer Kaiserin und so viele tapfere Mannschaft zu salviren, endlich auch, Unseren getreuen Spaniern und Kataloniern, so viel uns noch möglich zu rathen und vorzusehen, kein anderes Mittel gefunden, als endlich auf so heftiges Begehren und Andringen der Königin in Großbrittanien., nebst der Kaiserin und Dero Hofstaat Unsere Völckher im Namen des Allerhöchsten aus Katalonien abzurufen, diesen letzteren aber die Sicherheit, Besitz und Beibehaltung ihrer Freiheiten, Güter, Ehren und Würden, durch eine General-Amnestie zu verschaffen; wie du Alles aus deme, was Wir Unserer herzgeliebtesten Frau Gemalin, der Kaiserin Majestät und Liebden weitläufiger schreiben, des Mehreren, insbesondere aber aus beiliegender, von Unserem Hofkriegsrath verfaßten Instrukzion vernehmen wirst, wie Du Dich sowohl bei der Handlung wegen Abzug Unserer Völker, als auch wegen Sicherstellung der nach der ersten Abschiffung auf eine Zeit zurückbleibenden Truppen, und sonsten zu verhalten habest.“

„Alles, so Du dabei zu beobachten habest, kömmt mit Wenigem darauf an: daß, nachdeme die Königin in Großbrittanien wegen Herausziehung Unserer Völker mehrmals an Uns gesetzt, und zu deren, wie auch der Kaiserin und Dero Hofstaat Überschiffung ihre Flotte angetragen hat, Du wegen dieses Abzuges und Überschiffung mit Niemand Anderem, als allein mit dem hiezu von der Königin begwaltigten englischen Generalen

Duc von Argyle, oder, wann es nöthig seyn sollte, auch mit dem zu Madrid stehenden englischen Minister Lord Lexington, zu tractiren hast; in welchem Tractat blos von dem Abzug, kein Wort aber weder von einigem Frieden, noch Cession geredet, oder gehandelt, noch auch einmal von Ihro Majestät der Kaiserin Meldung geschehen, sondern allein festgestellt werden muß: daß diese Überschiffung mit guter Ordnung und zwar auf Unkosten der Königin ehestens vorgenommen werde."

„Was denn Andertens die Sicherheitsverschaffung gegen dem Feinde für Unsere, nach der ersten Abschiffung in Katalonien zurückbleibende Völker betrifft, erachten Wir, wünschten es also zu beschehen, daß Du dieses Geschäft gleichmäßig mit ersagtem Duc von Argyle allein oder, nach Beschaffenheit, mit Zuziehung oberwähnten Lord Lexingtons abhandeln könntest. Sollte doch auch die feindliche Generalität hiezu gezogen werden müssen, hättest Du zwar mit derselben, doch durch Vermittlung ersagten Duc's und Lords, besage der Instrukzion, das Werk auszumachen."

„Belangend die General-Amnestie für die getreue Spanier und Katalonier, sind wir fast vergewissert, daß dies eine, auf den Abzugsfall Unserer Völkher, zwischen Frankreich, England und dem Herzog von Anjou bereits abgethane, und verglichene Sach sey, oder welche noch von dem Herzog von Anjou auszuwirken, ersagter englische General und Minister von ihrer Königin bereits beordert seynd. Wird daher darauf zu sehen seyn, daß diese Amnestie von ihme Herzogen in solcher Form und Verläßlichkeit eingerichtet werde, daß dieses getreue,

mitleidswürdige Fürstenthum Katalonien, dessen Stände und Einwohner, dabei allerdings gesichert seyn mögen."

"Im Übrigen Allen beziehen Wir Uns auf obberührte Unsere weitere Schreiben, verlassen Uns auch gänzlich in einem so leidigen Zufall, auf Deine gewöhnliche Vigilanz und treffliche Erfahrenheit; Verbleiben Dir dagegen mit Kaiser- und Landesfürstlichen Gnaden wohl gewogen. Wien am 29. Dezember 1712. Karl. — Gr. Seilern. — Ad mand. Joh. Georg Buel."

Die hofkriegsräthliche Instrukzion, welche aller Wahrscheinlichkeit nach den Prinzen Eugen zum Verfasser hatte, lautete:

"Es ist vor Allem die Kaiserin und deren Hofstaat, mit Zugebung genugsamer, und zwar kaiserlicher Truppen herüber zu befördern, wie nit weniger diejenigen Katalonen und gethreuen Spanier, so von mehreren distinction, Ansehen und Meriten seyndt, und besagter Hofstaat folgen wollen. Mit dem weitern annexe: daß und Ob Uns zwar lieber wäre, wann Er, Unser Feldmarschall, mit dem ersten Transport herüber kommen könnte, so wollen Wir jedoch dessen Gutbefinden anheimgestellt haben, was derselbe, nach bewandten Dingen, für Unsern Dienst am besten zu seyn befinden würde, gleich Ihme auch freie Hand gelassen wurdte, welche Generale und Offiziere (da Er mit der ersten Überfuhr ginge) zuruklassen, und wie er selbige ihres Verhaltens halber instruiren wolle."

"Sonst ist in der aufrichtenden Capitulation hauptsächlich vorzusehen, auch von Ihme Feldmarschall sodann die Anordnung zu thun, daß in die von Unseren kaiserlichen und aliirten Völkhern besezten Plätze keine

frembde Truppen ehender eingelassen werden, bis solche von denen Unserigen völlig nit evacuiret seyn."

„Endlich ist beizufügen, was gestalt, nach beschehenem ersten Transport, in allweg nöttig seyn werde, auf die Sicherheit Unserer und der Aliirten zurükhbleibenden Trouppen, nit allein des Feindes halber, sondern auch, wann sie etwa von denen in Kleinmuthigkeit oder desperation gerathenden Kataloniern eine Gefahr zu besorgen haben sollten, sorgfältig zu gedenkhen, und dessentwegen alle erforderliche praecaution und Vorsicht, sowohl mit gedachtem Feind, als sonsten zu nemben, welcher disposition Wir auch gnädigst überlassen, ob er zu deren Mehren Sicherheit für besser zu seyn befinden würde, selbige in einem vösten Plaz, oder wann es die Jahrszeit und das Wetter zulasset, in einem wohlverwahrten Campement zu postiren und beisamben zu behalten."

Die Stuckh, Munition, Zeugs- und Kriegs Requisitten, item Proviant, und all Dasjenige, so dem Feind bei Eroberung Kataloniens nit gehörig gewesen, sondern von Uns, oder Unsern Aliirten hereingebracht worden, werden mit herüber zu nemben, oder da es vollständig sich nit thun ließe, dahin zu trachten seyn, ein und Anderes so vill möglich zum Verkauff zu bringen."

„Zumahlen auch Ein und Anderes Uns oder Unsern Aliirten zugehörige Militär, und andere Persohnen vorhanden seyn dörfften, welche schwerer blessuren oder starken Krankheit halber nit werden fort khomben, mithin auch jetzo nit werden transportiret werden können; so ist für selbige in wiederholter Capitulation auszubingen, daß sie (es mögen Offiziere, gemeine Soldaten oder auch andere Bediente, ja gahr Staatspersohnen

seyn, wie es in dergleichen Capitulationen jederzeit vorzusehen gebräuchlich) mit doctores, Apothekern, und Commissarien; item ein und andere darbeilassende Offiziere, sicher zuruckhbleiben, hernachmals aber, bei ihrer Genesung, mit eben solcher Sicherheit unaufgehaltener herüberkhombén mögen.“ —

Wie schwer es dem Kaiser wurde, diesen Entschluß zu fassen, und wie sein Gemüth so ganz und gar Demjenigen widerstrebte, was das Staatswohl als das größte Opfer von ihm verlangte, ist fast überflüssig zu zeigen. Denn unsere Leser werden mit dem Karakter dieses Monarchen hinreichend vertraut geworden seyn, wenn sie uns aufmerksam durch die Darstellung aller Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges folgten, und Karl VI. in den verschiedenartigsten Lagen sahen. *) Über Alles ging ihm das Wohl seiner Katalonier, denen er so viel schuldig zu seyn glaubte. Selbst im späten Alter sah er nicht ohne Rührung einen Katalonier in seiner Hofburg zu

*) Schon im Oktober 1711 schrieb Karl aus Mailand an den Kurfürsten von der Pfalz, als er durch Graf Gallas den Inhalt der Präliminarien und die veränderte Gesinnung der Königin Anna erfuhr: „Unser Entschluß ist unwiderruflich. Eher wollen wir Alles versuchen, und für die gemeinschaftliche Sache Alles wagen, und selbst Unsere Person aussetzen, als zugeben, daß von Unserer Seite Jemand an einer Unterhandlung Theil nehme, die für Unser geliebtes Vaterland, und für die Freiheit des gesammten Europas verderblich wäre, und worüber man sich gegen Unser erzherzogliches Haus nicht entschuldigen könnte.“

Wien. Was von dorther kam, konnte des huldreichsten Empfangs versichert seyn. *)

Die beiden Hofdekrete begleitete ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den Feldmarschall, worin sich des Monarchen erhabene Gesinnungen auf eine Weise aussprechen, daß wir seinen Inhalt dem Leser nicht vorenthalten dürfen. Dieser Brief gehört der Geschichte an, und schlägt auch den leisesten Tadel nieder, welchen Manche auf die Handlungsweise des Kaisers in den katalonischen Angelegenheiten während des Utrechter Kongresses zu werfen sich bemüht haben.

„Der Stand der Sachen," — sagt Karl VI., — „hat sich laidter allweil ibler so geändert, daß die heutige **expedition** und **resolution** (welche nur gar zu sehr gezwungen genommen worden) der Abzug aus Spanien auf Alles die beste Antwort geben wird, und bekenn Ich, daß Ich um desto weniger im Stand zu schreiben bin, als Ihr selbst erkennen werdet, wie ein so übel und aus allen Großen Ursachen höchst empfindliche Resolution Mir zu Herzen gehen werdt, an Maisten, so treue Unterthanen verlassen, und sacrificirt zu sehen, wo bey Mir der einzig, zwar

---

*) Dem Feldmarschall bemerkte er einmal diesfalls: „Und ist, was Mich am Meisten wundert, und zugleich recht bewegt, die Standhaftigkeit und Treue, so die armen Kataloníer in dieser so üblen conjunctur bezeigen, welche Treue mich auch im Gewissen alleweil mehr impegnirt, alles Äusserst vor sie zu thun, wie Ihr denn auch so viel möglich ihre Beschüzung und conservation Euch auf alle Weise eifrigst angelegen seyn lassen werdet."

kleine Trost bleibt, daß es nicht aus Meiner Schuld geschehen, und nichts unterlassen hab, was in Mein Kräften immer gestanden, umb diese zu rethen und vor Mein Haus ein so kostbares Kleinod, und nur auf eine kleine Zeit, nicht entraißen zu lassen; also da es nicht aus meiner Schuld, sich in den Willen Gottes, so empfindlich es auch sey, zu geben ist.“

„Es werden sich jezt nur allein diese (deren Ich einige weiß) erfrayen können, welche auch sie, wies in ihren hendten wahr, Alles zu thun und anzuwendten gesucht haben, umb spannien Uns zu verlihren, sagendt: das es noch mein Haus, noch diesen Erblanden nuzlich war. Allein werdten sie auch ewig den Dank und Gedächtnuß von mir zu gewahrten haben; wies auch ein undt anderer etwan schon erfahren hat.“

„Es werd die Räumung überall ein große Befrembdung, comotion, undt betrübnuß verursachen. Allein da doch kein anderes Mittl, werdt das best seyn, es so vill zu beschlainigen, ohne doch es zu übereylen, und forderist ehe undt bevor man nicht all' erdenkhlich Sicherheit dem Landt und allen Spaniern gemacht haben werdt.“

„Was Mir noch beizusezen vorfallt, ist, daß Ihr vor Allem beobachtet, daß das nur wie ein Militair Capitulation seyn muß, und daß kein, auch geringstes worth, eingesezt werde, was uns die Feindt vor ein cession oder renunciacion auf Spanien auslegen kunnten, dann ich dies nie thun werdt; daß vor Allem man such, die amnestie, undt sonst all' erdenklich Vortheil vor das Land zu verlangen, in welchem all' Fleiß und Stärk anzuwenden.“

„Werd Ihr Euch auch vorderist mit Ernst angelegen seyn lassen, die Truppen in der scharffesten disciplin und Ordre, als jemals gewesen, zu halten, daß sie nicht glauben, ihnen in Auszug erlaubt zu seyn, den Landtmann zu belestigen, und das diese Ordre gehalten werdt, so lang auch nur Ein Mann mehr von den Truppen drin ist. Denn nicht billich, daß da das Landt ohne dem im Unglück, Wür selbsten sye noch mehr ruiniren. Also sie gegen den Landtmann wohl ruhig seyn sollen, a sogar, wann auch (wie Ich nicht hoffen will) das Landt sich verlohren sehendt, aus desperation einig Feindseligkeit wider die Truppen thun wollt, diese nicht mainen, ihnen erlaubt zu seyn, gewalt mit gewahlt zu vertreiben, sondern doch allzeit diese ruhig bleiben solten, außer daß zu der extremitaet kombte, welches aber nicht zu hoffen ist. Also Ihr dies als Mein ernstlichen Befelch wohl angelegen seyn lassen werdet, indem Mir sehr müßfahlen wurdt, was Widriges zu hören."

„Es muß ein Korps drin bleiben, bis Alles, Truppen, Spanier, Hof, Bagage, Munition embarquirt sey; bei welchem Korps, wann Ihr etwan ehendter herausgehet, ihr ein gar gut tauglich undt vernünftigen General laßen werdet." —

Der Feldmarschall beauftragte sogleich den FML. Graf Königsek, die Räumung von Katalonien mit den spanischen Abgeordneten zu verhandeln. Dieser begab sich am 13. Jänner 1713 in Begleitung von zwei englischen Kommissarien zu dem von Seite des Herzogs von Anjou aufgestellten Kommissär GL. Marquis Ceva-Grimaldi nach Cervera. In Bezug auf die katalonischen Privilegien erklärte Grimaldi, „daß ihre Bestätigung lediglich von der Gnade des Königs abhange, und er

hierzu keine Vollmacht habe. Philipp habe zwar befohlen, das Land milde zu behandeln, lehne aber jede Verwendung Östreichs für Katalonien ab.“

Um dieselbe Zeit aber, wo der kaiserliche Hof seinem Gesandten in Utrecht empfahl, „vor Allem die katalonischen Privilegien zu retten, selbst wenn man in andern Dingen nachgeben müßte,“ zeigte sich Lord Lexington in Madrid so wenig geneigt, etwas dafür auszuwirken, daß ihm Starhemberg erklärte: „Wenn der spanische Hof sich nicht zu milderen Maßregeln verstehen wolle, so sehe er nicht ab, wie man noch ferner unterhandeln könne.“ Der brittische Botschafter, uneingedenk, daß seine Königin versprochen hatte, sich dafür zu verwenden, erklärte die Fueros der Katalonier für übermäßig. Die Katalonier sagten: „Wir verlangen blos die alten von Karl II. bestätigten Privilegien; da Karl III. während seines Aufenthaltes in Katalonien nur einige wenige ertheilte.“ Frankreich selbst bestand in allen Kapitulazionen, und namentlich bei der Räumung von Barcellona im Jahre 1705, ausdrücklich auf der Erhaltung der katalonischen Fueros. Doppelt auffallend mußte es also wohl bleiben, daß der Erbe Karls II. Dasjenige nicht anerkennen wollte, was sein Adoptiv-Vater ohne Anstand für gesetzlich betrachtet hatte.

Die Katalonier schwuren: „eher Leib und Leben zu opfern, als ohne Privilegien dem Herzog von Anjou zu gehorchen.“ Der Antrag des Wiener Hofes: Katalonien als einen von Spanien unabhängigen Freistaat anzuerkennen, fand ebenfalls keine Unterstützung. Der Kaiser hatte der Königin Anna geschrieben: „Zu dieser Forderung verpflichten mich

meine Ehre und mein Gewissen, indem ich nicht zugeben kann, daß Katalonien nach den vielen Proben einer außerordentlichen Treue und Standhaftigkeit, die es Mir gegeben, der Rache des Feindes sollte aufgeopfert werden.“ Und da diese Nazion vorzüglich auf die Versicherungen der Königin Anna von England die Waffen ergriffen hatte, so forderten Billigkeit und Gerechtigkeit allerdings, daß Anna diese Privilegien gewahrt, und die Katalonier nicht verlassen hätte. Sie durfte sich nur auf ihr Schreiben vom 7. März 1705 an die Stände des Fürstenthums erinnern, welches der englische Agent Mitfort-Crow überbrachte. *)

Die Verhandlungen in Utrecht erlitten auch weitere große Anstände durch das von Frankreich und Spanien gestellte Begehren, bei der Räumung von Katalonien alle mit französischen oder spanischen Wappen versehenen Geschütze zurückzustellen. Östreich gestand, wie billig, blos zu: die katalonischen Plätze nur mit jener Geschützzahl zu übergeben, welche selbe im Jahre 1705 besaßen. Die Generalstaaten, welche den Frieden um jeden Preis wünschten, unterstützten Östreich in Utrecht nur lau. Der König von Frankreich aber nahm in demselben Grade, als der Kaiser von seinen Alliirten verlassen wurde, einen höheren Ton an. „Die Absichten Frankreichs,“ schreibt Karl VI. seiner Gemalin am 3. März, „zielen auf eine Fortsetzung des Krieges; weshalb selbes sich auch je mehr und mehr zum Frieden ungeneigter hervorlasset, vor allem aber sich nicht so viel auf seine eigene, obschon große Macht, als Mehrers auf der Aliirten Zertrennung und Uneinigkeit steiffet, welches die General-

*) Lamberty, VIII. Band, Seiten 396, 397.

staaten-vermerckhende, den Frieden durch allerhand Weege zu praecipitiren beginnen. Ob sie aber mit allen diesen Künsten den Frieden von Frankreich auf die vorige conditiones noch werden erwerben können, nachdem diese Kron jezt auch kein Aufsehen mehr auf Engelland machet, ist noch sehr ungewiß.“ —

Admiral Jennings traf um die Mitte März in Barcellona ein. Da um diese Zeit zwischen dem Feldmarschall und den Kommissarien Philipps noch nichts ins Reine gebracht war, so mußten die Kaiserin und ihr Hofstaat allein abreisen.

Graf Starhemberg empfing am 14. März sein Dekret als königlicher General-Lieutenant und Generalkapitän von Katalonien, ein Amt, das er so lange bekleiden sollte, bis er den spanischen Boden verlassen würde. Am 16. wurde dies durch ein Edikt bekannt gemacht, und zugleich der GL. Graf Sormani ad latus des Feldmarschalls ernannt, GL. Graf Villaroel, mit der Inspekzion der spanischen Infanterie, der M. d. c. Marquis Almenara aber mit jener der Kavallerie beauftragt.

Die Stände von Katalonien erfuhren durch die Kaiserin ämtlich die Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen England und Frankreich, wobei diese im Namen ihres Gemals die Fortsetzung des Krieges zur Erhaltung der spanischen Monarchie für Östreich zusicherte. Dies gab Veranlassung zu einer bescheidenen und wohldurchdachten Vorstellung der Katalonier an den Kaiser, worin sie ihn baten, nach Spanien zurückzukommen, und Gut und Blut für seine Sache zu opfern versprachen.

Am 19. Morgens erhielt der Feldmarschall, durch eine vertraute Mittheilung des Grafen Sinzendorf aus

Utrecht vom 25. Februar, nähere Kenntniß von den dortigen Verhandlungen, welche ihrem Abschlusse nahe waren. Am meisten setzte ihn der Punkt in Verlegenheit, welcher verlangte, daß gleich beim Abschlusse der Konvenzion, das heißt: vierzehn Tage nach Bekanntmachung des Vertrages, Barcellona oder Tarragona den Spaniern eingeräumt werden solle. Letzteres war allerdings eine gute Festung, jedoch ohne alle Subsistenz, — das andere aber der einzige Ort, wo man zu leben fand, welcher aber nicht genug Sicherheit bot; denn zahlreich war hier die Bevölkerung, und alle Dikasterien daselbst vereint, kurz Barcellona das Herz des Fürstenthums, und seine Übergabe an den Feind, bevor noch die kaiserlichen Truppen das Land vollständig geräumt hatten, mußte mancherlei Übelstände herbeiführen. Da nun die Räumung von Katalonien wegen Mangel an der erforderlichen Zahl von Schiffen sich noch ziemlich verzog, und nur in mehreren Transporten bewirkt werden konnte, so glaubte Starhemberg, doppelt darauf bestehen zu müssen, Barcellona auf jeden Fall zu behalten. und höchstens Tarragona zu räumen.

Die Kaiserin hatte sich mit dem Staatssecretär Marquis Perlas und dem Konnetable, Almirante von Kastilien, Grafen von Cardona am 19. März auf dem Linienschiffe Blenheim der dreizehn Kriegsschiffe zählenden Flotte des Admiral Jennings eingeschifft, und erreichte, nach einer neuntägigen glücklichen Fahrt, am 28. März den Hafen von Vado. Der Feldmarschall strebte aus allen Kräften dahin, die Transporte so stark wie möglich zu machen. In seiner damaligen Lage war aber das Zusammenbringen der Mittel sehr schwer.

Admiral Jennings schrieb am 30. aus Vado: „Die

Überfuhr der Kavalleriepferde mache die größte Schwierigkeit. Man solle selbe verkaufen. Ohnehin brauchten die zum Transport nach Italien beantragten 30,000 Mann wenigstens 300 Transportfahrzeuge, welche man von Neapel beziehen könne. In Sorrento allein seyen über hundert, deren jedes 250 Mann fasse. Die Artillerie und Munizion könne als Ballast geladen werden. Auch stehe ja die neapolitanische Kriegsmarine, unter Kapitän Prasca, zu Gebot.“ Man sah leicht, daß Jennings Befehl hatte, die Transportkosten für Großbritannien auf das Äußerste zu berringern. Aber fast mehr noch als dieses drückte den Feldmarschall die gänzliche Erschöpfung aller Kassen und Vorräthe. In dem Augenblicke, wo die Kaiserin zu Schiffe ging, übergab Perlas dem neuen Generalkapitän n u r a u f z w e i b i s d r e i T a g e P r o v i a n t. Und doch war es weltkundig, daß nur wenige Tage früher über 30,000 Metzen Getreide verschleppt, und selbst nach Valenza und Frankreich geführt wurden. Es gelang endlich dem Feldmarschall, auf seinen persönlichen Kredit 200,000 Patacken zu borgen. Dafür bat er aber auch den Kaiser: „Dero Ministris nicht allein anzubefehlen, ihn nicht steken zu lassen, sondern auch darüber Dero allergnädigste starke Hand halten, damit hierunter seine Ehr, Treuen und Glauben ins künftige nicht praejudizirt werde.“ — Die offenherzigen Anerbieten der getreuen Katalanen machten auf den Kaiser einen tiefen Eindruck, und recht schwer fiel es ihm, selbe von der Hand weisen zu müssen.

Der Kaiser dankte dem Feldmarschall, daß er sich so viele Mühe gebe, für die Katalonier günstigere Bedingungen auszuwirken, und setzte bei: „Wir beladen Dich nochmalen mit diesem Uns sehr angelegenen Ge-

schäft, Dich gnädigst versichernd, daß Uns nichts Angenehmeres, noch Lieber seyn wird, als dieses Werk von Dir, Unserer Ehre und inbrünstigem Verlangen gemäß, zu erwünschter Endschaft gebracht zu vernehmen." *)

In Genua war der Marquis Perlas zurückgeblieben, um Alles, was den Transport der kaiserlichen Truppen aus Katalonien betraf, besser zu überwachen und

---

*) Wie hoch verpflichtet sich Karl VI. allen Jenen hielt, die ihm gut gedient hatten, erwies sich auch an dem portugiesischen Grafen Atalaja, welchen Starhemberg nach Wien sendete, und bestens empfahl. Der Monarch antwortete unterm 4. März: „Die Meriten des Atalaja sind Mir am besten bewußt, und werde selbe zu belohnen nicht unterlassen, indem ich eine große Convenienz finde, diejenigen zu belohnen, welche Liebe und Eifer wie Er, für Meinen Dienst, und Beförderung Meiner avantagen in Spanien (an denen Mir so viel gelegen) bezeigt haben, und damit auch Andere zu animiren, wohl zu thun; wie ich im Gegentheil auch billig finde, und für Meinen Dienst erachte, allen Jenen Meine Unlust zu erkennen zu geben, die aus anderen Absichten, oder wunderlichen capricen (wie es oft Leute in der Welt gibt) nicht ihrer Schuldigkeit nach Meinen Dienst befördert haben; damit dergleichen Leute nicht glauben, es sey ihnen erlaubt, Alles zu thun, was ihnen einfallet, und nicht, was sie sollen."

Förster I. Bd., Seite 116 sagt: „Von dem Kaiser geschah durchaus nichts, den Muth und die Hingebung der Katalonier zu unterstützen." Wir fragen, was unter den oben vorgelegten Umständen von Östreich noch weiter hätte geschehen sollen? — Herr Förster sage uns dies! —

zu betreiben. Der Wiener Hof hatte 600,000 Gulden übermacht, und angeordnet, was sonst noch an Rückständen und unberichtigt bleiben müsse, durch Geißeln sicher zu stellen. Nach dem Befehl des Hofkriegsraths sollten von jedem Kavallerie-Regiment wenigstens 3 — 400 Pferde mitgenommen werden. „Nur wann kein Anderes zu erhalten, seyen alle Pferde und Munizion den in Katalonien zurückbleibenden spanischen Truppen und andern Gläubigern in solutum oder als Abschlag ihrer Sold- und Schuldforderungen zu überlassen."

Indessen war am 14. März der Utrechter Traktat unterzeichnet worden, worin der Kaiser sich zur Neutralität verpflichtete. Am 1. März hatte Portugal seinen Waffenstillstand mit Spanien und Frankreich verlängert, und schloß später (11. April) wirklich Frieden, wozu der portugiesische Bevollmächtigte Graf Tarouca die Vollmacht schon seit 16. Juni 1709 in der Tasche trug. *) Was Katalonien betraf, so wurde Folgendes darin stipulirt:

„Vierzehn Tage nach Bekanntmachung der Konvenzion werden alle Feindseligkeiten eingestellt. An diesem Tage überliefert Östreich entweder Barcellona oder Tarragona an den Herzog von Anjou. Der Waffenstillstand dauert bis zur gänzlichen Räumung von Katalonien durch die Verbündeten, welche ohne Zögern nach Italien abgeführt werden. Die Gefangenen werden gegenseitig ohne Rücksicht auf ihre Zahl ausgewechselt, und wegen Schulden Niemand zurückgehalten; doch ist zu trachten, die Gläubiger zufrieden zu stellen. Kranke und Verwundete bleiben bis zu ihrer Genesung in Ka-

---

*) Lamberty VIII. Band, Seite 109.

talonien. Die Transportkosten für den Hof übernimmt England, jene für die Truppen der Kaiser. *) — Der Herzog von Anjou ertheilt eine General-Amnestie. Die Bestätigung der katalonischen Fueros wird bis zum künftigen Friedensschluß verschoben." —

Die erste Nachricht von dem Abschluß dieser Konvenzion erhielt Starhemberg am 11. April durch den GL. Graf Fiennes aus Peralada, der ihm unter einem eröffnete, daß er die ämtliche Mittheilung am 2. erhalten habe, somit die Feindseligkeiten am 17. April einstellen zu müssen glaube. Am 15. April empfing der Feldmarschall das vom 29. März datirte diesfallsige Hofdekret, welches ihn zugleich verständigte, daß der FML. Freiherr Zumjungen mit einigen Kriegskommissären bereits nach Genua abgegangen sey, um das Geschäft der Überschiffung von Barcellona nach Vado zu leiten. —

Am 19. traf auch der Befehl der Generalstaaten ein, der ihre Truppen zurückrief. Holland hatte nämlich gleichfalls am 11. April den Frieden mit Frankreich unterzeichnet.

Durch den kaiserlichen Erlaß vom 24. April wurde Graf Starhemberg befehligt, die Nazional-Regimenter aufzulösen. Nur das Dragoner-Regiment König, die Kürassier-Regimenter Cordova und Morras, dann von der Infanterie die katalonische Garde, Ahumada und Alcaudete, sollten beibehalten, und selben alle jene Mannschaft zugetheilt werden, welche in kaiserlichen Diensten zu bleiben geneigt wäre.

*) Dies war ganz im Widerspruch mit den von England früher eingegangenen Verbindlichkeiten.

Unter demselben Datum setzte der Kaiser die Stände des Fürstenthums von dem Utrechter Vertrag in Kenntniß, und zeigte ihnen die Unmöglichkeit einer längeren Fortsetzung des Krieges. „Eine längere Halsstärrigkeit möchte zum gänzlichen Ruin des Landes führen, somit gerade dasjenige erzielen, was er bei Unterzeichnung des Vertrages vor Allem zu beseitigen strebte.“

Das ganze Edikt athmete die aufrichtigste Liebe, dankbare Anhänglichkeit, väterliche Fürsorge. In jedem Wort sprach sich die kaiserliche Huld aus. Es rührte die Landesbewohner bis zu Thränen, und lautes Schluchzen unterbrach den Zivilgouverneur Don Pedro de Torellas y Sentmenat beim Verlesen der Worte: „Nie wird Karl III. eure treue Anhänglichkeit vergessen. Vertrauet auf Gott; seine Wege sind wunderbar. Meine kaiserliche Liebe bleibet Euch für alle Zeiten.“ — Lexington hatte im Auftrage des brittischen Staatssekretärs S. John den Frieden mit Spanien so eilfertig unterzeichnet, daß alle Verwendung des brittischen Ministeriums für Katalonien zu spät kam. *)

*) Und doch hatte Anna in den Instrukzionen, welche Peterborough und Shovel am 1. Mai 1705 erhielten, deutlich gesagt: „Ihr habt die Katalanen, welche Wir für das Haus Östreich gut gesinnet halten, anzufeuern, das französische Joch zu zerbrechen. Um selbe aber aufzumuntern, mit größerer Kraft ihre Freiheit zu erringen, werdet Ihr ihnen in Unserem Namen versprechen, daß wir ihnen die Bestätigung ihrer Gerechtsame und Privilegien von Seiten des Königs von Spa-

Sobald der Herzog von Anjou die Nachricht von dem Neutralitätsvertrag empfing, ernannte er den Herzog von Popoli zum Vizekönig in Katalonien. Mit ihm sollte der GL. Marquis Cava-Grimaldi, ein alter Soldat, der schon 1674 als Hauptmann in Spanien diente, dann der französische Kriegskommissär Fournieres, die Räumung des Landes mit dem Feldmarschall Starhemberg und Admiral Jennings regeln und überwachen. Der Herzog von Popoli verließ am 18. Mai Madrid, und machte am 27. von Belhite aus, den Grafen Starhemberg mit seiner neuen Würde bekannt. Mit dem Generalkapitän in Arragonien Fürsten Tzerklas-Tilly wurden alle Vorkehrungen getroffen, um die spanischen Truppen nach Katalonien marschiren zu lassen. Noch war das Land ruhig, und das beste Einvernehmen zwischen Soldat und Bürger. Aber man wußte bereits in Saragossa, daß die Katalonier entschlossen seyen, Widerstand zu leisten. Schon verbreiteten sich geheime Boten und gedruckte Aufforderungen über das Land. Jeder Katalane rüstete Gewehr und Dolch, und brachte Lebensmittel zusammen, um dem ersten Aufruf zu folgen. „Die Fueros oder den Tod“ war die Losung, und bald brach die helle Lohe hervor aus der glimmenden Asche.

Starhemberg wünschte sehnlichst die Flotte herbei,

---

nien zusichern, und diese auf eine sichere und dauernde Art für sie und ihre Nachkommen versichert werden sollen.“ (Man lese hierüber Lamberty VIII. Bd., S. 397 u. s. f., wo sich auch das Manifest Peterboroughs an die Katalanen findet, in welchem er denselben ihre Privilegien aufs Heiligste zusagt.)

um das Land verlassen zu können, wo der Mangel neuerdings einkehrte. Die ihm übersendeten 600,000 Gulden waren verausgabt. Einen großen Theil davon hatten die Unterstützungen an Ausgewanderte verschlungen, und bei den völlig leeren Magazinen mußte man das Brot kaufen. Jennings ging endlich am 5. Mai mit 13 Kriegsschiffen, 8 Transportfahrzeugen, die höchstens 4000 Mann faßten, auf der Rhede von Barcellona vor Anker. Allein es fehlten jetzt noch immer die Transportfahrzeuge aus Neapel und Genua. Am 13. Juni kam das Kriegsschiff San Leopoldo mit 10 Tartanen aus Neapel zu Barcellona an. Aber — sie hatten keinen Proviant für die Überfuhr; und wo sollte man diesen hernehmen? — Indessen suchte man, sich zu helfen, so gut dies anging, und hoffte, beim Eintreffen der weitern 30 Tartanen die Truppen in zwei, höchstens drei Transporten abgehen lassen zu können. Alles war verabredet, als am 17. Juni aus England ein Befehl anlangte: „Jennings solle seine Linienschiffe zurücksenden, und auf einer Fregatte von 50 Kanonen seine Flagge aufstecken. Diese und vier andere kleinere Fregatten aber sollten ins Künftige die ganze brittische Eskadre im Mittelmeere bilden.“

Starhemberg schrieb noch an demselben Tage dem Kaiser: „Euere kaiserliche Majestät lasse ich nun allerhöchst erleuchtet ermessen, was für böse und gefährliche Folgen hieraus entstehen können, indem einerseits der Feind mich pressirt, anderseits aber die Transportschiff völlig abgehen, und drittens, so selbige auch endlich noch ankommen, wir keiner escorte mehr versichert sind; auch wie mir hierunter zu Muth seyn müsse, zumahlen ich primo gar nicht versichert bin, ob, wann, und wie

viel Transportschiff anhero kommen werden; **secundo** nicht allein so geringe, oder gar keine Hoffnung ist, den Feind zu etwas Besserem, als der Traktat nicht mit sich bringt, zu **persuadiren**, sondern im Gegentheil wohl gar zu befürchten, daß selbiger noch etwas Schlimmeres im Herzen verborgener halte; **tertio** die Katalonier sowohl als übrige spanische Familien in äußerster **desperation** und **confusion** seint, sich ohne Hoffnung ihre **Privilegien** und Sicherheit erhalten zu sehen."

Die beiderseitigen Bevollmächtigten hatten am 13. Juni in Cervera eine Zusammenkunft. Marquis Grimaldi, durch seine Vertrauten von den geheimsten Vorgängen zu Barcellona in steter Kenntniß, verlangte gleich nach der Bekanntmachung des Waffenstillstandes, bis Cervera vorzurücken. Dies war ein neuer Anstand. Um der Entschließung des Feldmarschalls Starhemberg näher zu seyn, verfügte sich die Kommission am 20. auf Martorel. Endlich wurde am 22. Juni in Hospitalet eine Konvenzion unterzeichnet, worin sich der Feldmarschall Starhemberg verpflichtete, den Waffenstillstand am 1. Juli bekannt zu machen, und am 15. den ersten Seetransport abgehen zu lassen. Die Städte des Landes sollten, nach Maß, als die Kaiserlichen selbe räumen würden, von den Spaniern besetzt werden, und Cervera den Anfang machen. Die Festung Tarragona wollte man am 15. Juli ausliefern. Dem in Gerona befehligenden GL. Marquis Brancas wurde der Abschluß dieser Konvenzion mitgetheilt, und eine Demarkazionslinie bestimmt, welche von der Küste an der Tordera hinauf bis Amer am Ter lief.

Starhemberg versammelte die Stände des Landes, um ihnen den Abschluß des Vertrages und die Räumung

von Katalonien bekannt zu geben, und sein Amt niederzulegen. *)

Aus der Antwort des Erzbischofs von Barcellona, Kardinal Sala, konnte der Feldmarschall deutlich entnehmen, daß der Krieg mit dem Abzug der kaiserlichen Truppen noch nicht geendet sey. Der erzbischöfliche Pallast widerhallte von den starken Stimmen entschlossener Männer, die noch immer auf Östreichs Unterstützung hofften, und bereit waren, das Höchste an des Landes Privilegien zu setzen. Darunter befanden sich die Generale Villaroel, drei Brüder Nebot, GFW. Basset, Moragas, Campredon, der Deputirte Sinos von Manresa, Karl Puch und Oberst Sobias. Adel, Klerus und Volk waren in diesem Punkte völlig einverstanden. Mit nassen Augen vernahmen die zurückbleibenden Truppen die Einstellung der Feindseligkeiten vom 1. Juli angefangen, und die Nachricht, daß ihr geliebter Karl III. ihrer Dienste nicht weiter bedürfe, und sie ihres Eides entbinde. Als in den Städten, Märkten und Schlössern des Landes das Edikt angeschlagen wurde, äußerte sich eine düstere Stimmung. Es war die trügerische Ruhe vor einem Sturm, der das Meer in seinem tiefsten Grunde aufwühlt. Die Freunde des Vaterlandes drückten sich schweigend die Hände; ihre Blicke verstanden sich. Emissäre der Stadt Barcellona durchzogen das

---

*) In den Akten des k. k. Kriegsarchivs ist ein gedrucktes Heft in katalonischer Sprache, welches die gesammten Verhandlungen der kaiserlichen Regierung mit den Ständen, und zwar vom 22. Jänner bis 30. Juni enthält, und dem, — wahrscheinlich von hoher Hand, — einige Bemerkungen beigefügt sind.

Land, knüpften allenthalben Einverständnisse an, und hetzten zum Widerstand auf. Bald gährte es auf mehreren Punkten, und in der Stille der Nacht bildete sich eine Verwaltung, welche gleich nach dem Abzug des Feldmarschalls die Zügel der Regierung ergreifen wollte, und zum äußersten Widerstand entschlossen war. Schon wurden die Regimenter bestellt, die erforderlichen Summen zusammengeschossen, die Führer bezeichnet, die Sammelpunkte gewählt, und Alles besprochen, was auf eine Fortsetzung des Krieges Bezug nahm.

Die zur Einschiffung angetragenen Truppen betrugen 22,113 Köpfe. *) Die Infanterie-Regimenter Teldo und Osnabrück, nebst dem Dragoner-Regimente Vaubonne, zusammen 4595 Köpfe, sollten nach Neapel gehen, wozu die GFW. Teldo und Goudrecourt eingetheilt wurden. — Der erste Transport nach Ober-Italien bestand aus den Infanterie-Regimentern Starhemberg, Gschwind, Bagni, Reventlau, Traun, und Grisons, zusammen mit 10,921 Köpfen; — der zweite Transport: aus den Infanterie-Regimentern Lucini, Ahumada und Alcaudete, dann den Dragoner-Regimentern Jörger und Battee, im Ganzen 4414 Mann. **)

*) Darunter waren: 1 Feldmarschall, 3 Feldmarschall-Lieutenants, 4 General-Feldwachtmeister, 2 General-Adjutanten, 2 Kriegskanzelisten, 2 Kriegskommissäre, 1 Kommissariatsoffizier, 1 Proviantkommissär, 1 Ingenieur-Oberst, 1 Ingenieur-Hauptmann, 1 Ober-Stuckhauptmann mit 5 Artilleristen.

**) Die vier spanischen Regimenter Tattenbach, Granada, Ferrer und Alcantarilla waren unter die beiden Fuß-Regimenter Ahumada und Alcaudete vertheilt, die nunmehr jedes 11 Kompagnien bildeten.

Ein dritter Transport enthielt die Fußregimenter Marulli und Faber, dann die Regimenter: König Dragoner, Cordua und Morras Kürassiere, nebst 256 agregirten Offizieren aller Waffen, zusammen 2183 Mann, 173 Pferde. — Aus Mangel an Raum mußte die Kavallerie meist ihre Pferde zurücklassen. Zwei besondere Kriegsschiffe blieben für 234 Ausgewanderte, größtentheils aus den angesehensten Familien des Landes, bestimmt.

An Artilleriegut sollten eingeschifft werden: 127 metallene, 6 unbrauchbare Kanonen, 37 metallene Mörser, 6 Haubitzen, 10 eiserne Coehornische Mörser, 129,628 Stuckkugeln, 12,212 Bomben, 1094 Coehornische Granaten, 35,014 Handgranaten. 8 bronzene Petarden, 7714 Zentner Pulver, 1624 Zentner Bleikugeln, nebst einer Unzahl anderer Gegenstände, als: Werkzeuge, Brandzeug, Ketten, Brucheisen, u. s. w. *)

An den Feind sollten übergeben werden: 53 brauchbare, 9 unbrauchbare Kanonen von Metall, 54 von

*) Nach einem in den Akten vorhandenen Ausweis bestand in jenem Augenblicke das in den Festungen Kataloniens vorhandene Artilleriegut in Folgendem: Barcellona: 74 brauchbare, 6 unbrauchbare metallene Kanonen, 28 metallene Mörser, 4 metallene Haubitzen, 88,870 Stuckkugeln. 9881 Bomben. — Tarragona: 51 bronzene Kanonen, 9 Mörser, 28.730 Kugeln. — Cardona: 5917 Kugeln, 10 Bomben. — Berga: 2796 Kugeln, 43 Bomben. — Hostalrich: 11 eiserne, 2 metallene Kanonen, 2 Haubitzen, 3315 Stuckkugeln, 195 Bomben. — Bruchmetall und alte Waffen, zum Verkauf, waren 4944 Zentner, 34 Pfund vorhanden; das Pfund zu 10 Realen, machte die Summe von 4,944,340 Realen.

Eisen, 10 bronzene, 2 eiserne Mörser, 5 bronzene Steinmörser. Dies war genau die Zahl, welche man im Jahre 1705 gefunden hatte. Darunter befanden sich 22 Kanonen, 6 Mörser mit den Lilien. Die abzusendenden Truppen wurden in einem Lager zu San Andrea de Besos, nur anderthalb Stunden von Barcellona, gesammelt, und nach Blanos geführt, wo die Flotte ankerte.

Am 24. Juni begann die Einschiffung. Sie war am 2. Juli beendet. Am 3. kamen die genuesischen Transportschiffe an; die Tartanen aus Neapel waren schon früher eingetroffen. Der erste Transport fuhr ab. Feldmarschall Graf Starhemberg ging am 8. in Begleitung der FMLts. Grafen Königseck und Sormani zu Schiffe, und verließ am 10., nach einem fünfjährigen Aufenthalt, das Gestade von Katalonien. Er landete am 16. in San Pietro d'Arena bei Genua, von wo er über Friaul und Krain nach Wien gehen wollte, sobald die gelandeten Truppen in der Lombardie untergebracht seyn würden. Der Kaiser hatte ihm in den gnädigsten Ausdrücken bewilligt, sich zur Herstellung seiner Gesundheit einige Zeit in seine Komende begeben zu dürfen, „bis etwa ein Anderes vorkommen, ihn anderwärts hinzubeordern die Gelegenheit mit sich bringen möchte."

Der zweite Transport folgte dem Feldmarschall nur einige Tage später. An ihn hatten sich auch die Holländer und Pfälzer angeschlossen. Von Letzteren blieben aber 3 Stabsoffiziere und viele Mannschaft im Dienste der Stadt Barcellona zurück.

Auch der dritte Transport ging nur kurz darauf ab, und es blieben nur noch die nach Neapel bestimmten Truppen in Katalonien, welche GFW. Graf Wallis zu führen befehligt war.

Noch vor seinem Abgehen aus Katalonien hatte Graf Starhemberg alle Anstalten getroffen, um die Verpflegung dieser Truppen sicherzustellen. In Blanes, als dem Orte der Einschiffung, wurden vierwochentliche Vorräthe auf 6000 Mann und 1000 Pferde niedergelegt, die Mannschaft mit Geld bis Ende August verpflegt. Die Offiziere hatten eine Monatgage empfangen. Der Intendant Baron Ravizza behielt noch eine namhafte Summe in Händen. Die Pferde der Regimenter Jörger und Battee gab man an das Regiment Vaubonne ab, weil die zurückkehrenden Transportschiffe aus Neapel Raum genug für solche hatten. *) Der Feldmarschall befahl dem GFW. Wallis, „jeden Katalanen aufzunehmen, der sein Vaterland verlassen wolle.“ So laute des Kaisers ausdrücklicher Befehl, „auf daß Keiner Anlaß habe, sich jemals zu beklagen, man habe sie sacrifizirt.“ — Eine von Starhemberg selbst verfaßte Instrukzion schrieb dem GFW. Wallis sein ganzes Verhalten bis zum Augenblick der Abfahrt vor.

Nach Maß, als sich die kaiserlichen Truppen gegen die Küste zogen, hatte der Herzog von Popoli die verlassenen Punkte besetzt. Viele Ortschaften und Städte unterwarfen sich. GL. Grimaldi legte Garnisonen nach Cervera und Manresa. Nichts schien noch das nahende Ungewitter zu verkünden, das in wenig Tagen loszubrechen drohte.

---

*) Diese bestanden aus 27 großen Tartanen, 5 neapolitanischen Fahrzeugen und etlichen Kriegsschiffen. Das Kriegsfahrzeug Prasca war zum Transport der spanischen Offiziere, die drei andern Kriegsschiffe aber für die verheiratheten Generale und spanischen Familien gewidmet.

Gewissenhaft setzten die Verbündeten jedesmal den GL. Grimaldi in Kenntniß, an welchem Tage sie diese oder jene Stadt verlassen würden. Die Räumung von Tarragona erfolgte zwei Tage vor dem bestimmten Termin, aus Versehen des Kommandanten GFW. Faber. Am 13. nahm GL. Marquis Lede mit 6 Bataillons davon Besitz. Als Oberst Longre und Major Kollmann am 14. dort eintrafen, um das kaiserliche Artilleriegut in Empfang zu nehmen, weigerte sich Marquis Lede, auch nur das Geringste davon auszufolgen. So verlor man 47 metallene, 17 eiserne Kanonen, 6 metallene, 1 eisernen Mörser, 28,246 Stuckkugeln verschiedenen Kalibers, 1288 Bomben, 6600 Handgranaten, 1511 Zentner Pulver, 271 Zentner Blei, dann vieles andere Werkzeug und Geräthe.

Die Reihe der Übergabe wäre jetzt an Barcellona gekommen. Aber dort hatte der kaiserliche General, wie wir gesehen haben, längst keine Macht mehr. Die Stadt war voll Nazionalmilizen. Die Bürger hatten zu den Waffen gegriffen, und übernahmen gleich beim Abzug der Kaiserlichen die Bewachung der Thore und des Forts Montjuich, besetzten auch die Klöster Capuchinos und Santa Madrona. Die abziehenden kaiserlichen Truppen mußten im Gegentheil höchst behutsam seyn, um nicht den Haß des Landes auf sich zu laden, und den hitzigen Katalanen zur Rache aufzufordern, der sich vom Kaiser verlassen glaubte. Das ganze Fürstenthum lauerte auf den Augenblick loszuschlagen. Ungefähr 20,000 Gebirgsbewohner sammelten sich allmälig in starken Haufen, und wünschten, in die Ebene herabzusteigen. Der leiseste unkluge Schritt von Seiten des GFW. Graf Wallis, und der letzte Transport sah Italien nicht wieder.

Immer zügelloser wurde das Volk. Die Stimme der Ordnung verhallte. GL. Marquis Villaroel nahm die gefährliche Würde eines Generalissimus von Katalonien an. Neben ihm stand als Befehlshaber des Fußvolkes der Graf de la Puebla. Aber sein Wort vermochte nichts bei dem wilden Haufen. Schon kehrte sich die Volkswuth theilweise auch gegen die Kaiserlichen. Bewaffnete Banden streiften allenthalben umher. Wer das Lager verließ, wurde angehalten, ausgeplündert, ermordet; auch wenn es Offiziere waren. In Barcellona fielen täglich Mord und Todschlag vor. Die Stadt rief 4000 Mann Nazionaltruppen vom Lande herein, und stellte sie unter die Befehle des Don Luca della Porta. Der Montjuich wurde mit 800 Mann besetzt, und der Katalane Don Sebastian de Dalman zum Kommandanten ernannt. GFW. Rafael Nebot erhielt den Befehl über 3000 wohlgerüstete Freiwillige.

Unter diesen Wirren erschien die Eskadre des Admiral Jennings an der Küste, um den letzten Transport nach Italien zu führen. GFW. Graf Wallis wollte Hostalrich am 17. Juli räumen. Der Herzog von Popoli war hiervon verständigt worden. Aber wenig fehlte, so hätten sich die Katalanen dieses Platzes bemächtigt. Am 12. kamen ungefähr 500 Mann neuorganisirter und wohlausgerüsteter Reiterei, mit einem Deputirten, zu Schiffe nach Arenis de mar, stiegen dort ans Land, entfalteten das Banner des heiligen Georg, und predigten den Aufstand. Die Sturmglocken ertönten. Die Thäler widerhallten vom Schlachtenruf. Am andern Tage standen schon 2000 Mann Infanterie, 800 Reiter bei Arenis, die gegen Hostalrich rückten. GL. Fiennes sendete am 16. den GL. Don Tiberio Caraffa

gegen sie. Der Herzog von Popoli ließ 3000 Mann, von Barcellona her, in ihren Rücken marschiren, worauf sie sich ins Gebirge zerstreuten, und der Brigadier Don Melchior Cano noch am 17. Hostalrich besetzte. —

GFW. Graf Wallis zog in Tordera die Garnison von Hostalrich an sich, und führte sie nach Blanes. Am 20. war die Einschiffung der letzten Truppen beendet. Er bestieg nun das neapolitanische Kriegsschiff San Leopoldo, und der kaiserliche Adler sagte der Küste von Katalonien für immer Lebewohl. *) Am 2. September landete die Eskadre in Neapel. **) —

(Der Schluß folgt.)

---

*) San Felipe zählt nicht weniger als siebentausend Mann kaiserlicher Deserteure, die in Katalonien zurückgeblieben seyn sollen. Unsere Quellen nennen blos etwa hundert Mann, worunter auch der neapolitanische Oberst Corrado.

**) Mit dem Augenblicke, wo die letzten Truppen des Kaisers Spanien verließen, hören die eigentlichen Originalquellen des k. k. Kriegsarchivs auf. Was weiter folgt, konnte größtentheils nur aus gedruckten Schriften zusammengestellt werden, die leider meist so einseitig gehalten sind, daß wir uns gegen etwaige Unrichtigkeiten feierlichst verwahren zu müssen glaubten.

III.

Kriegsszenen.

1. Gefecht des Regiments Kaiser Husaren bei Ried am 30. Oktober 1805. *)

Am 30. Oktober 1805 erhielt das Regiment Kaiser Husaren den Befehl, mit einigen Abtheilungen Grenzer vereint, den Rückzug durch den Marktflecken Ried im Innviertel zu decken. Bei einer zunächst an dem Orte sich befindenden schmalen Brücke entspann sich zuletzt noch ein sehr hartnäckiger Kampf mit der vordringenden sehr zahlreichen französischen Avantgarde. Der Lieutenant Paczany, unterstützt durch seinen Kameraden Stankovits, mit einer Schar aus allen hier anwesenden Eskadrons des Regiments zusammengeraffter Husaren, hielt den Feind durch längere Zeit auf. Nach mehreren Attaken, in denen Paczany bereits zwei Pferde verloren,

*) Diese und die folgenden Szenen sind aus den von dem Löblichen Regimente Kaiser Ferdinand Husaren Nr. 1 der Redakzion mitgetheilten Materialien gezogen worden. Zur historischen Verbindung dieser Szenen unter sich dienet die kurzgefaßte, im I. Hefte dieses Jahrgangs der militärischen Zeitschrift, Aufsatz II. auf Seiten 7 bis 22 abgedruckte, Regimentsgeschichte.

und auch verwundet worden war, sammelte er gegen den Abend wieder seine Leute zu einem neuen, letzten Angriff, durch welchen er sich noch einen sicheren Rückzug zu erkämpfen gedachte. Da wurde er durch den Hals geschossen und gefangen. Kaum ersah dies der Korporal Stephan Elek der Oberst zweiten Eskadron, als er ganz allein den seinen Lieutenant zurückführenden französischen Chasseurs nachsprengte, und denselben glücklich wieder zu den Seinigen zurückbrachte.

Doch nun verdoppelten auch die Franzosen ihre Anstrengungen, um endlich über die schon mit den beiderseitigen Todten bedeckte Brücke zu dringen, und dem Lieutenant Paczany wurde das dritte Pferd unter dem Leibe erschossen. Schnell raffte er sich indessen wieder auf, und kämpfte zu Fuß, auf der Mitte der Brücke, gegen den wüthenden Andrang des weit überlegenen Feindes. Da sprang im Gedränge die Klinge seines Säbels am Griffe ab, und er erfaßte eine am Boden liegende Pistole, mit deren Schaft er sich noch gegen die auf ihn anstürmenden Franzosen vertheidigte, bis er, entkräftet durch den Verlust des vielen Blutes, ohnmächtig auf die Leichen der von ihm erschlagenen Feinde niedersank, und dadurch den Franzosen den Weg über die Brücke öffnete. — Es hatten 7 Korporals und über 100 Mann des Regiments von allen Eskadrons bei Rieb ihr Leben verloren. —

2. Gefecht bei Praga am 26. April 1809.

In dem Gefechte bei Praga an der Weichsel, am 26. April, gelang es dem Wachtmeister Kemeny der ersten Majors zweiten Eskadron, eine That auszufüh-

ren, deren Gelingen, nächst der sich über alles hinaussetzenden Tollkühnheit des Unternehmens, hauptsächlich durch die auf einige Augenblicke alle Thatkraft der Gegner lähmende plötzliche Überraschung des Angriffes begreiflich und möglich wird. Als nämlich mehrere polnische Abtheilungen vor dem Dorfe den Östreichern gegenüber aufmarschirten, und ein feindlicher Stabsoffizier vor der zunächst stehenden Truppe, im Begriffe, diese zu ordnen, auf und ab sprengte, näherte sich Wachtmeister Kemeny dem vor der Division stehenden Oberstlieutenant Grafen Maggy mit der Bitte, den feindlichen Stabsoffizier abholen zu dürfen. Kaum schien noch ein billigender Wink des Oberstlieutenants das vermessene Ansuchen zu gewähren, als Kemeny auch schon ganz allein vor die Fronte der Uhlanen sprengte, den Stabsoffizier wüthend anfiel, diesen nach einem kurzen Gefechte vor den Augen der Seinigen zum Gefangenen machte, und ihn, indem er die Zügel seines Pferdes erfaßte, trotz dem Nachjagen mehrerer Lanziers auch glücklich herüber brachte.

Wachtmeister Kemeny, der sich bereits in den früheren Feldzügen die silberne Tapferkeits-Medaille erworben hatte, wurde später für diese und noch mehrere andere geleistete Auszeichnungen mit der goldenen Ehrenmedaille belohnt.

3. Zwei Eskadrons Kaiser Husaren und zwei Eskadrons Kaiser Chevaulegers vernichten am 11. Juni 1809 bei Jedlinsko ein polnisches Quarree.

Gleich nach dem Übergange über die Pilitza in das feindliche Gebiet wurden die erste Majors zweite

Eskadron unter dem Major Grafen von Gatterburg in der Direkzion gegen Lenczice, und die Oberst zweite Eskadron unter dem Rittmeister Schiller in mehr nördlicher Richtung gegen die untere Weichsel, auf Streifkommando geschickt. Diese letztere Eskadron entsandte ihrerseits wieder den Oberlieutenant Modray mit dem zweiten Zug zur Deckung ihrer rechten Flanke, der mit seiner Abtheilung auch dem Gefechte von Raszyn beiwohnte; und hierauf bei Blonie zur Eskadron einrückte, die über Suchacew, Gostinin, Kowal und andere Orte an der Weichsel streifte, und sich endlich unweit von Kutno mit der ersten Majors ersten Eskadron vereinigte.

Zu dieser war seitdem auch noch eine Division von Kaiser Chevaulegers gestoßen, und der Major Graf Gatterburg, unter dessen Befehlen dieses vereinte Kommando seine Streifereien mit eben so viel Muth als Vorsicht fortsetzte, versäumte keine Gelegenheit, dem Feinde, wo nur möglich, den größten Abbruch zu thun. In der Gegend von Rawa wurde von diesem Streifkommando ein bedeutender feindlicher Waffentransport aufgehoben. Bei Tage meistens in Wäldern und andern Verstecken liegend, unternahm diese Streifpartei gewöhnlich des Nachts oft die größten Wagstücke, die auch meistens mit einem glücklichen Erfolge gekrönt wurden.

Auf einem dieser Züge erfuhr der Major Graf Gatterburg den Marsch eines feindlichen Bataillons, das zur Armee abzurücken im Begriffe war, traf sogleich seine Dispoſizionen, und überfiel dieses Bataillon am 11. Juni nach Tagesanbruch auf seinem Marsche nach Jedlinsko auf einem ausgebreiteten, ganz flachen Terrän. Als die Feinde die östreichischen Reiter gewahrten, formirten sie mit der größten Schnelligkeit ein

Quarree, in welchem sie ihren Marsch fortzusetzen trachteten, während die 4 Eskadrons des Streifkommandos sie zu kotoyiren anfingen und die plänkelnden Chevauxlegers und Husaren sie rings umschwärmten. Rittmeister Clam, der, mit einem Trompeter als Parlamentär abgeschickt, das Quarree zur Übergabe auffordern sollte, wurde mit Kugeln empfangen, und so ließ der Major den Feind angreifen. Jede der vier Eskadrons hatte schon mehrere vergebliche Angriffe gemacht, und bei jedem derselben einige Leute und Pferde verloren. — Da blies der Trompeter der Oberst zweiten Eskadron von Kaiser Husaren noch einmal zur Attake. Rittmeister Schiller forderte seine Leute auf, ihm mit der gewohnten Tapferkeit auch diesmal zu folgen, und unter den Ausrufungen des leidenschaftlichsten Muthes sprengten die Husaren auf den Feind los. Doch in der geringen Entfernung von einigen Schritten vor dem Quarree angelangt, wurden sie mit einem mörderischen Gewehrfeuer empfangen, durch welches sie wieder mehrere ihrer Braven verloren. Auch Rittmeister Schiller sank vom Pferde. Eine Kugel war ihm durch den Kopf geflogen. — Schon stutzten die Angreifenden, da auch ihre Pferde, durch das gegen sie gerichtete Gewehrfeuer meist scheu geworden, sich zur Flucht zu wenden trachteten; als Korporal Stephan Elek mit hoch in der Luft geschwungenem Säbel vorsprengte, und die Eskadron aufforderte, ihm zu folgen und den Tod ihres Rittmeisters zu rächen; worauf er, den Kopf seines Pferdes in die Höhe reißend, sich mit der größten Todesverachtung mitten in das Quarree hineinstürzt. Unter den Hufen seines Rosses fielen die vordersten Infanteristen. Aber mit den Spitzen der Bajonnette wurde er aus dem Sattel gehoben, sank

mit seinem gleichfalls durchbohrten Pferde zusammen, und kämpfte noch sterbend. Durch seinen Heldentod wurde das Quarree durchbrochen, und Unordnung entstand unter den Feinden. Einige Husaren benützten schnell die Verwirrung, drangen ein, und die im rechten Augenblicke zur Attake losgelassenen drei übrigen Eskadrons entschieden bald das Schicksal des feindlichen Quarrees. Noch war keine Viertelstunde verflossen, und fast alle hier zersprengten feindlichen Infanteristen waren unter den Säbeln der östreichischen Reiter gefallen. —

Durch den Tod des Rittmeisters Schiller wurde das Regiment eines seiner vorzüglichsten Offiziere beraubt, der in jedem Verhältnisse stets mit der größten Auszeichnung gedient hatte, und auch, allgemein geachtet und geliebt wie er war, von dem ganzen Regimente tief betrauert wurde. Aber auch an dem Korporalen Stephan Elek verlor das Regiment einen seiner bravsten Unteroffiziere, der schon im Jahre 1805 bei Ried durch die Rettung des verwundeten Lieutenants Paczany aus der feindlichen Gefangenschaft die silberne Ehrenmedaille der Tapferkeit erhalten hatte. —

Dieses Streifkommando rückte am Ende des Feldzuges in der Gegend von Dembin beim Regimente ein. Es hatte auf seinen Zügen gegen 1000 östreichische Soldaten aus der Gefangenschaft befreit, mehrere feindliche Transporte und Kuriere aufgehoben, und auch ganze Truppenabtheilungen gefangen oder vernichtet. Der Major Graf Gatterburg erhielt, als Führer dieses ausgezeichneten Kommandos, später den Maria Theresien-Orden zum ehrenvollen Lohn seiner Thaten.

4. Kaiser Husaren vertheidigen Kock am 4. Mai 1809.

Auch die zweite Majors-Division unter dem Major Grafen von Hoditz blieb beim Ausbruche des Feldzuges in Westgalizien auf Streifkommando, und traf in ihrem Zuge am 2. Mai zu Kock ein, welches vorher die Friedensstazion der zweiten Majors ersten Eskadron gewesen. Von hier wurde der Rittmeister Pauliny sogleich mit 16 gut berittenen Gemeinen auf Patrulle nach Siedlce abgeschickt. Diesem Rittmeister gelang es, obschon der Feind in Jerusalen, Selnice und Tuchowia streifte, doch noch dahin zu kommen, und auch glücklich die Kreiskasse, mehrere Ärarial-Effekten, und einige zurückgebliebene Kordons-Soldaten vor den von Warschau her sich bereits nähernden Feinden zu retten.

Am 4. Mai gegen Mittag wurde die Division von einem polnischen Chasseur-Regimente angegriffen. Lieutenant Horvathy stand mit dem vierten Zug der zweiten Majors zweiten Eskadron auf den äußersten Vorposten vor Kock, während Oberlieutenant Stankovits mit dem zweiten Zug derselben Eskadron auf dem großen Platze des Städtchens neben der sich daselbst befindenden Reitschule in Reserve aufgestellt war. Mit den übrigen sechs Zügen der Division, von denen abwechselnd stets ein Flügel in Bereitschaft war, hatte sich der Major Graf Hoditz an das rechte Ufer des Wieprz-Flusses, welcher Kock von der Lubliner Vorstadt trennt, zurückgezogen. Die Verbindung dieser Vorstadt mit dem Städtchen wird mittels einer hölzernen Brücke unterhalten, an welcher, gegen die Vorstadt zu, aus dem dichten Gehölze von

Weidenbäumen, die das rechte Ufer begrenzen, ein Mauthhaus mit einem großen Schlagbaume sich erhebt.

Der Angriff der Polen auf Kock fand mit einer so reißenden Schnelligkeit Statt, daß der Feind fast zugleich mit den Vorposten, — die viel zu schwach waren, den heftigen Andrang auszuhalten, — in die Straßen des Städtchens stürzte. Auch der Oberlieutenant Stankovits warf sich auf dem großen Platze mit seinem Zuge vergeblich dem Feinde entgegen. Seine Leute wurden geworfen, und vermehrten nur noch die Verwirrung, in der nun Freund und Feind gegen die Brücke fortsprengten, auf welcher sich so eben Korporal Meszelitz der zweiten Majors zweiten Eskadron befand, der mit einigen Leuten zu Fuß mit Ober- und Untergewehr aus dem Städtchen kam. Schnell die Gefahr überblickend, die der Division drohte, läuft der Korporal mit seltener Geistesgegenwart zu dem Mauthhause hin, und ruft den ihm folgenden Husaren zu, sich schnell in das Gebüsch hinter die Weidenbäume zu stellen, und ihre Karabiner in Bereitschaft zu halten. Mit der Kette des Schlagbaumes in der Hand, wartet er, bis der letzte Husar an ihm vorübersprengt, worauf er den Schlagbaum vor den verfolgenden Chasseurs so rasch niederreißt, daß einige derselben noch an diesen anprellen. Dann selbst in das Gebüsch springend, kommandirt er mit lauter Stimme: „Ganzes Bataillon, macht Euch fertig!“ Einige Schüsse, welche aus den Karabinern der Husaren auf die Polen fallen, und noch mehrere Kommandowörter des Korporals, in denen die Worte: „Kompagnie“ und „Bataillon“ vorkommen, machten die Feinde glauben, daß hinter dem Gebüsche eine zahlreiche Infanterie verborgen stehe. Diese Meinung verbreitete sich

schnell zwischen den vordersten Chasseurs. Von Furcht getrieben wenden sich diese, und reißen die Nachfolgenden, die schon über die Flucht ihrer Vordermänner erschreckt sind, in wilder Unordnung mit sich in das Städtchen zurück.

Da kommt auch der zweite Flügel der zweiten Majors zweiten Eskadron, der in Bereitschaft war, verstärkt durch mehrere Leute der ersten Eskadron, die schnell aufsitzen konnten und durch die kurz zuvor geworfenen Vorposten, wieder zu dem Schlagbaum zurück, welchen ihnen Meszelits sogleich öffnet. Rasch über die Brücke jagend, treffen sie die Polen auf dem Platze, wo deren Kommandant, — der in der französischen Armee wegen seiner Tapferkeit so allgemein bekannte Oberstlieutenant Berko, — eben im Begriffe ist, seine Leute wieder zu sammeln. Er war ein geborner Warschauer, und gehörte einer sehr achtbaren dasigen Israeliten-Familie an. Schon sein Vater machte sich dadurch bekannt, daß er im Jahre 1794 aus eigenen Mitteln ein Israeliten-Infanterie-Regiment zu Warschau errichtete, bei welchem er den Grad eines Obersten erhielt. Bei der Vertheidigung von Praga gegen die Russen am 12. November 1794 schlug er sich mit großer Tapferkeit, und fiel an der Spitze seines Regiments, welches bei dieser Gelegenheit fast ganz aufgerieben wurde. —

Ein Gefecht höchst seltener Art entspann sich nun in Kock, in welchem die Feinde, trotz der Tapferkeit und Anstrengung ihres Kommandanten, geworfen, und der Oberstlieutenant Berko selbst mit sieben seiner Offiziere durch mehrere Husaren in die zufällig offen stehende Reitschule getrieben wurden. Ein Husar, der im Gefechte um sein Pferd gekommen war, zieht, als er dies sieht,

schnell das Thor der Reitschule zu, worauf in derselben, deren Barrieren für eines Pferdes Sprung viel zu hoch waren, ein Karroussel auf Leben und Tod begann, wie es wohl noch wenige je gegeben hat. Nach der wüthendsten Vertheidigung wird Oberstlieutenant Berko, der mit seinen Offizieren den ihm angebotenen Pardon ausschlägt, durch die Husaren vom Pferde gehauen, und endet mit allen seinen Begleitern in der Mitte der Reitschule sein Leben. — Indessen war auch die erste Eskadron aufgesessen. Die Feinde wurden vollends aus Kock vertrieben, und auf der gegen Warschau führenden Straße bis an den Wald verfolgt.

Das Chasseur-Regiment verlor in Kock, mit seinem Kommandanten, zehn Offiziere, die theils in der Reitschule und theils auf dem Platze des Städtchens todt liegen blieben, nebst mehreren Gemeinen und Unteroffizieren. Der ganze Verlust der zweiten Majors-Division bestand in 5 Todten und einigen verwundeten Gemeinen.

Korporal Meszelits wurde für sein wackeres Benehmen bei der Brücke, so wie der Gemeine Stephan Toth, der den Oberstlieutenant Berko vom Pferde hieb, und noch mehrere Unteroffiziere und Gemeine, die sich bei dieser Gelegenheit besonders ausgezeichnet hatten, später mit der silbernen Tapferkeitsmedaille belohnt. — Am folgenden Tage setzte sich die Division gegen Lublin in Marsch, und detaschirte, auf eingegangenen höheren Befehl, zugleich 30 Mann mit dem Rittmeister Pauliny nach Sandomirz, und einen Zug unter Rittmeister Fassay in die Festung Zamosc. —

5. Überfall auf Rozanna am 4. August 1812.

Ende Juli 1812 auf dem Marsche von Slonim nach Minsk, zu Nieswiersz, erhielt das östreichische Auxiliarkorps einen Befehl aus dem französischen Hauptquartier, vermöge welchem dasselbe zur Unterstützung der Sachsen wieder nach Litthauen zurückzukehren, und vereint mit diesen und einer Abtheilung Polen, unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg, als das siebente Korps der großen französischen Armee die Kriegsoperazionen gegen die unter Tormassow und Tschitschakoff vorrückenden Russen zu beginnen habe. In Folge dessen wendete sich auch das Regiment Kaiser Husaren von seinem bisherigen Marsche wieder gegen Volhynien zurück, und umging über Kleck die rechte Flanke des östreichischen Korps, um von Neuem dessen Avantgarde in entgegengesetzter Richtung zu übernehmen.

Gleich nach dem Anfange dieser rückgängigen Bewegung wurde am 4. August Rittmeister Pauliny mit der Oberst zweiten Eskadron beauftragt, von Drzewnia aus einen Streifzug gegen Rozanna, woselbst Tags zuvor 50 sächsische rothe Lanziers gefangen worden, zu unternehmen, und wo möglich die Bewegungen des Feindes auszuforschen.

Pauliny langte um zehn Uhr Nachts vor dem achtundzwanzig Werste von Drzewnia entfernten Rozanna an, und führte im Dunkel der Nacht einen Überfall auf dasselbe so glücklich aus, daß er den Feind, der das Städtchen mit einem Pulk Kosaken und 4 Eskadrons Husaren besetzt hielt, bis über den langen jenseitigen Damm hinausdrängte, und ein namhaftes Magazin

erbeutete. In Folge dieses glücklichen Unternehmens wurden die Engpässe von Selecz und Kartusa beresa ohne Widerstand genommen, und die bereits unterbrochene Kommunikazion mit dem Herzogthum Warschau wieder gesichert. Am folgenden Tage rückte Fürst Schwarzenberg zu Rozanna ein.

6. Das Gefecht bei Szechniowice am 8. August 1812.

Das Regiment Kaiser Husaren befand sich nun schon über fünf Wochen in Litthauen, und war auf seinen beschwerlichen Hin- und Herzügen, außer diesem durch die Oberst zweite Eskadron ausgeführten Überfalle auf Rozanna, noch nirgends mit dem Feinde zusammengetroffen. Alles sehnte sich schon einem Gefechte entgegen, und selten hatte wohl noch die Kampflust der Soldaten einen höheren Grad erreicht; — als am Morgen des 8. August, während das Regiment durch das Defilee bei dem Kloster Kartusa gezogen war, mit einmal auf der Ebene vor der Spitze des Regiments das Plänkler-Feuer der Vorhut die Nähe des Feindes verkündete. Dies waren die ersten Schüsse, welche das Regiment in diesem Feldzuge hörte, und mit dem Ausbruche der wildesten Freude wurden sie von den Husaren begrüßt.

Das Regiment war an diesem Tage links abmarschirt. Als Rittmeister Saghy, der mit dem ersten Flügel der ersten Majors ersten Eskadron zur Unterstützung der Plänkler vorgerückt war, eine Truppe von 250 bis 300 feindlichen Reitern aller Gattungen vor sich sah, konnte er der aufbrausenden Kampfbegier seiner Leute auch nicht länger widerstehen, und wurde von diesen zu

einer Attake mit fortgerissen, durch welche der Anfangs stehen gebliebene Feind in der größten Unordnung geworfen, und, in der Flucht sein Heil suchend, bis an einen auf eine halbe Stunde weit entfernten Wald getrieben wurde.

Die Resultate dieser ersten Attake bestanden in 37 gefangenen feindlichen Kavalleriepferden, deren Reiter meistens heruntergehaut worden, ohne daß von dem attakirenden Flügel auch nur ein Mann, oder ein Pferd, geblieben oder verwundet worden wäre. —

Unterdessen war die ganze Brigade der Avantgarde, wozu nun außer den Regimentern Kaiser Husaren und O'Reilly Chevaulegers, auch noch Blankenstein Husaren und die Kavallerie-Batterie des Lieutenants Werner gehörten, aufmarschirt. Aber auch der Feind hatte mehrere Truppenabtheilungen vorgebracht, und entwickelte bald, besonders durch seine vor dem Städtchen Szechniowice aufgestellten Infanterie-Massen, eine bedeutende Übermacht. Doch wie verabredet, erfolgte von keiner Seite ein neuer Angriff, und den Gegner auf Kanonenschußweite im Gesicht, schickten beide Theile auf der Stelle, wo sie standen, sich zum Füttern und Abkochen an.

Gegen halb drei Uhr Nachmittags trafen hier mehrere östreichische Batterien und die Regimenter Hohenzollern Chevaulegers und Kienmayer Husaren ein, worauf sogleich aufgesessen, und durch eine vorgeschickte Plänklerkette das Gefecht eröffnet wurde. Einige Eskadrons der verschiedenen Regimenter, und unter ihnen auch die Oberst zweite Eskadron des Regiments Kaiser Husaren, rückten nach und nach zur Unterstützung der Plänkler vor. Während die diesseitigen Batterien ihr

Feuer gegen die feindliche, auf dem äußersten rechten Flügel aufgestellte Infanterie richteten, wurde auch das Reitergefecht auf dem entgegengesetzten Flügel immer hitziger. Mehrere Attaken der einzelnen Eskadrons waren bereits durchgeführt oder abgeschlagen worden, als plötzlich auf einer hinter der östreichischen Stellung liegenden Anhöhe, von welcher aus die ganze Gegend übersehen werden konnte, der Fürst Schwarzenberg mit seinem Gefolge erschien, unter welchem sich, nebst mehreren östreichischen, auch einige sächsische Generale und der aus dem großen Hauptquartier angekommene französische General Victor befanden.

In diesem Augenblicke wurde die Oberst zweite Eskadron, welche so eben einen Kosakenschwarm gesprengt hatte, durch eine ihr weit überlegene Zahl feindlicher Reiter angegriffen, und gerade gegen das Regiment zurückgeworfen. Die Blicke aller Gegenwärtigen richteten sich auf die Fliehenden, und mit hocherglühtem Gesichte sprengte der Oberst Baron Horvath vor die erste Majors erste Eskadron. Mit kurzer kräftiger Rede forderte er die Husaren auf, ihm auch heute mit gleicher Tapferkeit, wie damals, als sie ihm den Theresien-Orden erwarben, *) zu folgen. Noch hatte der Stabs-

---

*) Anton Freiherr Horvath von Szent György, im Feldzug 1800 in Deutschland, wegen seiner Auszeichnung in der Schlacht von Biberach am 5. Juni, zum Eskadrons-Kommandanten ernannt, — als solcher in eben diesem Feldzug für seine ruhmvollen Thaten am 12. Juni zu Walpersdorf, am 17. als Kommandant eines Streifkorps am Bodensee, und am 7. Juli bei Landshuth, mit dem Maria Theresia-Orden belohnt. —

trompeter kaum angefangen, das Signal zur Attake zu blasen, als sich die Eskadron auch schon im stärksten Rosseslauf dem Feinde entgegenstürzte, der augenblicklich geworfen und zur Flucht gezwungen wurde.

Unstreitig war dies eine der schönsten Attaken, die jemals durch eine Abtheilung des Regiments ausgeführt wurde; aber sie war auch um einen viel theureren Preis erkauft. Denn gleich beim Anfange derselben hatte der Schuß eines fliehenden Kosaken den Obersten getroffen. Die Kugel, welche ihm das linke Handgelenk zerschmetterte, war in den Unterleib gefahren, wo sie im Rückgrad stecken blieb. Einige Husaren ergriffen den Sinkenden, und führten ihn zurück. Aber wuthentbrannt über den Fall ihres hochgeliebten Obersten metzelten die übrigen unaufhaltsam alle Feinde nieder, die sie erreichen konnten.

Gegen Abend fingen die Russen an, sich zurückzuziehen. Diese unter dem Gen. Kamenskoi stehenden Truppen waren ohnehin schon auf dem Rückzuge begriffen, und leisteten hier nur deshalb so ernstlichen Widerstand, um hinlängliche Zeit für den Durchzug ihres Geschützes und der Bagagen über den langen, sehr verdorbenen Prügelweg in Szechniowice zu gewinnen.

Das Regiment bezog hierauf wieder auf der Stelle, wo es zuletzt gefüttert hatte, und wohin auch der Oberst zurückgebracht worden, ein Lager, und nun versammelten sich die Offiziere, und viele Unteroffiziere und Gemeine um die in der Eile für den Obersten aus Stroh und Reisern erbaute Hütte. Der so erfahrene als verdienstvolle Regimentsarzt Doktor Csermak erklärte schon bei der ersten Besichtigung der Wunde den Obersten für unrettbar; welches auch später der bei dem Auxiliarkorps

als dirigirender Stabsfeldarzt sich befindende Doktor Sax bestätigte. Das ganze Regiment war untröstlich. Überall sah man Gruppen traurig beisammen stehender Leute, die einander mit tiefer Rührung den Verlust ihres Vaters klagten. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg besuchte mit mehreren Generalen den Obersten, und tröstete ihn mit der Möglichkeit der Heilung. Doch dieser, der von seinem nahen Ende selbst überzeugt war, diktirte im Beiseyn mehrerer Offiziere gegen neun Uhr Abends seinen letzten Willen, worauf er mit der größten Fassung von jedem der beim Regimente anwesenden Offiziere einzeln sich beurlaubte, und zu jedem noch einige Worte sprach.

Das Wetter war den Tag über heiter gewesen. Doch hatte es sich Abends geändert, und während der Nacht brach ein Gewitter mit heftigen Regengüssen ein. Wind und Regen drohten, die auf dem freien Felde errichtete schwache Hütte, in welcher der unglückliche Oberst lag, niederzureißen, und die Offiziere und Gemeinen wetteiferten, diese aufrecht zu erhalten, und ihre Mäntel noch über das Stroh der Decke zu breiten, um den hochverehrten Leidenden vor dem Regen zu schützen.

Mit dem Anbruch des kommenden Tages setzten sich die Truppen über Maletz gegen Pruszany in Marsch; nur das Regiment verblieb in dem Lager, in dem es übernachtet hatte. Durch den Stabsfeldarzt, so wie auch durch alle übrigen Ärzte, von dem unausbleiblichen nahen Tode des Obersten überzeugt, hatte der Fürst das Regiment von jeder Bewegung dispensirt. Als Ehrenwache mußte dieses auf der Stelle, wo sein heldenmüthiger Führer die Todeswunde erhielt, stehen bleiben. Erst nachdem dieser in Ruhe vollendet habe, sollte es

nach Maletz aufbrechen; wo, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Obersten, er durch den dortigen Poppen auf dem Platze des Städtchens begraben seyn wollte.

Der Oberst Baron Horvath verschied am 9. August gegen zwei Uhr Nachmittags. Sein Körper wurde in den in aller Eile durch einen Zimmermann zu Szechniowice verfertigten Sarg gelegt, und auf einen ebenfalls in dem Städtchen aufgefundenen Bauernwagen geschafft. Um vier Uhr brach das Regiment, das Fuhrwerk mit dem Sarge des Obersten in der Mitte, nach Maletz auf, wo es gegen Abend eintraf, und auf dem großen Platze aufmarschirte. Hier neben der Kirche, gegen Sonnenaufgang, war das Grab bereitet, die Leiche nach griechischem Ritus durch den Poppen eingesegnet, und unter den aufrichtigsten Thränen der Offiziere und Husaren, so wie der Familie des Priesters, deren Wohlthäter der Oberst noch vor Kurzem gewesen, wegen der Nähe des Feindes in aller Stille, beerdiget. Aber aus der Ferne, von Pruszany her, hallte dumpf der Donner der Kanonen herüber, den Kampf verkündigend, der in derselben Stunde dort wüthete, und als Leichenfeier des verblichenen Obersten seinen Manen noch so manches Sühnopfer nachsandte. —

7. Rekognoszirung von Luck am 20. September 1812.

Mehrere kleinere im September aus dem Lager bei Perespa gegen Luck vorgeschickte Patrullen kehrten nicht wieder zurück, worauf der Wachtmeister Emerich Gabanyi der ersten Majors ersten Eskadron mit 12 der bestberittenen auserlesenen Husaren aller Eskadronen des

Regiments mit dem Befehl abgeschickt wurde, wo möglich auszukundschaften, ob die vorwärts Luck über den Styr-Fluß führende Brücke zerstört worden sey, oder nicht. Doch weder Wachtmeister Gabanyi, noch Einer seiner Leute, kamen auf die erwartete Zeit zurück, und ein gleiches Schicksal hatte ein unter dem Oberlieutenant Kiß mit demselben Auftrage abgesandter Zug von Blankenstein Husaren.

Da setzte sich am 20. September die, nun aus dem Regiment Blankenstein Husaren, 2 Divisionen von Kienmayer Husaren, einem Jäger- und einem Grenzer-Bataillon, nebst der Kavallerie-Batterie des Artillerie-Lieutenants Werner von 6 Kanonen und 2 Haubitzen, und dem Regimente Kaiser Husaren bestehende Avantgarde-Brigade des Generals Frehlich, mit dem letztgenannten Regimente an der Spitze, gegen Luck in Marsch.

Einige tausend Schritte von Perespa fällt die nach dem von diesem Orte auf drei deutsche Meilen weit entfernten Städtchen Luck führende Straße in eine große dichte Waldung, aus welcher sie erst in der Entfernung einer halben Meile vor Luck wieder hervortritt. An mehreren Stellen in diesem Walde konnte man die untrüglichsten Spuren hier vorgefallener Reitergefechte entdecken, und bald sahen auf einer kleinen Waldblöße die ersten Leute der Vorhut auch einen Menschen, welcher mit vieler Mühe aus dem Dickicht gegen sie hervorzukriechen trachtete. Es war der Gemeine Paul Soos der ersten Majors zweiten Eskadron aus dem Kommando des Wachtmeisters Gabanyi. Er sagte aus, „wie die Patrulle glücklich bis in diese Gegend gekommen sey, hier aber mit einmal von allen Seiten durch eine große Anzahl von

Kosaken angegriffen worden, und da sich die Husaren durchzuschlagen trachteten, nach einem fürchterlichen Kampfe, in welchem auch viele Feinde blieben, endlich alle niedergestochen wurden. Die Körper der Erschlagenen warfen die Kosaken hierauf in das Dickicht, wo Soos, der, trotz dem, daß er mehrere Lanzenstiche erhalten hatte, doch mehr betäubt, als tödtlich verwundet war, wieder zu sich kam, und sich seitdem auch allda verborgen hielt." — Auf demselben Platze soll es auch später der Abtheilung von Blankenstein Husaren unter dem Oberlieutenant Kiß so ergangen seyn, und die während dieses Marsches zu wiederholten Malen hier und da aus dem Gebüsche hervortauchenden fremdartigen Gestalten, die jedoch augenblicklich wieder verschwanden, bewiesen deutlich, daß selbst jetzt noch eine große Anzahl Kosaken, im Walde versteckt, auf einen Überfall lauerten, sich aber wegen der Stärke der Truppen, und vorzüglich, weil sie auch Infanterie dabei sahen, nicht hervorwagten.

Die Brigade setzte ihren Marsch unangefochten durch den Wald, bis auf die Hochebene vor demselben fort, von wo aus der Boden, sich gegen den Styr-Fluß zu senkend, in eine weite Ebene sich ausbreitet, in welcher am diesseitigen Ufer des Flusses die feindliche Vorpostenkette, mit ihren Unterstützungsposten, — am jenseitigen aber das Städtchen Luck mit mehreren großen russischen Lagern sichtbar wurden.

Fast gleichzeitig mit dem Austritte der Brigade aus dem Walde, an dessen Rande jedoch die zwei leichten Infanterie-Bataillons derselben stehen blieben, rückten auch auf den andern weiter rechts gelegenen Straßen mehrere östreichische, polnische und sächsische Kavalle-

rie-Abtheilungen in der Richtung gegen Luck vor, bis gegen drei Uhr Nachmittags sich die ganze Reiterei des siebenten Armeekorps zu einer großen forcirten Rekognoszirung des Feindes versammelt hatte.

Während die Polen und Sachsen auf dem rechten Flügel standen, wurde der linke von der Brigade Frehlich gebildet, und dem Regimente Kaiser Husaren die Deckung des äußersten Flügels mit der Weisung übertragen, so viel Terrän als möglich zu gewinnen. Auch die feindliche Kavallerie entwickelte sich bald auf der Ebene, und Tausende von Kosaken schwärmten vor ihrer regulären Reiterei, die vor einigen nahe an dem Ufer des Flusses stehenden Fruchthaufen aufgestellt war.

Mehrere Attaken der sächsischen und polnischen, so wie auch einiger Abtheilungen der östreichischen Kavallerie fielen in diesem Gefechte unglücklich aus. Auch von dem Regimente attakirten hier mehrere Eskadrons; die jedoch keinen bedeutenden Verlust dabei erlitten.

Der Gemeine Olajos der Oberst zweiten Eskadron rettete bei dieser Gelegenheit seinem Eskadrons-Kommandanten, dem Rittmeister Pauliny, dessen Pferd im Handgemenge gestürzt war, das Leben, indem er einen auf den nach dem Sturze noch wehrlosen Rittmeister mit eingelegter Lanze lossprengenden Kosaken zusammenhieb, dann selbst von seinem Pferde springend, dem Rittmeister auf dieses hinaufhalf; worauf auch er sich auf ein leeres Kosakenpferd schwang, und mit demselben glücklich entkam. Aber auch der Rittmeister Farago rettete, im Gegensatze mit dem Obigen, hier dem Gemeinen Ondro der ersten Majors zweiten Eskadron, dessen Pferd ebenfalls gestürzt war, das Leben. Denn schon waren mehrere Kosaken um diesen Gemeinen versammelt, als

der Rittmeister es gewahr wurde, mit noch einem andern Offizier auf diese Feinde lossprengte, einen Kosaken vom Pferde hieb, und die anderen verjagte, indessen Ondro, obwohl schon verwundet, aufsprang, und auf den Zuruf seines Rittmeisters rasch dessen und des andern Offiziers Steigbügel erfassend, von ihnen, trotz der verfolgenden Feinde, gegen die sie ihn vertheidigten, doch aus dem Handgemenge gebracht wurde. —

Gegen sechs Uhr war die Rekognoszirung beendiget, und die Truppen zogen sich wieder gegen den Wald zurück. Das Regiment machte hierbei die Arrieregarde. Die letzten Züge, mit dem Rittmeister Pickl, mußten noch einige Male auf die mit dem äußersten Ungestüm nachdrängenden Feinde attakiren, um diese nur einigermaßen zurückzuhalten, bis endlich der Waldsaum erreicht war, wo die Kosaken von den allda stehenden Jägern und Grenzern, die nun auch die fernere Nachhut übernahmen, mit einem lebhaften Musketenfeuer empfangen und zurückgejagt wurden.

8. Gefecht an der Muchawica am 4. Oktober 1812.

Am 3. Oktober ging die Brigade Frehlich wieder, aus dem Herzogthum Warschau, bei Terespol über den Bug, und stellte sich als Avantgarde jenseits der Stadt Brzesc-Littewsky auf. —

Am 4. Oktober lagerten das ganze siebente Armeekorps und das Regiment Kaiser Husaren am rechten Ufer der Muchawica, während die Vorposten von Blankenstein Husaren jenseits des Flusses aufgestellt waren.

Gegen Mittag wurden zwei Züge von Blankenstein Husaren durch einen starken Kosakenschwarm angegriffen, und von diesem bis zu der über einen tiefen Morast hoch stehenden schwachen Brücke, die sich vor der Aufstellung des Regiments befand, verfolgt. Gen. Frehlich ließ die Oberst-Division aufsitzen, und an den Graben vorrücken. Die jenseits Gedrängten, die sich, aus Furcht einzubrechen, nicht über die hohe morsche Brücke wagten, liefen schon Gefahr, theilweise gefangen zu werden, als Gen. Frehlich, dies sehend, Freiwillige herausrief, um ihre jenseitigen Kameraden zu retten. Mit dem lauten Rufe „Es lebe der Kaiser! Heute ist sein Namensfest!“ stürzten sich, jede Gefahr verachtend, sogleich einige vierzig Husaren mit dem Rittmeister Pauliny, den Oberlieutenants Graf Castiglione und Gansrieger, und dem Regimentsadjutanten Flittner, über die unter den Hufen ihrer Pferde krachende und wankende Brücke den Kosaken entgegen. Vom Glück und Muth begünstiget, warf dieses kleine Häuflein den beinahe sechsfach stärkeren Feind, und rettete auf diese Art, vor den Augen des eben damals bei dem Brigadier erschienenen kommandirenden Generals, die zwei Züge, die sich jenseits schon für verloren hielten.

9. Gefecht bei Wisokie Littewsky am 1. November 1812.

Am 30. Oktober 1812 ging die Brigade Frehlich, die nun aus den Regimentern Liechtenstein-, Blankenstein- und Kaiser Husaren, dann zwei leichten Infanterie-Bataillons und der Kavallerie-Batterie des Lieutenants Werner bestand, als Avantgarde des Korps

wieder bei Drohycin über den Bog, und betrat somit Lithauen zum dritten Male.

In der Nacht vom 31. Oktober lagerte die Brigade beiläufig vier Meilen von Drohycin in östlicher Richtung, bei einem von seinen Bewohnern verlassenen Dorfe. In derselben Nacht wurde ein Kommando aus 1 Eskadron Liechtenstein, 2 Eskadrons Blankenstein, und der ersten Majors ersten Eskadron Kaiser Husaren, unter dem Befehl des Majors Grafen von Saint Quentin von Blankenstein Husaren, zusammengesetzt, das gleich nach Mitternacht gegen Wisokie Littewsky aufbrach.

Dieses Städtchen ist von dem Ort, wo die Brigade in dieser Nacht im Lager war, drei deutsche Meilen entfernt. Die Straße dahin war durch die fortwährenden Truppenzüge und das äußerst regnerische Herbstwetter ungemein verdorben. Hierzu gesellte sich auch noch der Umstand, daß es in der Nacht heftig fror, und die kaum zum Drittheil noch beschlagenen Pferde der Eskadron auf dem holperigen Wege nur mit Mühe fortkommen konnten. Zehn Mann von Liechtenstein, eben so viele von Blankenstein und eine gleiche Zahl von Kaiser Husaren machten unter dem Lieutenant Motsary des letzteren Regiments die Vorhut, worauf der Major mit dem Rittmeister Saghy und der Eskadron Kaiser Husaren, dann die zwei Eskadrons von Blankenstein, und endlich die von Liechtenstein Husaren folgten.

Das Kommando hatte, außer dem höchst beschwerlichen Wege, noch drei bedeutende Defileen zu passiren. Das Erste war ein nicht gefrorener Sumpf, in welchem die Pferde bis zu den Knieen versanken, — das Zweite eine sehr enge Gasse durch ein Dorf, — und das Dritte eine schmale Brücke, auf der zum Überflusse noch ein

todtes Pferd lag, welches die Husaren, da ihre Pferde sich davor scheuten, zwar aus dem Wege räumen wollten, da dasselbe aber an die Brücke fest gefroren war, es nicht bei Seite bringen konnten.

Dieses letzte Defilee war endlich von dem Kommando auch schon überschritten, und eben fing der 1. November an zu grauen, als Lieutenant Motsary mit der Vorhut auf der vor ihm liegenden Anhöhe angekommen war, von wo aus sich dem Auge eine freie Aussicht bis zu dem noch eine halbe Stunde entfernten Wisokie Littewsky und in der ganzen Umgegend darbietet. Da erblickte der Lieutenant die zahlreichen feindlichen Lagerfeuer um das Städtchen. Zugleich stieß er auch schon auf ein Kosakenpiket, mit dem nun mehrere Schüsse gewechselt wurden. Kaiser Husaren mußte zur Unterstützung der Avantgarde vorrücken. Die übrigen drei Eskadrons aber gingen hinter das erste Defilee zurück, wo sie sich in Reserve aufstellten.

Ein höchst ungleiches Gefecht entspann sich hier. Denn gegen dieses schwache Kommando rückten bald vier reguläre russische Kavallerie-Regimenter, mit mehreren Hundert Kosaken, unter dem General Tschaplits vor. Zum größten Glück für die bedrohten vier Eskadrons fing es bald nach dem Anbruch des Tages heftig zu schneien an. Sonst wäre wahrscheinlich das ganze Kommando verloren gewesen.

Die Avantgarde mit Lieutenant Motsary, so wie ein links vorpoussirter Zug unter Lieutenant Paulowits und der erste Zug der ersten Majors ersten Eskadron, der rechts entsendet worden war, wurden von einer weit überlegenen Anzahl Kosaken über die Brücke gedrängt. Trotz der Tapferkeit der Offiziere, und des Wachtmei-

sters Meszelits, der hier mehrere Kosaken vom Pferde hieb, konnten die Husaren sich doch unmöglich gegen die große Übermacht des Feindes halten. Sie wurden geworfen, und verloren schon bei dem ersten Difilee sehr viele Leute. Die Korporale Pozsar, und Holzapfel, welche sich schon im Feldzuge 1809, der erste die goldene, der Andere die silberne Tapferkeits-Medaille verdient hatten, fielen hier, nachdem ihre Pferde auf der Brücke gestürzt waren, von mehreren Lanzenstichen verwundet, in die feindliche Gefangenschaft.

Hinter dem ersten Defilee wollten die zwei Eskadrons von Blankenstein Husaren den Feind aufhalten. Doch sie wurden geworfen, und so erging es auch der Eskadron von Liechtenstein. Die glänzende Tapferkeit dieser trefflichen Reiterei zerschellte an der ungeheuern Übermacht der Feinde. Die gesammten Eskadrons mußten beginnen, sich vor den mit dem heftigsten Ungestüm andrängenden Kosaken gegen das noch weit entfernte Lager der Brigade zurückzuziehen. Den Anstrengungen mehrerer Offiziere gelang es zwar manchmal, einige Leute zum Stehen zu bringen, und in kurzen Attaken die Gewalt des feindlichen Stoßes auf eine kleine Weile zu brechen. Allein nur um so heftiger wurde hierauf der Andrang, und immer gingen mehrere Brave dabei verloren; bis endlich das Lager der Brigade von weiten gesehen werden konnte, und die Regimenter derselben, welche bei den Schüssen und dem Lärm des Gefechtes aufgesessen waren, zu der Aufnahme des Kommandos vorrückten. Der Feind wurde von den drei Regimentern bis nahe an Wisokie Littewsky zurückgejagt; wobei sehr viele Gefangene gemacht, und mehrere früher in Gefangenschaft gerathene Husaren wieder befreit wurden.

Ungeheuer aber war der Verlust des kombinirten Kommandos. Nur als Beispiel darf hier der Verlust des ersten Zuges der ersten Majors ersten Eskadron von Kaiser Husaren angeführt werden. Viel weniger als dieser hatten auch die übrigen Züge sicher nicht verloren. Dieser Zug war bei dem nächtlichen Abmarsch der Eskadron noch mit 3 Korporals und 15 Gemeinen ausgerückt, und zählte bei dem Einrücken des Kommandos im Lager nur mehr den Korporalen Reminitzky und 4 Gemeine, von welchen noch überdieß fast Alle mehrere Wunden erhalten hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Idealisirte Bekleidung eines Infanteristen im Allgemeinen; ohne Bezug auf irgend eine Armee.

Von Anton Pannasch, k. k. Oberstlieutenant.

(Mit Abbildungen.)

Die Erhaltung der Gesundheit des Mannes, die Beweglichkeit desselben, und anderseits die Wohlfeilheit, Ausdauer und das Gefällige der ganzen Austrüstung, wurden vorzüglich ins Auge gefaßt.

Der Infanterist würde erhalten:

I. Die leinerne Hose verblieb.

II. Hemd. Der Kragen ist zwei Zoll hoch. Damit der Hals gegen Kälte und Verkühlung verwahrt wird, erhält das Hemd einen zweiten Halskragen, welcher so angebracht ist, daß dessen Rand zur linken Seite 2 Zoll von dem vorderen Hemdschnitte, in gleicher Breite mit dem Kragen aufgenäht ist (Figur 1.), von wo er dann links rückwärts den Hals umschlingt, nach vorwärts den Hemdschnitt erreicht, diesen überdeckt, dann wieder zu jener Stelle kommt, wo dieser Leinwandstreifen seinen Anfang nahm, und wo dessen Ende durch Bänder oder Knöpfe befestiget wird. Der Hals ist nun rings umher, ohne vorne eine Öffnung zu zeigen, ganz geschlossen (Fig. 2.)

Diese Verwahrung des Halses hat noch für Leute, welche im Spital sich befinden, sein besonderes Gutes; da kein Halstuch nothwendig wird.

III. Statt Schuhe — Halbstiefel. — Hier ergibt sich der Vortheil, daß das Eindringen der Nässe und dadurch das Schieftreten verhindert ist; wodurch dem Manne das Marschiren erleichtert, und er durch das Abhalten der Nässe vor Verkühlung bewahrt wird. Der verminderte Krankenstand würde die guten Folgen hievon bald erweisen.

IV. Hechtgraue Tuchhose. Die hechtgraue Farbe ist die haltbarste, zweckmäßigste von Allen. Sie ist wahrhaft unverwüstbar, steht gut, und vor dem Feinde verräth sie sich nicht. Die Hose erhält statt dem Latz einen Schlitz; was für den Mann viel zweckmäßiger ist.

V. Das Leibel hat einen 2½ Zoll hohen Kragen, welcher vorne geschlossen ist, und mit diesem Kragen wird zugleich das Halsbindel verbunden. — Eine schwarztuchene Schleife, welche 4 Zoll lang ist, und dieselbe Höhe des Leibels hat, überdeckt den vorderen Theil unter dem Kinn, und wird zu beiden Seiten des Leibels mittels Hafteln oder kleinen Knöpfen befestiget. (Fig. 3.) Hierdurch ergibt sich ein schwarztuchenes Halsbindel, welches unverrückt in gleicher Höhe festgehalten wird, und dabei weich, bequem, und durchaus nicht beengend für den Mann ist. Diese Schleife ist, da sie nur angehaftelt oder eingeknöpft wird, zum Herabnehmen; um auf Märschen dem Manne eine Erleichterung zu verschaffen. Das leinerne Halsbindelstreifel fällt, als unnütz, ganz weg, dagegen kommt an dessen Stelle, in derselben Breite, eine lederne Einfassung. (Fig. 4.)

VI. Einen hechtgrauen Jägerrock.

Dieser muß bequem anliegen. Keine engen Ärmel dürfen die Beweglichkeit des Mannes hemmen. Dann können auch die oft nothwendig werdenden Verwechslungen und Austauschungen der Röcke bei der Mannschaft leichter geschehen.

Der Rock (in der Gestalt eines sehr kurzen Geh- oder Jagdrockes) reicht bis zum halben Schenkel. Vom Kragen, der vorne offen ist, läuft die Öffnung des Rockes gerade herab. Diese ganze Öffnung, bis hinab, wo der Rock endet, wäre mit einem grünen Tuchleistel versehen. Auch statt dem farbigen Aufschlag und Kragen gäbe es nur eine grüne Einfassung. Überdies würden die Achselbänder, durch welche die Tragriemen des Tornisters gezogen werden, und welche 2 Zoll Breite haben, dieselbe Farbe erhalten. Auf den Knöpfen ist die Nummer des Regiments ausgeprägt.

Zu beiden Seiten des Rockes, gleichlaufend mit der Hüfte, befinden sich zwei Rocktaschen mit überschlagenen Klappen, welche unterhalb mit Leder besetzt sind, so daß die Nässe nicht durchdringen kann.

Unter diesen Klappen werden 20 in die beiden Taschen des Rockes genähte, lederne Patronen-Hülsen, deren zu jeder Seite 10 in einer Tasche sind, verwahrt. (Fig. 5.) Diese Patronen trägt aber der Mann nur dann an jener Stelle, wenn er erwartet, davon Gebrauch machen zu müssen. In anderen Gelegenheiten trägt er sie im Tornister; wozu ein eigenes Behältniß bestimmt ist. Die Figur 6 zeigt den Rock von vorne. — Der Vortheil dieser bei Handen habenden Aufbewahrung der Patronen, — wozu es nicht, wie bis jetzt, einer Tasche bedarf, welche, wenn der Mann als Plänkle

läuft, ihn im Rücken schlägt, und welche immer vor- und rückwärts geschoben werden muß, — springt von selbst ins Auge.

Der Mann bedarf nicht der Tasche, und somit auch nicht des breitledernen Riemens, der die Brust belastet.

Rückwärts ist der Rock ganz glatt, ohne Knöpfe; doch hat er zwei Taschen für des Mannes Bequemlichkeit. (Fig. 7.)

VII. Kappe. — 4½ Zoll hoch. — Die Kappe ist mit einem starken glanzledernen Deckel, — innerhalb mit Draht, übers Kreuz gelegt, — versehen. — Die Rundung des Deckels, so wie der untere Theil der Kappe ist mit einem starken Fischbeinreif eingefaßt, und 4 flache Stäbchen, — ebenfalls aus Fischbein, — sind zu beiden Seiten und vor- und rückwärts, nach der Höhe der Kappe, eingenäht. Sie geben der Kappe eine elastische Haltbarkeit. Der vordere Schirm ist etwas abwärts gebogen, und rückwärts der Kappe befindet sich, — eingeschlagen, — ein weichlederner Schirm, welcher, bei Regenwetter herausgelegt, Hals und Nacken vor Nässe deckt.*) (Fig. 8.) Vorne kommt eine grüntuchene Kokarde, fächerartig; und in deren Mitte ein schwarzer, flacher Knopf aus Eisen, worauf aus blankem Messing die Nummer des Regiments zu ersehen ist.

---

*) Würde dieser weichlederne Schirm innerhalb der Kappe nur eigehaftelt, dann könnte er herausgenommen und nur bei Regenwetter eingehängt werden. Der Rock hat rückwärts 2 Säcke. Da läßt sich zur Rechten oder Linken der Schirm bewahren, und, um nicht verloren zu gehen, würde er dort ebenfalls eingehaftelt werden.

Das Sturmband liegt vorne, ober dem Schirm. Ein 6 Zoll langes, grünes Wollbüschel steckt ober der Kokarde, und verziert die Kappe. (Fig. 9.)

VIII. Die Bajonnettscheide wäre nur aus weichem, braunem Leder. Die Hülse, das heißt der obere Rand der Öffnung, hat eine Einfassung aus Blech, und die Spitze unten ist mit einem blechernen Knopf versehen. (Fig. 10.)

Diese weichlederne Bajonnettscheide wird an einer leinernen Gurte (Fig. 11.), welche zwischen dem Hemde und dem Leibel, von der linken zur rechten Seite umgehangen wird, unter dem Rock getragen; so daß der Griff des versorgten Bajonnettes, durch einen Einschnitt, welcher zur rechten Seite des Rockes an der Hüfte angebracht ist, durchgezogen, und somit rechts zur Seite steckend, erscheint (Fig. 12); gleichwie der Türke sein Messer zur Rechten trägt. Das Ergreifen des Bajonnetts, zu dessen Aufpflanzung auf das Gewehr, wird dadurch erleichtert, zumalen, wie bis jetzt beim Exerziren geschieht, die Bajonnettscheide gewöhnlich nach rückwärts geschoben wird, damit sie beim Gewehrhalten im Richt-Euch nicht hinderlich wird; wodurch sich dann der Übelstand ergibt, daß der Mann, wenn er das Bajonnett erfassen oder versorgen soll, eine Halblinks-Wendung mit dem Oberleib machen muß, um die zurückhängende Bajonnettscheide erfassen zu können. Durch die leinerne Gurte wird auch hier der lederne Überschwungriemen unnöthig. Da auch der Brustriemen des Tornisters wegfällt, so bedarf es außer den schwarzen Achselbändern des Tornisters gar keines Riemenwerkes mehr.

IX. Der Tornister.

Zur Aufbewahrung der Patronen wird unterhalb des Tornisters ein Behältniß angebracht (Fig. 13.).

Der Tornister bekommt ein hölzernes Gerippe von 12½″ Höhe, 13½″ Breite und 4″ Tiefe. Von der Höhe kommen 2½″ zum Patronenbehältniß, mithin 10″ für den eigentlichen Tornister verbleiben. Das Behältniß bildet einen aus Brettern zusammengepfalzten länglichen Kasten, als Fortsetzung des Tornistergestells; nur an der rechten Seite ist es offen, an welcher Seite ein steiflederner kleiner Deckel (Fig. 14.) angebracht ist, der mit einer Schlinge an einem unterhalb angebrachten Knopf geschlossen werden kann. Über das Ganze wird nun das Fell des Tornisters gezogen. Der Tornisterdeckel reicht über die ganze Tornisterhöhe. Der Brustriemen fällt weg, und statt weißem, wäre durchgehends schwarzes Riemenzeug anzunehmen. Zum bequemen, sicheren Herausnehmen der Patronen, sobald die ersten im Rock befindlichen 20 Patronen verbraucht wurden, wäre folgende Vorrichtung zu treffen:

Nachdem die beiden Taschen im Rocke nur 20 Patronen fassen, so folgt daraus, daß die Patronen im Ganzen, zu 20, aber zur Theilung, nämlich für jede Tasche 10 (damit die Patronen beim Öffnen nicht aus einander fallen) wieder in zwei Hälften gebunden werden. Zwei getrennt gebundene Packete, jedes Packet zu 10 Patronen, werden mit einer Spagatschnur verbunden, wodurch ein Packet zu 20 Stück sich ergibt (Fig. 15). Zwei Packete, jedes zu 20 Stück, füllen das untere Behältniß des Tornisters, sobald der Mann zum

Feuern kommt (Fig. 16.). Auf dem Friedensmarsch aber sind alle 60 Patronen im Tornister.

Damit nun die beiden Packete ohne irgend einer Nachhilfe, und zwar auf eine ganz ungekünstelte leichte Art, vom Manne aus dem Tornister genommen werden können, sind zwei lederne, gedrehte Riemen erforderlich, welche an der rechten Schulter, an dem Tragriemen des Tornisters, — der Eine ganz oben, der Andere etwas tiefer, — eingenäht sind (Fig. 17.), und an deren anderem Ende offene Drahtringe sich befinden, welche in die Spagatschnüre der Patronen-Packete eingedreht werden (Fig. 18.); so zwar, daß der Mann, wenn er an dem oberen ersten Riemen zieht, das im Tornister vorne liegende Packet herausangelt; und eben so das zweite, rückwärts liegende Packet, wenn er an dem zweiten, unteren Riemen zieht. Er erhält folglich mit einem Zug an dem oberen Riemen das vorne liegende Packet zu 20 Patronen; öffnet dann die Spagatschnur, welche das ganze Packet zusammenhält, und nun liegen 2 Packete, jedes zu 10 Patronen, in seiner Hand (Fig. 19.). Die eine Hälfte legt er, unaufgelöst, in die linke, leere Rocktasche, indessen er die Patronen-Hülsen der rechten Tasche füllt; und ist diese voll, dann öffnet er das andere Päckchen, und versorgt nun auch die linke Tasche mit Patronen. — Der zur rechten Seite des Tornisters angebrachte kleine schwarze Deckel, welcher das Patronenbehältniß schließt, und durch welche Öffnung die Packete gezogen werden, ist, — wie schon gesagt, — nach unten mit einer kleinen Schlinge an einen Knopf befestiget.

Nachdem nun der Tornister nicht so hoch wie früher

hängt, sondern mehr im Kreuzbug sitzt, so kann der Mann sehr leicht mit der rechten Hand den kleinen Deckel öffnen und schließen (Fig. 20.). Soll er den Tornister ablegen, aber doch zum Feuern bereit bleiben, so füllt er sich früher die vorderen Patronen-Hülsen; und so er noch mehr Patronen bedarf, kann er noch die rückwärtigen Rocktaschen hierzu benützen. —

Vorgenommene Proben erwiesen die Zweckmäßigkeit dieser Bekleidung und Packung; besonders in Bezug auf die Beweglichkeit des Mannes, der sich als Plänkler um Vieles erleichtert fühlte.

Einer vorgenommenen Berechnung nach ergab sich eine bedeutende Ersparniß.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ernest, k. k. Oberst im Kürassier-Regimente Baron Mengen, wurde z. Inhaber des vac. Linien-Infanterie-Regiments Baron Gollner ernannt.

Wissiak von Wiesenhorst, Leopold Ritter, FML. und Divisionär in Italien, z. 2. Inhaber des E. H. Ernest J. R. detto.

Paccassy, Johann Bar., GM. und Brigadier in Pest, in dieser Eigenschaft nach Grätz übersetzt.

Simbschen, Ferdinand Bar., Obst. v. Prinz Eugen von Savoien Drag. R., z. GM. und Brigadier in Verona befördert.

Moulholand, Peter Edler von, Obst. v. E. H. Ernest J. R., z. GM. und Brigadier in Pest detto.

Kleinberger Edler von Kleinberg, Johann, Obstl. v. Khevenhüller J. R., z. Obst. und Regiments-Kommandanten b. Fürstenwärther J. R. detto.

Kiß von Ellmér et Ittebe, Ernst, Obstl. v. König von Preußen Huf. R., z. Obst. b. E. H. Joseph Huf. R. detto.

Mainone von Mainsberg, Karl, Obstl. v. E. H. Karl J. R., z. Obst. und Regmts.-Kommandanten b. Hochenegg J. R. detto.

Pressen, Ferdinand von, Maj. v. Fürstenwärther J. R., z. Obstl. im R. detto.

Waldstein-Wartenberg, Albert Graf, Maj. v. E. H. Joseph Huf. R., z. Obstl. im R. detto.

Wanka von Lenzenheim, Emanuel, Maj. v. Hochenegg J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Kavanagh-Ballyane, Jakob Julius Bar., Maj. v. E. H. Karl Ferdinand J. R., z. 2. Obstl. b. E. H. Franz Karl J. R. detto.

Schön von Monte Cerro, Anton, Maj. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Obstl. b. E. H. Karl Ferdinand J. R. detto.

Schvörtz, Ferdinand, Maj. v. Mariassy J. R., z. Obstl. im R. detto.

Gramont von Linthal, Karl Bar., Maj. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Friedrich, Maj. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Obstl. b. Rukavina J. R. detto.

Hallavanya von Radoichich, Cyril, Maj. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Obstl. b. Peterwardeiner Gr. J. R. detto.

Hranaky, Franz, Maj. v. Deutschmeister J. R., b. Seiner königl. Hoheit dem Erzherzoge Maximilian, z. Obstl. in seiner Anstellung.

Thun von Hohenstein, Karl Graf, Maj. v. E. H. Karl J. R., z. Obstl. im R. detto.

Hora von Oszellowitz, Joseph Ritter, Maj. v. Fürstenwärther J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Wanka ernannt.

Parthe Edler von Barthe, Alois, Hptm. v. Fürstenwärther J. R., z. Maj. im R. befördert.

Becsey-Hainacskö, Karl Graf, 1. Rittm. v. E. H. Joseph Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Barco, Eduard Bar., Hptm. v. Mariassy J. R., z. Maj. im R. detto.

Schwarzl, Anton, Hptm. v. E. H. Karl J. R., z. Maj. im R. detto.

Dimatschek, Engelbert, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Mikich, Mathias, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Maj. b. Warasdiner Creuzer Gr. J. R. detto.

Schön von Treuenwerth, Adolph, Hptm. v. Wellington J. R., z. Maj. b. E. H. Karl J. R. detto.

Plietz, Franz, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R., z. Maj. im R. detto.

Vetter von Doggenfeld, Anton, Hptm. v. Mariassy J. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Schonat, Karl Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pollheim-Wartenburg, Adolph Graf, Obl., z. Kapl.
Marx, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hauszer, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Schonat, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dagnen, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Fröhlich von Elmbach, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Braun, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wiesinger, Joseph, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Thodorovich, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl. v. Ceccopieri J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Nerud, Edmund, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Scaria, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Zehetgruber, Franz, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Walha, Mathias, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Pramberger, Markus, }
Nekermann, Raimund, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Ludolf, Karl Graf, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Sieber, Robert, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Dornfeld, Friedrich Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bogovich von Grombathal, Johann Ritter, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Paska, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Arndt, Gustav, Obl., z. Kapl.

Hahn, Wolfgang, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Groß, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Przeschnofsky, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Licen, Joseph, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Marten, Peter, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Skodnik, Franz Ignaz, Obl., z. Kapl.
Sambson, Wolfgang, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bosisio, Achilles, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schivny St. Aulaire, Ludwig, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Fabrici, Karl von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Koudelka J. R.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Tonglet de Bailoy, Gustav, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Handel, Hugo Bar., Obl., z. Kapl.
Hofmann, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Grab, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Krahl, Karl, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Thun von Hohenstein, Franz Graf, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Vißnics, Simon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Dorigo, Julius, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hertzinger, Franz, Obl., z. Kapl.
Hofmann, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rath, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schwaner, Andreas, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Campe, Adalbert von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Bundschuh, Joseph, } Regmts. Kad. Korp., z. Uls. 2.
Le Comte, Moriz, } Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Brandis, Karl von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Haugwitz J. R.

Inf. Reg. Baron Herbert Nr. 45.

Kohut Edler von Eichenkron, Gustav, Obl. v. Palombini J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Guckler, Ignaz Edler von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Host, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Guckler, Karl Edler von, Obl., z. Kapl.
Horrak, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schweikhardt, Friedrich von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wessely, Johann, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Molitor, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Moszlavacz, Stephan, Obl., z. Kapl.
Damaszkin, Georg von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Ballacs, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Oberlintner, Johann, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Di Corte, Wilhelm, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Saamen, Anton Bar., Obl., z. Kapl.
Roll, Karl Ritter von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kauba von Eulenfeld, Edmund, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Vietoris, Alex. von, z. Ul. 2. Geb. Kl. ernannt.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Lazanszky, Joseph Graf, z. Kapl., v. Obl. b. Kreß Chev. Leg. R.

Wanka von Lenzenheim, Emanuel, Maj. v. Hochenegg J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Kavanagh-Ballyane, Jakob Julius Bar., Maj. v. E. H. Karl Ferdinand J. R., z. 2. Obstl. b. E. H. Franz Karl J. R. detto.

Schön von Monte Cerro, Anton, Maj. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Obstl. b. E. H. Karl Ferdinand J. R. detto.

Schvörtz, Ferdinand, Maj. v. Mariassy J. R., z. Obstl. im R. detto.

Gramont von Linthal, Karl Bar., Maj. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Friedrich, Maj. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Obstl. b. Rukavina J. R. detto.

Hallavanya von Radoichich, Cyril, Maj. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Obstl. b. Peterwardeiner Gr. J. R. detto.

Hranaky, Franz, Maj. v. Deutschmeister J. R., b. Seiner königl. Hoheit dem Erzherzoge Maximilian, z. Obstl. in seiner Anstellung.

Thun von Hohenstein, Karl Graf, Maj. v. E. H. Karl J. R., z. Obstl. im R. detto.

Hora von Oszellowitz, Joseph Ritter, Maj. v. Fürstenwärther J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Wanka ernannt.

Parthe Edler von Barthe, Alois, Hptm. v. Fürstenwärther J. R., z. Maj. im R. befördert.

Vecsey-Hainacskö, Karl Graf, 1. Rittm. v. E. H. Joseph Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Barco, Eduard Bar., Hptm. v. Mariassy J. R., z. Maj. im R. detto.

Schwarzl, Anton, Hptm. v. E. H. Karl J. R., z. Maj. im R. detto.

Dimatschek, Engelbert, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Mikich, Mathias, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Maj. b. Warasdiner Creuzer Gr. J. R. detto.

Schön von Treuenwerth, Adolph, Hptm. v. Wellington J. R., z. Maj. b. E. H. Karl J. R. detto.

Plietz, Franz, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R., z. Maj. im R. detto.

Vetter von Doggenfeld, Anton, Hptm. v. Mariassy J. R., z. Maj. im R. detto.

Graf Auersperg Kürassier-Reg. Nr. 5.

Coudenhove, Karl Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Haan, Joseph Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Muth, Michael, Ul., z. Obl.
Siedentop Ritter von Eitzen, Eduard, Kad., z. Ul.

Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Hubovsky, Joseph von, 2. Rittm. v. E. H. Johann Drag. R., q. t. anhero.

Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Baumgartner, Rudolph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Holfeld, Karl, Obl., z. 2. Rittm.
Neuhaus, Theodor Ritter von, Ul., z. Obl.
Meding, Franz Bar., Kad., z. Ul.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Dipold, Anton, Ul., z. Obl.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Kolowrat-Krakowsky, Franz Graf, 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R., q. t. anhero.

E. H. Ferdinand Hus. Reg. Nr. 3.

Karaján, Demeter von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Almásy de Zsadány et Török-Szt. Miklos, Sigismund, Obl., z. 2. Rittm.
Czernin, Rudolph Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Bertoletti J. R.
Cebrian, Ladislaus Graf, Ul., z. Obl.
Feraris, Ludwig Graf, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Zellhofer, Friedrich, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Desfours de Mont et Athienville, Ferd. Graf, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., q. t. anhero.
Szulinyi, Anton von, Obl., z. 2. Rittm.
Ruzitska, Peter, Ul., z. Obl.
Lemme, Karl, Kad., z. Ul.

König von Sardinien Husf. Reg. Nr. 5.

Ingelheim, Joseph Graf, Echter von und zu Mespelbrum, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Oeskay de Eadem et Folsö Dubovan, Adolph, Obl., z. 2. Rittm.

Fürst Reuß Husf. Reg Nr. 7.

Mérey de Kapos-Merö, Ignaz, Kad., z. Ul.

Herzog Sachsen-Koburg Husf. Reg. Nr. 8.

Cappy, Franz Graf, Ul., z. Obl.
Poplawsky, Adam von, expr. Gem., z. Ul.

Kaiser Nikolaus Husf. Reg. Nr. 9.

Schelly, Samuel, Wachtm., z. Ul.

2. Garnisons-Bataillon.

Löster, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Wachtm. b. Liechtenstein Chev. Leg. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Ledvina, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Wachtm. b. Windisch-Grätz Chev. Leg. R.

5. Garnisons-Bataillon.

Wernink, Ludwig, Obl. v. Pens. Stand, im Bat. eingetheilt.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Hubinger, Anton, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Ofner Gar. Art. Distrikt.

Förster, Johann, Obl. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Sappeur-Korps.

Weinlich, Benedikt, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Effenberger, Wenzel, Obl., z. Kapl.
Bauer, Ferd., Obl. v. Ingenieur-Korps, q. t. anhero.

Kriegs-Marine.

Milonopulo, Johann, Attajan, Viktar, } Fregatten-Lieuts., z. Schiffs-Lieuts.
Tiozzo, Johann, Paresi, Peter, } Schiffs-Fähnr., z. Fregatten-Lieuts.
Donadini, Karl, Barbarich, Franz, } Marine-Kad., z. Fregatten-Fähnr.

1. Militär Grenz-Kordons-Bataillon.

Gerlach, August, z. Kapl., v. Obl. b. Kinsky J. R.
Jonak Edler von Freyenwald, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. 2. Gr. Kord. Bat. übersetzt.
Schöttel, Johann, Ul. 2. Geb.-Kl. v. 2. Gr. Kord. Bat., q. t. anhero.

Beschäl-Departement.

Scheibner, Ferdinand, Schuppler, Joseph, Karüssy, Franz, } 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Kuschmann, Joseph, Schlögel, Joseph, } Obls., z. 2. Rittm.
Sagasser, Franz, Ul., z. Obl.
Maresch, Anton, Schmerek, Fortunat, } Adjut., z. Uls.
Trauzel, Joseph, Wachtm., z. Adjut.

Monturs-Ökonomie-Kommission zu Brünn.

Much, Vinzenz, Ul. v. Pens. Stand, in der Branche eingetheilt.
Chudoba, Joseph, Ul. der Alt-Ofner Mont.-Kommission, q. t. anhero.

Jaroslauer Monturs-Kommission.

Graischütz, Johann, Kapl. der Brünner Mont. Kommission, q. t. anhero.

Alt-Ofner Monturs-Kommission.

Kölgen, Peter, Obl. Heß, Alois, Ul. } der Brünner Mont.-Kommission, q. t. anhero.

Königl. ungrische adelige Leibgarde.

Gömöry, Gustav von, Gard. und Ul., z. Obl. b. Mariassy J. R.

Garden und Uls., z. Uls.:

Bertha, Alois von,	b. Don Miguel J. R.
Bene, Stephan von,	b. Leiningen J. R.
Latinovics de Borsod, Ladisl.,	b. Palatinal Hus. R.
Kerkapoly de Kövago-Eörs, Moriz,	b. Sachsen-Koburg Hus. Reg.
Kolosy de Mezö-Madaras, Stephan,	b. 1. Szekler Gr. J. R.
Jeszensky de Nagy Jeszen et Csibrak, Joh.,	b. König von Sachsen Kür. R.
Szulinyi de Eadem, Rudolph,	b. Ficquelmont Drag. R.
Zengeval, Karl von,	b. E. H. Wilhelm J. R.

z. Garden und Uls. befördert:

Milenkovich, Georg von, Regmts. Kad. v. Fürstenwärther J. R.,
Kriratsy, Joseph von, Bombardier,
Toth, Johann von, Kad. v. Pionnier-Korps,
Usz, Achilles von, Kad. v. Wallmoden Kür. R.,
Perczel, Franz von, Kad. v. König von Sachsen Kür. R.,
Tarnay, Karl von, Regmts. Kad. v. Don Miguel J. R.,
Kozma, Franz von, Kad. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.,
Kowach, Ernst von, Kad. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R.,
Csak, Karl von, Kad. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.,
Pottornyai von Pottornya et Csath, Eduard, k. k. Kad. v. E. H. Franz Karl J. R.,
Villecz, Balthasar von, Regmts. Kad. v. Wellington J. R.,
Csillich, Guido, Vize-Notar, } v. Zivil-Stand,
Daroczy, Paul von, Praktikant, } v. Zivil-Stand,
Babos, Paul von, Schreiber, } v. Zivil-Stand,

Platz-Kommando zu Josephstadt.

Zitzmann, Georg, z. Platz-Obl., v. Obl. b. Reisinger J. R.

Militär-Badhaus-Kommando zu Baden.

Stieff, Rudolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. 4. Gar. Bat., q. t. anhero.

Frank von Frankenberg, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., v. Nugent J. R., in Zivildienste übergetreten.

Pensionirungen.

Sommariva, Karl Marquis, GM. und Brigadier zu Debreczin, mit FMLts. Kar.
Täuber von Tiemendorf, Joseph, Obstl. v. Fürstenwärther J. R., als Oberst.
Dervin von Waffenhorst, Franz, Obstl. v. Hochenegg J. R., als Oberst.
Wohlgemuth, Georg, Obstl. v. Mariassy J. R., als Oberst.
Fischer, Karl, Obstl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., mit Obst. Kar.
Young, Johann Bar., Maj. v. E. H. Karl J. R.
Götz, Joseph, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Komlenovich, Paul, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.
Lennich, Peter, Hptm. v. Nugent J. R.
Baschutti, Ludwig, Hptm. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Mercandin, Georg Graf, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Fiedler, Franz, Hptm. v. Prinz Emil von Hessen J. R.
Thurkovich, Johann, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Simon, Valentin, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Hussibek, Franz, Hptm. v. 1. Wallachen Gr. J. R.
Markovits, Alois von, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R.
Tilgner, Karl, Hptm. v. Sappeur-Korps.
Kaldy d'Kald, Franz von, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Hus. R.
Lazzarini, Eugen, Obl. v. Geppert J. R.
Pierschl, Johann, Obl. v. 2. Gar. Bat.
Leitl, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este J. R.
Forstner, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Koudelka J. R.
Lützow von drey Lützow und Seedorf, Johann Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ernest J. R.

Cajetan, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mihallevits J. R.
Mazza Edler von Altmetz, Karl, Ul. v. Beschäl-Depart.
Mazzoni, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.

Quittirungen.

Fitzgerald, Heinrich Chevalier, Obl. v. E. H. Franz Kür. R., mit Kar.
Wirgmann, Theodor Esquire, Obl. v. Ficquelmont Drag. R.
Lacsny de Folkusfalva, Georg, Obl. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R.
Markovsky, Rudolph, Ul. v. Kaiser Ferdinand Kür. R.
Gemmingen-Hornberg, Hermann Bar., Ul. v. Kaiser Nikolaus Hus. R. mit Kar.
Grüne, Eugen Graf, Ul. 2. Geb. Kl. v. Prohaska J. R., mit Kar.
Steffens, Christian, Ul. 2. Geb. Kl. v. Paumgartten J. R.

Verstorbene.

Feldegg, Christoph Bar., Obst. und Kommandant des 6. Jäg. Bat.
Umlauf, Joseph, Kapl. v. 5. Art. R.
Deér, Felix, Ul. 1. Geb. Kl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Holler, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Gyulai J. R.

Uebersicht

des Inhalts der älteren Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Fortsetzung.

(Der Inhalt der früheren Jahrgänge seit 1811, sammt der Angabe der dermaligen herabgesetzten Preise, findet sich am Schlusse des II. Heftes 1845.)

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezension über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444; nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehl des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, besonders über das Brescheschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über die Massen des Fußvolkes und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie.“ — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der

Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nurnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Pläne 1) der Belagerung von Szettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

Zrinis Vertheidigung Szigeths; nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzüge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. (In vier Abschnitten.) — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkarakterе. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

Militär-Badhaus-Kommando zu Baden.

Stieff, Rudolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. 4. Gar. Bat., q. t. anhero.

Frank von Frankenberg, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., v. Nugent J. R., in Zivildienste übergetreten.

Pensionirungen.

Sommariva, Karl Marquis, GM. und Brigadier zu Debreczin, mit FMLts. Kar.
Täuber von Tiemendorf, Joseph, Obstl. v. Fürstenwärther J. R., als Oberst.
Dervin von Waffenhorst, Franz, Obstl. v. Hochenegg J. R., als Oberst.
Wohlgemuth, Georg, Obstl. v. Mariassy J. R., als Oberst.
Fischer, Karl, Obstl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., mit Obst. Kar.
Young, Johann Bar., Maj. v. E. H. Karl J. R.
Götz, Joseph, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Komlenovich, Paul, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.
Lennich, Peter, Hptm. v. Nugent J. R.
Baschutti, Ludwig, Hptm. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Mercandin, Georg Graf, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Fiedler, Franz, Hptm. v. Prinz Emil von Hessen J. R.
Thurkovich, Johann, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Simon, Valentin, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Hussibek, Franz, Hptm. v. 1. Wallachen Gr. J. R.
Markovits, Alois von, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R.
Tilgner, Karl, Hptm. v. Sappeur-Korps.
Kaldy d'Kald, Franz von, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Huf. R.
Lazzarini, Eugen, Obl. v. Geppert J. R.
Pierschl, Johann, Obl. v. 2. Gar. Bat.
Leitl, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este J. R.
Forstner, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Koudelka J. R.
Lützow von drey Lützow und Seedorf, Johann Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ernest J. R.

Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nurnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Czettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

Zrinis Vertheidigung Szigeths; nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. (In vier Abschnitten.) — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

Jahrgang 1828.

Plane 1) der Stellung bei Serinvar im Juni 1664; 2) Schlachtordnung der kaiserlichen Armee am 30. Juli 1664; 3) Plan der Schlacht bei Sankt Gotthard am 1. August 1664; 4) von Ismail 1790; 5) des Gefechtes bei Sahay 1742; 6) der Belagerung von Prag 1742; 7) der Stellungen bei dem Bramahof 1742; — 8) Tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen.

Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — Die Belagerung von Padua durch Maximilian I., im Jahre 1509. — Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — Die Züge des Andreas Doria, Admirals des Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533. — Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. Nach Montecuccolis Handschriften, und anderen östreichischen Original-Quellen. — Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Einleitung, und Feldzug 1684. — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. (In vier Abschnitten.) — Die Sendung des östreichischen Hauptmanns Bukassevich nach Montenegro im Jahre 1788. — Die Belagerung von Ismail durch die Russen 1790. — Das Treffen an der Brenta bei Bassano und Fontaniva, am 6. November 1796. — Das Treffen bei Caldiero am 12. November 1796. — Parallele zu den im sechsten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten Waffenthaten der französischen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Original-Quellen. Fünfter, sechster, und siebenter Abschnitt. — Biographie des k. k. östreich. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. — Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens und der Herzegewina. — Literatur.

Jahrgang 1829.

Plane und Karten: 1) Übersichtskarte der Gegend von Kinburn, Oczakow und Cherson; — 2) Plan zu dem Aufsatze: von Übergängen über Flüsse; — 3) Kupfertafel zu dem Aufsatze: über Windbüchsen; — 4) Plan der Belagerung von Ath 1697; — 5) Plan der Dardanellen und ihrer Schlösser; — 6) vier Plane zum Treffen von Bojeleschti 1828; — 7) Plan der Schlacht von Campo santo 1743; — 8) Plan von Schumla.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feste Szekfard, nebst Überfällen auf türkische Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarschalls Adolph Freiherrn von Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweissenburg; — 3) Mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Baboltsa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungrischen Streifscharen gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos; — 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Festen Dotis, Geßtes, Czokakö, Palota und Vesprim, im Juli und August; — 8) Gefechte in Kroazien. — Die Vertheidigung von Großwardein durch Melchior von Redern 1598. — Die Belagerung von Ofen durch Erzherzog Mathias 1598. — Der Feldzug 1685 der Venezianer gegen die Pforte

auf Morea und in Dalmazien. — Ebenderselben Feldzüge 1686 — 1687, — und 1688. — Die Belagerung von Ath im Jahre 1697. — Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743; — zweiter Abschnitt: Feldzug 1743. — Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744; (in drei Abschnitten.) — Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — Die Treffen zu Lande und auf der See bei Kinburn und Oczakow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — Die Gefechte im tirolischen Etschthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojeleschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers, durch den kais. russischen General Freiherrn von Geismar am 26. September 1828. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Zach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn von Paumgarten.

Detailbericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trusson über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. — Detailbericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. — Beschreibung und Geschichte der Dardanellenschlösser. — Versuch von Kriegsmaximen. — Von den Übergängen über Flüsse. — Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Reiterbestallung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marschall auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entstehung und des Wachsthumes des brittischen Reiches in Ostindien, seiner Kriegsmacht und Kriegführung. — Literatur. —

Jahrgang 1830.

Plane: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufsatze über Siviers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Festung Ingolstadt, und der 1743 gegen sie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegsereignisse in Bosnien, Kroazien und Dalmazien 1516—1521, bei Jaicza, Zwornik, Knin, Sebenicco, Bihatsch, Srebernik, Sokol und Teschain. — Niederlagen der Türken bei Jaicza und Semendria 1521. — Solimans II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Achmed Bassa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II. 1521. — Kriegsereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522 —1524, bei Orsowa, Ujpecs, Jaicza, Scardona, Ostrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbste 1524. — Der Entsatz Jaiczas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungrisch-Bosniens

durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marsch über die tridentinischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereignisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generals Franz Baron Vender von Malberg.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Siviers ausgebohrte Kugeln. — Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Würdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Versuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen. — Die zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. — Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preußischen, französischen, nordamerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäischen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-

Neustadt. — Bemerkungen bei Lesung von Jominis: Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Mizzellen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. —

Jahrgang 1832.

Mit 1) und 2) Tafeln zum Vergleich zwischen dem preussischen und östreichischen Infanterie-Exerzir-Reglement; 3) Plan von Algier; 4) Plan der Gegend um Mainz, und Erstürmung der französischen Linien 1795; 5) Plan des Schlachtfeldes von Rivoli 1797; 6) Plan der Gegend um Bar-sur-Aube 1814; 7) Karte der untern Schelde.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. — Der Übergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handschuhsheim. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Clerfayt am Rheine, vom Main bis an die Sieg, und General Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — Der Angriff des k. k. Gen. der Kavallerie Grafen Wurmser auf General Pichegrus Zentrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einschließung dieser Stadt. — Die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Clerfayt am 29. Oktober 1795. — Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua. — Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli. — Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — Die Belagerung von Kadix 1823. — Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — Der Feldzug in den Niederlanden 1831. —

Über die gegenwärtige Verfassung der französischen Feldartillerie. — Die königlich-sächsische Armee. — Über die Feldartillerie-Ausrüstung. — Vergleiche der königlich preussischen Exerzir-Reglements der Infanterie und Kavallerie mit den kaiserlich-östreichischen. — Notizen über Gibraltar. — Skizze von Oporto und dessen Umgegend. — Militärische Beschreibung der unteren Schelde. — Über Paßbefestigungen. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1834.

Plane und Karten: 1) Plan des Bosporus; — 2) Plan der Dardanellen; — 3) Plan der Schlachtfelder bei Wawer, Bialolenka und Grochow; — 4) Plan der Stellungen bei Rustschuk 1811. — 5) Die Robertflinte; — 6) Plan der Weissenburger Linien 1793. — 7) und 8) Kupfertafeln zu den Fragmenten über die Waffengattungen im Kriege.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. — Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol, im Jahre 1809. (Dritter Abschnitt.) — Die Feldzüge 1810—1812 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. — Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schustekh-Herve.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. — Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Militärverfassung des deutschen Bundes. — Ehrenspiegel der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1835.

Plane: 1) Plan des Angriffs der Östreicher auf Berlin 1757; — 2) Der Belagerung von Mons 1746; — 3) Der Belagerung von Namur 1746; — 4) Der Schlacht von Rocour 1746; — 5) Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813 vor Teplitz; nebst der Ansicht des Monuments bei Priesten; — 6) Kupfertafel zu den allgemeinen Grundsätzen der Befestigungskunst. —

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713: 1.) Einleitung; — 2.) Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702; — 3.) Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — Hadiks Zug nach Berlin 1757. — Die Erstürmung des Lagers bei Landshut durch den FZM. Baron Loudon am 23. Juli 1760. — Der Feldzug 1795 in Italien. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Der Feldzug 1797 in Deutschland. — Der Feldzug von Waterloo 1815. — Geschichte des kaiserlich-östreichischen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baaden. — Szenen aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 bis 1794. — Das Monument bei Priesten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813; nebst der Ansicht des Monuments. —

Allgemeine Grundsätze der Befestigung. — Einige Betrach-

tungen über Feldmanöver. — Über Geschichte, besonders Kriegsgeschichte, — ihre Quellen und Hilfswissenschaften. — Bemerkungen über die Regiments-Schulen im Allgemeinen; besonders über Offiziers-Schulen. — Über den Nutzen des Bajonnett-Fechtens. — Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperazionen. — Über den Unterricht der Mannschaft, mit besonderer Beziehung auf den Linien-Infanteristen. — Über militärische Disziplinarstrafen. — Literatur. —

Jahrgang 1836.

Plane: 1) der Schlacht bei Laveld 1747; — 2) der Belagerung von Bergen-op-zoom 1747.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. — Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. — Geschichtliche Einleitung zu den in der militärischen Zeitschrift dargestellten östreichischen Feldzügen aus dem Revoluzionskriege. — Feldzug 1795 in Italien; (dritter Abschnitt.) — Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — Der Feldzug 1800 in Deutschland. — Das Gefecht am Kalvarienberge bei Klagenfurt am 6. Juni 1809. — Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig bis zur Überschreitung der Saale, vom 13. bis 21. Oktober 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. — Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer. — Dessen Dienstes-Jubelfeier, abgehalten zu Brünn am 16. November 1824. Über Armee-Spitäler. — Des Herrn Wiczeck von Czenowa Zug-, Schlacht- und Lagerordnung der Reiterei, des Fußvolks und der Wagen. In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. — Nachrichten über die neuen englischen Pontonsbrücken. — Gedanken über die Nützlichkeit des Fechtunterrichtes bei der Kavallerie. — Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze. — Vom Kundschaftswesen. — Die Leichenfeier eines sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. — Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol, im Jahre 1809. (Dritter Abschnitt.) — Die Feldzüge 1810—1812 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. — Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schustekh-Hèrve.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. — Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Militärverfassung des deutschen Bundes. — Ehrenspiegel der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1835.

Plane: 1) Plan des Angriffs der Östreicher auf Berlin 1757; — 2) Der Belagerung von Mons 1746; — 3) Der Belagerung von Namur 1746; — 4) Der Schlacht von Rocour 1746; — 5) Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813 vor Teplitz; nebst der Ansicht des Monuments bei Priesten; — 6) Kupfertafel zu den allgemeinen Grundsätzen der Befestigungskunst. —

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713: 1.) Einleitung; — 2.) Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702; — 3.) Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — Hadiks Zug nach Berlin 1757. — Die Erstürmung des Lagers bei Landshut durch den FZM. Baron Loudon am 23. Juli 1760. — Der Feldzug 1795 in Italien. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Der Feldzug 1797 in Deutschland. — Der Feldzug von Waterloo 1815. — Geschichte des kaiserlich-östreichischen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baaden. — Szenen aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 bis 1794. — Das Monument bei Priesten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813; nebst der Ansicht des Monuments. —

Allgemeine Grundsätze der Befestigung. — Einige Betrach-

tungen über Feldmanöver. — Über Geschichte, besonders Kriegsgeschichte, — ihre Quellen und Hilfswissenschaften. — Bemerkungen über die Regiments-Schulen im Allgemeinen; besonders über Offiziers-Schulen. — Über den Nutzen des Bajonnett-Fechtens. — Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperazionen. — Über den Unterricht der Mannschaft, mit besonderer Beziehung auf den Linien-Infanteristen. — Über militärische Disziplinarstrafen. — Literatur. —

Jahrgang 1836.

Plane: 1) der Schlacht bei Laveld 1747; — 2) der Belagerung von Bergen-op-zoom 1747.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. — Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. — Geschichtliche Einleitung zu den in der militärischen Zeitschrift dargestellten östreichischen Feldzügen aus dem Revoluzionskriege. — Feldzug 1795 in Italien; (dritter Abschnitt.) — Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — Der Feldzug 1800 in Deutschland. — Das Gefecht am Kalvarienberge bei Klagenfurt am 6. Juni 1809. — Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig bis zur Überschreitung der Saale, vom 13. bis 21. Oktober 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. — Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer. — Dessen Dienstes-Jubelfeier, abgehalten zu Brünn am 16. November 1824. Über Armee-Spitäler. — Des Herrn Wiczeck von Czenowa Zugs-, Schlacht- und Lagerordnung der Reiterei, des Fußvolks und der Wagen. In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. — Nachrichten über die neuen englischen Pontonsbrücken. — Gedanken über die Nützlichkeit des Fechtunterrichtes bei der Kavallerie. — Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze. — Vom Kundschaftswesen. — Die Leichenfeier eines sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Fünftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Das Gefecht an der Isar bei Landshut am 16. April 1809.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Am 10. April 1809 waren die Östreicher über den Inn gegangen: links die Armeekorps V. (Seine kaiserliche Hoheit der Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Ludwig) und VI. (FML. Baron Hiller) bei Braunau, wo denselben am 11. das zweite Reservekorps (FML. Baron Kienmayr) folgte; — in der Mitte das III. Armeekorps (FML. Prinz Hohenzollern) auf der Pontonsbrücke bei Mühlheim, — rechts das IV. Armeekorps (FML. Fürst Rosenberg) und das erste Reservekorps (Gen. d. Kav. Fürst Johann Liechtenstein) bei Schärding; — auf dem äußersten linken Flügel die von Salzburg gekommene Kolonne des Gen. Jellachich am 13. April bei Wasserburg. FML. Dedovich besetzte auf dem äußersten rechten Flügel Passau, und umschloß die dortige Feste: das Oberhaus. — Der Marschall Lefebvre zog damals die bairischen Truppen hinter der Abens zusammen. Die Division Deroi deckte bei Landshut diese Bewegung, und sollte den Östreichern den Übergang der Isar verwehren.

Der Generalissimus Erzherzog Karl wurde in der Vorrückung mit dieser östreichischen Hauptmacht durch das üble Wetter sehr aufgehalten, welches alle Wege verderbt hatte. Die über den Inn gegangenen Truppen zählten in 113 Bataillons und 120 Eskadrons über 126,000 Mann, mit 14,000 Reiterpferden. Diese große Kriegerzahl war in einem engen Raume zusammengedrängt, auf welchem der Unterhalt für so viele Menschen und Pferde nicht aufzubringen war. Die bebeweglichen Magazine sollten freilich den Kolonnen hinreichenden Proviant zuführen. Aber diese langen Wagenzüge hatten damals, ebenfalls wegen der schlechten Wege, noch nicht bei den Truppen eintreffen können. —

Die Armee setzte ihren Marsch gegen die Isar fort. Am 14. April kantonnirten das VI. Armeekorps links bei Nieder-Bergkirchen und Puech, auf der Straße nach Neumarkt; dessen Avantgarde an der Roth zwischen Schönberg und Lohkirchen; — das V. Armeekorps bei Neumarkt; dessen Avantgarde zu Eckelhofen und an der Vils; — das III. und das IV. Armeekorps an der Bina bei Ganckhöfen; die Avantgarden Beider an der Vils, und zwar jene des III. Armeekorps zwischen Gerzen und Vilsbiburg; die des IV. zu Frontenhausen, welche Letztere Abtheilungen an die Isar nach Dingolfing vorschob. Das erste Reservekorps kantonnirte zu Massing an der Roth; das zweite bei Stötten, auf der Straße hinter Neumarkt; die Brigade Vecsey rechts bei Landau, wo sie die Brücke über die Isar besetzte, und eine Abtheilung an die Donau gegen Straubing entsendete. —

Von Seite der Gegner erfuhr man, „daß die Di=

vision Wrede zur Unterstützung der bei Landshut aufgestellten Division Deroi nach Rottenburg an der großen Laber vorrücke, und daß mehrere Detaschements der Division Wrede bestimmt seyen, am folgenden Tage (den 15.) nach Dingolfing und anderen an der Isar gelegenen Orten zu eilen, und die dort stehenden Brücken zu zerstören." Der die Avantgarde des IV. Armeekorps befehligende General Baron Stutterheim besetzte jedoch in der Nacht vom 14.—15. alle Übergangspunkte der Isar von Wörth bis Dingolfing. Als am 15. Morgens die bairischen Eskadrons wirklich erschienen, um die Brückenzerstörung zu beginnen, fanden sie die Östreicher auf allen Punkten in Bereitschaft, und wichen auf die von Straubing nach Landshut führende Straße zurück. General Stutterheim schickte einige Züge Stipsitz Husaren über die Isar. Diese verfolgten die feindlichen Abtheilungen über das auf jener Straße gelegene Ort Weng. Gen. Vecsey ging bei Landau über die Isar, rückte auf der nach Straubing führenden Straße bis Triching vor, und sendete Abtheilungen an die zwischen Straubing und Regensburg liegende Strecke der Donau ab, um Kundschaft vom Feinde, und zunächst von jenen Kolonnen des Marschalls Davoust einzuziehen, von welchen man wußte, daß sie durch die obere Pfalz gegen Regensburg und Ingolstadt marschirten. —

Die östreichischen Korps führten am 15. April folgende Bewegungen aus: Links marschirte das VI. Armeekorps an die Vils nach Velden; die Avantgarde nach Dorfen an dem Flusse Isen und Erding an der Sempt. Der Major Scheibler von Rosenberg Chevaulegers ging mit einem Detaschement von 8 Kompagnien, 3 Eskadrons an die Isar nach Mosburg,

wo er die von den Baiern zerstörte Brücke herstellen ließ, und dann jenseits Patrullen bis an die Ammer vorschickte.

Das V. Armeekorps rückte in der Mitte in die Kantonnirungen zwischen der großen und kleinen Vils; Gen. Graf Radetzky mit der Avantgarde auf der nach Landshut führenden Straße an der kleinen Vils, nach Geisenhausen. Dieser meldete, „daß die Baiern die am rechten Ufer der Isar liegende Stadt Landshut geräumt, und am linken Ufer die Stellung bei Altdorf genommen hatten; daß sie aber die Brücke bei Landshut noch besetzt hielten, und sich zur Vertheidigung derselben vorbereiteten.“ — Der General schickte am Vormittage den Hauptmann Baron Simbschen des Generalquartiermeisterstabes mit einem Zuge Uhlanen nach Landshut voraus, um mit den Behörden der Stadt die Anstalten zur Herstellung der Brücke vorzubereiten. Am Abend wurde Landshut mit 2 Kompagnien Gradiskanern und 1 Eskadron Kienmayr Husaren besetzt.

Das III. Armeekorps vereinigte sich mit dem V., indem es Kantonnirungen zwischen der Vils und Bina bezog, und schob ebenfalls seine Avantgarde an die Isar vor.

Das IV. Armeekorps kam rechts an die Vils nach Frontenhausen. Die Avantgarde stand bekanntlich an der Isar zwischen Wörth und Dingolfing, und deren Vortrab jenseits bei Weng. —

Die beiden Reservekorps schlossen sich den Armeekorps V. und III., das erste bei Binabiburg, das andere bei Ekelhofen an. —

Die Stellung der Gegner bei Altdorf gewährte denselben keinen Vortheil. Auf dem rechten Ufer der Isar bei Landshut liegen bedeutende Höhen, welche das

linke Ufer beherrschen. Auch konnte die Stellung, links von Mosburg, rechts von Dingolfing aus, umgangen werden. Wenn sich das feindliche Korps zu lange bei der Vertheidigung der Brücke von Landshut verweilte, konnte demselben der Weg des Rückzugs abgeschnitten, oder dieser doch äußerst gefährdet werden. —

Zum Übergang bei Landshut wurde von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Generalissimus folgende Disposizion gegeben: „Am 16. April stellt sich das V. Armeekorps in Kolonne bei Geisenhausen, — zu gleicher Zeit hinter demselben das III. Armeekorps bei Vilsbiburg. Eine halbe Stunde hinter dem Letzteren folgt der Gen. d. Kav. Fürst Johann Liechtenstein mit den beiden Reservekorps. — Das VI. Armeekorps marschirt nach Mosburg, und besetzt die Straße von München; damit von dieser Seite der Übergang bei Landshut auf keine Weise gestört werden könne. Dasselbe erwartet dort die ferneren Befehle, läßt jedoch jenseits der Isar durch mehrere Streifpatrullen Kundschaft vom Feinde einholen."

„Das IV. Armeekorps marschirt nach Dingolfing, geht dort über die Isar, und schickt seine Avantgarde bis zu dem auf der von Landshut nach Regensburg führenden Straße liegenden Dorfe Ergolsbach, — die Brigade Vecsey auf die von Straubing nach Landshut führende Straße nach Leibelfing. Vecsey schickt ein Detaschement an die Laber, ein anderes über Straubing gegen Regensburg, welches den Zustand der Brücke von Straubing rekognoszirt, und Kunde von den auf dem linken Ufer der Donau, — aus Böhmen durch die Oberpfalz, — heranziehenden Armeekorps I. und II. (Gen. d. Kav. Graf Bellegarde und FZM. Graf Kollowrath) einzuholen sucht."

Der 16. April.

Das VI. Armeekorps wurde in seinem Marsche durch die grundlosen Wege sehr aufgehalten. Um drei Uhr Nachmittags meldete FML. Baron Hiller aus Aich an der Sempt dem Generalissimus, „daß er so eben dessen Befehl erhalten habe, durch Überschreitung der Brücke von Mosburg und durch Vorschiebung einer Kolonne längs dem linken Ufer der Isar hinab, den Übergang des Zentrums bei Landshut zu erleichtern. Die Spitze des Armeekorps lange so eben in Buch an. Er lasse auch sogleich 2 Bataillons Klebeck und 2 Eskadrons Rosenberg Chevaulegers weiter nach Mosburg marschiren, um, vereint mit der Abtheilung des Majors Scheibler, der schon seinen Vortrab an der Isar hinabgeschickt haben wird, die rechte Flanke des bei Landshut aufgestellten Feindes zu bedrohen. Doch könne er jener Kolonne kein Geschütz mitgeben, weil dieses erst spät Abends, in seinem beschwerlichen Marsche, bei Kronwinkel auf die von Landshut nach Mosburg führende Straße gelangen wird. Der übrige Theil des VI. Armeekorps werde erst nach einigen Stunden bei Buch eintreffen. Doch glaube FML. Hiller, daß einige kleine Abtheilungen bis zur Nacht an der Isar, gegenüber von Kronwinckel und Eching, ankommen würden.“

Der General Nordmann gelangte mit der Avantgarde wirklich nach Mosburg, aber zu spät, um noch an diesem Tage etwas zu wirken. Doch der Major Scheibler hatte die Ammer überschritten, und war bis Gamelsdorf vorgerückt. Dessen Patrullen gingen rechts bis Pfeffenhausen, am Ursprung der großen Laber. — Um eilf Uhr Nachts meldete FML. Hiller

aus Aich, „daß bis jetzt wirklich die gesammten Truppen des Armeekorps sammt dem Geschütz in der Gegend von Aich und Mosburg eingerückt wären. Hiervon kantonnire der hinterste Theil unter dem FML. Baron Vincent an der Sempt bei Buch.“ —

Vom V. Armeekorps traf am frühen Morgen der Gen. Graf Radetzky mit der Avantgarde von 2 Bataillons, 4 Eskadrons bei Landshut ein. Das Korps folgte mit 21 Bataillons, 12 Eskadrons. Es zählte 21,560 Mann Infanterie, 2200 Reiter, und führte sechs Batterien mit sich.

Das III. Armeekorps brach um acht Uhr Morgens von Vilsbiburg auf. Die beiden Reservekorps folgten demselben, und blieben später hinter Landshut in Kolonne aufgestellt. —

Der Erzherzog selbst führte das V. Armeekorps zum Angriff. Gen. Graf Radetzky rekognoszirte mit der Avantgarde die feindliche Stellung. Die Division Deroi von 12 Bataillons und 3 Kavallerie-Regimentern stand auf den Anhöhen von Altdorf. Deroi hatte hiervon die zwei Infanterie-Regimenter Isenburg und Preißing in die auf einer Insel gelegene Vorstadt Seligenthal und in die längs dem linken Ufer liegenden Häuser vertheilt, mit dem Auftrag, die zur Hälfte abgetragene Brücke zu vertheidigen. Die Rückzugsstraße dieser Nachhut war durch die mit Wasser gefüllten Graben und die sich zu beiden Seiten ausdehnenden sumpfigen Wiesen gedeckt; weil dann die Verfolgung nur mit einer einzigen Kolonne auf der Straße selbst geschehen, und die Weichenden daher nicht durch Flankenbewegungen bedroht werden konnten. —

Gegen eilf Uhr Vormittags befahl der

Erzherzog den Angriff, — nämlich: die Herstellung der Brücke, und die Vertreibung des Feindes aus der Vorstadt Seligenthal. Die östreichischen, theils auf den diesseitigen beherrschenden Höhen, theils vor dem Thore an der Brücke, aufgeführten Batterien begannen zu feuern. Eine am linken Ufer bei einer Papiermühle aufgeführte feindliche Batterie wurde gar bald genöthiget, sich zurückzuziehen. Sie stellte sich weiter rückwärts auf, und unterhielt sodann ein lebhaftes Feuer aus eilf Geschützen. — Die fünfte östreichische Pionnier-Division, unter Hauptmann Baron Abele, begann, an der Herstellung der Brücke zu arbeiten. Aber die zwei abgetragenen Joche bildeten eine Lücke von mehreren Klaftern, und es mußten daher starke Bäume von bedeutender Länge auf die stehen gebliebenen Joche gelegt werden; welches mit ungemeiner Schwierigkeit verbunden war. Die feindliche Infanterie hinderte Anfangs durch Gewehrfeuer das Vorschreiten des Baues. Als aber die Gradiskaner die Häuser längs dem diesseitigen Ufer besetzt hatten, zwangen sie durch überlegenes Feuer die Gegner, die jenseitigen Häuser zu räumen. Das östreichische Geschütz bestrich das linke Ufer mit solcher Wirkung, daß die Vertheidiger nunmehr in bedeutender Entfernung vom Ufer gehalten wurden. So wurde dann endlich die Brücke hergestellt.

Um halb zwei Uhr überschritt der Gen. Graf Radetzky diese Brücke mit der Vorhut. An der Spitze marschirte der Hauptmann Baron Simbschen mit den 2 Kompagnien Gradiskaner und 30 Scharfschützen; dann 1 Offizier mit 30 Pionnieren und 1 Zug Uhlanen. Zur Unterstützung folgten 4 Kompagnien Gradiskaner und 1 Zug Uhlanen. — Hauptmann Simbschen drang

im Sturmmarsch in die Vorstadt Seligenthal ein, verdrängte die Baiern aus derselben, und besetzte den Theil der Brücke, welcher aus der Insel nach dem linken Ufer des Flusses führt. Hier fand der Oberlieutenant Baron Jowich an der Spitze der stürmenden Gradiskaner den Tod. — Mit dem Überreste jener zwei Kompagnien verfolgte Hauptmann Simbschen die Vertheidiger durch Gärten und Hecken, bis zu der Stellung bei Altdorf, wo sie sich mit der Division Deroi vereinigten.

Indeß hatte der Hauptheil der Avantgarde, — nämlich 6 Züge Erzherzog Karl Uhlanen, 1 anderes Bataillon Gradiskaner, 2 Eskadrons Kienmayr Husaren und eine Kavallerie-Batterie, — ebenfalls das linke Ufer erreicht. Bald folgte derselben auch das ganze V. Armeekorps, und marschirte, nachdem in dem sehr durchschnittenen Terrän von den Pionnieren die nöthigen Kommunikazionen schnell hergestellt worden, quer über der Straße in mehreren Linien auf. Mit der Kavallerie-Batterie der Avantgarde beschoß der Oberlieutenant Stonik die Fronte der feindlichen Stellung zwischen Altdorf und Ergolting. Mit den Gradiskanern umging Graf Radetzky dieselbe in ihrer linken Flanke, durch eben jenes sehr durchschnittene Terrän, an welches sich, gegen Ergolting, ihr linker Flügel stützte. Die feindliche Artillerie erwiederte das östreichische Geschützfeuer, jedoch ohne bedeutende Wirkung. —

Die Kolonne des Majors Scheibler vom VI. Armeekorps nahte damals Pfeffenhausen, machte mehrere Gefangene, und beunruhigte dadurch die rechte Flanke des Feindes. Endlich begann GL. Deroi allmälig den Abmarsch. Dieser geschah in der besten Ordnung,

und wurde mit 2 Bataillons, 2 Kavallerie-Regimentern und vielem Geschütze gedeckt. Gen. Radetzky beauftragte den Oberstlieutenant Graf Heinrich Hardegg von Erzherzog Karl Uhlanen, mit 1½ Eskadrons die feindliche Nachhut zu verfolgen. Diesem folgte der Oberstlieutenant Graf Bubna mit 2 Eskadrons Kienmayr Husaren zur Unterstützung nach. Graf Hardegg holte den hintersten Theil der feindlichen Nachhut ein. Es kam zu einem lebhaften Gefechte, an welchem die übrigen Eskadrons der Uhlanen, welche aus der Hauptkolonne des V. Armeekorps vorgeeilt waren, eifrigst theilnahmen. Graf Hardegg manövrirte in des Feindes linke Flanke, führte eine rasche Attake aus, und warf den Nachtrab mehrere Hundert Schritte hinter Altdorf zurück. Ein großer Theil jener Infanterie wurde abgeschnitten und gefangen. — Jetzt aber wendeten 4 Eskadrons der Arrieregarde um, fielen den Uhlanen in ihre rechte Flanke, und zwangen dieselben, sich schnell zu sammeln und die Verfolgung zu unterbrechen. Der Oberstlieutenant Bubna eilte mit den 2 Eskadrons Kienmayr vor, griff die feindlichen Eskadrons rasch an, und drängte sie zurück. — Da stürzten sich frische feindliche Reitertrupps in die rechte Flanke der Husaren, und brachten sie durch Übermacht zum Weichen. Indeß hatte aber Oberstlieutenant Graf Hardegg die Uhlanen geordnet, rückte vor, hielt den Feind auf, und jagte ihn sodann, mit den Husaren vereint, links bis über Au. —

Der Haupttheil der feindlichen Nachhut hielt sich zuerst bei Pfetrach an dem gleichnamigen Bache, in einem für dieselbe vortheilhaften, sehr engen und durchschnittenen Terrän. Doch zwang das Feuer der Kavallerie-Batterie dieselbe gar bald zum Weichen. Die In-

fanterie der östreichischen Avantgarde war damals noch im Marsche weit zurück. Es konnten hier also bis jetzt nur 60, mit der Kavallerie vorgegangene, Freiwillige des Regiments Sztarrai verwendet werden, die viel zu schwach waren, um mit ausgiebigem Erfolg den so vielfach überlegenen Feind in dem durchschnittenen Terrän anzugreifen. Sie leisteten aber doch Alles, was von einer muthvollen Infanterie je erwartet werden konnte. —

Die Division Deroi setzte ihren Rückzug brigadenweise en echiquier fort, und machte endlich auf einer nördlich von Asth liegenden Anhöhe wieder Halt. Ein an der Spitze der Hauptkolonne vorgerücktes Bataillon Erzherzog Karl und die erwähnten 60 Freiwilligen von Sztarrai nahten dieser Stellung, und plänkerten mit dem Feinde. Da brachen plötzlich der Rittmeister Caoriani mit einer halben Eskadron Erzherzog Karl Uhlanen und Lieutenant Gottesmann mit einer Patrulle von 10 Kienmayr Husaren, aus dem Walde hervor. Sie fielen die auf dem linken Flügel des Feindes stehenden Dragoner in Flanke und Rücken an, und brachten dieselben in Unordnung. Nun setzte die Infanterie der Nachhut schleunigst den Rückzug über Weihmühl gegen Pfeffenhausen fort. Es wurden derselben Patrullen nachgeschickt, und rechts die Dörfer Weihmühl, Gravenhausen, Weyhenstephan, dann in der linken Flanke Unter-Neuhausen, Süßbach und Klein-München besetzt. Das Geplänker mit der feindlichen Nachhut unterhielten die verfolgenden Östreicher bis zum Abend. — Es waren zur Umgehung des Feindes in seiner linken Flanke, 10 Kompagnien Gradiskaner abgesendet worden. Diese marschirten in möglichster Eile über Pankratz,

Kleim, und durch den Wald bei Pfetrach, an die Straße herab, und wurden hinter Asth aufgestellt. —

Gen. Radetzky besetzte mit dem Haupttheil der Avantgarde Pfetrach. Seine Vorposten standen über Asth rechts bei Unter-Kleim, links über Fronberg, Pirndorf, u. s. w. Das V. Armeekorps stellte sich auf die Höhen zwischen den beiden rechts nach Regensburg, links nach Neustadt führenden Straßen, und ließ in Altdorf und Ergolting starke Posten. — Das III. Armeekorps besetzte Seligenthal, Landshut und die Höhen am rechten Ufer. Das erste und das zweite Reservekorps bivouakirten auf dem halben Wege zwischen Landshut und Geisenhausen, bis an die kleine Vils, und kantonnirten zum Theil in den nächsten Ortschaften. —

Die Avantgarde Radetzky zählte an diesem Tage 14 Todte, 60 Verwundete, 1 Vermißten, — und 47 todte, blessirte und vermißte Pferde. Auf dem Kampfplatz lagen 80 feindliche Leichen, und die Zahl der Verwundeten wurde auf mehr als 300 geschätzt. —

Das IV. Armeekorps war Vormittags bei Dingolfing über die Isar gegangen, und marschirte sodann über Weng gegen Landshut. Der mit der Avantgarde vorausziehende General Stutterheim stieß bei Weng auf einige feindliche Kavallerieposten, welche sich gegen das auf der Straße nach Eckmühl liegende Dorf Ergolsbach zurückzogen. — Die Kolonne vernahm nun den Kanonendonner von Landshut, und beschleunigte ihren Marsch. Aber die weite Entfernung, — welche von Dingolfing bis Landshut vier starke Meilen beträgt, — war Ursache, daß die Avantgarde erst um

fünf Uhr Abends zu Altheim ankam; eine Stunde später, als die Baiern ihren Rückzug schon angetreten hatten. Das V. Armeekorps selbst langte am späten Abend zu Ohe an, und die Avantgarde besetzte Essenbach, Ergolsbach und Kölnbach. —

Am nämlichen Tage war auf dem linken Flügel der FML. Jellachich mit seiner zum VI. Armeekorps gehörenden Division in München eingerückt. —

II.

Der Feldzug der Jahre 1713 und 1714 in Katalonien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Zweiter Abschnitt.

Blockade und Belagerung von Barcellona. — Unterwerfung von ganz Katalonien.

Der Hof von Madrid hatte sich bald überzeugt, daß man Katalonien nur mit Waffengewalt werde unterwerfen können, und sah bereits im Hintergrunde die unerfreuliche Perspektive einer Belagerung von Barcellona; welche doppelt widrig blieb, wenn man in diesem Kampfe allein stand, weil man aus Mangel einer Seemacht die Festung nicht auch zugleich durch eine Eskadre blockiren, die Zufuhren vom Meer her also keineswegs hindern konnte.

Viel vertraute Philipp freilich auf den königlichen Großvater, und den bevorstehenden Frieden zwischen Frankreich und dem Kaiser, was Ludwig XIV. gestatten mußte, einen Theil seiner Streitkräfte für die

Pacifikazion von Katalonien mitwirken zu lassen. Wenigstens hatte solches Frankreich zugesagt.

Indessen zog man vorläufig 20 Bataillons 30 Eskadrons (10,000 Mann) aus Estremadura nach Katalonien. Der Herzog von Popoli, welcher sowohl den Oberbefehl der im Ampourdan stehenden Franzosen, als auch der Spanier am Ebro und der Segre führte, und im Ganzen etwa 14,000 Spanier, 11,000 Franzosen befehligte, war am 25. Juli vor Barcellona eingetroffen, und hatte sein Quartier zu Sarria genommen. Die Einschließung wurde nunmehr zu Lande vom Llobregat bis San Andreu de Besos, jedoch ziemlich unvollständig bewirkt. Der rechte Flügel lehnte sich bei dem verschanzten Hause Zafont an den Monjuich, der linke unweit San Andreu de Besos ans Meer. Die wichtigsten Zugänge nach der Stadt wurden besetzt, die Höfe Masguinardo, Navarro, die Cols de Gracia, Blang und Nuestra Sennora del Col befestigt. Beim Torre del riu, an der Mündung des Llobregat, wurde eine Sternschanze, auf dem linken Flügel, bei der Mündung des Besos, eine Redute erbaut, welche den Namen San Marti erhielt. Vor dem Hafen kreuzten die spanischen Kriegsfahrzeuge und sechs Galeeren.

Am 29. Juli forderte der Herzog die Einwohner auf, sich zu unterwerfen. Ein Trompeter überbrachte die drohenden Worte: „Wenn Barcellona nicht augenblicklich gehorcht, so wird man die Bewohner der Amnestie verlustig, für verstockte Rebellen ansehen, und nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze behandeln.“ Die Stadt ließ nicht lange auf Antwort warten: „Die Thore seyen geschlossen worden, um sich zu vertheidigen. Man werde den Krieg fortsetzen, kraft der Treue, womit Katalo-

nien jederzeit seinem rechtmäßigen Herrscher Karl III. anhing. Ungerechte Drohungen und der unziemliche Styl der Aufforderung, weit entfernt die Herzen der Unterthanen zu entmuthigen, müßten solche nur noch mehr bestimmen, in ihrem Willen zu verharren." Noch am nämlichen Tage erklärte man unter Trompeten- und Paukenschall den Krieg an Philipp V.

Der kriegerische Geist ergriff sämmtliche Bewohner. Man befestigte die Stadt. Alles wurde Soldat. Alles wollte frei seyn, oder sterben. Schon zählte Barcellona 13,000 Bewaffnete. Man wollte das Nazionalheer, ohne die Freitruppen, auf 20,000 Mann bringen. Alles opferte Geld und Geldeswerth. Man legte Kostbarkeiten und Schätze auf den Altar des Vaterlandes nieder. Die feindseligsten Gemüther versöhnten sich. Magazine wurden angelegt; eine kleine Eskadre ausgerüstet. Der Graf Ferrer y Cacirera ging nach London und in den Haag, um die Seemächte zu bewegen, ihren Beistand nicht von Katalonien abzuziehen. In der Münze wurde Tag und Nacht Geld geprägt. Im Rückhalt war noch immer die Hoffnung auf Östreichs Beistand.

Eine ähnliche Antwort wie Barcellona gab Oberst Desvalls y Vergos in Cardona, als eine spanische Abtheilung das Schloß zu besetzen verlangte.

In der engsten Verbindung mit Katalonien stand Majorca, wo ein katalonischer Edelmann, der Marquis Rafal, befehligte. Proviant, Munizion, ja sogar Mannschaft, kamen von Palma herüber. Vieles wurde auch durch majorkanische Schiffe aus Italien und Sardinien gebracht. Im Lande selbst begannen bereits die Szenen des Blutes, des Grausens und roher Strenge. Zu Manresa, welches die 300 Mann starke spanische

Besatzung verjagt, und den in der Nähe stehenden General Nebot herbei gerufen hatte, ließ der M. d. C. Armendariz die Anführer der Miguelets und den Stadtrath hinrichten, ihre Körper an den Thoren aufhängen. Was das Feuer verschont hatte, nahmen vollends die Soldaten. Die Stadtmauern wurden niedergerissen. —

Der Herzog von Popoli hatte zwei Lager angelegt, das eine am Gestade, bei Mataro, wo sich die Magazine für das Blockadekorps vor Barcellona befanden, das andere zu Riu de Arenas, zwischen Palamos und Gerona, um die Verbindung zwischen den festen Plätzen und die Quartiere der Truppen, vom Ter bis Barcellona, zu decken. Aus diesen Lagern zogen mobile Kolonnen durch das Land, und suchten, jene bewaffneten Volkshaufen zu zerstreuen, welche von Zeit zu Zeit aus den Bergen niederstiegen, Alles mordeten, was den Namen Franzose trug, und deren Seele der GFW. Nebot blieb. Verschiedene Gefechte, bald zum Nachtheil der einen, bald der andern Partei fanden statt; viele Dörfer, Höfe und einzelne Gebäude gingen in Rauch auf. Der Ruf zur Rache ertönte in den Thälern der Pyrenäen. Die Klagen um das verlorne Eigenthum widerhallten längs der Meeresküste. Allenthalben gewahrte man Trotz, Unbeugsamkeit und Grausamkeit. Am 25. August griff der M. d. C. Bracamonte den General Nebot bei Gaya an, wo sich dieser mit ungefähr 1200 Mann verschanzt hatte. Er wurde geschlagen, seine Schar zerstreut. Aber schon in der Ebene von Vich hielt er wieder Stand. Von dort warf er sich in das Thal des Congost. Bracamonte besetzte am 27. August die Stadt Vich. Da erschien Nebot in der Gegend von Puigcerda mit einem Reiterkorps, das er mit Beute-

pferden und freiwilligen Lieferungen des Landes beritten gemacht hatte. Viel Gesindel lief ihm zu; aber auch mancher brave Mann trat in seine Reihen. Und nicht lange stand es an, so gebot Nebot allein in der Cerdanna.

Der Marquis d'Arpajou, welcher lange unter dem Fürsten Tzerklas-Tilly gedienet hatte, glaubte, die Unterwerfung des Landes nur durch eine eiserne Strenge erreichen zu können. Wohin er kam, wurde gemordet, wurden die Dörfer eingeäschert. So geschah es mit Vilasar, wo nur die Kirche stehen blieb, mit Premia und San Marti de Tahia. Arpajou, Fiennes, Bracamonte und Caraffa versuchten, Nebot in der Nähe von Urgel aufzureiben. Aber sie richteten wenig gegen den verschmitzten und unternehmenden Häuptling aus, der seine Kundschafter in jeder Hütte des Landes hatte. Nur die elenden Schlösser Bar und Aristot, später auch Seu d'Urgel und Castel Ciudad, unterwarfen sich. Als Nebot das freie Feld nicht mehr länger zu halten vermochte, warf er den größten Theil seiner Mannschaft nach Cardona und in andere Schlösser des Landes, und ging, für seine Person, am 4. Oktober nach Barcellona.

Die Barcelloneser konnte nichts entmuthigen. Kein Unfall beugte das starre Gemüth des Katalanen, das bei aller Härte eines seltenen Aufschwungs fähig ist, und Gutes und Schlimmes als eine Schickung des Himmels mit demselben Gleichmuth, Ersteres mit Dank, das Andere mit Ergebung empfängt. Unbesiegbar ist des Katalanen Wille. Davon liefert die Geschichte hundert Proben.

Eben jetzt waren zwei große mit Kriegs- und Mundvorrath befrachtete Schiffe in die Hände der spanischen

Galeeren gefallen, welche Don Balthasar de Guevara befehligte (2. September). Doppelt schmerzlich war dieser Verlust, weil die Deputazion diese auf 40 und 34 Kanonen gebohrten Fahrzeuge als Kreuzer auszurüsten gedachte. Philipp V., gewohnt, kleine Dienste mit Aufsehen zu belohnen, schenkte dem Grafen Guevara die Komende de la Reyna, des Ordens vom heiligen Jakob, mit einer jährlichen Rente von 4500 Dukaten. Die Katalanen suchten zu vergelten. Nur kurze Zeit darnach griffen 2 ihrer Fregatten nebst 4 Barken das Blockadegeschwader an, eroberten 2 Schiffe und nahmen 13 mit Proviant beladene Tartanen weg.

Die Vorkehrungen zum Widerstande wurden immer ernstlicher, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sachgemäßer. Seit 28. November wußte man bestimmt, daß von England nichts zu hoffen sey. Mylord Boolingbroke schrieb nämlich vor seiner Abreise aus Madrid den Ständen des Fürstenthums: Sie möchten die Amnestie in der angebotenen Weise annehmen, weil Gott nicht zugegeben, daß man etwas Mehreres habe thun können. *)

Die Junta oder der oberste Kriegsrath war in voller Thätigkeit. Sie zählte die angesehensten Männer des Landes, wie den vormaligen Gouverneur des Fürstenthums, Don Pedro de Torellas y Sentmanat, den Vizepräsidenten Segaol, die Räthe Pinos, Graf Copons, Graf Placenzia, Marquis Sentmanat, den Erzpriester d'Aspre, Don Franz Finaler und Don Manuel Ferrer, lauter illustre und in den Annalen von Katalonien wohlbekannte Namen. Der Sekretär

*) Lamberti VIII. Bd., S. 408.

war ein gewisser Verneda, Schwager des Marquis Rialp.

Eine besondere Junta des Schatzes war mit Aufbringung der Mittel für den Unterhalt der Truppen beauftragt. Neben dem Generalkapitän Marquis Villaroel stand der Chef aller Milizen, Morli, genannt Ponton. Das reguläre Fußvolk befehligte Don Joseph Bellver, genannt Petz, die Reiterei der Ritter Romanat. GFW. Basset war Vorstand der Artillerie und des Ingenieurwesens. Der Hauptmann Bruno Tornosa befehligte die Bombardiere, der Hauptmann Pareras die Mineure.

Eine Bürgermiliz von 6 Bataillons, jedes zu 500 Mann, unter dem Namen la Coronela, war errichtet worden, und that den Dienst gleich dem regulirten Militär. Der Schall der Sturmglocke rief das ganze Volk zusammen, die Milizen auf ihre angewiesenen Posten.

Aus Überläufern wurde das Reiterregiment Fede, ein zweites aus Studenten errichtet. Von Letzterem bezogen täglich drei Kompagnien die Thorwachen. Aber die exaltirteste und gefährlichste Truppe blieb das etwa 500 Mann zählende Korps der sogenannten Matadores, welche weder Pardon gaben, noch nahmen, und unter deren Dolchen gar Manche verbluteten, auf denen der Makel haftete, das Vaterland weniger zu lieben, als sich selbst. Eine kleine Eskadre von 3 Kriegsschiffen und etlichen anderen Fahrzeugen, zusammen 15 Segel, diente zur Begleitung der Zufuhren aus Sardinien, Neapel und Majorca.

Die Katalanen sagten: Ist unsere Sache billig, so wird sie der Himmel schützen; thun wir Unrecht, so wird selbes in den Augen des Höchsten durch eine Unterwerfung nicht geringer. So war die Denkweise dieses

Naturvolkes. Ein frommer Einsiedler sprach von Offenbarungen, die ihm geworden seyen, und verhieß: daß für jeden gefallenen Streiter zwei Engel niedersteigen würden, um seine Stelle einzunehmen, und mit dem Flammenschwert die Stadt zu vertheidigen. Und der Katalane glaubte und starb als Märtyrer seiner Sache.

Man hatte Barcellona, den Monjuich und Santa Madrona in bessern Wehrstand gesetzt. Eine Mörser- und fünf Kanonen-Batterien standen auf den Wällen. Der Kalvarienberg außerhalb der Stadt war verschanzt, beim Kreuz San Francesco eine Batterie aufgestellt worden. Die Brücke de las Bigas am Mühlbache bewachten die Füsiliere, ebenso das Kapuzinerkloster, und den Jesuitenkonvent. Die bisherige Verbindungslinie zwischen dem Monjuich und Santa Madrona wurde auf Bassets Befehl demolirt, und beim Konvent eine Batterie erbaut. Eine zweite errichtete man beim Fort de los reyes gegen Casa Navarro, eine dritte auf 8 Kanonen bei Sanz.

Am 11. September griff Popoli das Kloster Santa Madrona an, und eroberte solches nach vielem Blutvergießen. Hundert Vertheidiger blieben auf dem Platze; der Rest wurde gefangen und aufgeknüpft, oder auf die Galeeren gesendet. Die Spanier stellten nun bei Santa Madrona eine Mörserbatterie auf. Das Kloster lag ganz in Trümmern. Etliche Tage später nahmen die Spanier auch das Dorf Badalona unweit der Mündung des Besos, und erbeuteten hier einige Lebensmittel, welche man auf flachen Booten, längs der Küste in der Nacht nach Barcellona zu schaffen gedachte; wie solches schon in früheren Belagerungen geschehen war.

Reichlich versorgte Katalonien im ganzen Laufe der Blockade die Stadt mit Lebensmittel, und es gab keine

List, die nicht ausgedacht wurde, um solche dahin zu bringen. Auch Majorca blieb hierin nicht zurück. Glücklich gelangten am 24. Oktober 30 Fahrzeuge mit 2000 Mann, vielem Kriegs- und Mundvorrath an Bord, in die Stadt. Einige Tage später machte die Garnison mit 1500 Mann einen Ausfall vom Monjuich gegen die Küste. Es entspann sich ein hitziges Gefecht. Von beiden Seiten waren die Verluste nicht unbedeutend. Villaroel selbst führte die Kavallerie. Oberst Armengoll drang bis zu dem Quartiere des Herzogs von Popoli, weit über die Kontravallazionslinie hinaus. Indessen gelangten 700 Ochsen, 3000 Schafe und 200 Wagen mit Brennholz in die Stadt.

In einem Ausfall am 7. November wurde wieder vieles Schlachtvieh und 50 Pferde nebst 150 Gefangenen eingebracht. Am 8. kam ein großes Schiff und drei Barken, mit Mehl und gesalzenem Fisch beladen, aus Sardinien. —

Zu Madrid machte man sich endlich mit dem Gedanken vertraut, die Unterwerfung von Katalonien auf das kommende Jahr zu verschieben. Die bisher in den Niederlanden und am Rhein gestandenen spanischen Truppen kehrten allmälig zurück. Die Jahreszeit war vor der Thür, wo die vor dem Hafen von Barcellona liegende Eskadre die hohe See nicht länger halten konnte. Auch hatte sich die Bande des Marquis Poal so sehr vermehrt, daß man ihr nur mit größter Anstrengung zu widerstehen vermochte. Der Winter war nahe, die Regenzeit eingetreten; die Gebirgswässer schwollen an; der Llobregat trat aus seinen Ufern; die Verbindungen wurden unterbrochen. Man beschloß also, Barcellona den

Winter über nur zu blockiren, und wenigstens von der Landseite alle Hilfe abzuschneiden.

Der Herzog von Popoli ließ seine Truppen ein Barakenlager beziehen, wozu die umliegenden Dörfer ausgeplündert, die Dächer abgedeckt, Thüren und Fenster ausgehoben worden waren.

Im Dezember kamen 5000 Mann spanischer Truppen aus Sizilien nach Alicante.

So nahte sich das Jahr seinem Ende. Aber von beiden Seiten rüstete man sich zu hitzigem Angriff und verzweifeltem Widerstand. Noch am 28. Dezember hatte der Herzog von Popoli beim bedeckten Kreuz eine Anzahl Greise, Mädchen und Knaben hinrichten lassen, welche Proviant nach der Stadt tragen wollten.

Am 30. Jänner 1714 wurde die große Zirkumvallazionslinie vollendet, die sich in einer Länge von dritthalb Stunden und in weitem Bogen von der Küste über Clot, unterhalb des Klosters de Gracia weg, durch las Cors, Sans, und von dort bis Casa Zafont am Abhang des Monjuich zog. Sie bestand aus einem redanartigen Wall und Graben. Sieben Batterien waren auf ihr vertheilt, um die Ausfälle abzuweisen.

Am 1. Februar erschien die spanische Eskadre wieder vor Barcellona, und erwartete 14 Linienschiffe, nebst mehreren Fregatten und Bombardiergalioten, welche Ludwig **XIV.** in Toulon und andern Häfen des Mittelmeeres ausrüsten ließ, und unter den Befehlen des Ritters du Casse dazu stoßen lassen wollte. Philipp **V.** hatte auch in Genua etliche Schiffe aufgekauft, verschiedene andere in Cadix armirt. In Madrid durfte man es sogar wagen, von der Königin Anna etliche Schiffe

zu begehren, und der Irländer Patrik Lawles schrieb desfalls am 9. September an Lord Boolingbroke.

Seit Frankreich auf den Frieden mit Östreich sicher rechnete, welchen Eugen mit Villars zu Rastadt unterhandelte, wurden seine Rüstungen für den Beistand Philipps V. ausgiebiger. Man sammelte Truppen, Geschütz, Kriegs- und Mundvorrath, und traf Anstalten, nicht als ob man blos eine einzige Stadt, oder eine Provinz, sondern die ganze Halbinsel zu bezwingen gehabt hätte.

Wahr ist es, daß um jene Zeit das ganze Fürstenthum in vollem Aufstande war, von Puigcerda bis ans Meer, und vom Ebro bis an den Ter. Allein die Guerillas und Somatenen im freien Felde entbehrten jedes Haltpunktes; es mangelte ihnen an verständigen Führern, an Munizion, an Einklang in den Bewegungen Die einzelnen Züge von List und Muth entschieden nichts; die rohe Kraft wurde zum Theil nutzlos versplittert. Barcellona allein war der Knoten, welcher Alles schürzte. Konnte man dieses bezwingen, so unterlag Katalonien gar bald, und gehorchte den ihm von Madrid zugesendeten Ordonnanzen.

In der Ebene um Vich sammelten sich 5000 Miquelets, und umzingelten den M. d. c. Bracamonte. Die Somatenen von Manresa und Cervera bereiteten dem Brigadier Vallejo ein gleiches Loos. Ein dritter Haufen schloß das Reiterregiment Brabant in Igualada ein. Die Schluchten und Defileen des Monserrat wimmelten von Streitern. Die Kastelle Ciudad bei Urgel, und Berga wurden vom Landvolke blockirt. Der Oberst Armengol Amill landete mit 500 Mann aus Barcellona an der Küste zu San Pau. Zahllose Opfer fielen auf

beiden Seiten. Hunderte von Erschlagenen, dem Freunde und Feinde gehörig, lagen unbeerdigt in den Schluchten, auf den kahlen Gebirgsrücken und in den Wäldern.

Der Herzog von Popoli vor Barcellona und GL. Graf Fiennes um Gerona suchten abermals, durch mobile Kolonnen die Ruhe herzustellen; die alten Mittel für die neue Gefahr. Graf Fiennes selbst, die Generale Firmaçon, Montemar, Gonzalez, Caraffa, Cano und Gandolfo setzten sich an die Spitze solcher Streifparteien. An ihre Sohlen heftete sich der Würgengel. Caldas de Mombuy, Semanat, San Hypolite, San Quinti, La Puebla, San Feliu de Sacerra, Orlita und andere Ortschaften wurden niedergebrannt, ihre Einwohner aufgeknüpft.

Jeder Schritt der Sieger war mit Blut bezeichnet. Man zerstörte die Mühlen, verschüttete die Brunnen, trieb das Vieh weg, verbrannte die Lebensmittel, oder warf selbe ins Wasser. Hab und Gut wurde konfiszirt, Tausende an den Bettelstab gebracht. Man verschmähte jeden Weg der Milde, unterdrückte jede Regung des Mitleids. Karl VI. kannte seine Katalanen besser, als er dem Feldmarschall Starhemberg einmal schrieb: „mit guten Worten Confidenz und estim Bezeugung könne man Alles, mit Härte und brusquiren nichts richten.“

Etliche französische Regimenter marschirten aus Roussillon und der französischen Cerdanna auf Puigcerda und Campredon. Der GL. Marquis Thuy bildete ein fliegendes Lager bei Lerida. Im Ampourdan wurden die Truppen echellonirt, die dortigen Gebirgspässe besetzt. So hoffte man die Katalanen bald an die Küste zu treiben.

Der am 14. Februar erfolgte Tod der Gemalin

Philipps V., welche in dem blühenden Alter von zwanzig Jahren, als die Mutter dreier hoffnungsvoller Prinzen, in die Gruft sank, war Ursache, daß der Herzog von Berwick abermals nach Spanien kam. Ludwig XIV. sendete ihn an seinen Enkel, um ihm, im Namen des französischen Königshauses, den Schmerz über das Hinscheiden Marie Louisens auszudrücken, zugleich aber auch, ihm seine Dienste anzubieten. Man griff begierig nach einem Manne, dessen Namen in Spanien viel galt, und der sich seit Nizza und Almansa als einen tapferen und umsichtigen Feldherrn bewährt hatte. Er brachte die Nachricht mit, daß 20 Bataillons aus Languedoc und den anstoßenden Provinzen demnächst in Katalonien anrücken werden.

Allein die im Februar und März herrschenden Stürme hinderten die Zufuhr der Belagerungsbedürfnisse, und verspäteten das Eintreffen der französischen Eskadre. Nur aus Valenza kamen zur See 8000 Mann als der Rest der in Sizilien gestandenen Truppen, und landeten an der Mündung des Llobregat. Dreitausend davon blieben eingeschifft.

Barcellona bot nunmehr die Hand zum Frieden. Am 4. März erklärte sich die Junta bereit, die Waffen niederzulegen, und 3 Millionen an Kriegskontribuzion zu bezahlen, wenn man die katalanischen Fueros anerkennen wolle. Aber Philipp V. verlangte unbedingte Unterwerfung. „Mit Rebellen unterhandle man nicht.“ So lautete die Antwort.

Am 8. März begann das Bombardement von Neuem. Die Hohlkörper zündeten an verschiedenen Orten. Dadurch, so wie durch die Nachricht, von dem, zu Rastadt zwischen Frankreich und Östreich abgeschlosse-

nen Frieden (6. März 1714), worin der Katalanen nicht gedacht war, hoffte man in Madrid, eine Entscheidung herbeizuführen, und den starren Sinn des Landes zu beugen. Wie sehr täuschte man sich. Der Monarch über viele Königreiche war nicht im Stande, eine einzige Stadt zu unterwerfen. Auch im englischen Parlament erhoben die Whigs ihre Stimme neuerdings für das unglückliche Katalonien, und baten die an der Neige ihrer Tage stehende Königin Anna, die Fürsprecherin zu werden.

Ganz Europa nahm Theil an diesem blutigen Hauskriege. Viele behaupteten, dieses Volk verdiene keine Nachsicht, und wiesen laut auf die Unmenschlichkeiten hin, welche einzelne Banden begingen. So ließ der Marquis Poal im Februar von 2 Bataillons Wallonen und 2 Bataillons des spanischen Fußregiments Leon, die er umzingelt und gefangen hatte, einen Theil ins Schloß von Genevret führen, und dort, stets zu zehn auf Einmal, von rückwärts erschießen. Der Marquis Thouy setzte tausend Geldpistolen auf Poals Kopf; aber dieser Häuptling fiel erst bei der Übergabe von Barcellona in spanische Hände.

Ein Windstoß hatte die Eskadre vor dem Hafen zerstreut. Die Barcelloneser benützten dies, um Greise, Weiber und Kinder theils nach Majorca, theils nach Italien zu senden.

Um sich vor den Wurfkörpern zu schützen, lagerten die Einwohner auf der Rückseite des Monjuich unter Zelten, in der Nähe der Einsiedelei San Bertram. Aber die Stückkugeln der feindlichen Flotte verjagten sie auch aus diesem Asyl. Man streute Gerüchte von östreichischem Beistand, von eingetroffenen Briefen des Kaisers

und der Kaiserin aus, und behauptete laut, daß, da Karl VI. seinen Ansprüchen auf Spanien keineswegs entsagt habe, es mehr als wahrscheinlich bleibe, er würde helfend einschreiten, und wies darauf hin, daß in dem Rastädter Frieden der Kaiser noch immer den Titel „Fürst von Katalonien und Graf von Barcellona" führe. So täuschte man sich selbst und Andere. Wohl mochte das Auge des Kaisers mit unverstelltem Antheil den Begebenheiten in Katalonien folgen; aber dies war auch Alles, und an mehr hatte er nie gedacht.

Am 25. April bot Philipp V. den Katalanen eine vollständige Amnestie, ohne alle Ausnahme an. Oberst Dalman von der Bürgermiliz, ein reicher Handelsherr, begab sich zum GL. Guerchi, welcher das französische Korps unter dem Herzog von Popoli befehligte. Der Katalane hörte ruhig zu; dann aber entgegnete er: „Wir bedürfen keiner Verzeihung, da wir nichts verbrochen haben, und nur die Rechte unsers Fürsten vertheidigen."

Am 9. Mai wurde das Bombardement wieder fortgesetzt. Die Einschließung des Platzes war bis dahin so unvollständig, daß die Vertheidiger um diese Zeit noch immer eine Batterie von 6 Kanonen bei dem Jesuitenkloster stehen hatten.

Das Bataillon der Matadores hatte bei Mataro gelandet, und sich bis auf 1800 Mann verstärkt. Diese griffen Arenys de mar an, wo eine schwache Besatzung lag. In wenig Stunden war der Ort erstürmt. Dadurch kam das spanische Magazin zu Mataro in die größte Gefahr. M. d. c. Bracamonte wurde eiligst abgesendet, Arenys de mar wieder zu besetzen. Ihn unterstützte G.L. Fiennes durch eine Demonstrazion gegen das Gebirge,

wodurch er das dortige Landvolk hinderte, den Matadores zu Hülfe zu kommen. Als Bracamonte vor Arenys eintraf, erklang die Sturmglocke; drei mit Kartätschen geladene Kanonen standen an den Eingängen. Dennoch erzwang er, obwohl nicht ohne ziemlichen Verlust, den Besitz der dortigen drei starken Küstenthürme (worunter der im Meer auf einer Klippe liegende verwünschte Thurm, Torre de los encantados). Was nicht entfloh, wurde niedergemacht, weder Alter noch Geschlecht verschont; der Ort geplündert und den Flammen überliefert.

Nur kurze Zeit nachher griff der Marquis Poal die Stadt Sitjas, jenseits des Llobregat, an; wo ein Oberstlieutenant mit 500 Mann lag. Dieser warf sich aber ins Schloß, wo ihn der General Gonzalez wieder befreite. Poal verlor bei dieser Gelegenheit einige Hundert Todte und Verwundete. Letztere ließ er in Villa nueva zurück; sie wurden aber sämmtlich niedergemetzelt. Nicht viel besser verfuhr GL. Thouy mit Esparaguera. Wurden die Somatenen gedrängt, mußten sie der Übermacht weichen, so warfen sie sich ins Gebirge. Dies dauerte aber immer nur so lange, als der überlegene Feind in der Nähe stand. Kaum zog dieser ab, oder theilte sich, so erschienen die Miquelets wieder, und wußten es, bei den trefflichen Nachrichten, die sie von allen Seiten hatten, stets so einzurichten, daß sie den Gegner mit überlegenen Kräften anfielen, zerstreuten und aufrieben. So wurde der Kampf in Katalonien vor mehr denn hundert Jahren geführt, und denselben Karakter trägt er noch heute.

In Erwartung des baldigen Eintreffens der französischen Verstärkungen zu Land und zur See, hatte der

Herzog von Popoli beschlossen, das auf der Nordwestseite der Stadt nur 2500 Schritte vom Glacis entfernte, mit Aufwurf und Graben, dann einer starken Palissadirung versehene Kapuzinerkloster zu erobern.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai ging man im Zickzack mit Boyeaux von der Zirkumvallazionslinie zwischen Mas-Guinardo und dem Konvent de Gracia vor. Am 16. war eine Batterie auf 14 vierundzwanzigpfündige Kanonen fertig. Die Entwicklung der Annäherungen betrug ungefähr 700 Klafter. *) Erst am 25. hatte die auf 2200 Schritte vom Ziel entfernte Batterie die Mauer des Klosters zertrümmert, und der Gen. d. Kav. Graf d'Estaire legte mit der spanischen Garde und einem französischen Regiment (5000 Mann) den Sturm an. Nach einem lebhaften Widerstande wurde das Kloster genommen, ein Theil der Vertheidiger niedergemacht; nur jene, die sich in einen Abschnitt geworfen hatten, kamen mit dem Leben davon. Der Besitz dieses Punktes erleichterte das Bombardement der Stadt. Man errichtete sogleich einige Kanonen- und Mörserbatterien, welche in den folgenden Tagen den Platz mit einem Hagel von Projektilen überschütteten. Binnen 24 Stunden fielen über tausend Bomben und glühende Kugeln auf die Stadt, und in einigen Tagen zählte man deren 14,000. Verschiedene Quartiere wurden zerstört und verbrannt, etliche Kirchen und der große Glo-

---

*) Im k. k. Kriegsarchiv befindet sich ein sauber gezeichneter, gleichzeitiger Plan dieses Angriffes, von der Hand des Ingenieur-Hauptmanns Santa Cruz y Lynell, eines Katalanen, welchen er dem Kaiser Karl VI. einsendete.

ckenthurm stürzten zusammen. Auch fand der Herzog von Popoli Mittel, seine gedruckten Proklamazionen in Barcellona zu verbreiten; worin er jedem Soldaten, der den Platz verlassen wolle, einen Paß und Zehrgeld, oder die Aufnahme unter die Fahnen Philipps V. zusicherte. Nur Wenige ließen sich bewegen.

Die vielen entsendeten Parteien hatten die Streitkräfte des Herzogs, vor Barcellona selbst, bis auf 12,000 Mann vermindert. Ein Kriegsrath entschied: man solle mit dem weitern Angriff einhalten, die Franzosen erwarten, die Truppen unter Thouy, Fiennes, Bracamonte, und anderer Parteigänger einberufen. Besonders bestand der das französische Korps vor Barcellona befehligende GL. Marquis de Guerchy auf dieser Maßregel. Man sey, sagte er, von dem bewaffneten Landvolk, gewissermaßen blockirt, von den Zufuhren an Lebensmitteln völlig abgeschnitten, die Verbindungen gestört. Der Herzog von Popoli berichtete darüber nach Madrid, und dort wurde im Sinne der französischen Partei entschieden.

Seit dem Eintreffen der französischen Flotte unter Admiral Ducasse stand die ganze spanisch-französische Seemacht, worunter 35 Zwei- und Dreidecker, nur auf Kanonenschußweite vom Fort Lanterna und dem Hafen.

Der Herzog von Berwick sammelte am 1. Juli in Figuerras jenen Theil der französischen Hilfstruppen, der nicht zur See aus Frankreich nach Katalonien ging.

Die ganze Macht, welche Ludwig XIV. seinem Enkel zur Unterwerfung dieses Landes überließ, betrug 68 Bataillons, mit einem Stande von etwa 30,000 Mann, nämlich:

und der Kaiserin aus, und behauptete laut, daß, da Karl VI. seinen Ansprüchen auf Spanien keineswegs entsagt habe, es mehr als wahrscheinlich bleibe, er würde helfend einschreiten, und wies darauf hin, daß in dem Rastädter Frieden der Kaiser noch immer den Titel „Fürst von Katalonien und Graf von Barcellona“ führe. So täuschte man sich selbst und Andere. Wohl mochte das Auge des Kaisers mit unverstelltem Antheil den Begebenheiten in Katalonien folgen; aber dies war auch Alles, und an mehr hatte er nie gedacht.

Am 25. April bot Philipp V. den Katalanen eine vollständige Amnestie, ohne alle Ausnahme an. Oberst Dalman von der Bürgermiliz, ein reicher Handelsherr, begab sich zum GL. Guerchi, welcher das französische Korps unter dem Herzog von Popoli befehligte. Der Katalane hörte ruhig zu; dann aber entgegnete er: „Wir bedürfen keiner Verzeihung, da wir nichts verbrochen haben, und nur die Rechte unsers Fürsten vertheidigen.“

Am 9. Mai wurde das Bombardement wieder fortgesetzt. Die Einschließung des Platzes war bis dahin so unvollständig, daß die Vertheidiger um diese Zeit noch immer eine Batterie von 6 Kanonen bei dem Jesuitenkloster stehen hatten.

Das Bataillon der Matadores hatte bei Mataro gelandet, und sich bis auf 1800 Mann verstärkt. Diese griffen Arenys de mar an, wo eine schwache Besatzung lag. In wenig Stunden war der Ort erstürmt. Dadurch kam das spanische Magazin zu Mataro in die größte Gefahr. M. d. c. Bracamonte wurde eiligst abgesendet, Arenys de mar wieder zu besetzen. Ihn unterstützte G.L. Fiennes durch eine Demonstrazion gegen das Gebirge,

wodurch er das dortige Landvolk hinderte, den Matadores zu Hülfe zu kommen. Als Bracamonte vor Arenys eintraf, erklang die Sturmglocke; drei mit Kartätschen geladene Kanonen standen an den Eingängen. Dennoch erzwang er, obwohl nicht ohne ziemlichen Verlust, den Besitz der dortigen drei starken Küstenthürme (worunter der im Meer auf einer Klippe liegende verwünschte Thurm, Torre de los encantados). Was nicht entfloh, wurde niedergemacht, weder Alter noch Geschlecht verschont; der Ort geplündert und den Flammen überliefert.

Nur kurze Zeit nachher griff der Marquis Poal die Stadt Sitjas, jenseits des Llobregat, an; wo ein Oberstlieutenant mit 500 Mann lag. Dieser warf sich aber ins Schloß, wo ihn der General Gonzalez wieder befreite. Poal verlor bei dieser Gelegenheit einige Hundert Todte und Verwundete. Letztere ließ er in Villa nueva zurück; sie wurden aber sämmtlich niedergemetzelt. Nicht viel besser verfuhr GL. Thouy mit Esparaguera. Wurden die Somatenen gedrängt, mußten sie der Übermacht weichen, so warfen sie sich ins Gebirge. Dies dauerte aber immer nur so lange, als der überlegene Feind in der Nähe stand. Kaum zog dieser ab, oder theilte sich, so erschienen die Miquelets wieder, und wußten es, bei den trefflichen Nachrichten, die sie von allen Seiten hatten, stets so einzurichten, daß sie den Gegner mit überlegenen Kräften anfielen, zerstreuten und aufrieben. So wurde der Kampf in Katalonien vor mehr denn hundert Jahren geführt, und denselben Karakter trägt er noch heute.

In Erwartung des baldigen Eintreffens der französischen Verstärkungen zu Land und zur See, hatte der

Normandie . . .
Vielle Marine . .
Auvergne . . .
Anjou . . . . .
Reine . . . . .
Orleans . . . . .
La Couronne . .
Artois . . . . .
Royal Artillerie . .
Medoc . . . . .
Provence . . . .
Bombardiere . .
La Marche . . .
Guerchy . . . . .
Isle de France . .
Bassigny . . . .
Ponthieu . . . .
Beauvoisis . . . . .
Castelas (Schweizer) .
Bourck (Irländer) . .
Desgrigny . . . . .
Blaisois . . . . . .
Gatinois . . . . .
Albigeois . . . . .
Lés . . . .
Labadie . . . .
Des Vasiennes . . . .
Matelin . . . .
Valouse . . . .
Sanzay . . . .
Turten (Schweizer) . .

...ben hatten den verwegenen Muth, und
... Hafen von Barcellona mitten durch
...chdem sie das französische Admiralschiff
... Galeeren mit Glück bekämpft hatten,
... hindern wollten.

... Punkte an, wo der aus dem Besosflusse
...ach hinter dem Bastion Levante die Stadt
... längs demselben bis zum Meere eine
... Fässern hergestellt, dadurch der Molo
...n, den das heutige Barcellonetta ein-
... Landseite gesichert, und eine gedeckte
... Fort des Leuchtthurmes erzielt. Das
...edro erhielt eine Flankenbatterie von
... Bastion Telles an seiner Kehle einen
...ckte Weg wurde mit Palissaden und
...ersehen, verschiedene Abschnitte vor-
...entlich schon damals der Platz vor
...aste als Reduit und letzter Zufluchts-
...tragen.

...theil für die Vertheidigung blieb
...enwerke bestanden, die Bollwerke
...orta nueva 2000 Schritte aus-
... bei dem fehlerhaften Aufzuge,
...an ihren Fuß entdeckt ...,
...nkenvertheidigung bestan...
... welche an regulären ...
...rechnet der sonstigen ...
...mentern Deputacion, ...
... und Matadores bestan...
...mmenrechnet, nahe an ...
... Alarmplätze bestimmt. D...
...is zur Kapelle am Me...

seite. *) Er wollte den Platz auf der Morgenseite, und zwar: zwei Fronten zugleich, nämlich die Bastione Porta nueva, Santa Clara, und Levante, angreifen, eine Länge von 3000 Schritten, wo beide Fronten in einer geraden Linie lagen.

Das Lager der spanisch-französischen Armee zog sich hinter der Kontravallazionslinie von Torre del riu über Pedralbas, Lascors, das Kloster de Gracia, Mas-Guinardo und San Martin, bis wieder an die Küste. Den rechten Flügel nahmen die Spanier ein, den linken die Franzosen. Artilleriepark, Zeuggarten und Hauptquartier waren bei und in San Martin.

Mit einer Umsicht, die ihnen alle Ehre machte, trafen die Barcelloneser ihre Gegenanstalten. Der Enthusiasmus war allgemein. Die weltliche und Klostergeistlichkeit hatte sich bewaffnet. Niemand weigerte sich, für das Vaterland zu streiten. Kein katalonisches Herz erbebte bei so offenbarem und nahem Untergang, bei so drohender feindlicher Übermacht. Selbst Widerwärtigkeiten konnten sie nicht niederschlagen.

Ein für Barcellona bestimmter, etwa 50 Segel starker Transport an Mannschaft und Munizion aus Majorca wurde am 9. Juli von der feindlichen Flotte zerstreut, und mehr denn zwanzig Fahrzeuge genommen.

---

*) Wir unterdrücken hier die Darstellung des Befestigungszustandes von Barcellona, und verweisen auf die Schilderung des Platzes, welche im III. Hefte des Jahrgangs 1839 dieser Zeitschrift, gelegenheitlich der Eroberung dieser Stadt im Jahre 1705 durch die Alliirten, gegeben wurde. Es hatte sich seither im Wesentlichen nichts geändert.

Nur drei derselben hatten den verwegenen Muth, und drangen in den Hafen von Barcellona mitten durch den Feind, nachdem sie das französische Admiralschiff und 6 spanische Galeeren mit Glück bekämpft hatten, welche sie daran hindern wollten.

Von dem Punkte an, wo der aus dem Besosflusse geleitete Mühlbach hinter dem Bastion Levante die Stadt verläßt, wurde längs demselben bis zum Meere eine Brustwehre aus Fässern hergestellt, dadurch der Molo nebst dem Raum, den das heutige Barcellonetta einnimmt, nach der Landseite gesichert, und eine gedeckte Verbindung zum Fort des Leuchtthurmes erzielt. Das Bollwerk San Pedro erhielt eine Flankenbatterie von 8 Geschützen; der Bastion Telles an seiner Kehle einen Kavalier; der bedeckte Weg wurde mit Palissaden und spanischen Reitern versehen, verschiedene Abschnitte vorbereitet, und namentlich schon damals der Platz vor dem königlichen Pallaste als Reduit und letzter Zufluchtsort einzurichten angetragen.

Ein großer Nachtheil für die Vertheidigung blieb es, daß fast keine Außenwerke bestanden, die Bollwerke Santa Clara und Porta nueva 2000 Schritte auseinander lagen, und, bei dem fehlerhaften Aufzuge, die Eskarpemauer bis an ihren Fuß entdeckt wurde, auch nur sehr wenig Flankenvertheidigung bestand.

Für die Garnison, welche an regulären oder geworbenen Truppen, ungerechnet der sonstigen Bürgeraufgebote, aus den Regimentern Deputacion, Ciudad, Fede, Rosario, Valenza und Matadores bestand, und, wenn man Alles zusammenrechnet, nahe an 16,000 Mann betrug, wurden Allarmplätze bestimmt. Der eine von Santa Catharina bis zur Kapelle am Meer, der

andere beim Pallaste, der dritte auf dem Platze Merced. Für die Besatzung im Bastion Porta nueva stand eine Reserve im Kloster San Pedro und dem anstoßenden Garten; jene für Santa Clara befand sich auf dem Platze gleiches Namens. Dreihundert Reiter hielten die Bereitschaft in der eigentlichen Stadt (Ciudad), hundert andere in der Altstadt (Arraval) beim Garten Conari. Alle männlichen Bewohner über 14 Jahre wurden bewaffnet, und gehalten, beim ersten Schall der Sturmglocke auf die Sammelplätze zu eilen.

Als Berwick seinen Landungsplatz unterhalb San Andreu de Besos, wohin er auch das Magazin legte, verschanzt hatte, eröffnete er in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni die Laufgraben bei Clot und San Andreu de Besos. Die Annäherung auf dem linken Flügel, parallel mit der Küste, von der sogenannten Llaguna (einem Sumpfe) angefangen, erhielt 700 Klafter Länge. Bei Clot wurde eine große Mörserbatterie errichtet. Die Laufgrabenwache bestand aus 10 Bataillons (5000 Mann), 500 Reitern, unter 1 Generallieutenant, 1 Marechal de camp, 2 Brigadieren.

Am Morgen des 13. Juli machten die Belagerten mit 4000 Mann Infanterie, 500 Reitern einen Ausfall, ihre Matadores an der Spitze. Eine Kolonne drang durch das Hafenthor, und fiel den Arbeitern in die linke Flanke; die andere griff in der Fronte an. Berwick selbst führte Verstärkungen herbei; nur nach einem blutigen Gefechte gelang es ihm, sich zu behaupten. Aber ein großer Theil der ersten Parallele, welche von der Küste über das Kreuz San Francesco bis zum Kapuzinerkloster, in einer Ausdehnung von 8000 Schritten

lief, und 300 Klafter von der Hauptumfassung des Platzes lag, war zerstört worden.

Vor dem Kapuzinerkloster, als Hauptstützpunkt des rechten Flügels, wurden starke Verschanzungen aufgeworfen; den linken an der Küste deckten zwei Redutten. Zwischen San Francesco und den Kapuzinern erbaute man einen Redan an der Parallele selbst. In der Parallele wurden vier Batterien errichtet, nämlich: eine auf 3 Kanonen auf dem äußersten linken Flügel, eine beim Kreuz von San Francesco auf 8 Kanonen, eine auf 7 Kanonen und eine auf 12 Mörser beim Kapuzinerkloster.

Die zweite Parallele wurde 200 Klafter vom Platze, zwischen dem Gestade und Mühlbache (der sogenannten Saguia de los molinos), auf einer Länge von 5500 Schritten tracirt, und dazu auf fünf Punkten mit der Sappe ausgebrochen. An und hinter ihr errichtete man eine Batterie auf 6 Kanonen, eine auf 3 Mörser, eine auf 8 Kanonen, eine auf 4 Mörser, eine auf 24 Kanonen, eine auf 5 Kanonen, eine auf 4 Mörser.

Die dritte Parallele, wozu man auf vier Punkten ausbrach, erhielt eine Länge von 4000 Schritten, und lag nur noch 110 Klafter von der Eskarpe des Platzes. Ihr rechter Flügel lehnte sich an den Mühlbach; der linke reichte über den Weg nach San Andreu de Besos hinaus. An und in der Parallele wurden eine Batterie auf 5 Kanonen, eine auf 7 Kanonen, eine auf 4 Mörser erbaut.

Die Vertheidiger thaten Alles für den Widerstand. GL. Basset ließ vom Bollwerk Porta nueva, hinter der langen Kurtine weg, bis zu den Windmühlen, einen 3000 Schritte haltenden starken Abschnitt führen, und die Kirchen und Häuser vom Augustinerkloster bis zum

Schlachthause demoliren. Dieser Abschnitt erhielt einen 10 Fuß breiten, 12 Fuß tiefen Graben und eine aus trockenem Mauerwerk hergestellte Brustwehre. Zwanzig mit Kartätschen geladene Geschütze standen dahinter. Die Zugänge der nahen Gassen sperrte man ab.

Am 24. Juli spielten 73 Kanonen, 27 Mörser gegen die Festung, von denen jene in der dritten Parallele zum Theil die Eskarpe-Mauer ziemlich tief faßten. Am 30. um neun Uhr Abends wurde der bedeckte Weg zwischen den Bollwerken Porta nueva und Santa Clara durch 8 Grenadier-Kompagnien unter GL. Dillon erstürmt. Die Laufgrabenwache unterstützte diesen Angriff. Kaum war die Besatzung vertrieben, so führte man die Krönung aus. Ein Versuch der Einwohner, sich am andern Tag wieder im bedeckten Wege festzusetzen, mißlang.

Man legte nun Hand an den Bau der Breschbatterien. Auf dem Glacis-Vorsprunge vor Santa Clara wurden eine Batterie auf 6 Mörser, eine andere auf 6 schwere Kanonen errichtet. Die Flankenvertheidigung dieses Bollwerkes zerstörte man durch zwei Batterien, die eine auf 3, die andere auf 2 Kanonen auf der Höhe des Glacis vor dem Bollwerk Porta nueva.

Mit ungewöhnlicher Heftigkeit dauerte das Feuer der Batterien Tag und Nacht, und richtete große Verheerungen in Barcellona an. Die Straßen der Stadt waren von den Hohlkugeln, deren seit dem Bombardement des Herzogs von Popoli, mit Inbegriff der Royalgranaten, über 50,000 geschleudert wurden, völlig aufgewühlt; ein großer Theil der Häuser unbewohnbar, das Dominikanerkloster, Santa Catharina, die Pfarrkirchen Nuestra Sennora del Pino und Santa Maria stark

beschädigt, die Klöster Santa Clara, San Pedro und San Agostino lagen ganz im Schutt.

Während Berwick oberirdisch die Facen und Flanken der Bollwerke Porta nueva und Santa Clara zerstören ließ, setzte er auch, unter selben, den Mineur, und zwar an Ersterem auf drei Punkten, an. Dennoch verzweifelten die Barcellonesen nicht; sie trieben Gegenminen, und errichteten einen Abschnitt in der Kehle des Bollwerks Santa Clara. Und an demselben Tage, wo der bedeckte Weg verloren ging, hatte sich in außerordentlicher Sitzung die Junta versammelt, um die Mittel für den ferneren Widerstand zu überlegen. Ein gedrucktes Zirkulare wurde durch Vertraute, die sich im Dunkel der Nacht zwischen den Wachschiffen durchschlichen, allenthalben im Lande verbreitet. Barcellona zeigte darin die Gefahr, worin man schwebe, und die mit dem Untergang der Stadt für ganz Katalonien verknüpften Folgen. Das Landvolk wurde zum Beistand aufgefordert. Am 1. August steckten sie im Bollwerk Santa Clara eine rothe Fahne auf, worin ein Todtenkopf abgebildet war. Am 3. geschah ein Ausfall gegen den Mineur unter der linken Flanke des Bollwerks Santa Clara. Zwei Mineure wurden getödtet, 4 gefangen. Die Minenarbeiten an der rechten Flanke des Bollwerkes und unter dem Bastion Porta nueva wurden nicht gestört. Eine um diese Zeit gezündete große Mine blies fast ganz aus.

Am 5. unternahm man einen Ausfall mit ungefähr 1000 Mann, theils Infanterie, theils Kavallerie gegen das Kapuzinerkloster. In einer dortigen Redutte wurde die 100 Mann starke Besatzung überwältigt, und, so wie jene im Kloster selbst, niedergemacht, das Ge-

schütz vernagelt, ein Theil der Aufwürfe zerstört. Die vierte Parallele war nun fertig. Die fehlerhafte Aufstellung einiger Breschbatterien wurde verbessert, die Batterien aus den rückwärtigen Parallelen vorgezogen. Am 7. waren bereits vier Breschbatterien in voller Thätigkeit gegen die Bollwerke Santa Clara und Porta nueva. Das erstere sollte an drei Stellen geöffnet werden, das andere nur an einer. Aber auch am Bastion Levante schoß man Bresche. Der Chef des Geniewesens GL. Vauban wurde an diesem Tage in der Schulter verwundet, und der Ingenieur-Oberst Mirabel erhielt einen Schuß durch beide Wangen.

Vom 8. bis 12. August trachtete der Belagerer, seine Abfahrt in den Graben herzustellen. Die Minen waren am 11. Abends geladen und verdämmt. Die Transcheewache wurde nicht abgelöst, und die neue Wache stieß am Abend noch zu der alten.

Am 12. mit Tagesanbruch erfolgte der Sturm auf die Bollwerke Porta nueva und Santa Clara. Nach dem Auffliegen von drei Öfen unter dem ersteren, und zweien unter dem anderen, warfen sich 6 französische Grenadier-Kompagnien unter dem Brigadier Ritter Resves gegen das Bollwerk Porta nueva, wurden aber bei einem zweimaligen Versuche, sich auf den Trümmern zu behaupten, immer wieder hinabgeworfen, und hatten Mühe, sich im Graben gegen das heftige Feuer des Vertheidigers zu schützen.

Der Brigadier Puerto führte indessen 6 spanische Grenadier-Kompagnien gegen den Bastion Santa Clara. Es gelang ihm, sich ungefähr eine Stunde auf dem Wallbruche festzusetzen; dann aber kehrten die Vertheidiger mit Macht zurück, und vertrieben ihn wieder. Er suchte,

sich am Fuße der Bresche mit gespickten Körben gegen ein wüthendes Kartätschen- und Kleingewehrfeuer zu decken. Die Verluste am 12. waren auf beiden Seiten groß.

Am 13. ließ Berwick die Transcheewache durch 10 Bataillons unter GL. Silly verstärken. Um neun Uhr Abends griff der Brigadier Sauveboeuf mit 20 Grenadier-Kompagnien den Bastion Santa Clara neuerdings an. Der Kampf um dieses Werk, das nur noch ein Schutthaufen war, dauerte bis zum Anbruch des Tages. Achtmal war der Vertheidiger zurückgekehrt. Kaum bietet die Geschichte der Belagerungen ein ähnliches Beispiel so verzweifelten Kampfes. An der Spitze der Garnison erblickte man Mönche und andere Geistliche, welche mit gefälltem Bajonnet auf den Feind eindrangen, und durch kalte Todesverachtung den Übrigen das schönste Beispiel gaben. Der Tag dämmerte herauf, als die Franzosen endlich eine schwache Verbauung zu Stande brachten, und solche angemessen besetzten. Da kehrten die Vertheidiger am 14. gegen Mittag zurück, und vertrieben den Oberstlieutenant Lamotte mit den Grenadieren abermals, der sich nach einem mörderischen Kampfe in den bedeckten Weg zurückzog. Was den Katalanen unter die Hände kam, wurde niedergemacht. Das Mitleid verstummte. Mit den Körpern der Gefallenen füllte man den Graben der Verbauung, und ebnete die Brustwehre darüber ein. Die Sappekörbe wurden verbrannt. Berwick gestand, in den Stürmen am 12, 13. und 14. August 1500 Todte und Verwundete verloren zu haben. Wir dürfen billig das Doppelte annehmen. Unter den Todten befand sich der Brigadier Sauveboeuf, der Genie-Oberst Du Verger, nebst 2 anderen Ingenieur-Offizieren und 5 Grenadier-Hauptleuten. Unter den Verwun-

beten der Oberst Marquis Polastron, Grenadier-Hauptmann Dozé, nebst vielen anderen Offizieren.

Aber auch die Garnison betrauerte viele tapfere Männer. Getödtet waren: der Graf Jose Matas, Don Karlo Ribera, Don Geronimo Salvador, Don Magin Ninot, Don Franz dela Vega, Don Geronimo Gendres, der Graf de Llinas und sein Sohn. Unter den Verwundeten befand sich der junge Graf Berad und ein Marquis von Montenegro.

Mit dem größten Eifer ließ Basset die an die Wallbrüche stoßenden Gebäude zur Vertheidigung einrichten. Aber die Ausdehnung der Arbeit war zu groß, als daß selbe auf allen Punkten mit wünschenswerther Vollständigkeit hätte erzielt werden können. Weiber und Kinder errichteten mitten unter dem feindlichen Feuer die Absperrungen in den an den großen unvollendeten Abschnitt stoßenden Gassen.

In der Nacht vom 18. auf den 19. gelangten 14 mit Proviant beladene Barken aus Majorca in den Platz. Solche Zufuhren hatten schon öfter statt gefunden. Das Blockadegeschwader, dem es an flachen Fahrzeugen gebrach, konnte solches nicht hindern. Jenseits des Llobregat, nahe bei Castell de Fels, befand sich das Depot, wo man des Nachts die Vorräthe auslud. Die Barcellonesen holten selbe von dort ab, und gelangten, indem sie sich mit ihren Booten dicht an der Küste hielten, immer wieder glücklich in die Stadt. Der alte Küstenthurm, wo dieser Absatz statt fand, war seit Jahrhunderten unbewohnt, hatte weder Thüren, noch Fenster. Sechs volle Wochen wurde das Geheimniß bewahrt, bis Berwick selbem auf die Spur kam. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften schienen dem Herzog von Anjou

vollkommen ergeben. Dies war aber nur Schein. Man zerstörte das Magazin, und strafte die nahen Dörfer und Höfe durch Geldbuße und Einäscherung.

Seit langer Zeit hoffte man in Barcellona auf eine wirksame Unterstützung von Außen. Der Marquis Poal und Oberst Armengol, welche die Stadt verlassen hatten, und 8000 Miguelets sammelten, berichteten endlich, daß sie in der Nähe stünden. Tag und Stunde des Angriffs wurden verabredet. Der Plan gelang aber nur zum Theil; denn ein Nichtswürdiger hatte das Vaterland verrathen. Etliche Tausend Mann unter Armengol durchbrachen unterhalb Mas Guinardo die Kontravallazionslinie, und wurden von der Garnison aufgenommen, die ihnen bis um das zerstörte Jesuitenkloster hinaus entgegen gegangen war. Was nicht in den Platz gelangen konnte, ging mit Poal wieder ins Gebirg, und fiel von Zeit zu Zeit den Rücken des feindlichen Lagers auf verschiedenen Punkten an. Die gegen ihn ausgesendeten Generale Montemar und Arpajou konnten ihm nichts anhaben. Auch GL. de Thouy, welcher eine stärkere Abtheilung befehligte, richtete am 22. auf den Höhen von Semanat nur wenig aus. Am 30. bestand Montemar ein Gefecht bei Piera, nur vier Stunden von Martorel, am folgenden Tag ein zweites bei der Glashütte zwischen dem Montserrat und Igualada. Poal wich der Übermacht, und zerstreute sich ins Gebirge. Die ausgesendeten Parteien kehrten von ihrem zehntägigen Streifzuge völlig erschöpft in das Lager zurück.

Seit dem 16. August hatte der Herzog von Berwick blos getrachtet, den Platz zwischen den Bollwerken Porta nueva und Levante durch den ober- und unterirdischen Angriff mehr zu öffnen. Die 90 Kanonen und

30 Mörser, so gegen die Festung spielten, verbunden mit dem Minenkrieg, hatten unglaubliche Verheerungen angerichtet. Es bestanden nunmehr acht vollkommene Wallbrüche. Der eine an der Spitze des Bastions Puerta nueva, ein zweiter, von beinahe 500 Schritten Länge, in der Kurtine selbst, ein dritter im Mittelwall zunächst dem Bollwerke Santa Clara, drei andere im Bastion Santa Clara selbst (Kapitale, dann beide Flanken), ein siebenter in der Kurtine zwischen Santa Clara und Levante, der achte am Vorsprunge dieses Letzteren. Auch die am Ufer liegende Redutte Santa Eulalia war in Bresche gelegt worden. Eigentlich konnte man die ganze Strecke von Puerta nueva bis zum Bollwerk Levante, in einer Ausdehnung von 3000 Schritten, nur eine einzige große Bresche nennen.

Am 2. September waren die Abfahrten in den Graben vollendet, und die gedeckten Übergänge hergestellt. Ein fürchterliches Gewitter am 3., das zwölf Stunden anhielt, füllte Laufgraben und Minen, und man hatte die folgenden Tage vollauf zu thun, um den angerichteten Schaden auszubessern.

Berwick ließ am 5. den Platz zur Übergabe auffordern. Er bot jedoch nur Sicherheit des Lebens und Eigenthums. Darauf ging die Bürgerschaft nicht ein. Der General Jose Pelz erschien am 6. im Bollwerke Santa Clara, und ertheilte dem GL. d'Asfeldt die entschiedene Antwort: „Man ziehe es vor, mit den Waffen in der Hand zu fallen, als auf solche Bedingungen sich zu unterwerfen.“ Berwick sah nunmehr, daß es zum Äußersten kommen müsse, und bereitete Alles zu einem Hauptsturme vor.

Nach der von ihm hierzu entworfenen Disposizion

sollte GL. Dillon mit 20 Füsilier-Bataillons, 20 Grenadier-Kompagnien und 500 Arbeitern die Angriffe auf dem rechten Flügel und im Zentrum ausführen. Jene des linken Flügels wurden dem GL. Silly mit 10 Füsilier-Bataillons, 10 Grenadier-Kompagnien, 600 Dragonern und 300 Arbeitern übertragen.

Die eigentlichen Sturmkolonnen zählten also nicht weniger denn 30 Bataillons, 30 Grenadier-Kompagnien, 600 Dragoner, zusammen nahe an 18,000 Mann. Berwick selbst wollte die Unterstützungen, aus 9 Bataillons, 14 Grenadier-Kompagnien, 300 Arbeitern (7000 Mann) befehligen.

Die Vertheidiger ließen sich nicht unvorbereitet finden. Weiber, Mädchen und Kinder arbeiteten an der Absperrung des freien Platzes vor dem Pallaste, errichteten Brustwehren aus allerlei Hausgeräthe, aus Balken, Pfosten, Steinen und Erde, und schleppten 6 Kanonen dorthin. Die waffenfähigen Männer besetzten die Wallbrüche, den Abschnitt, dann die Dächer, Fenster und Schießlucken der anstoßenden Gebäude, vorzüglich aber das Klarenkloster. So nahte sich der verhängnißvolle 11. September. Kaum machte die Nacht der Dämmerung Platz, und ließ die Gegenstände umher einigermaßen unterscheiden, als um halb fünf Uhr Morgens zwölf Kanonenschüsse und acht Bombenwürfe das Signal zum Sturm gaben, und die Kolonnen, mit den Grenadieren an der Spitze, aus den Laufgraben hervorbrachen. Der Brigadier Resves warf sich auf den Bastion Puerta nueva, wo drei Abschnitte hinter einander errichtet waren, welche aber erst verlassen wurden, als eine Abtheilung Franzosen die anstoßende Kurtine erstieg, und sich längs derselben gegen die Kehle des

Bollwerks wendete. Hundert fünfzig Vertheidiger, welche sich beim Rückzuge verspäteten, wurden niedergestoßen, und das Bollwerk bis an seine Kehle besetzt.

GL. Dillon stürmte indessen den großen Wallbruch im Mittelwalle selbst, während sich der M. d. c. Guerchois gegen die linke Flanke des Bollwerks Santa Clara wendete. Bald war der Abschnitt hinter dem Augustinerkloster nebst einem Theile des letzteren in der Gewalt der Franzosen. Die Vertheidiger waren nicht von ihrem Posten gewichen; alle lagen entseelt in den nahen Gärten, in den Hallen, Gängen und Zimmern des Konvents. Eine wirksamere Vertheidigung auf diesem Punkte blieb unmöglich, da das Unwetter der letzten Tage die vielen hier von der Garnison angebrachten Fladderminen durchgehends unbrauchbar gemacht hatte.

Mit nicht geringerem Nachdruck handelte GL. Silly. Er erstieg den Wallbruch an der rechten Flanke des Bollwerkes Santa Clara nahe bei dem Thurme, und fast zu derselben Zeit auch die Bresche auf dem Vorsprung des Bastions Levante, und in der Kurtine.

So war Berwick jetzt Meister der Bollwerke Puerta nueva, Santa Clara und Levante bis an den Abschnitt. Auch die Redutte Santa Eulalia wurde durch 600 Dragoner mit Leitern erstiegen. Endlich überwältigte man auch den großen Abschnitt. Eine Abtheilung Franzosen drang in die Ruinen der Klarenkirche und Marienkapelle, und näherte sich dem Stadtviertel Locata, die Verwegensten sogar dem Gemüsemarkt. Von dort konnte man aber wegen der starken Verrammlungen nicht weiter, ohne sich zuvor in den anstoßenden Häusern gehörig eingerichtet zu haben.

Da die Angreifer schon völlig gesiegt zu haben glaubten, so zerstreuten sie sich, um zu plündern. Die Ordnung wurde locker; der feste Verband ging verloren. Der wüthende Soldat gehorchte nicht länger der Stimme des Führers. Villaroel benützte diesen Umstand. Die Vertheidiger kehrten zurück, und gingen jetzt selbst zum Angriff über. Noch am Vormittag wurden der Bastion und das Kloster San Pedro, ein Theil des Augustiner-klosters, und die Häuser des Llano d'Enluy wieder besetzt, und zwei Minen gezündet, wobei viele Wallonen ums Leben kamen; und wenig fehlte, daß die Garnison die Wallbrüche wieder zurückgewonnen hätte. Der Feind kam hier so sehr ins Gedränge, daß Berwick die Reserve vorrücken lassen mußte, welche die Kurtine zwischen den Bollwerken Santa Clara und Puerta nueva besetzte. Sogar aus dem Lager wurden noch etliche Bataillons und Grenadier-Kompagnien beigezogen. Der Vertheidiger hatte an diesem Tage nicht weniger denn 49 Bataillons, 44 Grenadier-Kompagnien (20,000 Mann) gegen sich.

Der heftigste Kampf entbrannte in dem Kloster San Pedro. Eilfmal stürmten hier die Katalanen, und wurden eben so oft wieder zurückgeworfen. Das Blut floß dort in Strömen. Von dem zur Vertheidigung eingerichteten Konvent mähte ein rasirendes Feuer die Franzosen reihenweise nieder. Das Gefecht glich einer wahren Metzelei, und dauerte, da sich die Angreifer in dem engen Raume nicht auszubreiten vermochten, und völlig eingesehen waren, bis in den Nachmittag hinein mit gleicher Wuth. Endlich erzwang Berwick, nach einem zehnstündigen Kampfe, die Behauptung aller eroberten

Posten, und warf die Vertheidiger ins Innere der Stadt zurück. *)

Es war vier Uhr, als einige Mitglieder der Junta auf dem Rathhause die weiße Fahne aufsteckten. Berwick, der nach den bisherigen Erfahrungen wohl wußte, daß Barcellonas gänzliche Eroberung noch viel Blut kosten würde, befahl sogleich, mit dem weiteren Angriff einzuhalten. In diesem Augenblicke ruft eine unbekannte Stimme: **Mata y quema** (Morde und brenne). Und mit neuer Wuth fallen die Sieger über die Wehrlosen her. Die Straßen werden mit Blut überschwemmt. Die Finsterniß der mittlerweile hereingebrochenen Nacht verbreitet neue Schrecknisse, verschleiert neue Gräuel. Um acht Uhr Abends erschienen die Abgeordneten Don Juan Francisco Ferrer von Seite der regulirten Truppen, Don Jacinto Oliver für die Bürgerschaft, und der Doktor Dürand für den Klerus. Sie verlangten noch immer ihre Freiheiten und allgemeine Verzeihung. Die abschlägige Antwort und die beigefügte Drohung, die ganze Stadt zu vertilgen, riefen das Gefecht aufs Neue hervor. Ein Feuerregen fiel von den Häusern auf die Stürmenden. Jene Nacht war eine der entsetzlichsten. Das Morden und Fechten dauerte bis zum Anbruch des Tages. Berwick gab sechs Stunden Bedenkzeit. Als auch diese verstrichen waren, und die Einwohner noch

---

*) Ein großer und detaillirter Plan dieser Belagerung in spanischer und lateinischer Sprache erschien im Jahre 1718 zu Wien bei den Edlen von Ghelenschen Erben. Nach den erläuternden Erklärungen des genannten Planes wurde größtentheils die Darstellung der eigentlichen Belagerung verfaßt.

immer nichts von Niederlegung der Waffen wissen wollten, befahl er, Feuer anzulegen. Nun erst ergaben sich die Verzweifelten am Abend des 12.

Die blos mündlich abgefaßte Kapitulazion beschränkte sich auf folgende Punkte:

1. Ergebung auf Gnade und Ungnade.

2. Zusicherung des Lebens und Eigenthums an die Bürgerschaft.

3. Barcellona wird nicht geplündert, sondern kauft sich mit einer angemessenen Summe davon los (1 Million Piaster), und erlegt eine weitere Summe für die sonst der Artillerie zuständigen Glocken.

4. Alsogleiche Übergabe des Forts Monjuich.

5. Für Stadt und Schloß Cardona gelten dieselben Bedingungen.

6. Alle Majorcaner und Katalanen, welche die Waffen ergriffen haben, werden von der Junta aufgefordert, sich zu unterwerfen.

7. Die regulirten Truppen werden aufgelöst, und können sich in ihre Heimat verfügen, oder in die Reihen des spanischen Heeres treten.

Der Monjuich wurde noch um Mitternacht von 800 Franzosen unter dem M. d. c. Guerchois besetzt.

Der Herzog von Mortemar eilte mit der Meldung von Barcellonas Übergabe nach Paris, der Marquis Broglio nach Madrid.

Die Verluste in einer Belagerung, welche zu den blutigsten gehört, so die Kriegsgeschichte kennt, und den Bewohnern von Barcellona zum ewigen Ruhme gereicht, waren auf beiden Seiten außerordentlich. Berwick zählte nur allein am 11. September: an Todten: 33 Offiziere, 700 Mann; an Verwundeten: 140 Offi-

ziere, 1200 Mann. Unter den Ersteren befanden sich die Obersten Talleyrand und Houdetot, der Ritter Marcieux, Herr von Saint Marc, die Hauptleute Dulac und Signac; unter den Andern der Brigadier Villemeneux. Das Infanterie-Regiment Orleans hatte nur noch fünf dienstfähige Offiziere, — das Regiment Sanzay aber seine sämmtlichen Stabsoffiziere verloren. In der ganzen Belagerung hatte der Angreifer einen Verlust von nahe an 10,000 Mann, das ist: beinahe ein Viertel seiner Macht. Dabei sind Jene nicht gezählt, die in einzelnen Scharmützeln fielen. *)

Die Vertheidiger betrauerten am Tage des Hauptsturmes 600 der Ihrigen. Der Generalissimus Marquis Villaroel erhielt einen Schuß durch das Knie, der Vorstand des Magistrates eine Musketenkugel in den Unterleib. Im ganzen Laufe der Belagerung sollen, nach französischen Angaben, 6000 Mann der Besatzung kampfunfähig geworden seyn. Vom Klerus allein zählte man 543 Todte und Verwundete. **)

---

*) Nach Quincy blos: Todte 42 Hauptleute, 37 Lieutenants, 1823 Unteroffiziere und Gemeine; Verwundete 131 Hauptleute, 136 Lieutenants, 3634 Mann, zusammen 5803 Köpfe.

**) Forster, im I. Bande, Seite 117, liefert eine etwas romantische Schilderung des Sturmes, die in gar vielen Punkten von der Wahrheit abweicht. Er sagt: „Endlich in einer stürmischen Nacht unternahm Berwick einen Hauptangriff, bei welchem es ihm gelang, durch die zertrümmerten Bollwerke einzudringen. Die Nacht und den ganzen folgenden Tag wurde in der Stadt selbst gefochten, eine jede Straße, ein jedes Haus mußte erobert werden.

Um sechs Uhr Morgens am 13. wurden alle Posten von dem Sieger besetzt. 14 Bataillons und etwas Kavallerie zogen herein. Noch am Vormittage schritt man zur Entwaffnung der Bürger, und ertheilte den Fremden Pässe in ihre Heimat.

Man fand 183 Kanonen, 32 Mörser. Der bisherige Kommandant in Tarragona wurde zum Gouverneur von Barcellona, Fürst Tzerklas-Tilly zum Generalkapitän des Landes ernannt. Seit mehreren Monaten lagen die betreffenden Dekrete ausgefertigt in der Kriegskanzlei zu Madrid.

Die Unterwerfung von Barcellona lief aber nicht ohne alle Reakzion ab. Philipp V. hatte geheime Befehle ertheilt, um verschiedene der am meisten kompromittirten Personen zu verhaften, angeblich „um neuen Unruhen vorzubeugen, und Jene zu bestrafen, welche an dem Untergange so vieler braven Bürger Schuld

---

Zuletzt breiteten die Bürger schwarze Leichentücher auf einem freien Platze vor einer Kirche aus, und starben unter den Trümmern derselben. Was an Kranken und Verwundeten übrig blieb, ergab sich dem Sieger, und Philipp strafte die entwaffneten Helden mit Hinrichtung, Sklavendienst und Verbannung nach Amerika.“ So mag sich Herr Forster die Sache vorgestellt haben. Wir könnten ihm antworten: Es war heller Tag und ein freundlicher Morgen, als die Sturmkolonnen vorrückten. Von Straßen fielen nur sehr wenige in Feindes Gewalt. Die schwarzen Leichentücher sind reine Fikzion San Felipes, dem er nachschrieb. — Von Hinrichtung, Sklavendienst und Verbannung nach Amerika weiß man nichts.

trügen." Die Mannsklöster wurden besetzt, die verschiedenen Behörden, Tribunale und Körperschaften, kurz die ganze bisherige Zivil- und Militärgewalt aufgelöst, eine andere Administrazion eingesetzt. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Sie betrafen den Generalissimus Marquis Villaroel, die Marquis Pinos, Poal, den GFW. Basset y Ramos, den Kaufmann Sebastian Dalman, den Oberstlieutenant Sanchez, Major Antillon, General Bellver und dessen Sohn, den Oberstlieutenant Franz Villa, Oberst Sanz, Kommandant des Fußregimentes Deputacion, Grenadier-Hauptmann Sanz, dessen Sohn, Major Aendri, Oberst Joseph de Torres, Kommandant des Infanterie-Regimentes Valenza, Oberstlieutenant Mayans, Hauptmann Bolder vom Bataillon der Matadores, den General Armengol, den Bruder des General Nebot; den Religiosen Don Navarro de la Merced, den Dominikaner Pater Torrents nebst drei andern Ordensgeistlichen. Alle diese wurden kurz darauf in verschiedene Staatsgefängnisse von Spanien abgeführt. — Berwick hielt einen feierlichen Einzug. Dieselben Glocken der Domkirche, welche die Bürger so oft zum Widerstand aufgerufen hatten, mußten jetzt ihre Klänge mit dem Donner des Geschützes in einer Feier vereinigen, die dem Unterdrücker von Katalonien galt.

Ein Edikt vom 2. Oktober verbannte im Namen des Königs etwa 60 Religiosen für immer aus der Halbinsel. Sie durften bei Todesstrafe nicht mehr zurückkehren. Die meisten begaben sich nach Italien.

Sechzig eroberte Fahnen und Standarten befahl Philipp, auf dem Marktplatze von Barcellona durch Henkershand zu verbrennen.

Berwick erhielt als Zeichen der königlichen Gnade einen Jahrgehalt von 100,000 Livres, und einen mit Diamanten reich besetzten Degen. Seine Söhne, der Graf von Tynmouth, nachmaliger Herzog von Liria, und Mylord Lucan, erhielten das goldene Vließ.

So fiel Barcellona nach einer Blockade von eilf Monaten, und drei Monate offenen Laufgraben, mit der Hauptstadt aber das ganze Fürstenthum, an Philipp.

Der Sieger von Almansa war vom Schicksal ausersehen, das letzte Bollwerk Spaniens zu zerstören, worin man den Namen Karls VI. mit hoher, fast abgöttischer Ehrfurcht nannte.

Wenn gleich Barcellona im Jahre 1652 einen längeren Widerstand leistete (15 Monate offene Laufgraben), so darf doch weder jene Belagerung, noch der im Jahre 1697 unter Vendome erfolgte Angriff, mit derjenigen verglichen werden, deren Darstellung wir versuchten, und welche lebhaft an die Vertheidigung von Sagunt und Numanz erinnert. Barcellonas Bürger hatten gezeigt, daß Vaterlandsliebe und Enthusiasmus höher stehen, als alle numerische Überlegenheit; daß ein undisziplinirter, aber begeisterter Haufe sich aufs Äußerste zu wehren im Stande sey; daß sich so jeder Streiter verzehnfache. Aber der Militär schöpft auch wiederum andererseits daraus die Überzeugung, daß bei allem Aufschwung eines Volkes, bei aller Hingebung, bei der aufs Höchste gesteigerten Todesverachtung, am Ende doch die Kunst des geregelten Angriffes triumphire über mangelhafte Kriegskenntniß, und die am besten vertheidigte Festung fallen müsse, wo die Mittel des Angriffes jene der Vertheidigung so ungeheuer überwiegen.

Wir haben den Leser durch alle Stadien eines eilfjährigen blutigen Kampfes geführt. Freimüthig, ohne Leidenschaft, Wahrheit gegen Freund und Feind, war der Wahlspruch, an dem wir festhalten zu müssen glaubten. Zahlreiche, und bis jetzt nie bekannt gewordene, Quellen standen uns zu Gebot. Wir legen die Feder aus der Hand, mit voller Beruhigung, keine Thatsache entstellt, wissentlich nichts übersehen, Niemanden angetastet zu haben.

Der spanische Sukzessionskrieg trägt freilich einen ganz anderen Karakter als jene Invasionszüge, die wir selbst erlebten. Es ist ein Kampf aus der Schule Eugens, geführt mit methodischer Sicherheit; aber nicht ohne klare Vorstellung, ohne richtige strategische Anwendung der wahren Mittel für den ausgesprochenen Zweck. Er hat gewiß ein vielseitiges Interesse.

Die besondere Absicht, welche wir mit der Darstellung dieser Feldzüge verbanden, war nicht nur Aufklärung manches bis jetzt dunkel gebliebenen Umstandes und Widerlegung einseitiger Ansichten, sondern weit mehr noch der Wunsch, unsere jungen Waffengefährten möchten daraus manche Wahrheit für ihre künftige Ausbildung abstrahiren, und sich überzeugen, daß selbst ein Krieg, der hundert und dreißig Jahre hinter uns liegt, noch des Merkwürdigen, des Wichtigen und Lehrreichen genug biete, um zu verdienen, daß man ihn beschreibe, wie er war, nicht aber wie ihn bis zur Stunde alle darüber veröffentlichten Schriften abgeschildert haben, die schon aus dem einfachen Grunde höchst mangelhaft sind, weil ihnen die reichhaltigen authentischen Quellen mangelten.

Das eigene richtige Gefühl sagt uns, das vorgesteckte Ziel sey nicht erreicht. Mehr als einmal im Verlaufe dieser Arbeit hielt die Hand inne, und es erstand der Wunsch, eine geübtere Feder möchte die Kriegsereignisse jener bedeutungsreichen Epoche behandeln. Alles, — dies fühlen wir, — würde dann mehr hervorgehoben, klarer, lehrreicher, mit einem Worte: besser seyn. Wir gaben übrigens, was wir vermochten.

III.

Ansichten über Infanterie=Waffenübungen.

Von Anton Pannasch, k. k. Oberstlieutenant.

(Mit Kupfertafeln.)

Ein mehrfach offenes Besprechen
fördert das Wissen.

Vorwort.

Die Zeit ist gekommen, wo alle unnützen Künsteleien, alle Mosaikarbeiten, in ihr Nichts zerfallen. Wir sehen, das Einfache, das Wahre immer mehr und mehr siegen. Mühsame Zusammensetzungen haben mühsame Entwicklungen zur Folge; daher der eigentliche Zweck: — Zeitgewinn, — gänzlich verloren geht. Also hinweg mit Allem, was zu viel.

Der Exerzirplatz soll kein Paradeplatz, er soll das Schlachtfeld im Kleinen seyn, und daher nichts dort geübt werden, was nicht auch am Tage der Schlacht, — in diesem oder jenem Terrän, — seine Anwendung findet.

Die Taktik verlangt nichts mehr, als: auf der kürzesten Linie, — mit der einfachsten Bewegung, — selbst in der Entwicklung zum Widerstande geeignet, diesen oder jenen

Punkt, ohne Erschöpfung der Kräfte des Mannes, zu erreichen. Hierzu wird Folgendes genügen:

1. Gebrauch des Gewehres als Schieß- und Stoß-Waffe.

2. Frontstellung; — Frontfeuer; — Angriff mit dem Bajonnett.

3. Brechung der Fronte in die Kolonne.

4. Aufmärsche und Frontveränderungen.

5. Massen; — Quarrees; — Sturmkolonnen; — Vertheidigung mit Ersteren und Angriff mit Letzteren.

6. Plänklergefecht.

Nichts, was der Krieger für den Krieg bedarf, wird hier vergessen seyn. Was man aber jetzt Parade-Exerziren nennt, — fällt ganz weg.

Geschrieben zu Klausenburg in Siebenbürgen im Jahre 1841.

Der Verfasser.

Einleitung.

Diese Ansichten enthalten folgende Theile:

I.

Unterricht mit allen Chargen über die zweckmäßigste Art der Abrichtung eines Rekruten.

II.

Abrichtung des Rekruten. — Beginn mit den Leibesübungen.

III.

Abrichtung ohne Gewehr und mit dem Gewehre; einzeln und in Gliedern.

IV.

Unterricht im Beurtheilen und Abschätzen der verschiedenen Entfernungen zwischen Terrängegenständen, nach Schritten.

V.

Vom Zielen und Treffen.

VI.

Bajonnettfechten.

VII.

Plänklergefecht.

VIII.

Ausübung der taktischen Bewegungen in Verbindung mit dem Waffengebrauche.

IX.

Vorpostendienst.

Die Grundsätze, nach welchen bei Entwicklung dieser Ansichten im Allgemeinen zu Werke gegangen wurde, sind folgende:

1.

Bei allen taktischen Übungen dürfen nie zweierlei Bewegungen zur Wahl für eine und dieselbe Aufgabe in Anwendung gebracht werden; als z. B.

Aufmarsch durch Deployirung.
Aufmarsch aus der Masse.

Der künstliche und durch seinen schrägen Schritt unnatürliche Aufmarsch durch Deployirung bleibt weg, und der Aufmarsch aus der Masse wird allein, für alle Fälle, beibehalten.

Eine Deployirung, — besonders in größeren Körpern, — gestattet der Terrän nur selten; da sich über Hohlwege, über Zäune und Mauern, nicht wohl hinweg deployiren läßt. Überdies bleibt diese Entwicklungsart in Feindes Nähe, — ihrer zerstückten und zerrissenen Theile wegen, — immer gefährlich. Dagegen bietet der Aufmarsch aus der Masse einen weit mehr geschlossenen Körper dar, welcher jeden Augenblick zur Vertheidigung geeignet ist.

Zeitgewinn und Zeitverlust wird in der Entwicklung beider Arten sich als ganz unbedeutend erweisen. Bis die letzte Abtheilung einer Kolonne aus ihrer Tiefe in die neue Frontlinie mühsam, oft gelockert und getrennt, eindeployirt, hat sich wohl auch aus der Masse die Fronte entwickelt.

Befindet sich übrigens der Feind noch entfernt, so bedarf es ohnehin keines Zeitgewinnes; und steht er nahe, dann gibt, — wie gesagt, — der Aufmarsch aus der Masse mehr Sicherheit.

2.

In Betreff des Marschirens wird angenommen, daß der Mann auf längeren Märschen nach Bequemlichkeit seine natürliche, gewöhnliche Schrittart beibehält. Daher nur darauf zu sehen ist, daß der Marsch fließend, — gleichmäßig, fortgesetzt wird.

Auf dem taktischen Übungsplatze aber, oder auf dem Schlachtfelde selbst, wo es nur kurze Kolonnen-

Märsche oder Massen-Bewegungen und Aufmärsche in neue Stellungen gibt, da wird der Manövrir- und Geschwindschritt (Doublirschritt) angewendet.

Der zögernde und lästige Paradeschritt fällt weg.

Des Kriegers schönster Marsch zeigt sich, wenn er im Geschwindschritt mit Kolben hoch defilirt.

Sollte eine Ehrenbezeugung stattfinden müssen, so können die Gewehre angezogen werden.

3.

Alle Auflaufungen aus Reihen in die Front, um damit Frontveränderungen zu bewirken, fallen weg. Nur nach Passirung eines Engweges läuft die Reihen-Kolonne in die Fronte — oder in Abtheilungen auf.

4.

Festgestellt wird, daß es ganz gleich sey, ob die Fronte auf das erste oder zweite Glied formirt ist. Keine Umtretung der Chargen findet statt; nur die Fahne kommt in das vordere Glied zu stehen. Die Köpfe bleiben immer rechts.

Eine Verkehrung der Fronte geschieht ohnehin nur auf kurze Zeit. Rückmärsche auf bedeutende Entfernungen werden in der Kolonne oder mit Massen vollbracht.

5.

Als Grundsatz wird angenommen, daß die Stellung der Infanterie nur zu zwei Gliedern zweckmäßig sey.

Für die bisherige Stellung zu drei Mann hoch, wurden folgende Gründe angeführt: daß dieselbe mehr Festigkeit gewähre, und nicht so leicht erschüttert, durch-

brochen werden könne; — und daß die in dem ersten und zweiten Gliede gefallenen Leute sogleich aus dem dritten Gliede ersetzt würden, und somit die Länge der Fronte immer dieselbe blieb.

Hier gilt vor Allem die Frage: Wozu dient die Frontstellung? — Antwort: Um die Feuerwirkung zu vervielfältigen, — nicht aber um einen Reiter-Choc mit dem Bajonnett abzuweisen; wozu Massen und Quarrees dienen.

Auf Höhen oder hinter breiten Graben, hinter Zäunen, wohin kein Kavallerie-Angriff möglich wird, und wo man gegen feindliche Sturmkolonnen noch immer Zeit hat, in die Massen-Formazion überzugehen, da, — und nicht in der Ebene, — wird die Frontstellung ihren Platz finden. Hier aber wird auch die Festigkeit der Dreiglieder-Stellung ganz entbehrlich werden. Zwei Glieder langen zur alleinigen Feuerwirkung genügend aus.

Ergäbe sich der Fall, daß durch das feindliche Feuer das erste und zweite Glied Scharten, — Lücken erhielte, so müßte durch das Anschließen nach der Mitte die punktirte Linie wieder geschlossen werden; jener Flügel aber, welcher durch die Verkürzung der Front bedroht würde, erhielte eine Verlängerung durch das Vorrücken der hinter dem Bataillon stehenden Jäger- oder Plänkler-Kompagnie, welche (diesen Ansichten zufolge) aus dem ehemaligen dritten Gliede, — 360 Mann stark, — bleibend, selbstständig, bestünde.

6.

Jedes Bataillon hätte also eine ihm zugehörige Jäger-Kompagnie; deren Bestimmung späterhin, wenn

der Plänklerdienst zur Sprache kommt, klar gemacht werden wird.

Der hieraus entspringende große Vortheil bestünde schon darin, daß der dritte Theil der Infanterie, — welcher bis nun als drittes Glied nur wenig benützt wurde, — in volle Thätigkeit versetzt würde.

Bei drei selbstständigen Bataillons, welche neben- oder hintereinander stünden, und sich zur wechselseitigen Unterstützung dienten, würden somit auch deren Jäger-Kompagnien, — je nach Umständen, — zusammengezogen und zu einem Bataillon vereint werden können; daher ein Ganzes bilden, sobald es die Nothwendigkeit verlangen würde.

Eine Armee von 300,000 Mann könnte, demzufolge, nebst ihrer erforderlichen Infanterie, 60 bis 70 Jäger-Bataillons haben, ohne ihren früheren Bedarf, — wo noch bei der Infanterie drei Glieder bestanden, — zu vermehren.

Der Kommandant eines Jäger-Bataillons wäre der Oberstlieutenant, und dessen Aufgabe bestünde darin, die 3 Jäger-Kompagnien (1080 Mann) entweder vereinzelt, oder im Ganzen zu verwenden.

Ein Oberst befehligte 3 Bataillons Infanterie und 1 Bataillon Jäger; gleichwie der General, als Brigadier, über 6 Bataillons Infanterie und 2 Bataillons Jäger das Kommando hätte.

Weder der Oberst, noch der General, würden ein lautes Kommando gebrauchen. Sie ertheilen ihre Befehle blos durch die Adjutanten, oder durch mündliche Erläuterungen, wenn es einen Angriff oder einen Rückzug gilt.

7.

Die Stärke eines Bataillons mit 6 Kompagnien, — jede Kompagnie zu 120 Mann, — ist vollkommen zweckmäßig. 6 Kompagnien geben die wahrhaft erforderliche Zahl für eine Sturmkolonne. — Drei Divisionsmassen, welche durch Aufstellung in Staffeln sich sowohl beim Vormarsch als im Rückzug auf das Beste unterstützen können, sprechen für diese Stärke, für diese Eintheilung.

Die Stärke eines Feldbataillons ist nicht sowohl nach den taktischen Bewegungen, als nach den verschiedenen Aufgaben, wie z. B. Erstürmungen von Feldschanzen, — Dörfern, — Waldungen, — Schluchten, u. s. w., zu bemessen. Wenige und kurze Kommandowörter werden den Stabsoffizier auch bei 6 Kompagnien nicht ermüden und heiser machen.

8.

Schön-Exerziren darf hinfüro nur Zweckmäßig-Exerziren heißen. Zweckmäßig-Exerziren aber heißt: wenn z. B. eine Masse gut geschlossen und leicht beweglich, immer ihr scharfes Viereck beibehält; und zwar bei einer Vorwärts-Bewegung eben so als bei einer Schwenkung; damit nach erfolgtem — Halt! — der Feind mit Kraft und Sicherheit empfangen werden kann; und nicht erst durch Nachrücken und Anschließen eine Unsicherheit, ein Schwanken herbeigeführt wird. — Halt! — und — Fällt das Bajonnett! — muß Alles seyn, was noch zu geschehen hat. Dies heißt dann Zweckmäßig- und zugleich Gut- und Schön-Exerziren.

Spielereien, als: Frontmärsche nach der Schnur — und der Anschlag im Bataillon wie von Einem Manne, führen ab vom Zwecke.

I.

Unterricht mit allen Chargen über die zweckmäßigste Art der Abrichtung eines Rekruten.

Es gilt hier, die zweckmäßigste Lehrmethode allen Chargen klar zu machen, um dadurch geschickte Abrichter zu erhalten.

In der Gleichartigkeit des Unterrichtes und in der Angabe der besten Hilfsmittel, mit welchen der Rekrut vertraut zu machen ist, liegt allein die Möglichkeit einer schnellen und guten Abrichtung. Zu diesem Zwecke versammelt der Bataillons-Kommandant vor Allem seine Chargen, und läßt sie rund um sich treten. Er selbst ist nun Abrichter eines Rekruten. Er geht stufenweise, in einer sicheren Kettenfolge, mit Berücksichtigung der geringen Verstandeskräfte des Mannes, dabei zu Werke. Er rügt und verbessert dessen Fehler, und läßt oft durch getreue Nachahmung der verunglückten Griffe, — ohne jedoch eine Verspottung zu zeigen, — ihm das Fehlerhafte erkennen; worauf er aber sogleich, nach geschehener Nachahmung, das Gegenbild, nämlich die richtige Stellung, das gute Marschiren, den fehlerlosen Griff, ihm zeigt.

Hat der Bataillons-Kommandant diese seine Abrichtungsmethode dargethan und durchgemacht, und sind alle Chargen in voller Kenntniß der Art und Weise, wie der Abrichter mit dem Rekruten zu verfahren hat,

dann werden die Hauptleute des Bataillons allein, — ihnen folgend die Offiziere, und endlich alle Feldwebel, Korporale und Gefreiten, Beweise von der gleichmäßigen Abrichtungsmethode geben.

Durch diese fortgesetzte Wiederholung einer ganz gleichartigen Abrichtung wird endlich eine zur Gewohnheit werdende Lehrmethode herbeigeführt werden, und die Chargen, welche sonst beim Abrichten oft in ganz entgegengesetzte Fehler verfielen, nämlich bald zu viel erklärten, — schwatzten, und andererseits wieder ohne alle Angaben der Hilfsmittel nur fort hudelten, werden sich endlich hierin den richtigen Takt aneignen.

Es handelt sich somit nicht allein darum, daß die Chargen selbst fehlerlos exerziren, und die Griffe gut vorzumachen wissen, sondern auch um die Art und Weise, mit der sie die Abrichtung zweckmäßig zu leiten verstehen.

Daß diese fortgesetzten Abrichtungs-Übungen, — bis sie durch alle Chargen, einzeln, durchgemacht wurden, — mehr als gewöhnlich Zeit bedürfen, versteht sich von selbst. Dieser scheinbare Zeitverlust wird aber später zum Zeitgewinn; weil dadurch die Abrichtung desto schneller befördert wird.

Die Rekruten werden indessen durch einige Lehrer den Unterricht in den Leibesübungen erhalten, womit ohnehin die Abrichtung begonnen wird; um vorerst ihre Gliedmaßen gelenkig, und sie so zum nachherigen Exerziren, — zum Plänkeln, schon mehr geschickt zu machen.

Sobald die Chargen durchgehends die Abrichtungsweise sich angeeignet haben, dann folgt die Erlernung der richtigen Betonung der Kommandowörter.

Der Stabsoffizier, oder ein Hauptmann, dessen gutes Kommandowort bekannt ist, stellt sich in die Mitte

des Kreises, und fängt beim ersten Kommandowort des Abrichtungs-Reglements an. Sobald er es mit der nach der Stärke der Abtheilung bemessenen Stärke der Stimme und gehörigen Betonung herausgestoßen, ruft eine Charge nach der Andern, — im Kreise fortlaufend, — es ihm nach; und so fort werden alle Kommandowörter vor- und nachgerufen.

Späterhin werden diese Übungen auch auf die Kommandowörter bei den taktischen Bewegungen, — verbunden mit dem Waffengebrauch, — ausgedehnt.

II.

Abrichtung des Rekruten in den Leibesübungen.

Laufen nach einem gegebenen Ziele, — Springen, — Klettern, — Steggehen, — Schwimmen.

Mit diesen Übungen wird die Abrichtung begonnen; weil dadurch der Körper jene Gelenkigkeit erhält, welche der Soldat als Plänkler, als Bajonnettfechter und zum Exerziren überhaupt bedarf. Die spätere Abrichtung mit dem Gewehre wird dann um so schneller gehen.

Das Laufen nach einem gegebenen Ziele erfolgt, — als die natürlichste Leibesübung, — zuerst. Anfangs werden kurze Strecken bestimmt. — Nach und nach wird das Ziel immer weiter hinausgerückt. Man wählt hierzu vorerst eine ganz freie Ebene, späterhin einen sandigen Boden, dann Stoppelfelder, und endlich leicht anlaufende Höhen.

Das Springen wird zuerst in die Weite, dann in die Tiefe, und endlich in die Höhe geübt. Zäune und niedere Mauern werden zu Letzterem gewählt.

Das Klettern auf hohe, fast senkrecht stehende Leitern folgt hierauf. Späterhin werden steile Felsenpartien überstiegen. Hier wird Vorsicht anbefohlen.

Zu einer andern Übung im Klettern wird an das Kreuzholz eines Thurmfensters *), — oder besser noch an einem aus dem Fenster auf 3 Schuhe vorragenden Balken, ein Seil befestiget, welches schlaff herabhängt, und welches der Kletterer stehend, die Arme hoch aufgestreckt, mit beiden Händen umfaßt, so daß Faust unter Faust kömmt; worauf er sich an das Seil frei hängt, und die Füße rasch und kreuzend, hart an den Unterleib zieht, so daß das Seil zwischen dem linken Vorfuß und der Ferse des rechten Fußes durchläuft. Er klemmt nun das Seil mit den hinaufgezogenen Knieen und Füßen fest, damit die Schwere des Leibes zum Theil nach unten drücken kann, und indem er so Leib und Füße zusammengeknäult hat, läßt er die rechte Hand, welche hart unter der linken ist, vom Seile los, und greift, — den Arm ausstreckend, — so weit er kann aufwärts; worauf auch die linke Hand nachfolgt. Ist dies geschehen, schwingt er sich mit dem Körper nach, und bringt die Füße wieder, — das Seil kreuzend, — nahe an den Unterleib; so daß derselbe wie sitzend erscheint. Auf diese Weise schwingt er sich immer höher, bis er das Thurmfenster erreicht, wo er dann mit Hilfe dessen, der im Thurme ist, und mit Umfassung des

*) Thürme, wie sie an den Umfangsmauern alter Städte zu finden sind.

Kreuzstockes, sich zum Fenster hineinschwingt. Beim Herablassen von der Höhe packt er das Seil wie früher mit beiden Händen, kreuzt die Füße, und läßt sich so durch die eigene Schwere herabrutschen. Nur darf er nicht zu rasch sich sinken lassen, weil er sonst die Hände sich verbrennen würde.

Das Gehen über hohe Stege wird dem Soldaten in mehrfacher Beziehung nützlich. Erstlich wird der Mann dadurch geübt, seinen Körper stets im Gleichgewichte zu erhalten, was zur guten Haltung beiträgt, und überdies lernt er, den Schwindel bemeistern. Zur Kriegszeit kommt er oft in Fälle, wo ihm dieser verderblich werden kann; so z. B. bei Fußwegen im Hochgebirg, welche nicht selten hart an Abgründen vorbeiführen. — Über eine abgebrochene Brücke langt manchmal nur noch ein Tragbalken von einem Ufer zum andern, worüber passirt werden muß. Derlei Fälle sind wichtig genug, um im Voraus schon beachtet zu werden. — Zur Vorsicht, — um das Herabfallen eines Mannes unschädlich zu machen, — wird der Boden unter dem Stege mit Stroh bestreut.

Das Schwimmen wird ohnehin allenthalben geübt, und bedarf somit hier keiner weiteren Erwähnung.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß alle diese Übungen Anfangs ohne, und zuletzt mit Bepackung vorgenommen werden.

Überdies muß dem Rekruten immer die Nutzanwendung davon bekannt gegeben werden. Je weniger der Soldat blos Maschine ist, je mehr er über seine Obliegenheiten, — besonders als Plänkler und im Vorpostendienste, — ins Klare kommt, je leichter wird seine Abrichtung werden; je mehr wird er seinen Stand lieben

lernen. Der Mensch freut sich nur dessen, was er begreift, und woraus er den Nutzen ersieht.

III.

Abrichtung ohne Gewehr und mit dem Gewehre; einzeln und in Gliedern.

Haltung und Stellung.

Die Art und Weise, wie dies in allen Armeen geübt wird, ist fast überall dieselbe. Hier ändert sich also nichts. Um jedoch eine gute Haltung dem Manne zur Gewohnheit zu machen, damit er nicht nur in den Stunden des Exerzirens gewaltsam eine bessere, aber erzwungene Stellung annimmt, und den ganzen übrigen Tag sich wieder seiner alten, schlechten Haltung hingibt, wird es nothwendig, daß er einer fortdauernden Beaufsichtigung unterzogen wird.

Demzufolge sollen die Chargen in allen Gelegenheiten, — selbst auf Spaziergängen, — jene Leute anhalten, welche sich nicht bemühen, ihre üble Haltung, ihren unmilitärischen Gang abzulegen.

Wenn jede Charge die Woche über auch nur drei Mann ihres schlechten Ganges wegen anhält (was einer braven Charge nicht zu viel seyn wird, da es doch allen Chargen gewiß darum zu thun seyn muß, Vorgesetzte einer Truppe zu werden, welche ihrer schönen militärischen Haltung wegen allgemeine Anerkennung findet), so wird dieses Verfahren, — leicht ausgeübt, — bald die besten Folgen zeigen.

Kopf- und Körperwendungen.

Die Kommandowörter hierzu lauten:

Rechts — schaut!
Links — schaut!
Halb — rechts!
Halb — links!
Rechts — um!
Links — um!

Die Hilfen, welche hierbei gegeben werden, sind ohnehin allgemein bekannt.

Märsche.

1. Manövrirschritt.
2. Geschwindschritt.

Der Manövrirschritt wird angewendet: beim Marsch mit der Fronte, — mit der Kolonne, — mit der Masse und mit dem Quarree.

Der Geschwindschritt ist allein zu allen Aufmärschen, — zu den Formirungen der Massen und Quarrees und zum Bajonnett-Angriff bestimmt, bis Letzterer in das Sturmlaufen übergeht.

Der Unterricht über das Marschiren in beiden Schrittarten bleibt derselbe, wie er im Allgemeinen angenommen ist. Kein Avertissement erfolgt. Die Tambours geben den Anschlag zum Manövrir- oder Geschwindschritt, und mit dem letzten verstärkten Streich erfolgt, auf das Kommando: — Marsch! — der Austritt.

Abrichtung mit dem Gewehre.

Es wird angenommen, daß der Mann bereits in den Nebenstunden sein Gewehr in allen seinen Theilen kennen gelernt, und im Zerlegen und Putzen Unterricht erhalten hat.

Nun wird ihm das Gewehr auf die gewöhnliche

Weise zum Exerziren zur Hand gegeben; und wie früher ohne Gewehr, so wird nun mit demselben, — nach den allgemein bekannten Regeln, — verfahren. Mit der Stellung wird wieder begonnen; dann folgen die Wendungen und das Marschiren.

Zum Bajonnettpflanzen und Versorgen bringt der Mann, — auf den Zuruf: „Bajonnettpflanzen!" — das Gewehr von der Schulter herab, und nachdem er das Bajonnett gepflanzt hat, schultert er sogleich wieder, ohne ein weiteres Kommandowort abzuwarten. Ebenso verfährt er beim Versorgen; wo es nur heißt: — „Bajonnettversorgen!"

Der Mann hat das Gewehr senkrecht an der linken Schulter, wenn er gewärtig seyn muß, dasselbe zu gebrauchen; und hierzu ist das Kommandowort:

Richt — euch! — (Die Haltung des Gewehres ist ohnehin bekannt.)

Will der Abrichter oder sonst ein Vorgesetzter das Gewehr beschauen, — untersuchen, so nimmt er das Gewehr selbst von der Schulter des in Richt euch! stehenden Mannes; und nach geschehener Beschauung bringt er das Gewehr, — senkrecht es haltend, — wieder an die Schulter des Mannes, der mit seiner offenen, hochgehaltenen linken Hand den Gewehrkolben empfängt.

Kolben — hoch! — (Die Lage des Gewehres — wie bekannt.)

(Hahn in Arm fällt weg. Doch steht es dem Manne auf Wache und Posten frei, wenn es ihm bequem dünkt, sein Gewehr nach Gefallen mit verschränkten Armen zu tragen.)

Beim — Fuß! — (verbleibt.)

Schul — tert! — (verbleibt.)

Gleich — gewicht! — (wie bis nun in die Balance.)

Stellung! — (ein Tempo. Das Gewehr wird beim Fuß genommen.)

Zum — Gebet! (ein Tempo. Der rechte Fuß wird zurückgezogen, und die linke Hand kommt an den Tschako-Schirm.)

Stellung! — (Fuß und Hand herstellen sich.)

Zum — Schwur! — (ein Tempo. Die linke Hand fährt hart am Leibe vorbei, erfaßt das Gewehr am zweiten Laufringe, und drückt es an die rechte Schulter. Zugleich erhebt sich der rechte Vorarm, und Daumen, Zeig- und Mittelfinger der rechten Hand werden emporgehalten.) — Es versteht sich von selbst, daß, wenn der Mann das Gewehr geschultert hat, dasselbe erst beim Fuß genommen werden muß. Der Schwur ist, wie das Gebet, eine heilige Handlung, und da beim Gebetstellen der Tschako nicht abgenommen wird, so dürfte es auch hier nicht anstößig seyn.

Stellung! — (ein Tempo. Beide Hände kommen in ihre vorige Lage.)

Schultert! — (wie früher.)

Waffen — Gruß! — (bis nun Präsentirt.) — Auf die letzte scharf ausgesprochene Sylbe: — Gruß! — wird das Gewehr von der linken Hand so gedreht und vor den Leib geworfen, daß es mit Einmal ganz die Lage

erhält, wie es bis nun allenthalben im Gebrauche ist.)

Schul — tert! — (wie früher.)

Fällt das — Bajonnett! — (Das Gewehr wird wie zum Waffengruß vorgebracht und zugleich mit der Halbrechtswendung und Zurücksetzung des rechten Fußes in die rechte Seite gerissen. Der Ellenbogen des linken Armes wird in die linke Seite gestemmt. Der Kolben wird in das Gelenke des rechten Armes gedrückt, und der Leib, stemmend, vorgebeugt.

Schul — tert! — (wie früher.)

Fällt das — Bajonnett! — (zum Sturm.) Wie allgemein bekannt.

Das Verdecktragen des Gewehres bei Regenwetter geschieht ohne Kommandowort. Es wird blos zugerufen: „Verdeckt!"

Unterricht im Laden.

Zum — Laden! — Dieser Unterricht erfolgt, wie ohnehin allgemein bekannt.

IV.

Unterricht im Beurtheilen der Entfernungen verschiedener Terrängegenstände nach ihrer Lage und nach Schritten.

In freien Stunden, wo nicht exerzirt wird, wird das Schätzen der Entfernungen und die Erklärung von der Tragweite des Gewehres vorgenommen.

Zu den Übungen der Abschätzung kleinerer und

größerer Entfernungen rückt die Mannschaft ganz bequem aus. Nur zwei Unteroffiziere und zwei Rekruten sind mit Gewehren versehen. Letztere gehen als Plänkler, — gegenseitig den Feind vorstellend, — sich entgegen. Die beiden Unteroffiziere begleiten, zur Seite, die Gemeinen. Das Nähere hierüber wird folgen.

Eine Ebene mit Bäumen, mit Martersäulen, Kreuzen, Gebäuden aller Art, Zäunen, u. s. w., bedeckt, dürfte hierzu besonders geeignet seyn.

Die Kompagnie wird getheilt. Die eine Hälfte nimmt der Hauptmann, die andere der Oberlieutenant oder sonst ein Offizier. Beide Theile trennen sich, bleiben aber auf einer Linie, — Fig. 1. A B, — 500 bis 600 Schritte weit von einander entfernt, und sich gegenseitig ins Auge sehend, — stehen.

Vorerst werden auf der gegebenen Verbindungslinie, von 100 zu 100 Schritten, Leute ausgestellt, um dem Auge des Rekruten einen Maßstab für die wachsenden Entfernungen zu geben. Die Linie wird zur Seite, — etwas davon entfernt, — mit der Mannschaft abgegangen; damit sich die Abstände besser bemerkbar machen. Fig. 1. C D. Von diesen in gleichem Verhältnisse zunehmenden Entfernungen schließt der Rekrut dann auf andere, und wird so desto leichter abschätzen lernen.

Hierauf werden von den Punkten Fig. 2 A und B aus, auf Terrängegenstände Abschätzungen nach Schritten vorgenommen. Die Feldwebel oder Korporale notiren sich, von jedem einzeln, die angegebene Zahl der Schritte. So bekommt die Sache Interesse für die Leute; denn jeder wünscht doch zu wissen, in wie weit er richtig geschätzt hat. Mehrere Unteroffiziere zählen hierauf die Abstände, und sobald die Zählung beendet ist, wer-

den die Angaben mit der wahren Zahl der Schritte verglichen und die Fehler ersichtlich gemacht.

Zuletzt gehen sich beide Abtheilungen auf der Linie entgegen, und die Schätzung, welche früher zwischen festgebannten Terrängegenständen statt fand, geschieht nun in der Bewegung. Voran, — allein, gehen die beiden als Feinde sich entgegenstehende Plänkler, und hinter ihnen die mit Gewehren versehenen Unteroffiziere. Diese haben ihre Lagermützen auf der Mündung des Laufes hängen. Es wird bestimmt, welche Abtheilung zuerst die Schätzung unternimmt.

Der Plänkler von der Abtheilung des Hauptmanns fängt z. B. an, indessen jener des Oberlieutenants nur entgegenschreitet. Sobald nun Ersterer seinen Gegner auf 300 Schritte glaubt erreicht zu haben, ruft er dem ihn begleitenden Korporal zu: — 300! und bleibt stehen. E. F. — Der Korporal hebt sogleich sein Gewehr mit der aufgesteckten Mütze empor; wodurch dem entgegenkommenden Plänkler des Oberlieutenants angedeutet wird, daß er stehen zu bleiben habe. Hierauf werden die anderen, rückwärts folgenden Leute gefragt, ob sie auch der Meinung sind, daß diese Entfernung 300 Schritte betrage? und wohin, — auf welchen Theil des Körpers seines Gegners, der Plänkler anlegen müsse?

Sind diese Fragen gestellt und beantwortet, dann wird die Entfernung zwischen beiden Plänklern abgeschritten, und der vorgefundene Fehler bekannt gegeben; worauf das Entgegenschreiten wieder fortgesetzt wird. — Auf 200 Schritte Annäherung wird abermals das Zeichen gegeben. Man hält, — man befragt, wohin auf diese Entfernung der Schuß angetragen wird? und ein Korporal zählt wieder ab. — Dann erfolgt der dritte Gang

auf 100 Schritte Annäherung; und Alles erfolgt wie früher.

Die beiden Abtheilungen gehen nun auf die Punkte A und B zurück, um sich wiederholt entgegen zu ziehen. Nun übernimmt der Plänkler des Oberlieutenants den Angriff, und bestimmt die Haltpunkte; worauf bei dieser Abtheilung so verfahren wird, wie früher bei der Abtheilung des Hauptmanns. — Bei beiden Abtheilungen wird mit diesem Unterrichte so lange fortgefahren, bis alle Rekruten die Aufgabe der beiden Plänkler durchgemacht.

Endlich wird dieser Unterricht, nämlich: die Abschätzung und das Entgegengehen, auch auf leichten Höhen, an- und absteigend, geübt, und die Verkleinerung oder Vergrößerung der Schritte, — worüber der Rekrut belehrt werden muß, — mit in die Berechnung der Abschätzung gebracht.

Durch dieses Verfahren wird das Auge des Rekruten geübt, und das fehlerhafte, unnütze Feuern auf zu große Entfernungen für die Zukunft vermieden.

V.

Vom Zielen und Treffen.

Wie der Rekrut den Unterricht in Feuern erhält, wird er alsbald zur Scheibe gebracht und darüber belehrt.

Gleich das erste Mal feuert er scharf. Er muß die Wirkung sehen und erkennen lernen.

Die Erfahrung hat erwiesen, daß der größte Fehler in der Abrichtung der schiefe, unrichtige Anschlag sey. Wie der Rekrut bei der ersten Abrichtung sich ge-

wöhnt, so verbleibt er; — Gewohnheit macht Alles; — und hieraus entspringt die Nothwendigkeit, gleich Anfangs auf ein Mittel zu denken, welches bleibend den Mann hindert, die Füße zu kreuzen. Um dies zu erreichen, wird eine 300 Schritte lange Linie tracirt, und zwar mit Markirung der verschiedenen Schußweiten. Fig. 1.

Zu Ende jeder der drei Entfernungen wird eine Latte, 3 Schuh lang, im Boden der Länge nach befestiget. Die Latte hat einen Einschnitt, welcher vorne, gegen die Scheibe zu, 1 Schuh, und nach rückwärts, 2 Schuh Holz übrig läßt. In dem Einschnitte schließen sich die Absätze des Rekruten. Fig. 2.

Beim Anschlag kommt der linke Fuß durch die Halbrechtswendung so zu stehen, daß dessen Vorderfuß an die Latte anliegt und nicht über selbe hinaus kann; der zurückgesetzte rechte Fuß aber mit seiner Ferse den hinteren Theil der Latte nicht zu übertreten vermag. Fig. 3. So wie hierdurch der zweckmäßige, gerade Anschlag erreicht wird, so erhält man auch durch die Scheibe den Vortheil, daß der Rekrut von allem Anfange an sich gewöhnet, sein Ziel gut ins Auge zu fassen.

Da der gemeine Mann nur das am besten begreift, was er sieht, so wird ihm zuletzt der Unterricht auf folgende Weise versinnlicht. — Eine Schnur wird über den Lauf des Gewehres gespannt, so daß sie über das Korn hinweg läuft. — (Die Schnur wird dort getheilt, damit das Korn aus der Mitte hervorsteht.) — In der Verlängerung der Schnur, — welche mit dem obern Theile des Laufes eine gerade Linie zeigt, — wird das Ende derselben durch den durchlöcherten Zielpunkt gezo-

gen, und somit dem Rekruten erklärt, was man Visir-Linie nennet. Fig. 4.

Bei diesem Unterrichte müßte überdies der Rekrut aufmerksam gemacht werden, daß, wenn er auch nur unbedeutend beim Anschlage die Mündung des Gewehres vom Zielpunkte erheben würde, durch die Verlängerung der Linie das Ziel überschossen werden würde; und ebenso, daß bei der kleinsten Senkung der Mündung die Kugel in den Boden schlüge.

Diese beiden Fehler werden ihm ersichtlich gemacht wenn die Schnur, — welche Anfangs als Visir-Linie in gerader Richtung über den Lauf hinweg durch den durchlöcherten Zielpunkt gezogen wurde, — nun an der Mündung des Gewehres jedenfalls in einem Winkel, nach Oben oder nach Unten, gebrochen erscheint. Fig. 5.

1. Die Visir-Linie.
2. Die gebrochene Visir-Linie nach Oben.
3. Die gebrochene Visir-Linie nach Unten.
4. Das Überschießen der Scheibe in der verlängerten Linie.
5. Der Schuß im Boden.

Aus diesen gezeigten Fehlern wird der Mann die Nachtheile erkennen, in welche er verfällt, wenn er den Zielpunkt, — die wagrechte Lage des Gewehres, aus dem Auge verliert.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Art Abrichtung nur bis zum Zug-Exerziren ginge, und dann aufhören müßte.

Man halte dies Verfahren ja nicht für Pedanterie. Der gute Anschlag, sein Ziel sich ins Auge fassen, und das beabsichtigte gute Treffen, würden so zur Gewohnheit werden.

Unterricht im Feuern.

Ein Frontfeuer in der Ebene sollte höchstens zwei- bis dreimal in Anwendung gebracht werden, und darauf der Angriff mit dem Bajonnette erfolgen. — Anders ist es bei einer Stellung auf Höhen oder hinter deckenden Gegenständen, wo die Vorrückung des Feindes verzögert wird. Hier kann das Bataillefeuer eintreten, wo jeder Mann feuert, sobald er geladen hat.

So stark die Truppe ist, die ins Feuer gezogen wird, so stark ist auch das Feuer. — Nie erfolgen bei Aufstellung eines größeren Truppenkörpers kleinere Abtheilungsfeuer.

Das Gliederfeuer erfolgt im Rückzug.

Dem Kommandowort geht das Trommelzeichen voraus, — ein kurzer Wirbel (bei der Abrichtung ersetzt die Charge das Trommelzeichen durch das Wort: Feuern!), — dann folgt: — Fertig! — Der Mann macht hierauf die Halbrechtswendung, und bringt, wie beim Laden, das Gewehr in die wagrechte Lage.

Der Anschlag aus dieser wagrechten Lage ist erstlich schon darum anzuempfehlen, weil bei der Erhebung des Gewehres an den Backen die horizontale Lage leicht beibehalten wird, und nach erfolgter Ladung nur Eine Bewegung, — aufwärts, — zu geschehen hat.

An!

Feuer!

Hier ändert sich nichts. Alles Übrige verbleibt, wie es bei allen Heeren fast gleichartig besteht; und eben so in Betreff des Gliederfeuers.

Marschirt eine Truppe, — aus einem Engweg kommend, — in die Fronte auf, um den Feind, der schon

in der Schußlinie steht, anzugreifen, so feuert gleich die erste Rotte, nachdem sie sich hergestellt hat, ohne den Aufmarsch der Übrigen abzuwarten; und so fort Rotte für Rotte.

Abrichtung der Rekruten in Reihen und Gliedern.

Bis nun muß sich die Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit und Saumseligkeit jedes einzelnen Rekruten schon gezeigt haben. Demzufolge werden sie in drei Klassen getheilt:

1. Klasse: alle Fähigen und Fleißigen.
2. „ alle Saumseligen und minder Geschickten.
3. „ die ganz Schwachen.

Die beiden letzten Klassen, — damit sie kein Hinderniß in der fortschreitenden Abrichtung für die Fleißigen und Geschickten werden, — erhalten eigene Abrichter, welche sich bemühen, diese Schwächern den Besseren nachzubringen. Hierzu werden vermehrte Exerzirstunden nothwendig.

Haltung, — Stellung, — Wendungen müssen nun in geschlossenen Reihen wieder wohl beachtet und geübt werden. Gewohnheit ist es, worauf hingearbeitet werden muß.

Die Leute werden 7 bis 8 Mann in ein Glied gebracht, und bilden so eine Klasse. Jede Klasse erhält, nebst dem Abrichter, noch einen Unteroffizier und 3 Stellvertreter: — alte Leute, wovon immer zwei, nebst dem Unteroffizier, auf dem Flügel stehen müssen, wohin — rechts oder links — eine Richtung zu erfolgen hat. Auf dem entgegengesetzten Flügel steht der dritte Stellvertreter. Der Abrichter hält vor dem Gliede und im Mittelpunkt desselben.

Nachdem der Marsch mit dem Gliede nur eine fortgesetzte Richtung in der Bewegung ist, so wird vorerst mit Erlernung der Richtung begonnen. Hierzu rücken die Rekruten Anfangs ohne Gewehre aus.

Die Selbstrichtungen.

Die schlechten Richtungen, welche bei Aufmärschen in die Fronte größtentheils statt finden, werden zum großen Hinderniß in Bezug auf die nothwendige Raschheit der Bewegungen. Eine gegebene neue Frontlinie soll nicht schnell genug gewonnen werden können; und man sieht nicht selten verfehlte Richtungen, welche oft Viertelstunden lang ausgebessert werden. Soll eine Richtung mit der letzten Abtheilung, welche in die Fronte rückt, vollendet seyn, so muß die Mannschaft, und insbesondere die Chargen, so abgerichtet seyn, daß kein Zurufen, kein Zuwinken nothwendig wird. Der Stabsoffizier muß seiner Sache so gewiß seyn, daß er es gar nicht nothwendig finden darf, seinen Standpunkt zu verlassen, um Hilfen zu geben.

Der Hauptmann auf dem Richtungsflügel — (der, nachdem er die Chargen genau eingerichtet, sich wieder in die Frontlinie stellt, und nicht vor derselben stehen bleibt, um die einrückende Mannschaft mit dem Degen vor- oder zurück zu winken) — gibt höchstens ein Zeichen, wenn die Richtung einmal mißlungen wäre; worauf der Stabsoffizier abhilft.

Bei allen Übungsrichtungen, ob sie im Zug, in der halben Kompagnie oder in der Kompagnie vorgenommen werden, wird immer nur ein Glied formirt.

Hat sich eine Kompagnie insoweit eingeübt, daß sie, — in ein Glied gebracht, — die Länge einer Di-

vision erreicht, und bei dieser Länge dennoch schnelle Richtungen herbeiführt, so wird sie auch nachfolgend im Bataillon sich zu richten wissen; und das zweite Glied, welches wie das erste bemüssigt war, ebenfalls seine Aufmerksamkeit auf die Selbstrichtung zu wenden, wird sich dann als zweites Glied um so leichter in die parallele Richtung finden.

Der Abrichter verfährt auf folgende Weise: Jeder Rekrut wird nochmal, einzeln, gefragt: ob ihm die hierzu nöthigen Hilfen bekannt sind? — Jedenfalls werden sie ihm nun wieder in Erinnerung gebracht.

Nur eine Richtungsart wird angenommen, und diese ist die Richtung nach den vorgerückten Chargen des ersten Gliedes. Der Abrichter nimmt bei seiner Klasse, — vom rechten oder linken Flügel, — die beiden Stellvertreter mit dem am Flügel stehenden Unteroffizier einige Schritte weit vor, und richtet sie nach einem zu wählenden Punkte, oder auf den vom entgegengesetzten Flügel in die Richtungslinie vorgenommenen dritten Stellvertreter, genau ein. Nachdem nun die neue Frontlinie gegeben ist, kommandirt er den zuerst in die Richtung zu kommenden Rekruten, mit rechts= oder links richt — euch! — zur Vorrückung nach der bekannten Art.

Richtet sich nun der Mann nicht genau ein, steht er zurück oder vor, so läßt ihn der Abrichter einen Druck mit dem linken Absatze in den Boden machen, worauf dieser Rekrut auszutreten hat, und an dessen Stelle, in die bezeichnete Fußstapfe, — tritt der beigegebene Unteroffizier. Der Rekrut aber, welcher die Richtung verfehlte, wird zu seiner eigenen Überzeugung auf den Flügel gestellt, und auf den an seiner Stelle fehlerhaft stehenden Unter=

offizier aufmerksam gemacht. Stand er zu weit vorwärts, so wird ihm dieser Fehler erklärt, nämlich: daß er nicht nur die Rockknöpfe *) des dritten Mannes, sondern dessen ganzen Leib übersehen habe; — und verblieb er zu weit rückwärts, so konnte er die Knöpfe gar nicht sehen. Nach dieser Belehrung tritt der Rekrut wieder n seine Eintheilung, und verbessert den Fehler nach gewonnener Erkenntniß. Auf diese Art, mit denselben Belehrungen, wird Mann für Mann in die Richtungslinie gebracht.

Hat die ganze Klasse diese einzelne Übung durchgemacht, dann tritt die ganze Abtheilung wieder zurück in ihre alte Stellung, und nur die neue Frontlinie bleibt, wie sie war. Der Abrichter kommandirt nun für die ganze Klasse: — Rechts (links) — richt — euch! — die Vorrückung erfolgt, und der Abrichter verbleibt ruhig vor der Mitte seiner Abtheilung stehen und zwar in so lange, bis das Schwanken, — das Verbessern aufgehört hat, und Ruhe eingetreten ist; woraus sich schließen läßt, daß die Rekruten nun glauben, gut zu stehen. Der Unteroffizier auf dem Flügel hat keine Hilfen gegeben, — nicht gewinkt und nicht zugerufen; er verblieb fest — gleich den beiden andern Männern, in der Richtungslinie.

Der Abrichter verfügt sich nun nach dem Flügel, und prüft die Richtung. Findet er, daß sie nicht gelungen sey, so untersucht er, von welchem Manne der Fehler zuerst ausging, läßt ihn das bekannte Merkmal mit dem Absatze machen, und führt ihn, — nachdem der Unteroffi-

---

*) Brustriemen hat der Mann nach der neuen Bekleidungsart nicht mehr.

zier wieder an dessen Stelle getreten, — nach dem Flügel, um ihn über seinen Fehler, wodurch er die Andern irre führte, zu belehren. Nachdem dies geschehen und der Rekrut wieder seinen Platz eingenommen hat, verbessert dieser, — nach gewonnener Überzeugung, — seinen Fehler. Alle Übrigen, die fehlerhaft standen, folgen nach. Der Abrichter aber gibt ihnen die Belehrung, daß sie sich ins künftige durch den Fehler eines Andern nicht dürfen irre führen lassen; sondern diesen Fehler nach eigener Überzeugung zu verbessern haben: wer zu viel Frontschein hat, muß zurück, — dem er ganz mangelt, muß vorkommen. — Der Abrichter muß öfter absichtlich einen Mann aus der Richtungslinie etwas vor- oder zurücknehmen, um so die Abtheilung dahin einzuüben, den Fehler selbst zu verbessern.

Um die Leute zu gewöhnen, auf nahe und fern sich genau zu richten, müssen sie die Plätze wechseln. Der Rekrut, welcher bei der ersten Richtung zuerst in die Frontlinie vorrückte, wird bei der zweiten Richtung nun der zweite Vorrückende, und so fort wird er endlich der Letzte auf dem entgegengesetzten Flügel, indeß der frühere letzte Mann, durch immerwährendes Näherrücken an den Richtungsflügel, zuletzt der Erste dort wird, welcher die Vorrückung in die neue Fontlinie beginnt.

Diese Verfahrungsweise wird zwar Anfangs einigen Aufenthalt in der Abrichtung hervorbringen, jedoch späterhin desto schneller und sicherer zum Ziele führen. Jahrelange Erfahrungen haben das Praktische dieser Abrichtungsmethode und der daraus hervorgehenden unverkennbaren Vortheile bei den Richtungen eines Bataillons, genügend dargethan. Es wird die Sache der Hauptleute

seyn, beim Chargen-Unterrichte diese Art Abrichtung zuerst vorzunehmen, und zwar um so mehr, da bei den Chargen-Richtungen von der Fertigkeit der Individuen Alles abhängt. Der geschärfte Blick Aller wird auch eine schnelle und scharfe Richtung herbeiführen.

Zu allen Rückwärtsrichtungen, wenn auch auf ganz kurze Entfernungen, — wird rechts umgemacht, und — Front und Richtung erfolgen dann zugleich.

Schräge Richtungen werden nach den bekannten Regeln vollzogen.

Sind die Richtungen ohne Gewehr gehörig eingeübt, dann werden sie mit dem Gewehr ausgeführt.

Nothwendige Hilfen bei den Chargen-Richtungen.

Kommando: — Chargen! Marsch! — (nach 6 Schritten) — Halt!

Auf das Wort: — Chargen! werfen die im ersten Glied Eingetheilten die Köpfe gerade vor sich hin, und wählen sich ein in senkrechter Richtung vor ihnen liegendes Merkmal, sey es nun ein Stein, — ein Stück Erde, — ein hervorstehender Grashalm, um in dieser senkrechten Richtung aus der Front gerade vorzubrechen.

Würde dieser Vortritt nach einer schiefen Richtung geschehen, und träfe es sich, — wie es nicht selten geschieht, — daß zwei Chargen, zwischen welchen eine Abtheilung zu stehen kommt, rechts und links sich ziehen würden, so fände die nachrückende Abtheilung nicht den nöthigen Raum für ihre Frontbreite; die Folge hiervon wäre ein Abdrücken zu beiden Seiten hin, und dieses Abdrücken würde sich bald noch weiter hin verbreiten. Die Chargen kämen so von ihren Plätzen, und mit der guten Richtung wäre es vorbei.

Bei den Übungen dieser Richtungsart, müßten die Chargen, — nachdem sie vorgebrochen und Halt gemacht, — zum Rechtsum! — kommandirt werden; damit sie sich selbst überzeugen könnten, ob sie senkrecht marschirt, oder sich zur Seite hingezogen haben; worauf dann der Fehler verbessert würde, und nun erst die Richtung der Chargen vor sich zu gehen hätte.

Um die Chargen zu überzeugen, wie nöthig es sey, daß das Vorbrechen aus der Fronte senkrecht erfolge, müßte bei einer Kompagnie (indessen die übrigen Chargen des Bataillons nur zusehen würden) — eine Chargen-Richtung vorgenommen werden; wobei der besprochene Fehler absichtlich gemacht würde, und somit die verunglückte Richtung, mit der Ursache des Fehlers, sich klar herausstellte.

Richtungen nach der Mitte werden immer die kürzesten und somit die zweckmäßigsten seyn.

Hat der Stabsoffizier die Chargen eingerichtet, dann muß jede weitere Nachhilfe unterbleiben. Von seinem Standpunkt aus, — vor der Mitte des Bataillons, — kommandirt er: — Nach der Mitte — (oder: — rechts, — links:) — richt euch! — und sobald die Richtung vollbracht, und die Köpfe mit: rechts schaut! — wieder nach dem Flügel gekommen sind, kommandirt er alsbald die neu einzutretende Bewegung.

Vom Marschiren.

(Zuerst ohne Gewehr, und dann mit dem Gewehre.)

Kein Avertissement erfolgt.

Die Tambours schlagen auf Befehl den Manövrir-Schritt kurz ein, — den letzten Schlag verstärkend, — worauf:

Marsch! — erfolgt. Zur Einstellung des Marsches wird: — Halt! — kommandirt.

Soll aus dem Manövrirschritt in den Geschwindschritt übergegangen werden, so schlagen die Tambours den Geschwindschritt ein.

Soll von der Stelle aus der Geschwindschritt angehen, dann geben die Tambours wieder den Anschlag, und gleich darauf erfolgt das —

Marsch!

Zum rückwärts Marschiren wird — rechts um! — kommandirt, und der Marsch geschieht auf dieselbe Weise wie vorwärts.

Alle Hilfen zum Marschiren verbleiben, wie sie ohnehin bei allen Heeren bekannt sind.

Ziehungen.

Im Frontmarsch eines Bataillons sind Ziehungen nicht anzuwenden. *) — Ziehungen finden erst statt in der Kolonne, — und zwar von einer Kompagnie-Kolonne bis herab zur Zugs-Kolonne.

Mit der Fronte einer Kompagnie kann somit eine Ziehung vollbracht werden.

Späterhin, wenn von der Kolonne gesprochen werden wird, soll die Ziehung abgehandelt werden.

Schwenkungen.

Schwenkungen auf der Stelle und während dem Marsche werden, wie bisher bei allen Heeren, ausgeführt; nur mit dem Unterschiede, daß die Köpfe immer

*) Sie sind auch nicht nothwendig, nachdem Frontmärsche nur auf kurze Entfernungen vor sich gehen. Soll zur Seite Boden gewonnen werden, so wird in doppelte Reihen abgefallen.

nach dem Drehpunkte geworfen werden, wenn sie nicht schon dahin gerichtet sind; folglich rechts, wenn die Abschwenkung rechts erfolgt, und links, wenn die Schwenkung links vor sich geht.

Kommando: Rechts (links) — rechtsumkehrt (linksumkehrt) — schwenkt! — Grad — aus! — worauf, — so es nothwendig wird, — die Wendung der Köpfe wieder erfolgt.

Dasselbe gilt auch bei den Direkzions-Veränderungen; welche aber in allem Andern, — wie ohnehin bekannt, — ausgeführt werden.

Kommando: Rechts (links) vor!
Grad — aus!

Die Gewehrgriffe, — das Laden, — das Feuern, werden, so wie früher einzeln, nun auch in der Klasse geübt.

Sobald der Mann abgefeuert hat, bringt er das Gewehr wieder herab in die wagrechte Lage zum Laden.

Abrichtung im Zuge.

Die Stellung ist zu zwei Gliedern. Die Glieder-Entfernung zwei Fuß.

Soll das zweite Glied besichtiget werden, so rückt das erste Glied entweder auf drei Schritte vor, oder das zweite Glied macht Rechtsum, marschirt drei Schritte zurück, und herstellt sich dann.

Kommando: Erstes Glied! Marsch! — Halt! — Rechts — richt euch!

Oder: Zweites Glied! rechts — um! — Marsch! — Halt! — Front! — (links um) — Rechts — richt euch!

Nach geschehener Besichtigung: — Zweites Glied! schließt — euch!

Die Wendungen erfolgen wie bei der einzelnen Abrichtung, und eben so — Front!

Zu den Richtungen, — wie schon gesagt, — wird im Zug immer ein Glied formirt, und eben so zum Marschiren; wozu auch die Schwenkungen mit beweglichem Pivot und die Direkzions-Veränderungen gehören.

Wenn aber das Marschiren und die Schwenkungen gut eingeübt sind, so daß im Zug (wie bei den früheren Richtungen in der Klasse) die Leute, mit Wechslung der Plätze, bald auf dem Drehpunkt, bald in der Mitte der schwenkenden Abtheilung, und dann wieder auf dem schwenkenden Flügel eingetheilt waren, dann werden diese Übungen auch mit zwei Gliedern, und mit Beobachtung der ohnehin bekannten Regeln in Bezug auf das zweite Glied, vorgenommen.

Das Abbrechen der Rotten bei Terränhindernissen verbleibt wie allbekannt.

Abmarsch mit Reihen rechts — links.

Kommando: Halb — rechts! (links).

Mit doppelten Reihen! — Halb — rechts! — (links).

Nun folgt der Anschlag des Manövrirschrittes oder des Geschwindschrittes, — und hierauf: — Marsch! — Halt! —

Anwendung nach Passirung eines Engweges.

Aufmärsche in die Fronte aus einfachen und doppelten Reihen.

(Verbleibt, wie allgemein angenommen.)

Gewehrgriffe.

Kommando: — Gewehr — Griffe!

Diese erfolgen, so wie sie in der Klasse geübt wurden; nur bleibt das zweite Glied dabei geschlossen.

Beim Bajonnettfällen hat das zweite Glied, so wie beim Laden, rechts seitwärts zu springen.

Das Kommandowort: zum Laden! — so wie die Ausführung, verbleibt, wie es schon beim Klassen-Exerziren besprochen wurde, jedoch ohne Vorzählung der Tempo. Das Übrige, wie schon bekannt.

VI.

Bajonnettfechten.

Dasselbe wird nach der allgemein bekannten Lehrmethode eingeübt, und dieser Unterricht geht dem Plänklerdienste voraus.

(Fortsetzung und Schluß folgen.)

IV.

Kriegsszenen.

1. Vorpostengefechte bei Comines und Werwick im Oktober 1793.

Das Regiment Graf Wenzel Kolloredo (jetzt Baron Fürstenwärther Nr. 56) stand im Oktober 1793 in der Gegend von Menin und Werwick auf Vorposten. Der Lieutenant Johann Berger *) machte in der Nacht öfters Patrullen bis an die Brücke von Comines, und allarmirte hierdurch die französischen Posten. Am 18. Oktober, als er eben bei Tagesanbruch mit dem Kadeten Hächt auf den Thurm von Östreichisch-Werwick stieg, um die Gegend an der Lys zu übersehen, bemerkte er, daß vor dem Retranschement, welches die Gasse von französisch-Werwick in einem Bogen einschloß, zwischen den beiderseitigen Vorposten ein Plänkeln begann. An der äußersten Traverse standen die beiden Oberlieutenants von den zwei die Vorposten bildenden Kompagnien. Eine

*) Johann Nepomuk Freiherr Berger von der Pleiffe, Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Maria Theresien-Ordens, dann des sizilianischen Verdienst- und russischen Georg-Ordens vierter Klasse, zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Ferdinand; Festungs-Kommandant zu Arad.

Abtheilung von Grün-Loudon Freikorps hatte den Auftrag, bei Tag die vorliegende Anhöhe, auf welcher zwei Windmühlen standen, zu besetzen, und des Nachts sich in das Retranschement zurückzuziehen. Als nun diese am Morgen die Anhöhe wieder besetzen wollten, fanden sie dort bereits Feinde, die mit einem schwachen Bataillon und zwei Kanonen die Anhöhe besetzt hatten. Berger forderte jene Leute der Kompagnie, die ihm freiwillig folgen wollten, auf, den Grün-Loudonern zu Hilfe zu eilen. Der größere Theil folgte dem Lieutenant. Von einigem Gebüsch gedeckt, theilte er sie, beiläufig 120 an der Zahl, in zwei Theile. Dem Fähnrich Suppan trug er auf, sich links zu ziehen, und den rechten Flügel des Feindes zu attakiren. Berger selbst rückte rechts und links an der nach Lille führenden Straße gegen die Anhöhe. Als er nahe genug am Feinde war, und bemerkte, daß auch Suppan auf dem ihm bezeichneten Punkte angelangt war, ließ er Sturmstreich schlagen, und in der Front und Flanke zugleich gegen den Feind stürmen. Dieser gab in Eile eine Descharge mit dem Bataillon und mit den zwei Kanonen auf die Stürmenden. Durch diese wurden Fähnrich Suppan tödtlich verwundet, 10 Mann getödtet und 17 blessirt. Die Feinde wurden aber verjagt, mehrere Gefangene gemacht, und eine Kanone, sammt der Bespannung, erobert. Hierauf wurde die Anhöhe wieder gehörig besetzt. —

Um Mittag brachte ein hannöverischer Dragoner der Kompagnie den mündlichen Befehl, „daß die Vorposten eingezogen und der Rückmarsch angetreten werden solle.“ Als diese aber in einer Gasse von Östreichisch-Werwick rechts marschirte, bemerkte der die Arrieregarde machende Lieutenant Berger, daß vom rechten Flügel des Regi-

ments mehrere Blessirte in ein Haus gebracht wurden. Da die Räumung des Ortes diese Blessirten der Gefangenschaft ausgesetzt haben würde, verfügte sich Berger zu seinem Hauptmann, und bat ihn, „halten zu lassen, da wegen dem Befehl zum Rückzug ein Irrthum obwalten müsse, und ihm zu erlauben, daß er zum Vorposten-Kommandanten General Baron Lützow und dem Major Amende von Grün-Loudon reiten, und hierüber Erkundigung einziehen dürfe.“ Dies wurde gestattet. — Der Vorposten-Kommandant war über Bergers Meldung nicht wenig erstaunt, und befahl ihm, dem Hauptmann zu sagen, „daß die Kompagnie sogleich umkehren und die verlassenen Vorposten wieder besetzen solle.“ Als dieselbe hierauf an die Lys vorgerückt war, wurde sie schon mit einigen Kugeln empfangen. Denn der Feind hatte das verlassene Retranschement, obwohl nur schwach, bereits besetzt. Da hier keine Zeit zu verlieren war, lief Lieutenant Berger mit einigen Freiwilligen über die Hauptbalken der Brücke; denn das Übrige war vor dem Rückzuge abgetragen worden. Er vertheilte die Mannschaft zur Verfolgung des Feindes, und war so glücklich, ihn aus dem Retranschement zu verjagen. Aber die Anhöhe war bereits mit verstärkten Truppen besetzt, und konnte also nicht mehr genommen werden. Berger lief zwar, von einem kleinen Häuschen an der Straße gedeckt, wieder über die Traverse vor, in der Hoffnung, auch die zweite Kanone, die der Feind schon in die Ebene hinabgeführt hatte, zu erobern. Als er aber bemerkte, daß ihm nur sechs Mann folgten, daher nichts mehr zu unternehmen war, nahm er von einem Manne das Gewehr, erschoß einen feindlichen Kanonier, und zog sich hinter die Traverse zurück. Er bemerkte noch,

daß der Feind den todten Kanonier auf die Kanone lud, und diese zurückzog.

Da der Feind auch auf des Regimentes rechtem Flügel durch seine Überlegenheit an Truppen im Vortheil war, so wurden bei Tagesanbruch ganz Werwick verlassen und die rückwärts erbauten Redutten besetzt. Der Feind rückte bald nach, und beschoß dieselben aus Kanonen und Haubitzen bis zum Abend; wo dann auch die Redutten verlassen wurden. Der Rückzug ging bis hinter Menin, wo sich das Regiment aufstellte. Zufolge einer Übereinkunft zog sich der Feind wieder hinter die Lys zurück, und Wenzel Kolloredo besetzte Östreichisch-Werwick nochmals. Auf beiden Ufern dieses Flusses wurden sodann Batterien gebaut und mit Kanonen besetzt; obwohl die Entfernung kaum vierzig Schritte betrug.

2. Das Wirken zweier Kompagnien des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Landgraf von Hessen-Homburg in dem Gefechte bei Saint Georges und Longsard am 18. März 1814.

An diesem Tage stand die Armee des Marschalls Augereau in der Linie vom Dorfe Saint Georges rechts über Laye, bis Longsard und Chambelly links, — dessen Reserve an dem Vereinigungspunkte der von Beaujeu und Macon nach Villefranche führenden Wege. Gegen diese Stellung wurden von dem Kommandirenden der k. k. Süd-Armee, Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg, zwei östreichische Kolonnen unter den FMLts. Freiherrn Bianchi und Wimpffen in Bewegung gesetzt. Mit der dritten Kolonne folgte

FML. Prinz Philipp von Hessen-Homburg als Rückhalt. —

Das östreichische, vom FML. Baron Bianchi befehligte, erste Armeekorps rückte als erste Kolonne mit Tagesanbruch von den Höhen bei Odenas hinab, über den Bach Vauzonne, gegen jene Stellung vor.

Der Feind vertheidigte die Dörfer Marsengue, Laye und Longsard mit größter Hartnäckigkeit zuerst gegen die vom FML. Baron Lederer geführte Avantgarde, dann gegen den ankommenden Hauptheil der Kolonne. Um den Feind zur Räumung dieser Stellung desto eher zu nöthigen, wurde der FML. Prinz Wied mit der Brigade Söldenhofen rechts nach den Höhen les Rues gesendet. Er sollte den linken Flügel des Feindes umgehen, und, demselben im Rücken, über Quilly nach Villefranche vordringen. Diese Umgehung wurde dadurch sehr verzögert, daß die Brigade Söldenhofen in dem äußerst durchschnittenen Terrän ihr Geschütz kaum fortzubringen vermochte. Indeß hatte Marschall Augereau von dieser seine linke Flanke bedrohenden Bewegung Kunde erhalten, und befahl daher seinem Korps, den Rückmarsch nach Villefranche anzutreten.

Die Avantgarde der zweiten östreichischen, vom FML. Baron Wimpfen befehligten, Kolonne rückte, als der Feind das Dorf Saint Georges räumte, demselben auf dem Fuße nach. Augereau wendete sich mit Übermacht gegen diese schwache Truppe, drückte sie zurück, und nahm das Dorf wieder. Indeß erreichte die zweite Kolonne selbst den Kampfplatz, an ihrer Spitze der General Graf Haugwitz mit den Regimentern Simbschen und Hessen-Homburg. Hier entspann sich aufs Neue ein heftiger Kampf. Der General Graf Haugwitz, und

einige der den FML. Baron Wimpffen umgebenden Offiziere seines Gefolges, wurden schwer verwundet. Der Chef des Generalquartiermeisterstabes General Czollich übernahm die Leitung der Brigade Haugwitz. FML. Baron Wimpffen führte seine übrigen Truppen im Sturmschritt vor. Das Regiment Hessen-Homburg Nr. 19 wurde beordert, die vom Feinde hartnäckig vertheidigten Dörfer Laye und Longsard mit Sturm zu nehmen.

Der Oberlieutenant Leyritz führte die von ihm, in Abwesenheit des Hauptmanns, kommandirte Kompagnie auf dem linken Flügel rasch gegen den Feind. Neben ihm marschirte Hauptmann Schuputh mit seiner Kompagnie, und wurde schwer verwundet. Nun drang Oberlieutenant Leyritz mit diesen beiden Kompagnien, unter dem heftigsten Gewehrfeuer des Feindes, bis an jene Dörfer, vertrieb denselben aus seiner hinter einem Wassergraben genommenen vortheilhaften Stellung, und setzte sich dort zur Deckung des linken Flügels der Brigade Haugwitz fest. Die Franzosen kehrten zweimal um, griffen diesen Punkt mit dem Bajonnette an, wurden jedoch von Leyritz kräftig zurückgeschlagen. Dann erstürmte derselbe zwei vom Feinde besetzte Schlösser und mehrere einzelne Häuser, fügte den Franzosen einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten zu, verfolgte die Fliehenden, und nahm 1 Offizier und 43 Mann gefangen.

Um den Rückzug ihrer in Unordnung weichenden Infanterie zu decken, hatte sich ein Theil der französischen Kavallerie hinter dem Dorfe Saint Georges aufgestellt. Dieser wurde von Würzburg Dragoner geworfen. Der FML. Baron Lederer verfolgte mit den ver-

einten Avantgarden beider Kolonnen den Feind bis über Villefranche, während FML. Prinz Wied denselben von den Höhen les Rues aus seinem Geschütze lebhaft beschießen ließ. Feldmarschall Augereau zog sich bis nach Limonest zurück. — Die Kolonne Bianchi stellte sich bei Pomieres, — die Kolonne Wimpffen vor Anse, und das Reservekorps Hessen-Homburg bei Villefranche. —

V.

Literatur.

1. Das Leben des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Franz Xavier zu Hohenzollern-Hechingen, dargestellt von Karl Freiherrn von Smola, Major im kaiserlich-östreichischen Generalquartiermeisterstabe. Wien bei Schaumburg und Komp. e845. Groß-Oktav, 208 Seiten.

Die militärische Geschichte Östreichs ist von jeher reich an Thaten des Heldenmuthes, des Patriotismus und der treu aufopfernden Ergebenheit gewesen, mit welchen tapfere Krieger jedes Ranges für Monarch und Vaterland gekämpft, Blut und Leben freudig geopfert, und sich unvergängliche Lorbern errungen haben. Glänzende Beispiele hierzu finden sich häufig in jedem östreichischen Kriege aller Jahrhunderte. Eine besonders große Zahl solcher Szenen bietet aber der vierundzwanzigjährige Zeitraum, in welchem Östreich theils mit andern europäischen Heeren vereint die Revoluzion bekämpfte, theils allein gegen sie in die Schranken trat. Durch sie wurde der Ruhm der Armee überhaupt, so wie jener der einzelnen Truppenkörper und Glieder derselben, erhöht und in der Geschichte unvergeßlich aufbewahrt.

Einer der ausgezeichnetesten Krieger unseres Heeres war der verewigte Prinz von Hohenzollern, dessen militärisches Leben in obigem Werke dargestellt wird. Dieser Prinz focht schon als Rittmeister in dem Kürassier-Regimente Erzherzog Maximilian in dem Kriege 1778 — 1779 gegen Preußen, — als Major in dem Kürassier-Regimente Nassau 1788—1790 gegen die Türken. Er trat während dem 1792 ausgebrochenen Kampfe gegen Frankreich als Oberst des Kürassier-Regiments Kavanagh in den höheren Wirkungskreis, in welchem er durch eine Reihe glänzender Thaten den erhabenen Namen seines Hauses noch mehr verherrlichte. Der Prinz machte die Feldzüge

in den Niederlanden 1793 und 1794, jenen in Deutschland 1795 mit, und wurde im März 1796 zum Generalmajor befördert und nach Italien bestimmt. In den blutigen Kämpfen, durch welche um die Rettung Mantuas mit der von dem Oberfeldherrn Bonaparte geleiteten französischen Armee gerungen wurde, bot sich dem Prinzen mehrmal die Gelegenheit dar, seinen militärischen Scharfblick und die entschlossenste Tapferkeit zu erproben. Das Treffen bei Caldiero am 12. November bestand der Prinz mit seiner Brigade ehrenvoll gegen die französische Hauptmacht. Eben so glänzend wirkte derselbe in den Feldzügen 1797 — 1799, wo er im Oktober 1799 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde, — und in jenem von 1800 bei dem Kampfe um Genua, dann bei Vertheidigung des Mincio in den letzten Tagen dieses Jahres. —

Während dem Feldzuge 1805 in Deutschland vermehrte der Prinz seine Verdienste in den Gefechten an der Donau, so wie in jenen auf dem Rückmarsch durch Franken und die Oberpfalz, in Böhmen und Mähren. — Im Feldzug 1809 befehligte der Prinz von Hohenzollern das dritte Korps der Armee von Deutschland. Er nahm an den Kämpfen an der Laber, Abens und Donau glorreichen Antheil, und focht in den Schlachten bei Aspern und Wagram mit höchstem Ruhme. Er wurde im August zum General der Kavallerie erhoben, und im Winter zum kommandirenden General in Inner-Östreich ernannt. —

In dem Feldzuge 1815 befehligte der Prinz die zweite deutsche Heeresabtheilung, schloß Straßburg ein, und schlug am 9. Juli einen großen Ausfall der Garnison zurück.

Nach dem Friedensschlusse befehligte der Prinz neuerdings sein Generalkommando, und wurde am 16. Oktober 1825 zum Präsidenten des Hofkriegsrathes ernannt, welche hohe Stelle er bis zum Herbste 1830 bekleidete. Am 10. Jänner 1826 wurde der Prinz zum Kapitän der ersten Arcieren-Leibgarde ernannt, und am 18. September 1830 zum Feldmarschall befördert. Am nämlichen Tage verliehen ihm Seine Majestät der Kaiser das Großkreuz des Leopold-Ordens, nachdem die Huld des Monarchen seine früheren Dienste durch den höchsten Orden des goldenen Vließes und das Kommandeurkreuz des Marien Theresien-Ordens belohnt hatte. Auch viele ausländische Orden zierten seine Brust. — Der Prinz verschied im siebenundachtzigsten Lebensjahre am 6. April 1844. —

Die höchst gelungene Darstellung der einzelnen Kriegsereignisse, an welchen der verewigte Prinz während achtundsechzig Dienstjahren und fünfzehn Feldzügen Theil genommen, zeuget sowohl für die trefflichen Quellen, die dem Verfasser zu Gebote standen, als für die Liebe und den Eifer, mit welchem er di Arbeit vollendete. Dieses militärische Lebensgemälde ehrt d

im Grabe ruhenden Helden unter seinen Zeitgenossen, und wird der späten Nachwelt seinen wohlverdienten Ruhm würdig überliefern. —

2. **Über den inneren Dienst der schweren und leichten Kavallerie.** Ein ausführliches Hilfsbuch für Offiziere, von Franz Xaver Hofzinser, k. k. Rittmeister. Wien 1845. Oktav. Erster Band 195 Seiten mit sechzehn lithographirten Tafeln; — zweiter Band 151 Seiten mit einer lithographirten Tafel; — dritter Band 179 Seiten mit fünf lithographirten Tafeln.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle dem Kavallerie-Offizier nothwendigen Gegenstände, die nicht unmittelbar zur Taktik oder zum Feldbienste gehören, und welche von den Reglements nur angedeutet, und dem Selbststudium anempfohlen werden, in seinem Werke praktisch und erschöpfend abzuhandeln. Dasselbe enthält sämmtliche neuen, bisher noch ungedruckten Anweisungen und Belehrungen über richtige Zäumung, über Adjustirung der Mannschaft und der Dienstpferde, über die Pflege der Pferde in gesundem und krankem Zustande, über das Behendmachen der Mannschaft, über das Ertheilen des Reitunterrichtes, und endlich über die Korrekzion stützigerPferde.

Der erste Abschnitt im ersten Bande: Stangenzäumung, gibt die auf Beobachtung, Erfahrung und langes Nachdenken gestützten Kunstgriffe beim richtigen Zäumen jeder Gattung von Pferden an die Hand. Außerdem enthält dieser Abschnitt die Beschreibung einer vom Verfasser erfundenen Methode, jedem Pferde die Unart des Zungenstreckens in kurzer Zeit abzugewöhnen.

In dem zweiten Abschnitt: Adjustirung und Packung des Pferdes, untersucht der Verfasser, wie und warum jedes einzelne Stück der Pferderüstung nach den dienstlichen Vorschriften nur so und nicht anders behandelt und gerichtet werden muß. Dann geht er in das Detail ein. Jedes Riemchen, jede Schleife, jeder Knopf, ja jede Naht der Rüstung wird umständlich besprochen, und auf das Genaueste untersucht. Außerdem enthält dieser Abschnitt mehrere, meistens ganz neue, aber stets den Vorschriften entsprechende, Angaben über die Behandlung des Leders und Eisens, über das Legen der Decken, das Satteln, die Packung, die sogenannte Proprietät, ꝛc.

Der dritte Abschnitt: die Adjustirung der Mannschaft, handelt vom Anzuge und der Rüstung des Reiters im Allgemeinen, und von jenem der Küraſſiere, Dragoner, Husaren und Uhlanen insbesondere. Jedes Kleidungsstück, das Riemenzeug, der Hosenträger, die Halsbinde, die Leibwäsche, ja selbst die Art und Weise des An- und Ausziehens, ist beschrieben. Dann folgen Angaben über das Färben der Stoffe, die Behandlung des Sämischleders und die Adjustirung der Helme.

Der vierte Abschnitt füllt den zweiten Band aus. Er handelt von der Pflege der Dienstpferde, und lehrt alle jene Veterinärgegenstände, die der Militär wissen muß. Hier wird die Methode entwickelt, wie man jedes Pferd kräftig und glänzend aussehend erhält, wie man magere Pferde zu Fleisch und Kern, und herabgekommene in kurzer Zeit aufbringt. Dieser Abschnitt enthält ferner eine Anweisung, wie alle nicht mit Fieber verbundene Krankheitsfälle der Pferde zu behandeln sind. Es werden hier Heilmittel für die meisten, und besonders für alle bisher als unheilbar betrachteten Übel mitgetheilt.

Der fünfte Abschnitt bildet den Eingang des dritten Bandes, behandelt das Behendmachen der Mannschaft, und lehrt das Voltigiren auf eine sehr faßliche Weise.

Die Abschnitte VI. vom Reitunterricht und VII. von der Korrekzion stützger Pferde, füllen den dritten Band, und behandeln die militärische Reitkunst in ihrer ganzen Ausdehnung, klar, verständlich und allgemein ausführbar. Ganz neu und bisher unbekannt ist „die Vorschule zu Fuß und zum festen Sitz," — die Alles vereinfachende und aufklärende Unterabtheilung der Hilfen in „die gleichseitigen und in die Kreuzhilfen," — und das Wendsam-, Biegsam- und Nachgiebigmachen der Pferde. — Jedes ungehorsame Pferd, welches nach der im siebenten Abschnitt angegebenen Methode behandelt wird, muß, bei vollkommener Konservazion seiner Gesundheit, in kurzer Zeit gängig und fügsam werden. — Die praktische Brauchbarkeit dieses Werkes wird durch die beigegebenen Lithographien vielfach erhöht. —

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Morzin, Peter Graf, FML. v. Genie-Korps, und Obersthofmeister bei Seiner kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Johann, General-Genie-Direktor, wurde z. FZM. in seiner Anstellung befördert.

Hauer, Ferd. Anton Bar., FML. und Divisionär zu Hermannstadt, z. 2. Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments E. H. Friedrich ernannt.

Haynau, Julius Bar., FML. und Divisionär zu Grätz, z. Inhaber des vac. Linien-Inf. Reg. Mihalievits detto.

Schnekel von Trebersburg, Johann, GM. und Brigadier zu Bellowar, z. Festungs-Kommandanten in Brood detto.

Reiche, Wilhelm von, Obst. v. Generalquartiermeisterstabe, z. GM. und Brigadier in Bellowar befördert.

Pfeiffer von Ehrenstein, Karl, Obst. v. Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. R., z. GM. und Brigadier in Debreczin detto.

Rhemen zu Barensfeld, Peter Bar., Obstl. v. Savoien Drag. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.

Braunhofer Edler von Braunhof, Johann, Obstl. v. E. H. Ernest J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.

Wernhardt, Stephan Bar., Obstl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Obst. b. Sivkovich J. R. detto.

Machio, Florian von, Obstl. und Kommandant des Illyrisch-Banatischen Gr. Inf. Bat., z. Kommandanten des Illyrisch-Banatischen Gr. J. R. ernannt.

Török von Szendrö, Alexander Graf, Maj. v. Savoien Drag. R., z. Obstl. im R. befördert.

Marziani von Sacile, Georg Ritter, Maj. v. E. H. Ernest J.-R., z. Obstl. im R. detto.

Conradi, Gottfried, Maj. v. Khevenhüller J. R., und Grenad. Bat. Kommandant, z. Obstl. im Bat. detto.

Gordon, Kajetan Bar., Maj. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R., z. 2. Obstl. b. Khevenhüller J. R. detto.

Poschacher von Posach, Sebastian, Maj. und Kommandant des 8. Jäg. Bat., z. Obstl. im Bat. detto.

Dreihann von Sulzberg am Steinhof, Johann Ritter, Maj. v. Illyrisch-Banatischen Gr. J. Bat., in dieser Eigenschaft z. Illyrisch-Banatischen Gr. J. R. übersetzt.

Csorich, Ludwig von, Hptm. v. Sivkovich J. R., z. 2. Maj. b. Illyrisch-Banatischen Gr. J. R. befördert.

Billek, Karl, Hptm. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R., z. 3. Maj. b. Illyrisch-Banatischen Gr. J. R. detto.

Sternberg, Leopold Graf, 1. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., z. supern. Maj. b. Savoien Drag. R. detto.

Radetzky, Theodor Graf, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. b. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R. detto.

Desimon von Sternfels, Moriz, Hptm. v. E. H. Ernest J. R., z. Maj. im R. detto.

Merville, Friedrich Bar., Hptm. v. Fürstenwärther J. R., z. Maj. im R. detto.

Schiller, Adolph von, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps detto.

Vernier de Rougemont et Orchamp, Johann Bar., Hptm. v. E. H. Wilhelm J. R., z. Maj. b. E. H. Ludwig J. R. detto.

D'Anthon, Johann, Hptm. v. Geppert J. R., z. Maj. im R. detto.

Schuster Edler von Schußheim, Hptm. v. Khevenhüller J. R., z. Maj. b. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R. detto.

Saffin Edler von Corpon, Emanuel, Hptm. v. 9. Jäg. Bat., z. Maj. und Kommandanten des 6. Jäg. Bat. befördert.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Broßmann, Eduard, Schilleny, Johann, Jihn, Eduard, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Wolff-Metternich, Friedr. Adolph Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Khevenhüller J. R., q. t. anhero.
Cracroft, Robert Esquire, Ul. 2. Geb. Kl. v. 7. Jäg. Bat., q. t. anhero.

Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Du Hamel de Querlonde, Ferdinand Chev., Obl., z. Kapl.
Kotsiß, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Trassy, Johann von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Karner, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Kolb, Eduard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Microis, Adolph, Obl., z. Kapl.
Messenhauser, Wenzel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jakob von Herminenthal, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Much, Ferdinand, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Kurzendorfer, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Barbaro, Angelo Edler von, Obl., z. Kapl.
Formentini, Franz Edler von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Kleudgen, Anton Bar., Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. 2. Banal Gr. J. R. übersetzt.
Du Rieux, Alexis, Ul. 2. Geb. Kl. v. 2. Banal Gr. J. R., q. t. anhero.
Tutmann, Karl Christian, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. b. Hrabovsky J. R.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

De Kin von Kinthal, Hermann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bonjean von Mondenheim, Felix, Obl., z. Kapl.
Mendius, Julius, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Lüerwald, Ferd. Ritter von, }
Melzer von Tapferheim, Ignaz, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Nagy de Alsó-Szóbor, Anton, } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Knessevich, Jakob, k. k. } Kad., z. Uls. 2.
Dzbanski, Ignaz von, Regmts. } Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Mehoffer, Joseph Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Millinovich, Stephan, Ul. 2. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Vierendels, Peter von, Hptm., q. t. z. Großherzog von Baden J. R. übersetzt.
Prochazka, Jaroslav Bar., Kapl. v. Großherzog von Baden J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Kolbe, Ludwig, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Wolf von Wolfinau, Martin, }
Ehrnstein von Ertmannsdorf, Robert Bar., } Obls.
Bitermann, Johann, } z. Kapls.
Brenna, Paul, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Heydt, Franz, }
Calogera, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Ramming von Riedkirchen, Heinrich, } Geb. Kl.
Theodorovich, Emil, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Lakenbacher von Salamon, Ferdinand, Obl. v. Herzog von Wellington J. R., q. t. anhero.
Dwernicki, Joseph von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Haynau J. R.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Coudenhove, Philipp Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Holzhausen, Hektor Bar., Obl., z. Kapl.
Schimmelpfening, Vinzenz Bar., z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Khevenhüller J. R.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Kopetschny, Julius, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. 1. Art. R.

Inf. Reg. E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este Nr. 26.

Amon, Alois, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Stauder, Gustav, Kapl. v. E. H. Wilhelm J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Aug, Ignaz Gustav, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wurzinger, Joseph, Obl., z. Kapl.
Kalik, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Koppitsch, Otto, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Driancourt, Paul, } Geb. Kl.
Knopp, Franz, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb.
Schubuth, Ferdinand, Regmts. } Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Horvath de Fölsö-Bükk, Gregor, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schmidt, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Urraca, Joseph Bar., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf.-Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Szappert, Ignaz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. qua-Feldw. b. Don Miguel J. R.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Quirini, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Esch, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R., q. t. anhero.
Hausner, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Fürth von Brever, Joseph Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Pflugk, Ernst von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lippe von Fichtenhayn, Franz, Obl., z. Kapl.
Jennings, August Esquire, Obl. v. Bertoletti J. R., q. t. anhero.
Uiberbacher, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Wenke, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wallian, Johann, Obl., z. Kapl.
Rosich, Joseph Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fromm, Vinzenz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hofhanns, Martin, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Sziarto, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Radvanyi, Moriz von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Kutschera, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hähling von Lanzenauer, Adolph, Obl., z. Kapl.
Rummerskirch, Gottfried Graf, } Uls. 1. Geb. Kl.,
Neumann, Moriz, } z. Obls.
Sedlatschek Edler von Siegeskampf, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Kocziczka, Ernst, } Uls. 1. Geb. Kl.
Kopfinger von Trebienau, Eugen, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. E. H. Karl J. R.

Inf. Reg. Baron Haynau Nr. 57.

Meangyia, Stephan, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brosche, Isidor, Obl., z. Kapl.
Drack, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Neumann, Franz, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Fossek, Joseph, }
Popovits, Peter, Regmts. Kad. } Feldw., z. Uls. 2.
Maier, Alois, expr. } Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Komadina, Markus, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Szluiner Gr. J. R.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Millossevich, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Nemenovich, Lukas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Heracovich, Peter, Obl., z. Kapl.
Hassek, Theodor, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gallaz, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Liccaner Gr. J. R., q. t. anhero.
Heracovich, Thomas, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Öhlschläger, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fodor, Stephan, Obl., z. Kapl.
Kiß, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hiebel, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Puskás, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

8. Jäger-Bataillon.

Javola, Vinzenz, Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

10. Jäger-Bataillon.

Siller, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Krepl, Franz, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7.

Martens, Rudolph Bar., Ul., z. Obl.
Hoffmann, Heinrich Esquire, Kad., z. Ul.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Bülow von Wendhauser, Albert Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Müller, August, Obl., z. 2. Rittm.
Elsenwanger, Johann von, Ul., z. Obl.
Lager, Heinrich, Kad., z. Ul.

Chevalier Fitzgerald Chev. Leg. Reg. Nr. 6.

Sponer, Emerich von, Ul., z. Obl.
Wallis, Wilhelm Graf, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Lavicini, Oswald Marquis, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Del Negro, Nikolaus, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Bellini, Alois von, Obl., z. 2. Rittm.
Andriani Wehrburg, Gottfried Bar., Ul., z. Obl.
Saladin, Heinrich, Kad., z. Ul.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Pongratz de Szent-Miklos et Ovar, Eugen Graf, Obl., z. 2. Rittm.
Slonecki von Korab, Rudolph, Ul., z. Obl.

Herzog Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Capellini, Adolph von, Ul., z. Obl.
Kalotsa, Blasius von, Kad., z. Ul.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Sipeky de Paks, Georg, z. Ul., v. Kad. b. Mengen Kür. R.

Graf Civallart Uhl. Reg. Nr. 1.

Roziczka, Joseph, Kad., z. Ul.

Fürst Schwarzenberg Uhl. Reg. Nr. 2.

Reusz, Wilhelm, Wachtm., z. Ul.

4. Garnisons-Bataillon.

Moszer, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Urbanyi, Daniel von, Obl., z. Kapl.
Toth, Joseph von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jantso, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Toth, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. v. Festungs-Kommando in Zara, anhero.

1. Militär Grenz-Kordons-Bataillon.

Billetta, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Russo von Aspernbrand, Franz Ernst Bar., Kapl. b. 2. Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Schmettner, Elias, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. 3. Art. R.

Innsbrucker Gar. Art. Distrikt.

Kollárz, Thomas, Hptm. v. 4. Art. R., q. t. anhero.

Wiener Gar. Art. Distr.

Hübl, Joseph, z. Ul., v. Feuerwkr.

Mineur-Korps.

Fleckhammer, Emanuel Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Püchler, Franz von, Obl., z. Kapl.
Birndt, Karl, Ul., z. Obl.
Schäffberger, Joseph, Mineur-Meist., z. Ul.

Ingenieur-Korps.

Kohut Edler von Eichenkron, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Czirka, Albert, Obl., z. Kapl.

Generalquartiermeisterstab.

Blumenkron, Wilhelm Bar., Obl., z. wirkl. Hptm.

Marine Inf. Bataillon.

Buday de Bátor, Gabriel Bar., Hptm. v. 10. Jäg. Bat., q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Knin.

Roßbach, Johann, z. Platz-Lieut., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. 10. Jäg. Bat.

Kasern-Verwaltung in Verona.

Merz, Ferdinand, Obl. v. Pionnier-Korps, z. Verwalter.

Königl. lombardisch-venezianische adelige Leibgarde.

Ferrari da Grado, Johann, z. Sekond-Wachtmstr., v. Kapl. b. Kaiser Alexander J. R.

Ausländische Orden, und die allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Mensdorff-Pouilly, Emanuel Graf, FML. und zweiter Hofkriegsraths-Vize-Präsident, das Großkreuz des königl. belgischen Leopold-Ordens.

Swoboda Edler von Freyenschwerd, Max., Oberst in Pension, das Kommandeurkreuz des königl. portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens.

Ivichich, Anton von, 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R., das Ritterkreuz des königl. portugiesischen Militär-Ordens der unbefleckten Jungfrau zu Villa Viciosa.

Schwartz, Johann, Obl. v. Leiningen J. R., das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Pensionirungen.

Calm, Ludwig, Maj. v. König von Sachsen Kür. R.

Laimer Edler von Flachenberg, Anton, Maj. v. Geppert J. R.

Annert, Johann, Hptm. v. Innsbrucker Gar. Art. Distrikt, als Maj.

Weinzirl von Traubenberg, Ernst, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., als Maj.

Hirsch, Franz, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Fischer, Ferdinand, Hptm. v. Deutschmeister J. R.

Borowiczka, Anton, Hptm. v. Hartmann J. R.

Kautz, Johann von, Hptm. v. Wimpffen J. R.

Mayers, Wenzel, Hptm. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Glotsberg, Joseph von, Hptm. v. Kinsky J. R.

Zerboni di Sposetti, Karl, Hptm. v. E. H. Ernest J. R.

Klobucsar, Franz, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.

Szahorsky, Jakob, Hptm. v. Oguliner Gr. J. R.

Fortmayer, Franz, 1. Rittm. v. Liechtenstein Chev. Leg. R.

Sachs, Joseph, 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R.

Köberlein Ritter von Rittersfeld, Joseph, Hptm. v. 1. Militär-Kordons-Bat.

Wisiak Edler von Wendenbüchel, Franz, Hptm. v. 4. Gar. Bat.

Hainz de Korbest, Albrecht, 2. Rittm., v. König von Würtemberg Hus. R.

Ruppert, Johann, Obl. v. Hartmann J. R.

Benö, Stephan, Obl. v. Leiningen J. R.

Grünwald, Ferdinand, Obl. v. Fitzgerald Chev. Leg. R.

Klüchtzner, Ludwig von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Paich, Moises, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.

Horzinek, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Hablitschek, Alois, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R.

Quittirungen.

Somsich de Sáare, Emerich, Obl. v. E. H. Johann Drag. R., mit Kar.
Münter, Hermann von, Obl. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R., mit Kar.
Pocorny, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Nugent J. R., mit Kar.
Pace-Friedensberg, Karl Graf, Ul. v. Wernhardt Chev. Leg. R., mit Kar.
Sallaba, Adolph Ritter von, Ul. v. Civallart Uhl. R.
Zinner, Alex., Ul. 2. Geb. Kl. v. 8. Jäg. Bat. mit Kar.

Verstorbene.

O'Ryan, Thomas Bar., Platzmaj. zu Mantua.
Cordon, Karl Bar., Platzmaj. z. Comorn.
Jennings, August Esq. Obl. v. Kinsky J. R.
Franul von Weissenthurn, Albert, Obl. v. Großherzog von Toscana Drag. R.
Quirini, Emanuel, Ul. 1. Geb. Kl. v. Khevenhüller J. R.
Roire, Theodor, Ul. 1. Geb. Kl. v. Sivkovich J. R.
Engelmann, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl. v. 1. Jäg. Bat.
Guttner, Ludwig Ritter von, Ul. v. Savoien Drag. R.

Nachträgliche Bemerkung

zu der dem IV. Hefte der militärischen Zeitschrift beigegebenen Abbildung eines neu adjustirten Infanteristen.

Der Mantel wird, wie gewöhnlich, auf den Tornister geschnallt. Derselbe muß vorne, — wo er die mit den Patronenhülsen gefüllten Rocktaschen verdeckt, zwei eben so große, mit Klappen versehene Einschnitte haben, durch welche sich die Patronen, — wenn der Mann den Mantel an hat, ungehindert erfassen lassen. Eben so wird, gleichwie beim Offiziers-Kaput für den Degen, — im Mantel eine Öffnung für den Bajonnettgriff nothwendig.

Uebersicht

des Inhalts der älteren Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Fortsetzung.

(Der Inhalt der früheren Jahrgänge seit 1811, sammt der Angabe der dermaligen herabgesetzten Preise, findet sich am Schlusse der Hefte II. und IV. 1845.)

Jahrgang 1837.

Plane und Karten: 1) Karte der Gegenden von Soissons, Craone, Laon und Rheims. — 2) Das Schlachtfeld von Laon im März, 1814. — 3) Eiserne Lafetten. — 4) Das Übungspferd zum Bajonnett-Fechten. — 5) Die Belagerung von Mastricht 1748.

Der Feldzug in Neapel und Sizilien 1734—1735. — Der Feldzug 1748 in den Niederlanden. — Berichtigung einiger Angaben über den Rückzug nach Karansebes im Feldzuge 1788 der Östreicher gegen die Türken. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Berichtigung der vom französischen General Richepanse verfaßten Relazion über die Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember 1800. — Berichtigung der Darstellungen einiger Gefechte des Feldzuges 1805. — Die Operazionen des von dem Banus von Kroazien FML. Graf Janaz Gyulai befehligten neunten Armeekorps im Feldzuge 1809. — Der Feldzug 1809 in Dalmazien. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Anekdoten aus den Feldzügen 1813 und 1814. — Die Gefechte des russischen Korps des General-Adjutanten von Rüdiger, während der Vorrückung von Kurow über die Weichsel bis Radom; im August 1831. — Briefe über den Entsatz von Bilbao 1834, — und das Treffen bei Hernani 1837. — Nekrolog des k. k. Feldmarschalls Baron Lattermann. — Einige Bemerkungen zu der Skizze von Napoleons Leben, in von der Lühes militärischem Konversazionslexikon. — Szenen aus dem kleinen Kriege in den Feldzügen 1799—1813. — Des kais. russischen General-Lieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg Wirken während den Tagen von Dresden und Kulm, im August 1813. —

Über Bajonnet-Fechten. — Über die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. — Einige Bemerkungen über leichte Truppen. — Über Regimentsmusiken, und ihren Einfluß auf das Gemüth des Soldaten. — Versuch einer Anleitung, die Wirkung feindlichen Geschützes auf isolirte Massen und Quarrees in ganz offenem Terrän durch Manövriren zu vermindern. — Über die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. — Über die Vertheidigung durchbrochener Massen und Quarrees. — Bemerkungen der Vortheile der unter dem Titel: „Anleitungen für die taktischen Übungen mehre-

rer Regimenter der k. k. Infanterie" in Anwendung gebrachten neuen Manövrirmethode. — Das Plänkeln der Reiterei. — Über Thierrys eiserne Geschützlaffetten. — Nachrichten über das durch den General Freiherrn von Zoller modifizirte baierische Feldartillerie-System. — Über Granat-Kartätschen und die neuesten Versuche mit denselben. — Über die Anwendung der Wasserdämpfe bei Schußwaffen und sonst als Kriegsmittel. — Die französische Pontonsausrüstung. — Über die Dampfschifffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. — Übersicht der ägyptischen Streitkräfte. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1838.

Plane und Karten: 1) Karte zur Übersicht der Operazionen bei Arcis, Fere champenoise und Saint Dizier 1814. — 2) Plan des Schlachtfeldes bei Arcis am 20. und 21. März 1814. — 3) Plan des Schlachtfeldes bei Warschau 1831. — 4) Plan des Treffens bei Bassignana 1745.

Kriegsereignisse bei Gibraltar in den Jahren 1704 und 1705. — Der Feldzug 1705 in Portugal und Spanien. — Der Feldzug in Sizilien 1734 — 1735. — Der Feldzug 1745 in Italien. — Die Vertheidigung des nördlichen Böhmens im August 1813. — Die Operazionen des östreichischen, in der Lausitz mit dem schlesischen Heere vereinigten Korps des FMLts. Graf Bubna im September 1813. — Die Eroberung von Bremen durch die Alliirten im Oktober 1813. — Die Eroberung von Kassel am 28. September 1813. — Die Bestürmung von Bergen-op-zoom in der Nacht vom 8. bis 9. März 1814. — Des Oberst Baron Geismar Streifzug in Belgien und Frankreich, im Februar und März 1814. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) — Die Schlacht von Arcis am 20. und 21. März; dann die Ereignisse vom 22. bis 24. März bei der alliirten Haupt-Armee, — und jene bei der Süd-Armee vom 24. März bis zum Ende des Krieges. — Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823; Erster Abschnitt. — Die Gefechte bei Radawcyk und Wronow und das Treffen bei Kazimierz im polnischen Feldzuge 1831. — Die Bestürmung von Warschau am 6. und 7. September 1831. — Die Feldzüge Rußlands gegen die Tscherkessen in den Jahren 1834 und 1835. — Berichtigung zur Geschichte der Eroberung von Konstantine 1837. — Kriegsszenen aus der Geschichte des k. k. 4. Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana von 1796 bis 1815. — Biographie Zumalacarreguis. — Militärische Karakteristik des Generals Jackson. — Nekrolog des großherzoglich-badischen Generalmajors Heinrich von Porbeck.

Betrachtungen über das Leistungsvermögen der Truppen auf Märschen. — Die russischen Militärkolonien in den Gouvernements Cherson und Charkow. — Über Kriegsracketen als Ersatz für die ehemaligen Bataillonskanonen. — Die Einrichtung leichter Truppen. — Die Waffenübungen bei Wosnesensk 1837. — Die Anwendung leichter Truppen gemäß der neueren Kriegführung. — Fragmente aus der Geschichte des Geschützwesens. — Über die Gliederzahl der Infanterie. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

(Die Fortsetzung folgt.)

I.

Gefechte der Hauptarmee an der Seine und Yonne vom 8. bis 13. Februar 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Inhalt.

Der 8. Februar.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg beschloß in Troyes, die Operazionen in den nächsten Tagen gegen Nogent und Sens fortzusetzen. Die leichte Division Graf Ignaz Hardegg, als Avantgarde des I. Armeekorps, sollte links über Auxon, — die Division Graf Crenneville, als Vorhut des III. Armeekorps, rechts über Villeneuve l'Archeveque, Beide gegen Sens, vorrücken. Das V. Armeekorps erhielt den Auftrag, Par-

teien über Trainel, das VI. Armeekorps, solche über Mery, Beide gegen Nogent vorzuschicken. Der Fürst Moriz Liechtenstein wurde beordert, mit der zweiten leichten Division auf dem äußersten linken Flügel nach Auxerre zu marschiren, alle in jener Gegend sich bildenden Partisans-Scharen zu zerstreuen, und die linke Flanke der Armee während ihrer Vorrückung gegen Sens zu decken. Den übrigen Truppen wurde für den 9. Februar ein Ruhetag gestattet.

Es blieben also die Korps am 8. Februar in ihren am 7. eingenommenen Stellungen, zogen ihre Nachzügler und ihre Geschütze an sich. Nur marschirte vom III. Armeekorps die Division Weiß nach Saint Pouange und Roncenay, und der FZM. Graf Gyulai verlegte sein Hauptquartier von Troyes nach dem ersteren Orte. —

Gefecht bei Romilly.

Dem V. Armeekorps gegenüber zog sich die französische Arrieregarde am Morgen des 8. Februars von les Grez und Fontaine Saint Georges, über Chatres, les Granges und Maisieres zurück. Bei Romilly kam ein Theil dieser Nachhut: 1500 Mann Infanterie, 400 Chasseurs und Husaren, — mit einem Kosaken-Regimente des VI. Armeekorps, welches von 4 Eskadrons des zweiten bairischen Chevauleger-Regiments unterstützt wurde, zum Gefecht. Die Kosaken versuchten es, Romilly zu erobern, wurden aber zurückgeworfen, und von den Baiern aufgenommen. Die französische Nachhut hielt sich hinter dem Bache Gelanne, der zwischen Lion und Sellieres in die Seine fließt.

Auch den diesseitigen Theil von Mery hatte der Feind bei Tagesanbruch geräumt, und sich am linken Ufer der Seine hinab, nach Pont gezogen. GL. Graf Pahlen ließ sogleich seine Jäger über die Seine schiffen, und an der Herstellung der verbrannten Brücke von Mery arbeiten. Diese war gegen Abend schon gangbar, so daß ein russisches Kavallerie-Regiment über dieselbe nach dem linken Ufer marschirte. Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein rückte mit dem Haupttheil des VI. Armeekorps nach Arcis. Er schickte den Fürst Lubomirski über die Aube, um gegen Sezanne und Villenoxe zu streifen. Da alle Brücken der Aube zerstört waren, ließ Wittgenstein bei Baudement aus Flußschiffen eine Brücke verfertigen.

Graf Barklay verlegte sein Quartier nach Troyes. — In dieser Stadt befanden sich auch die Hoflager des Kaisers von Rußland und Königs von Preußen, und das Hauptquartier des Oberbefehlshabers Feldmarschall Fürst Schwarzenberg. —

Kaiser Napoleon war mit dem Haupttheil seiner Streitkräfte von Troyes nach Nogent gelangt, welchen Ort er in der Eile befestigen ließ, um denselben einige Tage halten zu können. Er bedurfte dringend solcher Frist, um abzuwarten, welche fernere Bewegungen die alliirten Heere gegen ihn in den nächsten Tagen ausführen würden. Denn er war jetzt noch ungewiß, gegen welche Seite er sich wenden könne, ohne auf der anderen die größten Gefahren hervorzurufen. So wie seine Lage an diesem Tage war, konnte und durfte sie nicht bleiben, oder sein Untergang war gewiß. Der Verlust der Schlacht bei Brienne, — jetzt der Rückzug von Troyes, hatten den Nimbus des Sieges

zerstört, das Vertrauen der Truppen erschüttert, das Volk enttäuscht. Ganz Frankreich wußte, daß der Kaiser an der Aube besiegt und zurückgeworfen worden; daß die alliirten Heere ihn so eben auf beiden Flanken umgingen, daß sie nur noch dreißig Stunden von Paris entfernt waren, und daß ihre Streifkorps in Napoleons Rücken ihm die Verbindung mit der Hauptstadt abzuschneiden drohten. Große Hoffnung baute der Kaiser noch auf die aus Spanien herbeieilenden Truppen, — die größte auf sein Glück, und auf die Mißgriffe, welche vielleicht seine Gegner machen würden. Auch stand er in der Mitte der beiden alliirten Heere, und konnte Eines derselben anfallen, ohne daß dieses von dem entfernten anderen Heere wirksame und schnelle Hilfe zu erhalten vermochte. An diesem Tage faßte er auch wirklich den Entschluß, sich zuerst gegen das schlesische Heer zu wenden; welchen er am folgenden Tage ausführte. —

Der 9. Februar.

Kaiser Napoleon brach an diesem Morgen von Nogent auf, und marschirte mit dem **III.** Korps Ney, dem **VI.** Marmont, den Garden unter Mortier und sieben Reiter-Divisionen auf unwegsamen Straßen über Villenoxe und Barbonne gegen Sezanne, um das schlesische Heer in seiner linken Flanke anzufallen. — Gegen die alliirte Hauptarmee blieben folgende Truppen zurück: das **II.** Korps Victor und das **V.** Kavalleriekorps Milhaud, dann die Reserve-Divisionen von Paris in Pont sur Seine und Nogent; — das **VII.** Korps Oudinot bei Provins und Bray; — die Divisionen Pacthod und Pajol und die Brigade Delon in Montereau und

Melun; — die Division des General Leval zu Sezanne. Dieser, dann das im Anmarsch begriffene VI. Kavalleriekorps Valmy und die Divisionen Boyer und Treilhard hatten die allgemeine Bestimmung, die Seine auf das Äußerste zu vertheidigen. Der General Alix in Sens und die Brigade Montbrun waren mit der Vertheidigung der Yonne und des Loing beauftragt.

Die alliirte Hauptarmee brachte den Rasttag in ihren Kantonnirungen zu. Vom IV. Armeekorps streifte der Major Graf Wratislaw mit 2 Eskadrons Erzherzog Ferdinand Husaren über Villeneuve l'Archeveque gegen Sens. Er meldete, „daß diese Stadt von 1500 Mann französischer Infanterie unter General Alix besetzt sey." Ein Streifkommando wurde rechts über Marcilly le Hayer gesendet, um die Verbindung mit dem V. Armeekorps, — ein anderes links über Cerisiers, um jene mit der zweiten leichten Division zu erhalten.

Gefecht bei les Granges, Romilly und Gelanne.

Beim V. Armeekorps löste die östreichische Division Graf Anton Hardegg auf der Vorhut die bairische Division de la Motte ab, und rückte nach les Granges vor. Als sie um vier Uhr Nachmittags diesem Orte nahte, waren eben Gen. Ilowaiski mit zwei Kosaken-Regimentern der Avantgarde Pahlen und das zweite bairische Chevauleger-Regiment, eine starke halbe Stunde vorwärts, im Gefechte mit der französischen Arrieregarde begriffen. Der FML. Graf Anton Hardegg schickte sogleich 4 Eskadrons von Schwarzenberg Uhlanen links vom Dorfe vor, um die bairischen Chevaulegers abzulösen, und die Kosaken zu unterstützen. Die fran-

zösische Nachhut stand in einer Stärke von 2 Bataillons und 1 Kavallerie-Regimente auf der Höhe von Romilly. Sie wurde von den östreichischen Uhlanen und 4 Eskadrons Russen des Gen. Lissanewitsch von jener Höhe in das Thal und über die Brücke des Baches Gelanne geworfen. Der Feind trug diese Brücke ab, und stellte hinter derselben eine starke Abtheilung Infanterie mit 2 Kanonen auf. — Die Division Rechberg mußte aus ihren Kantonnirungsorten erst die französische Reiterei vertreiben. Dann zog sich diese bei Gelanne zusammen. Rechberg ließ sie durch die Reiter-Brigade Vieregg angreifen. Doch die Feinde behaupteten sich, stellten sich auf die Höhen von Saint Hilaire und Saint Aubin, und brachten dort die Nacht zu. —

Der Gen. Graf Wittgenstein wollte mit dem VI. Armeekorps von Arcis auf dem rechten Ufer der Aube und Seine, über Saron und Perigny, hinab marschiren, die französischen Stellungen bei Nogent und Bray in der linken Flanke bedrohen, und dadurch die von der alliirten Hauptarmee an beiden Ufern der Seine auszuführende Vorrückung decken. Doch die längs der Aube hinablaufenden Wege waren morastig, die Ufer des Flusses überschwemmt. Der Graf mußte also diesen Plan aufgeben, sich wieder links nach Mery wenden, und dort über die Seine gehen. Der Hauptheil seiner Avantgarde gelangte um Mittag bis Pont, welcher Ort vom Feinde noch besetzt gehalten wurde. — Der mit einem Kosaken-Regimente auf dem rechten Ufer streifende Oberst Wlaßoff meldete: „Villenore sey vom Feinde wohl besetzt. Es zögen ununterbrochen starke französische

Kolonnen in der Richtung von Villenoxe und Sezanne gegen das schlesische Heer." —

Fürst Schwarzenberg beschloß nunmehr, mit dem Haupttheil der Armee über Sens gegen Fontainebleau vorzurücken. Durch diese Bewegung hoffte der Feldmarschall, den Feind zu nöthigen, seine Streitkräfte zu trennen, und dann wollte er die französischen Truppen theilweise schlagen. Daher sollten das V. und VI. Korps den bei Nogent aufgestellten Feind nur in seiner Fronte beschäftigen und an der Seine festhalten. Das IV. Armeekorps sollte am 10. bis in die Nähe von Sens, das I. bis Villeneuve au chemin, — das III. bis Auxon, — das V. nach Avon la peze, FML. Graf Nostitz mit seinen Reserven bis Bouilly marschiren. Die russisch-preußischen Garden würden andere Quartiere rings um Troyes beziehen. — Dem Feldmarschall Blücher schrieb der Fürst an diesem Tage: „Er solle ebenfalls des Feindes Flanken bedrohen. Auch möge er sich nicht zu weit vom VI. Armeekorps entfernen; damit ihn Graf Wittgenstein, wenn Blücher mit dem Feinde zusammenstieß und von diesem angegriffen würde, schnell unterstützen könne. Der Feldmarschall solle Alles anwenden, um das französische Heer zur Theilung seiner Streitkräfte zu verleiten." —

Der 10. Februar.

Das I. Armeekorps marschirte nach Villeneuve au chemin, und bezog in und um diesen Ort Kantonnirungen. FML. Graf Ignaz Hardegg kam

mit seiner leichten Division nach Chailly, Sormery und Neuvy. Fürst Moriz Liechtenstein rückte mit der zweiten leichten Division gegen Auxerre. Das III. Armeekorps ging nach Auxon, das IV. Armeekorps nach Villeneuve l'Archeveque.

Angriff auf Sens.

Der Kronprinz rückte mit der Avantgarde bis vor die am rechten Ufer der Yonne liegende Stadt Sens. Gen. Alix hatte diese mit einer hohen Mauer und einem breiten und tiefen, aber trockenen Graben umgebene Stadt in Vertheidigungsstand gesetzt. Die fünf Thore waren theils ganz verrammelt, theils durch palissadirte Tambours gedeckt. Mehrere Vorstädte und viele Gärten lagen um die Stadt. Die Besatzung zählte bei 1500 Streiter.

Die erste vor der Stadt erscheinende Husaren-Patrulle fand die östlichen Vorstädte unbesetzt, und von den Einwohnern verlassen. Sie wurde am Stadtthore von Troyes mit einer Gewehrsalve empfangen, welche zwei Mann verwundete. — Der General von Stockmayer erhielt den Auftrag, mit 2 leichten würtembergischen Bataillons die an den Straßen von Troyes und Bray liegenden Vorstädte Notre Dame und Saint Antoine zu besetzen. Diese Bataillons drangen bis an die der Stadt nächstliegenden Häuser vor. Der Kronprinz ließ den Kommandanten zur Ergebung auffordern, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Nun rückten die 2 Bataillons des Gen. von Stockmayer auf das Glacis, und breiteten sich auf demselben aus. Eine reitende Batterie von vier Kanonen und zwei Haubitzen beschoß die Stadt bis in die späte Nacht ohne Erfolg. — Der

Kronprinz begab sich nach Maslay le Vicomte zurück. Die Kavallerie seiner Avantgarde hatte er auf den nach Pont sur Yonne und Bray führenden Straßen aufgestellt, und ließ in diesen Richtungen so weit als möglich streifen. Er hatte die Verfügung getroffen, daß am nächsten Morgen das ganze IV. Armeekorps zwischen Pont sur Vannes und Sens vereint seyn mußte. Dann gedachte er, die Stadt aus allen seinen Haubitzen mit Granaten zu bewerfen, wo möglich einige Thore einzuschießen, und die Infanterie bereit zu halten, um mit ihr im günstigsten Augenblicke die Stadt mit Sturm zu nehmen. — Die beiden Bataillone in den Vorstädten unterhielten die ganze Nacht mit der Besatzung ein lebhaftes Gewehrfeuer, bei welchem denselben 1 Mann getödtet, 22 verwundet wurden. Sie schlugen auch zwei Angriffe zurück, durch welche General Alix um drei Uhr und um sechs Uhr Morgens sich jener Vorstädte wieder zu bemeistern suchte.

Gefechte bei Saint Aubin und Coquelin.

FML. Graf Anton Hardegg rückte mit der Avantgarde des V. Armeekorps gegen Nogent vor. Er selbst eilte mit der leichten Reiterei über Saint Martin le Bosnay voraus, und griff Nachmittags die hinter dem Bache Ardusson bei Saint Aubin gestellte Nachhut des Marschalls Victor an, welche diesen Ort um drei Uhr räumte, und über Coquelin gegen Nogent zurückging. Diese Arrieregarde wurde auf 2000 Reiter und 2000 Mann Infanterie geschätzt, und hatte 8 Kanonen bei sich. Nogent selbst war mit 3000 Mann Infanterie besetzt. Hardegg stellte sich auf der Höhe bei Macon auf, und rückte unter dem Feuer seiner sechs

Geschütze gegen die linke Flanke des Feindes vor. Die Avantgarde des VI. Armeekorps marschirte über Saint Hilaire. Coquelin wurde vom Graf Pahlen um vier Uhr angegriffen. Das Dorf wurde mehrmals genommen und wieder verloren. Erst um acht Uhr Abends setzte sich das dritte östreichische Jäger-Bataillon in demselben fest. Die östreichische Reiterei blieb auf der Höhe von Macon, die russische auf der Höhe von la Chapelle Godefroi; die Vorposten standen gegen Nogent. FML. Graf Anton Hardegg, mit seiner Infanterie und Geschütz, war in Saint Aubin. — Es wurden 300 Franzosen gefangen.

Die Baiern des V. Armeekorps marschirten nach Avon la peze, und schickten starke Abtheilungen bis Trainel. Die östreichische Division Spleny stand zu Saint Lié an der Seine. —

Wrede war noch am 11. Früh in Barberey mit seinem Hauptquartier, und brach um sechs Uhr Morgens gegen Nogent auf. Die Division Rechberg rückte am 10. zur Unterstützung Hardegg's, gegen Quincey und Saint Aubin, bis Saint Martin des Bosnay vor. Der Rittmeister vom 7. bairischen Chevauleger-Regimente, der auf Patrulle vorgeschickt worden, nahm am 10. an dem Gefechte bei Saint Aubin Theil. Das leichte Bataillon Kronegg wurde später nach Quincey zur Unterstützung Hardeggs vorgeschoben. Rechberg mit seiner Division brachte die Nacht in Saint Martin zu.

Die russisch-preußischen Garden und Reserven marschirten durch Troyes in die neuen Kan-

tonnirungen nach Barbarey, Saint Germain, u. s. w., Graf Barklay blieb noch in Troyes. —

An diesem Tage kam der Hauptarmee seit mehreren Tagen wieder die erste Nachricht vom schlesischen Heere zu. Es erhielt nämlich Graf Wittgenstein durch eine seiner Streifparteien ein Schreiben von dem preußischen General Ziethen, dessen Inhalt er in einem Berichte am 10. Abends dem Fürsten Schwarzenberg mittheilte. „Ein Theil des schlesischen Heeres, unter Gen. Alsufieff, sey am 9. Februar vom Kaiser Napoleon mit Übermacht bei Etoges angegriffen worden, und habe einen bedeutenden Verlust erlitten. Der FM. Blücher habe hierauf die Generale Kleist und Ziethen wieder in die Posizion von Bergeres und Vertus zurückgezogen, und sey Willens, alle seine Streitkräfte in dieser Stellung zu vereinigen.“ Der Gen. Ziethen glaubte übrigens, „der Feind sey zu schwach, um etwas gegen die vereinte schlesische Armee unternehmen zu können.“ —

Der Oberbefehlshaber hatte, gemäß seinem Plane: „mit der Hauptarmee längs der Seine über Fontainebleau, — stets des Feindes rechte Flanke und Rücken bedrohend, — gegen Paris vorzurücken,“ — in den nächsten beiden Tagen folgende Bewegungen auszuführen befohlen: „Die Armeekorps V. und VI. sollten am 11. Februar bis in die Nähe von Nogent vorrücken, und am 12. den Feind aus dieser Stadt vertreiben, auch sich der dortigen Brücke über die Seine bemächtigen. Alle übrigen Heerestheile würden den Marsch auf Sens fortsetzen, und zwar das IV. Armeekorps am 11. Februar bis nahe an Sens, — das I. links von dem

vorigen am 11. bis Arces, am 12. bis Cerisiers, — das III. am 11. nach Saint Florentin, am 12. nach Arces, — FML. Graf Nostitz mit den Grenadieren und Kürassieren am 11. bis Auxon, am 12. bis Villeneuve au chemin, — die russisch-preußischen Garden am 11. bis Villemaur, am 12. nach Thorigny." — Fürst Schwarzenberg wollte sein Hauptquartier am 11. zu Villemaur, am 12. in Villeneuve l'Archeveque nehmen.

Der 11. Februar.

Der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg erhielt Nachmittags um fünf Uhr durch den am 10. Februar um zehn Uhr Abends von FM. Blücher aus Fere champenoise abgeschickten General Witte ein Schreiben, welches genauere Nachricht von dem nachtheiligen Gefechte bei Champaubert gab, die Gefahr zeigte, in welcher die Korps York und Sacken schwebten, seitdem sich Kaiser Napoleon mit 50,000 Mann so in die Mitte gestellt hatte, daß er dieselben von den Korps Kapzewitsch und Kleist vollkommen abschnitt. Es ging aus der Schilderung der Lage des schlesischen Heeres hervor, daß dasselbe ziemlich getrennt längs der Marne marschirt war, und daß das Zusammenziehen seiner Korps durch Napoleon sehr erschwert, oder wohl ganz verhindert werden könnte. Der Kaiser marschirte mit ausgesuchten Truppen auf den kürzesten Wegen, über alle Terränhindernisse hinweg, gegen jedes einzelne Korps jenes Heeres. Er konnte also jede Abtheilung desselben durch örtliche Übermacht eher aufreiben, als ihr die nächststehenden oder in der Nähe marschirenden Korps zu Hilfe

eilen, oder sie aufnehmen konnten. Der Fürst beschloß daher: die Vorrückung des linken Flügels der Hauptarmee so lange einzustellen, bis sich die Ereignisse jenseits der Seine mehr entwickelt haben würden. Um auf diese aber kräftig einzuwirken, sollte der rechte Flügel der Hauptarmee schnell über die Seine gehen, dem Kaiser in den Rücken marschiren, ihn in seinem Vordringen aufhalten, und dadurch dem schlesischen Heere Luft machen. Hierzu wurden folgende Befehle erlassen: „Die Armeekorps V. und VI. werden Nogent nehmen, und dann über Villenoxe in des Feindes Rücken marschiren. Um diese Bewegung zu unterstützen, gehen die russisch-preußischen Garden am 12. bis Mery vor. — Die Armeekorps I. und III. und die Kürassiere und Grenadiere des FMLts. Nostitz werden am 12. bei Sens eintreffen, und am 13., mit diesem Armeekorps vereint, diese Stadt bezwingen.“ —

Die einzelnen Korps hatten zum Theil ihre Bewegungen schon nach der am vorigen Tage erlassenen Disposizion begonnen, als diese neuere Verfügung entworfen wurde. Indessen aber übertrafen doch die glänzenden Erfolge, welche noch am 11. erkämpft wurden, die gestellten Aufgaben und die auf deren Vollzug gebaute Erwartung.

Angriff auf Nogent.

Der GL. Graf Pahlen mit der Avantgarde des VI. Armeekorps stand rechts und FML. Graf Anton Hardegg mit jener des V. Armeekorps links in der Nähe von Nogent. Nach Aussage einiger am Morgen um halb acht Uhr aus der Stadt desertirter Soldaten deutscher Abkunft „passirte damals das Korps

des Marschalls Ney eben über die Brücke, und sollte auf dem rechten Ufer der Seine eine Stellung nehmen. Damals sollen in dem Stadttheil am linken Ufer nur 300 Mann Infanterie, 300 Reiter, mit 4 Kanonen zurückgeblieben seyn. Die steinerne Brücke über den Hauptarm der Seine war unterminirt, die hölzerne Brücke über den zweiten Arm zum Abbrennen vorgerichtet. Der Marschall Ney hatte um Nogent die Kavallerie-Division Milhaud von 2700 Reitern und bei 8000 Mann Infanterie mit 12 Kanonen versammelt. Diese Truppen glaubten, daß die Stadt hartnäckig vertheidigt werden würde." —

Später kam genauere Nachricht: „daß Marschall Victor die Stadt mit einer hinreichenden alten, aus Spanien gekommenen Infanterie besetzt halte. Der Haupttheil seines Korps stand auf den am rechten Ufer liegenden Höhen von Meriot zur Unterstützung bereit; ein Theil am Walde von Sordun, auf der Straße gegen Provins. Eine Kolonne war im Marsche auf Villenoxe. Die Stadt sollte, nach Napoleons Befehl, auf das Äußerste vertheidiget werden. Sie liegt auf beiden Ufern der Seine, welche eine steinerne Brücke verbindet. Diese war unterminirt, und der am linken Ufer liegende Kirchhof in einen Brückenkopf verwandelt. Auch waren die demselben nächsten Häuser in ihren Wänden mit Schießscharten durchbrochen, die Ausgänge der Straßen mit Palissaden geschlossen, und Häuser und Tambours mit zahlreichen Tirailleurs besetzt. Die Vertheidigung dieses Stadttheils war dem Gen. Bourmont mit 1200 Mann Infanterie anvertraut." —

Ein Angriff, welchen Wittgenstein Vormittags durch zwei Regimenter auf die nördliche Seite der Stadt

unternehmen, und zugleich die Brücke beschießen ließ, hatte zur Folge, daß die äußersten Barrikaden an den auf jener Seite gelegenen Eingängen erobert wurden. Aber es gelang den Russen nicht, in das Innere der Stadt zu dringen. Daher ersuchte Graf Pahlen den FML. Graf Anton Hardegg um Beistand. Diese beiden alliirten Generale beschloßen, die Stadt Nachmittags von zwei Seiten anzugreifen.

Zur bestimmten Stunde waren die Truppen in Kolonnen gebildet, und eilten auf das gegebene Zeichen im Sturmschritt vorwärts. FML. Graf Anton Hardegg hatte 2 Bataillons Szekler Grenzer und das dritte Jäger-Bataillon, dann eine Kavallerie-Batterie und 2 Eskadrons Erzherzog Joseph Husaren, 2 Eskadrons Uhlanen, bei sich. Er hatte aus den drei Bataillons Freiwillige hervorgerufen, welche drei Divisionen bildeten. Während Graf Pahlen seinen Angriff gegen die nördliche Seite der Stadt richtete, rückten die drei Sturmkolonnen der Östreicher von Saint Aubin und Macon gegen den südlichen Theil vor. Das Geschütz war auf einer beherrschenden Höhe aufgefahren. Die Stadt wurde beschossen, und gerieth bald an mehreren Stellen in Brand. Die Jäger-Kolonne sollte in der linken Flanke gegen die Seine, längs dem Mühlgraben, an die steinerne Brücke vorrücken. Eine Szekler-Kolonne marschirte auf der Straße von Bray gegen die Stadt; die zweite folgte als Unterstützung. Nach muthvoller Überwindung aller Hindernisse drangen dieselben ein. Sie stürmten alle krenelirten Gebäude, vertrieben die Franzosen aus denselben, und gelangten auf den Kirchenplatz, bis an den Friedhof. Hier wurden sie von dessen zahlreicher Besatzung in großer Nähe mit einem verheerenden Feuer

empfangen. Ihre wiederholten Versuche, stürmend vorzudringen, mißlangen. Zwei Kompagnien Szekler, zwei der Jäger, waren den Sturmkolonnen zur Unterstützung in die Stadt gefolgt. Die russische Infanterie der Avantgarde Pahlen war so gering an Zahl, daß sie nicht gleichzeitig vorzurücken und den Angriff der Östreicher kräftig zu unterstützen vermochte. Aber Graf Anton Hardegg behauptete den von ihm eroberten Theil der Stadt. Das wechselseitige Feuergefecht dauerte die ganze Nacht fort. Graf Hardegg stellte den Rest seiner Infanterie, welcher noch in 1 Bataillon Szekler und 2 Kompagnien Jäger bestand, an dem Fuße der Anhöhe so auf, daß ihr linker Flügel sich an die Seine lehnte, der rechte sich mit den russischen Truppen verband. — Die Kolonne des Grafen Pahlen hatten sich zur rechten Hand der äußersten Häuser an dem linken Ufer der Seine bemächtigt, konnten jedoch keine weiteren Fortschritte machen. — Indeß waren Graf Wittgenstein mit dem Haupttheil des VI. Armeekorps bis Pont sur Seine, Graf Wrede mit dem Hauptheil des V. Armeekorps bis Trainel marschirt. —

Die Division Graf Anton Hardegg zählte in den Gefechten bei Nogent am 10. und 11. Februar 24 Todte, 3 Offiziere 151 Mann Verwundete. — Der ganze Verlust der Alliirten wurde auf tausend Todte und Verwundete angegeben, wovon also bei 800 auf die russischen Truppen gekommen wären. Der französische Kommandant General Bourmont war schwer verwundet worden, und Oberst Voirol hatte das Kommando der Besatzung übernommen. —

Eroberung von Sens.

Der Hauptheil des IV. Armeekorps traf um zehn Uhr Vormittags vor Sens ein. Der General Alix zeigte sich zur Fortsetzung der Vertheidigung entschlossen. Der Kronprinz ließ sogleich einen Theil der Infanterie auf der Heerstraße durch die Vorstädte nach den Boulevards vordringen, welche die Stadt umgeben. Dort breitete sich diese Infanterie schnell rechts und links längs den Mauern aus. Ein lebhaftes Feuergefecht begann. Acht auf der Höhe zwischen den Vorstädten Notre Dame und Saint Antoine aufgeführte Haubitzen bewarfen die Stadt mit Granaten, die an einigen Stellen zündeten. Zugleich wurden die Thore beschossen, welche nach Troyes und Pont sur Yonne führen. — Zwei Stunden hatte der Kampf schon gewährt. Die französische Infanterie unterhielt von den Mauern und an den Thoren ihr heftiges Gewehrfeuer, und schlug mehrere Stürme der Angreifer zurück. —

Nach zwölf Uhr befahl der Kronprinz einer östreichischen Zwölfpfünder-Batterie, vorzufahren und in die Umfassungsmauer eine Bresche zu schießen. Der östreichische Oberst des Generalquartiermeisterstabes Graf Latour und der Pionnier-Hauptmann Wonjatschek suchten in den die Esplanade zwischen den Thoren von Notre Dame und Saint Antoine umgebenden Gärten eine zur Aufführung der Geschütze taugliche Stelle. Als sie eben eine solche zweihundert Schritte von den Mauern gefunden hatten, und den Platz für die Aufstellung von vier Zwölfpfündern vorbereiten ließen, bemerkten sie gerade gegenüber an dem über die Stadtmauer hervorragenden ehemaligen erzbischöflichen Pallaste, dem seitheri-

gem Kollegial=Gebäude, eine kleine hölzerne Thüre, welche ohne Zweifel in das Innere der Stadt führen mußte. Das Gebäude schien unbesetzt. Der Kronprinz beschloß den Versuch, durch jene Thüre in dasselbe einzudringen. Um die Aufmerksamkeit der Besatzung zu theilen und von dem gewählten Angriffspunkte abzulenken, ließ der Prinz Schein=Angriffe auf die Thore von Troyes und Pont machen, welche der Gen. von Stockmayer und der Oberst Graf von der Lippe leiteten. Der Hauptangriff wurde dem General Prinz Hohenlohe=Kirchberg übertragen. Der Pionnier=Hauptmann Wonjatschek ließ jene hölzerne Thüre durch die Zimmerleute einhauen. Indeß waren feindliche Truppen herbeigeeilt, welche schnell mit einigen Kompagnien beide Stockwerke, so wie die angrenzenden Theile der Stadtmauer und die benachbarten Häuser, besetzten, und aus allen Fenstern ihre Musketen auf die Sturmkolonne abfeuerten. Hinter der Öffnung hatten die Franzosen eine Quermauer frisch aufgeführt, welche ebenfalls niedergerissen wurde. — Damals machte ein Theil der Besatzung einen Ausfall durch das Thor von Bray gegen die rechte Flanke der Sturmkolonne, wurde jedoch von dieser schnell zurückgeschlagen. —

Über diese Arbeiten war eine halbe Stunde verstrichen. Der Oberst Graf Latour führte den Sturm an. Der Hauptmann Wonjatschek drang mit seinen Pionnieren durch diese Öffnung, wie sie noch nicht über drei Schuhe Breite hatte, zuerst ein. Diesen folgten 2 Bataillons des würtembergischen Infanterie=Regiments Nr. 4, unter dem Befehl des Gen. Fürst Hohenlohe, mit gefälltem Bajonnette, und stießen in den Gängen und Gemächern alle Franzosen nieder, welche

sie erreichen konnten. Nach einem hartnäckigen Kampfe von einer halben Stunde war das Gebäude, so wie dessen eisernes Hauptthor gegen die Stadt, erobert. Der schwer verwundete Chef des Generalstabes Oberst Allemand und viele andere Franzosen wurden in demselben gefangen.

Nun drang die Kolonne in die Stadt, und schlug die auf dem Platze gestellte Reserve in die Flucht. Eiligst verließen jetzt die Franzosen alle Stadtthore, um nicht von der Brücke abgeschnitten zu werden. Der Kronprinz drang indeß mit dem zweiten Regimente der Brigade Hohenlohe (Nr. 6) durch das Kollegium in die Stadt. Zugleich ließ er die Regimenter 9 und 10 gegen die Thore von Pont und Troyes vorrücken, welche die Barrikaden überstiegen, und die Eroberung der Stadt vollendeten.

Die Besatzung flüchtete nach dem linken Ufer der Yonne, und sprengte die steinerne Brücke. Die Mine hatte jedoch keinen hinreichenden Erfolg. Sie zerriß nur das Pflaster der Brückendecke; aber die Bogen derselben wurden gar nicht beschädigt. Es wurden in Allem 1 Oberst, 5 Offiziere und 150 Mann gefangen. Der ganze Verlust der Besatzung an Todten belief sich auf 50 Mann. Das IV. Armeekorps zählte an Todten 34 und an Verwundeten 6 Offiziere und 164 Mann. — Der Feind unterhielt aus der Insel und Vorstadt Saint Maurice ein heftiges Gewehrfeuer bis Mitternacht. Dann aber räumte er jene Vorstadt. Gen. Alix hatte Nachmittags die Brigaden Montbrun und Coetsloquet an sich gezogen, und stellte sich Abends am rechten Ufer der Yonne hinter Pont auf, welche am linken Ufer liegende Stadt er als Brückenkopf besetzte. —

Die Avantgarde des Kronprinzen ging noch am

Abend des 11. am linken Ufer der Yonne hinab, bis Pont, worauf die Franzosen diese Stadt räumten, aber vom jenseitigen rechten Ufer bis spät in die Nacht plänkerten. Gegen Morgen ließ General Alix diese Brücke ebenfalls sprengen, und zog sich am 12. nach Montereau zurück, wo sich die Kavallerie des Gen. Delort, vom Hettmann Platoff geworfen, mit ihm vereinigte. —

Das I. Armeekorps marschirte durch den Wald von Othes nach Arces. Hier bezog die Division Bianchi, — zu Cerisiers die leichte Division Graf Ignaz Hardegg, — die Division des Prinzen Wied zu Chailley Kantonnirungen.

Das III. Armeekorps rückte gegen Sens vor, und es bezogen die Quartiere der FZM. Graf Gyulia mit der Division Fresnel in Saint Florentin am Armançon, — die Division Crenneville in Avrolles, die Division Weiß zu Neuvy. —

Die Avantgarde des V. Armeekorps traf um Ein Uhr Nachmittags in Trainel ein. Die feindliche Kavallerie-Nachhut hatte sich kurz vorher nach Bray zurückgezogen. Um drei Uhr kam in Trainel der Gen. d. Kav. Graf Wrede mit der Division de la Motte an. Wrede befahl, daß am nächsten Morgen die Division Rechberg Nogent, die Division de la Motte Bray angreifen, — die Division Graf Anton Hardegg jene des GLts. Rechberg bei Nogent unterstützen, der Gen. d. Kav. Baron Frimont mit der Division Spleny in die von Rechberg verlassenen Quartiere nachrücken solle.

Die russisch-preußischen Garden und

Reserven blieben, nach der neuesten Disposizion, bei Troyes stehen, und sollten am 13. nach Mery marschiren, um den rechten Flügel zu unterstützen.

Der 12. Februar.

Als der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Meldung erhielt, daß der Kronprinz von Würtemberg die Eroberung von Sens schon am 11. ausgeführt hatte, erließ er eine neue Disposizion: „Das I. Armeekorps sollte gegen Fontainebleau vordringen und am 13. Pont sur Yonne stark besetzen; der Kronprinz mit dem IV., ebenfalls am 13., gegen Bray vorrücken. Bei Sens würde das III. Armeekorps, und hinter demselben Graf Nostitz mit den Kürassieren und Grenadieren bei Cerisiers, stehen bleiben. Auch Fürst Moriz Liechtenstein müsse mit seiner leichten Division von Auxerre nach Sens marschiren. — Die Armeekorps V. und VI. hätten noch einen Versuch zu machen, Nogent zu nehmen.“ —

Einnahme von Bray.

Die Grafen Wrede und Wittgenstein hatten indeß ihre früheren Ansichten geändert. Sie hielten nunmehr einen zweiten Angriff auf die Fronte von Nogent für unnöthig. Denn die hartnäckige Vertheidigung des vorigen Tages bewies den besten Willen des Marschalls Victor, die Stadt zu behaupten, zu deren Unterstützung er selbst auf den nahen Höhen von Meriot bereit stand. Die Generale beschlossen nunmehr, durch Umgehung den Marschall zur Verlassung dieser Stellung zu nöthigen. Wrede ließ die bairische Division Rechberg vor Nogent stehen, und marschirte mit der Division

de la Motte auf Bray. Ein Bogen der steinernen, dort über die Seine führenden Brücke war gesprengt, und jenseits eine schwache französische Abtheilung aufgestellt. Die bairischen Jäger fuhren in Kähnen über den Fluß, und setzten sich, nach kurzem Widerstande des Feindes, in den wenigen vorhandenen Häusern und in dem Dorfe Mouy fest. In der Nacht wurde die Brücke gangbar gemacht. — FML. Frimont stand mit den Östreichern zwischen Bray und Villuis. — Graf Wittgenstein marschirte nach Pont sur Seine, und ließ dort in der Nacht eine Schiffbrücke schlagen, auf welcher seine leichten Truppen unter General Rüdiger über die Seine gingen, und in der Richtung von Villenore vorrückten.

Einnahme von Nogent.

Der Marschall Victor hatte erfahren, daß eine Kolonne des V. Armeekorps bei Bray unterhalb, eine des VI. Armeekorps bei Pont oberhalb Nogent die Seine überschritten hatten. Da befahl er, daß sich die noch auf dem linken Ufer in dem Kirchhof stehenden Truppen über die Brücke nach dem rechten zurückziehen sollten. Den ganzen Tag war von den Schützen der Division Rechberg und den russischen Jägern das Tirailleurfeuer gegen jene Nachhut unterhalten worden. Spät Abends, als die Anstalten der Vertheidiger zum Rückzug bemerkt wurden, griffen jene leichten Truppen um so lebhafter an, und verfolgten die weichenden Franzosen über alle Barrikaden und den Kirchhof bis auf die Brücke. Diese wurde mit solcher Übereilung gesprengt, daß mehrere Franzosen und Russen, welche sich auf derselben im Handgemenge befanden, durch die Explosion theils getödtet, theils in den Fluß geschleudert wurden. Mar=

schall Victor ließ seine Nachhut am Walde von Sordun stehen, und setzte am 13. seinen Rückzug mit dem II. Korps nach Provins fort, von wo aus er die Pariser Reserve-Divisionen gegen Donnemarie marschiren ließ, um das Korps Oudinot zu unterstützen. —

Um Mitternacht hatte Gen. Alix das linke Ufer der Yonne bei Sens verlassen. Er zog sich zuerst hinter den Loing und den Kanal d'Orleans zurück, und stellte seine eigenen Truppen später bei Montereau, den General Montbrun bei Moret auf. Der Kronprinz ließ die Brücke ausbessern, über welche sodann Detaschements geschickt wurden, die den Feind bis Saint Valerien und Saint Serotin verfolgten. Ein Bataillon besetzte die jenseitige Vorstadt von Sens. Die leichte Brigade Walsleben ging nach Pont sur Yonne, stellte die Brücke her, und verband sich durch Patrullen mit dem V. Armeekorps bei Bray. Mit dem Hauptheil des IV. Armeekorps blieb der Kronprinz in und um Sens stehen. —

Der Major Graf Thurn ging am Morgen mit 50 Reitern bei Sens über die Yonne, und streifte bis St. Valerien. Mehrere benachbarte Ortschaften waren mit zwei französischen Dragoner-Regimentern belegt, die so eben aus Spanien angekommen waren, und über Montereau zu ihrer Armee marschiren sollten. —

Vom I. Armeekorps kamen an diesem Tage die Division Graf Ignaz Hardegg nach Veron, Rosoy, Maslay, — die Division Bianchi nach Pont sur Vannes, und die Division Wied-Runkel, mit dem Korpsquartier, nach Cerisiers. Die Avantgarde traf bei Sens ein.

FZM. Graf Gyulai mit dem III. Armeekorps marschirte bis Arces.

Die Garden und Reserven kamen in die Gegend um Mery. General Diebitsch wurde vom Grafen Barklay Nachmittags mit einem starken Reiter-Detaschement bei Plancy über die Aube geschickt, um die Verbindung mit dem schlesischen Heere aufzusuchen. Dieser General gelangte bis auf die Höhen von Faux. Von hier aus schickte er Patrullen gegen Sezanne und Fere champenoise. Jene Stadt war von französischer Infanterie besetzt. In Fere champenoise erfuhren die Reiter, daß Marschall Blücher von Vertus nach Montmirail vorgerückt sey. —

Der Hettmann Graf Platoff stand am Loing bei Soupes. Seine Kosaken durchstreiften das rückwärtige Land zwischen Montereau und Courtenay, — der Gen. Seslawin links die Gegend von Montargis.

Der 13. Februar.

In der letzten Nacht waren dem Fürsten Schwarzenberg endlich bestimmte Nachrichten über die Bewegungen des Kaisers Napoleon zwischen der Seine und Marne aus dem Hauptquartiere Fere champenoise des Fürsten Blücher vom 10. Februar zugekommen. Diesen zufolge war „Napoleon von dem vereinzelten Vorrücken der verschiedenen Korps des schlesischen Heeres längs der Marne genau unterrichtet gewesen. Er hatte daher zur Deckung seines Rückens den Marschall Victor an der Seine bei Nogent zurückgelassen. Mit allen übrigen Truppen warf er sich, über Sezanne, zwischen die vereinzelten Theile jenes Heeres. Er hatte das kleine

Korps des Gen. Alsufiew aufgerieben, und sich dann gegen la Ferté sous Jouarre gewendet, wo die Generale York und Sacken standen. — Indessen hatte Feldmarschall Blücher das Korps Kleist und die Division Kapzewitsch in der Stellung von Bergeres bei Vertus vereinigt, und wollte nun offensiv in des Feindes Rücken gegen Montmirail vordringen.“ Der Feldmarschall Blücher schrieb zugleich an die Generale Wrede und Wittgenstein, und ersuchte sie, „mit ihren Korps ebenfalls in des Feindes Rücken gegen Provins vorzugehen.“ — Jenen Umständen und dieser Einladung gemäß, erließ der Fürst nun folgende Disposizion: „Der ganze rechte Flügel der Armee (die Armeekorps **IV.**, **V.** und **VI.**) marschiren am 14. und 16. bis Villenoxe und Provins. Die Garden und Reserven bleiben auf dem linken Ufer der Seine zwischen Trainel und Nogent stehen. Auf dem äußersten linken Flügel wird das **I.** Armeekorps am 14. bis Villeneuve la guyarde marschiren, am 15. sich zwischen Montereau und Moret ausdehnen. Das **III.** Armeekorps marschirt in diesen Tagen über Pont sur Yonne und Chaumont bis Cannes.“ —

Um die Mittagszeit brachte ein Kurier vom Feldmarschall Blücher die neueste Nachricht nach Troyes, „daß die Generale York und Sacken am 11. ein heftiges Gefecht bei Montmirail bestanden, dann am 12. bei Chateau Thierry über die Marne gegangen seyen, um über Chalons die Vereinigung mit dem Feldmarschall auszuführen.“ —

Am Morgen des 13. Februars ging Graf Wittgenstein mit dem Haupttheile des **VI.** Armeekorps über die Schiffbrücke bei Pont bis Villenoxe. Er sendete starke Streifparteien gegen Sezanne und Bar-

bonne, den Grafen Pahlen mit der Avantgarde aber über Lechelle gegen Provins, um zu Gunsten der Vorrückung des V. Armeekorps eine Diversion zu machen. Gen. Rüdiger mit dem Vortrab ging links über Mont le potier, Meriot und Sordun, wo er auf die französische Nachhut stieß, die Provins räumte, und sich auf Nangis zurückzog. In weiter Ferne rechts, in der Richtung von Etoges, schallte damals eine starke Kanonade herüber. Die Berichte, welche Graf Wittgenstein von seinen nach Sezanne vorgeschobenen leichten Truppen erhielt, stimmten darin überein, „daß Kaiser Napoleon mit seiner Hauptmacht über Montmirail sich bewegte.“

Gefecht bei Donnemarie.

Vom V. Armeekorps war um fünf Uhr Morgens die bairische Division de la Motte bei Bray auf der hergestellten Brücke nach dem rechten Ufer der Seine übergegangen. Um zehn Uhr Vormittags begannen auch die östreichischen Divisionen Graf Anton Hardegg und Baron Spleny, diese Brücke zu überschreiten. Nun rückten die Baiern links auf dem Wege gegen Donnemarie, die Östreicher rechts auf jenem gegen Provins vor. Als der bairische Vortrab über Mouy gegen Saint Sauveur hinausgelangt war, stieß er auf französische Posten, und machte einige Gefangene. Diese erzählten, „daß sie von dem Korps des Marschalls Oudinot seyen, welches fast die ganze Nacht hindurch mit größter Anstrengung marschirt wäre, um noch früh genug nach Bray zu gelangen, und den Östreichern und Baiern den Übergang zu wehren. Der Marschall habe die Di-

vision Rothembourg und die aus Spanien gekommene Brigade Gauthier bei sich.“ —

Nachdem der Marschall erkannt hatte, daß er diese Absicht nicht mehr erreichen könne, ließ er sein Korps in der guten Stellung zwischen Donnemarie und Luisetaines in zwei Treffen aufmarschiren. Gegen diese rückte zuerst die Division de la Motte vor, und entwickelte sich dem Feinde gegenüber zu beiden Seiten der Straße. Graf Wrede schickte den FML. Baron Spleny mit Szekler Husaren und Knesevich Dragoner nach Everly auf der Straße gegen Provins vor. Durch GL. de la Motte ließ er Saint Sauveur angreifen. Der Feind wurde aus diesem Orte geworfen, und bis zu dem Dorfe Cuterelles gejagt. Das bairische Chevauleger-Regiment Nr. 4 hieb wiederholt auf französische Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen ein, und machte viele Gefangene. Der Feind hatte Cuterelles stark besetzt, und mit seiner Hauptmacht sich auf den Höhen zwischen diesem Dorfe und Donnemarie aufgestellt, welche mit vielem Geschütze besetzt waren. Die Division de la Motte entwickelte sich gegenüber auf der Höhe zwischen Vimpelles und Servigny. Die feindliche Stellung war in der Fronte nicht wohl zu überwältigen, und nur rechts von Luisetaines, an welches Dorf sich der linke Flügel der Franzosen lehnte, mit Vortheil anzugreifen. Graf Wrede ließ gegen dieses Dorf den Chef seines Generalstabes, Graf Rechberg, mit 1 Bataillon, dem 6 Eskadrons zur Unterstützung folgten, vorrücken. Es wurde mit Sturm erobert. Oudinot schickte von seinem linken Flügel nach einander 3 Bataillons mit Geschütz unter Gen. Gauthier ab, um dasselbe wieder zu nehmen. Es kam zu einem heftigen Gewehrfeuer, und schon waren

die drei französischen Bataillone über das einzige bairische im Vortheil, als die vom Grafen Wrede zur Verstärkung abgeschickten 3 Bataillons nebst einer leichten Batterie dort ankamen, und die Feinde nach den Höhen nächst Donnemarie zurückwarfen. Gauthier wurde hierbei schwer verwundet.

Da bisher nur die einzige Division de la Motte auf dem Kampfplatze stand, konnte der Angriff auf die starke feindliche Stellung nicht mit Nachdruck fortgesetzt werden. Graf Wrede stellte zwar die Kolonnen und Geschütze auf, welche Cuterelles angreifen sollten, erwartete aber hierzu das Eintreffen der Division Rechberg, welche bei Nogent über die Seine gegangen war. Diese kam endlich um vier Uhr Nachmittags an. Aber zu gleicher Zeit erschien, von Provins her, in der rechten Flanke Wredes auf den Höhen von Paroy eine französische, aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte, mit vielem Geschütze versehene Kolonne. Dieselbe bestand aus einem Theile des Korps Victor, worunter die Reserve-Divisionen von Paris, und wurde auf 6 bis 7000 Mann geschätzt. Es war daher nicht räthlich, sich gegen die feindliche Übermacht, bei Annäherung des Abends, in einen Kampf zu verwickeln. Das Feuer wurde jedoch noch zwei Stunden lebhaft fortgesetzt. Dann hatten die Baiern zwar die feindliche Stellung immer mehr rechts gegen Sigy überflügelt. Aber zugleich war die Nacht eingebrochen. Graf Wrede stellte die bairische Vorpostenlinie vorwärts Vimpelles, über Luisetaines gegen Servigny. Von hier begannen die östreichischen Vorposten des Gen. der Kav. Baron Frimont. Das Dorf Luisetaines war mit einer ganzen Brigade der Division de la Motte besetzt. — Der Marschall

Oudinot räumte gegen Mitternacht diese Posizion, und zog sich, so wie Marschall Victor, von Provins, gegen Nangis zurück. Es wurden ihm 2 Eskadrons und 1 Bataillon nachgeschickt, die um zwei Uhr Morgens Donnemarie besetzten. Die Franzosen hatten in diesem Gefechte 600 Todte und Verwundete, und 500 Gefangene verloren. Die Baiern zählten an Todten 1 Offizier und 40 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere und 287 Mann. Sie brachten die Nacht in ihren Bivouaks zu: die Division de la Motte von Vimpelles bis Luisetaines, die Division Rechberg zwischen Euterelles und Saint Sauveur. Gen. d. Kav. Graf Wrede mit seinem Hauptquartier in Bray.

FML. Baron Frimont war im Laufe des Tages bis Everly vorgerückt, wo er selbst mit 5 Bataillons, 6 Eskadrons die Nacht zubrachte. Die Division Spleny war über Challemaison gezogen, und ihre Vortruppen standen in Soisy und Flambouin, — die Division Graf Anton Hardegg bei les Ormes. Ein Theil der Letzteren hatte sich gegen Abend mit der von Provins gegen Donnemarie marschirenden Kolonne des Korps Victor geschlagen. —

Dem Kronprinzen von Würtemberg kam der Befehl vom 12., nach Bray zu marschiren, so spät zu, daß er die Truppen aus ihren ausgedehnten Kantonnirungen um Sens erst bei Einbruch der Nacht hätte vereinigen können. Daher beschloß der Prinz, erst am nächsten Morgen mit dem IV. Armeekorps nach Bray aufzubrechen. Nur der General Stockmaier wurde mit dem größten Theil der Avantgarde dahin vorausgeschickt. Durch dieses l..gere Verweilen bei Sens wurden aber die

übrigen Armeekorps des linken Flügels in ihren Bewegungen aufzuhalten. Das I. Armeekorps war nach Pont sur Yonne bestimmt. Doch da dieser Ort noch mit würtembergischer Kavallerie angefüllt war, so mußte das Armeekorps unterwegs anhalten; und zwar lagerte die leichte Division Graf Ignaz Hardegg auf dem linken Ufer der Yonne, bei Saint Serotin, — die Division Bianchi zu Soucy, — Wiedrunkel zu Veron. Das Korpsquartier kam nach Sens. In der Umgegend dieser Stadt kantonnirte auch der FML. Graf Nostitz mit den östreichischen Grenadieren und Kürassieren. — Das III. Armeekorps mußte ebenfalls hinter dem I. bei Cerisiers Halt machen, und nahm theils dort, theils in Vaumort, La Lonqueroy, u. s. w., Kantonnirungen.

Die russischen und preußischen Garden bezogen Quartiere in St. Aubin, Macon, Mesgrigny, Saint Hilaire. Das Hauptquartier des Grafen Barklay kam nach Pont sur Seine.

Der russische GL. Diebitsch hatte am Morgen Sezanne überrumpelt, und dort 1 Hauptmann mit 80 Mann, so wie mehrere feindliche Nachzügler, gefangen. Dann setzte er sich mit dem schlesischen Heere in Verbindung, und meldete dem Fürsten, „daß Marschall Blücher die Stellung bei Bergeres verlassen, und die Franzosen aus Etoges vertrieben habe."

Der Major Graf Thurn überfiel mit Tagesanbruch das Dorf Dollat, und jagte die in demselben gefundene französische Dragoner-Abtheilung bis über Vaux hinaus.

Der Hettmann Graf Platoff streifte in der Gegend von Nemours. —

II.

Ansichten über Infanterie-Waffenübungen.

Von Anton Pannasch, k. k. Oberstlieutenant.

(Geschrieben zu Klausenburg in Siebenbürgen im Jahre 1841.)

Zweiter Abschnitt.

(Mit einer Kupfertafel.)

Die Jäger-Kompagnien.

Plänklerdienst.

Der Plänklerdienst würde bei einem Infanterie-Bataillon von der hinter dem Bataillon auf 150 Schritte stehenden Jäger-Kompagnie — 360 Mann stark — ausgeübt. *) Diese Jäger-Kompagnien wären in ihrer

*) Demzufolge würde eine Armee so viele Jäger-Kompagnien zählen, als sie Infanterie-Bataillone hätte. Ein Heer z. B. hätte früher 80 Infanterie-Regimenter — das Regiment zu 3 Bataillons — im Felde stehen gehabt, und hierzu 15 Jäger-Bataillone gezählt, so würde dieses Heer nun ebenfalls 240 Infanterie-Bataillone, aber nebstbei noch — mit Inbegriff der 15 Jäger-Bataillone — 255 Jäger-Kompagnien oder 85 Jäger-Bataillone besitzen. Der Plänklerdienst würde jedoch bei dem Infanterie-Bataillon ebenfalls gelehrt, damit der Abgang bei den Jägern alsbald wieder ersetzt werden könnte.

Bekleidung und Packung ganz gleich mit der Infanterie; nur hätten sie, statt schwarzer, grünüberzogene Tschakos. Ihre Waffenausrüstung verblieb dieselbe, wie sie im Allgemeinen bis nun bestand.

Der Stand der Chargen bestünde bei einer Kompagnie wie folgt:

A. Ein majorisirender Hauptmann kommandirt diese Jäger-Kompagnie. Er ist beritten, und ebenso sein Adjutant.

B. Ein Oberlieutenant. — Dieser hält stets in der Mitte der Plänklerkette.

C. C. Zwei Lieutenants, welche bestimmt sind, immer die beiden Endpunkte der Plänklerkette zu markiren.

D. D. D. Drei Kadetten, als Offiziers-Stellvertreter.

E. E. Zwei Feldwebels.

24 Korporals.

3 à Trompeter.

Stellung der Kompagnie und Eintheilung der Chargen.

Eine Jäger-Kompagnie ist in 2 halbe Kompagnien und in 8 Züge getheilt; sie steht immer in der Kolonne, welche stets auf die Mitte formirt und auf halbe Distanz geschlossen ist.

Figur 1.

Bei drei nebeneinander stehenden Infanterie-Bataillons werden die drei Jäger-Kompagnien (1080 Mann stark) ein Jäger-Bataillon bilden, und dieses wird von dem Oberstlieutenant kommandirt. Er hält sich bei der in der Mitte stehenden Kompagnie auf. Sind aber die Kompagnien getrennt, dann wird sich der Oberstlieute-

nant entweder dort aufhalten, wo zwei Kompagnien noch beisammen sind, oder wo die eine oder die andere Kompagnie eine besondere Aufgabe vor dem Feinde hat.

Die Aufstellung von drei Jäger-Kompagnien hinter ihre Bataillons richtet sich übrigens nach dem Terrän. Auf einer ganz unbedeckten, offenen Ebene steht die Jäger-Kompagnie mit ihrer Mitte auf 150 Schritte Entfernung hinter der Fahne des Bataillons. Sollte aber der Terrän eine verdeckte Aufstellung zur Seite, gegen einen oder den andern Flügel zu, oder mehr vorwärts, gestatten, so hätte die Jäger-Kompagnie die Mitte zu verlassen und die Terränbedeckung zur Aufstellung zu benützen.

Figur 2.

Die Jäger-Kompagnie des ersten Bataillons steht in a hinter einem Meierhofe.

Die Jäger-Kompagnie des zweiten Bataillons steht in b hinter einem Waldstreifen.

Die Jäger-Kompagnie des dritten Bataillons steht in c auf offenem Boden; folglich 150 Schritte hinter der Bataillons-Fahne.

Dienste dieser Jäger-Kompagnien.

1.

Auf dem Marsche würde von ihnen die Avantgarde, — Flankeurs, — und Arrieregarde bestritten.

2.

Weiter würde der Plänklerdienst, als die vorzüglichste Obliegenheit dieser Jäger-Kompagnien, von ihnen ausgeübt werden.

3.

Unterstützung eines oder des anderen Flügels; —

Frontverlängerungen; — Flankendeckungen; — Verstärkung eines bedrohten Punktes. Sollte z. B. der Feind die Frontlinie eines Bataillons durchbrechen wollen, so würde eine oder die andere Jäger-Kompagnie, — wohl auch zwei, und nach Umständen alle drei vereinigt, in Massen den bedrohten Theil der Front verstärken.

4.

Zur Überflügelung des Feindes, — um in dessen Flanken zu brechen. — Zu Detaschements, um in der Nähe feindliche Transporte abzuschneiden. Rekognoszirungen vorzunehmen oder unterbrochene Verbindungen mit den nächststehenden Truppen anzuknüpfen.

Der Plänklerdienst im Detail.

Trompeten-Signale.

1.

Marsch! — Als Zeichen, die Kette zu formiren; worauf die Männer der ersten zwei Züge sogleich die Gewehre ins Gleichgewicht nehmen, sich auflösen und strahlenartig voreilen; so zwar, daß die Männer des ersten Gliedes immer rechts, und die des zweiten Gliedes immer links von ihren Vordermännern zu stehen kommen, gleichviel, ob nun die Kette auf die Mitte oder nach diesem oder jenem Flügel hin formirt wird.

Dieses Trompetenzeichen wird für jede Vorrückung, — somit immer als Marsch! — angenommen; auch wenn die Kette sich vorwärts bewegen soll.

2.

Halt — oder Rast. — Dieses Zeichen erfolgt, wenn bei einem zum Plänkeln günstigen Terränabschnitt angehalten werden soll; oder wenn überhaupt die Truppe

zum Halten beordert wird. Wenn es zu diesem oder jenem Zwecke erfolgen soll, das gibt der Augenblick.

Die Verstärkung der Kette erfolgt auf mündlichen Befehl des Jäger-Hauptmanns, welchen Befehl er der Unterstützung bekannt gibt. Dieser Fall tritt ein, wenn die feindlichen Plänkler — überlegen — zu sehr drängen, oder wenn eine rasche Vorrückung erfolgen soll; wobei oft der Sturm angewendet wird.

Die Unterstützung nimmt nach erhaltenem Befehl die Gewehre ins Gleichgewicht, und eilt — rechts und links sich auflösend — der Kette zu, um dort die Lücken auszufüllen. Hierbei wird nicht nach einer pedantischen Regel verfahren; nur sorgen die Chargen dafür, daß die Vertheilung gleichmäßig erfolgt.

Die durch die Vorrückung der Unterstützung leer gewordenen Plätze werden durch zwei Züge von der Reserve ersetzt; oder es rücken alle vier Züge — getheilt — an jene Plätze, und die zur Unterstützung gewordene Reserve wird durch eine Kompagnie vom Bataillon ersetzt. Soll späterhin, — bei Einberufung der Verstärkung, — eine Ablösung der alten Kette statt finden, so daß diese, und nicht die Leute von der vorgerückten Unterstützung, zurückzugehen hätte, so müßte noch vor der Auflösung der Unterstützungszüge, den Leuten, und besonders den Chargen, hierzu der mündlich gegebene Befehl ertheilt werden, welchen Befehl sie, nach geschehener Vorrückung, den Leuten und Chargen der alten Kette mitzutheilen hätten.

3.

Angriff mit dem Bajonnette.

Dieser wird nie unternommen ohne dem schnellen

Nachrücken der Unterstützung und der Reserve. Erstere muß fast gleichzeitig mit den Plänklern bei dem zu erstürmenden Punkte ankommen, und somit schon früher — bevor noch der Sturm angeht — sich der Kette genähert haben.

Die Absicht eines Bajonnett-Angriffes ist zweierlei: entweder soll nur ein Punkt, eine Stelle in der feindlichen Kette, z. B. eine große Schottergrube, — ein umzäunter Garten, — eine Baumpflanzung, wo sich der Feind besonders festgesetzt hat, genommen werden, oder es ist die ganze feindliche Plänklerkette (welche vielleicht in einem mit der eigenen Kette parallel laufenden Straßengraben liegt), die vertrieben werden soll. Im ersten Falle wird nur dort, wo der Sturm nach der vom Feinde festgehaltenen Stelle hin unternommen werden soll, das einfache Trompetenzeichen gegeben. Im zweiten Falle aber blasen alle Trompeter. — Nachdem das erste Sturmzeichen gegeben wurde, — worauf die Gewehre herabgebracht wurden, — erfolgt gleich darauf ein zweiter, kurzer Trompetenstoß, und mit diesem tritt Alles den Geschwindschritt an, welcher fortgesetzt wird, bis die Kette sich auf 30 — 40 Schritte dem feindlich besetzten Abschnitt genähert hat, worauf von den Trompetern wieder Sturm geblasen und der Platz im vollen Lauf erstürmt wird. Sollte der Feind den Sturm zurückschlagen, so bricht die ohnehin nachrückende Reserve vor; indessen sich die Plänkler wieder gesammelt und an die geschlossen vorrückende Abtheilung angehängt haben, um so den Stoß zu vermehren, und die Wegnahme des Platzes, oder des ganzen Abschnittes, zu erzwingen.

Müßte der Rückzug erfolgen, dann decken die Plänkler die zurückgeworfenen Abtheilungen.

4.

Zeichen zur Einberufung der Verstärkung.

Dieselbe eilt hierauf zurück, und formirt sich wieder zur Unterstützung.

5.

Zeichen zur Formirung einer zweiten Kette.

Diese bildet sich durch die Unterstützungen, und zwar auf der Stelle, die sie einnehmen. Beide Abtheilungen entwickeln sich auf ihre Mitte, mit halb rechts, halb links! — Sobald sich diese zweite Kette entwickelt hat, hocken oder legen sich die Plänkler zu Boden, und erwarten das Durchbrechen der im Rückzug begriffenen vorderen Plänklerkette.

6.

Zeichen zum Rückzug.

Dieser erfolgt nie anders und nie früher als nach Aufstellung der zweiten Kette.

Die zurückgehenden Plänkler der vorderen Kette halten im Rückzug (ohne sich nach einer bestimmten Schrittzahl zu richten) besonders an jenen Stellen an, wo sie bei einer Terränbegünstigung einen guten Schuß anbringen können. Das Laden im Gehen bringt wenig Vortheile, schon darum, weil dabei sehr viele Patronen verworfen und verloren werden. Sobald der Durchbruch durch die zweite Kette vollbracht ist, stellen sich diese Plänkler auf 50 Schritte hinter der neuen Kette auf, und erwarten nun wieder das Durchbrechen der nunmehrigen vorderen Kette. So fort und fort bildet sich die zweite Kette immer wieder auf 50 Schritte Entfernung von der vorderen. Die Einberufung der zweiten

Kette (wobei wieder eine Ablösung der alten Kette statt finden kann, nämlich wenn diese eben die zweite Kette bildet) erfolgt auf dasselbe Trompetenzeichen, wie bei 4. — das ist: Einberufung der Verstärkung.

7.

Die gänzliche Einberufung der Plänkler, so wie auch die schnelle Räumung der Fronte bei einem allgemeinen Angriff des Feindes, wo sich die Plänkler (hier die ganze Jäger-Kompagnie) auf die Bataillons-Flügel werfen, geschieht auf ein und dasselbe Trompetenzeichen.

Nie sammeln sich die Plänkler bei den Unterstützungen und Reserven; sondern auf das Einberufungszeichen eilt Alles — im raschen Lauf — zurück, und sammelt sich erst — bei Räumung der Fronte — auf den Flügeln des Bataillons in die getrennten halben Kompagnien (der 1., 2., 3., 4. Zug auf dem rechten Flügel, und der 5., 6., 7. und 8. Zug auf dem linken Flügel des Bataillons). Bei gänzlicher Einberufung aber (nämlich, wenn kein feindlicher Angriff zu ersehen ist) sammelt sich die Jäger-Kompagnie hinter der Fahne des Bataillons, und der Durchbruch geschieht durch die Intervallen des Bataillons, indem die eingetheilten Chargen desselben, rechts und links, vorwärts und rückwärts der Glieder treten, und so Raum für die Zurückziehenden geben.

Somit würden nur sieben Trompetenzeichen beim ganzen Plänklerdienst erforderlich werden.

Das Rechts- oder Linksziehen der Kette bei feindlichen Überflügelungen würde dadurch unnöthig gemacht werden, wenn in diesen Fällen sogleich durch

die Unterstützungen und Reserven eine Verlängerung des bedrohten Flügels oder sonst eine Flankendeckung, erfolgte. Von dem entgegengesetzten, nicht bedrohten, ja wahrscheinlich vom Feinde freigewordenen Flügel würden dagegen die nun unthätig stehenden Kettenglieder eingezogen werden können, und gesammelt in Züge, dienten sie als Ersatz für die vorgeschobenen Unterstützungen; oder es erfolgte von dem Bataillon der Ersatz.

Zum Klumpen formiren bedarf es keines eigenen Signales; die anrückende feindliche Kavallerie signalisirt schon von selbst. Die Chargen hinter der Kette, und ihnen nach rufen die Plänkler: „Klumpen formirt!" — und es geschieht. Hierbei sind Terrändeckungen, als: kleine Gebüsche, Graben, Zäune, zu benützen, wohin die feindlichen Reiter nicht leicht dringen können. Entfernt sich der Angriff von einem Klumpen, so hat sich dieser mit dem nächsten Klumpen rasch zu vereinen; somit gibt es hier nur ein Stehen und Vertheidigen, oder ein Zusammenlaufen, um größere Klumpen zu formiren. Ebenso lösen sich die Klumpen von selbst auf, um die Kette wieder zu bilden, sobald der feindliche Reiterangriff vorüber ist. Da bedarf es keines Zeichens. Die Erfahrung lehrt, daß die Signale zum Klumpen formiren von rückwärts nach vorne manchmal zu spät und dann erst gegeben werden, wenn die Kavallerie schon da ist.

Eine Direkzionsveränderung der Kette mit Vorrückung des einen Flügels und Zurücknahme des Andern geschieht nach der überbrachten Weisung an die Chargen durch die Adjutanten. (Besonders aber mittels Verständigung der Mitte, — als dem Drehpunkte, — und der beiden Flügel.) — Überdies würde auf dem

herauszuschwenkenden Flügel Marsch geblasen, und auf dem zurückzugehenden Flügel das Zeichen zum Rückzug gegeben werden.

Ist dann die nothwendig gewordene Direkzionsveränderung bis zu den gegebenen Punkten vollbracht, dann erfolgt das Zeichen zum Halten. —

Die Ablösung der Kette durch die Unterstützungen, geschähe auf mündlichen Befehl.

Die alte Kette rückt ein, sobald die neue Platz genommen. Auch hier bedarf es keines Signals.

Von den verschiedenen Entwicklungen der Plänkler, — ihrer Unterstützungen und Reserven.

(Hier wird es nothwendig, — um in der Bezeichnung nicht unklar zu werden, — daß die Aufstellung des Infanterie-Bataillons immer ersichtlich gemacht wird.)

I.

Formirung einer Plänklerkette auf jener Stelle, wo das Infanterie-Bataillon in Fronte aufmarschirt steht; und zwar auf die Mitte.

Figur 3.

Hier ergibt sich nun der Fall, daß die Plänklerkette — (bestehend aus den beiden Zügen 4 und 5, 90 Mann stark) — an die Stelle des Infanterie-Bataillons zu stehen kommt; daher das Bataillon 300 Schritte weit zurück zu marschiren und sich dort zu herstellen hat.

Zur Formirung der Kette überbringt der Bataillons-Adjutant des Oberstlieutenants dem Jäger-Hauptmann den Befehl. (Sollte aber der Oberstlieutenant sammt seinem Adjutanten mit den beiden andern Jäger-Kompag-

nien eine andere Bestimmung erhalten haben, so überbringt der Adjutant des Obersten oder des Majors vom Bataillon, den Befehl hierzu.)

Jedenfalls macht der den Befehl überbringende Adjutant (welcher schon mit den beiden Anlehnungspunkten der Kette sich vertraut gemacht hat), den Adjutanten des Jäger-Hauptmannes mit jenem Punkte bekannt, der am deutlichsten ins Auge springt. Er selbst aber wählt sich zur Aufstellung den weniger bemerkbaren Punkt, damit durch weitläufige Bezeichnungen und Erklärungen keine Zeit verloren geht.

Hier, — in Figur 3, — ist es ein einzeln stehender Tannenbaum, woran der linke Flügel sich zu lehnen hat, und welcher Punkt — klar ins Auge springend — jede Irrung unmöglich macht.

Diesen Punkt wird der Adjutant des Jäger-Hauptmannes übernehmen, und zur noch näheren Bezeichnung für den Lieutenant C. — welcher nachher mit dem linken Flügel des fünften Zuges sich dort festsetzen wird, — daselbst seine Aufstellung nehmen.

Der Anlehnungspunkt des rechten Flügels der Kette ist eine Schottergrube, welche in der Entfernung nicht gesehen wird. Dort wird der rechts eingetheilte Lieutenant C. mit dem rechten Flügel des vierten Zuges sich anlehnen.

Nach gepflogener, rascher Verständigung, eilen beide Adjutanten auf ihre Punkte, und ihnen folgen die beiden Lieutenants C. C, sobald auf das zu erwartende Marsch! die Plänklerzüge sich auflösen.

Nachdem nun der Befehl überbracht, und die beiden Adjutanten fortgeeilt, bricht auch der Oberlieutenant — B — (welcher mit dem Trompeter und dem Ka-

deten E. die Mitte zwischen dem 4. und 5. Zug hält) rasch mit Beiden vor, und sucht durch dieses Voreilen den Mittelpunkt zwischen den beiden markirten Endpunkten früher als die nachrückenden Plänkler zu gewinnen; wodurch dann die Ausdehnung der Kette so wie die Mitte — zur schnellen Förderung der Kette — schon markirt ist.

In dem hier angegebenen Falle, wo die Mitte durch die Fahne des Bataillons schon bezeichnet ist, hat es der Oberlieutenant leicht; — er eilt nur über die Fahne einige Schritte hinaus, und besetzt den vorliegenden Graben.

Der Ruf zur Formirung der Kette erfolgt durch den Trompeter; er bläst Marsch, worauf alsbald die Männer der beiden vorderen Züge — 4, 5 — die Gewehre ins Gleichgewicht nehmen, und nach dem von den beiden Zugskommandanten erfolgten Kommando „Marsch!“ sich auflösen, so zwar, daß — wie bereits gesagt — die Männer des ersten Gliedes, beider Züge, immer und jedesmal rechts, — die Männer des zweiten Gliedes aber links von ihren Vordermännern zu stehen kommen. Dies blieb als Regel festgesetzt.

Durch die Intervallen des Infanterie-Bataillons brechen nun die Plänkler, die Unterstützungen und Reserven durch, wozu die Chargen des Bataillons rechts und links, — vorwärts und rückwärts der Glieder treten, um das rasche Durchbrechen nicht zu hindern.

Die beiden Züge der Unterstützung — 3 und 6 marschiren, da sie bei 150 Schritte rückwärts vom Infanterie-Bataillon standen, 50 Schritte nach der Mitte vor, und trennen sich dann, — beiderseits auf 30 Schritte zur Linken und Rechten, — um den Flügeln

näher zu kommen; wo sie sich dann herstellen und die Gewehre beim Fuß nehmen.

Die Reserve marschirt 50 Schritte zurück, wo sie sich dann — 200 Schritte weit hinter der Mitte ihrer Kette — aufstellt und die Gewehre ebenfalls beim Fuß nimmt.

Es braucht hier wohl nicht bemerkt zu werden, daß Unterstützungen und Reserven sich nicht an die Schrittzahl zu binden haben, sondern eine naheliegende Terrändeckung jederzeit benützen müssen.

Die Aufstellung des auf 300 Schritte weit zurückmarschirten Infanterie-Bataillons, — dann der vorgeschobenen Plänklerkette, so wie der Unterstützungs- und Reserve-Züge, wird nun folgende seyn.

Figur 4.

Noch muß bemerkt werden, daß für die Entfernungen der Kettenglieder, — nämlich wie weit sie unter sich von einander abzustehen haben, gar kein Maß, — keine Schrittzahl angegeben wird.

Die hinter der Kette auf einige Schritte weit entfernt stehenden Chargen haben dafür zu sorgen, daß keine zu großen Lücken sich ergeben, und daß alle in die Nähe der Kettenlinie fallenden Terrängegenstände als Deckungsmittel zweckmäßig benützt werden.

Der Jäger-Hauptmann und sein Adjutant reiten, von der Mitte aus nach beiden Flügeln hin, die Kette ab, und verbessern die vorfindigen Fehler.

Bei einer gut eingeübten Jäger-Kompagnie wird es bald gar keiner Nachhilfe mehr bedürfen. Wird nur der Übungsplatz oftmalen gewechselt, um jede Terrängestaltung kennen und benützen zu lernen, dann ist der Plänkler, — der Jäger fertig.

Stand das Infanterie-Bataillon nicht in Fronte, sondern als Kolonne in der Mitte der frühern Frontlinie, so daß der Fahnenpunkt derselbe bleibt, dann wird sich die Kette um so leichter entwickeln. Alles Übrige aber bleibt wie früher.

II.

Formirung der Kette vorwärts des Bataillons, auf die Mitte.

Nach überbrachtem Befehl an den Jäger-Hauptmann, sprengen die beiden Adjutanten von beiden Flügeln des Infanterie-Bataillons senkrecht vor und bemessen, nach dem Pferdschritt im Galopp, die 300 Schritte vor der Front für die Kette.

— (Jeder Offizier muß sich bemühen, den Adjutanten-Dienst zu erlernen. Dazu wird in Friedenszeiten alle Vierteljahr ein Anderer ernannt; welcher das Dienstpferd benützt, so für den Adjutanten bleibend bestimmt ist. Auf diese Weise wird der Stabsoffizier nicht in die unangenehme Lage kommen, oft in den wichtigsten Augenblicken vor dem Feinde, sich auf einen neu ernannten Adjutanten verlassen zu müssen, der früher kaum einige Male aufs Pferd kam, und in Allem und Jedem, — was diesen wichtigen Dienst betrifft, — fremd ist.) —

Sind ihnen aber die Anlehnungspunkte gegeben — (ob näher an der Fronte liegend oder weiter davon entfernt), — dann stellen sie sich sogleich an den beiden Punkten auf.

Der Oberlieutenant mit dem Trompeter und dem Kadeten E bricht bei der Fahne durch, und eilt so weit

senkrecht vor, bis er in die Linie der aufgestellten Adjutanten kömmt, wo er hält.

Bei der Jäger-Kompagnie bläst der Trompeter — Marsch! — und nun geschieht Alles, wie schon früher bei der vorhergegangenen Figur erklärt wurde; nur hätten die Plänkler, da sie 150 Schritte zurückstanden, nunmehr 450 Schritte vorwärts zu machen.

Würden jedoch die beiden Anlehnungspunkte näher an der Front liegen, dann minderte sich natürlich die Schrittzahl; aber das Bataillon müßte dann auch im Rückmarsch ihre erforderliche Distanz von 300 Schritten zu gewinnen suchen; und eben so durch einen Vormarsch diese Entfernung sich verschaffen, wenn die Kette mehr als 300 Schritte weit von der Front entfernt, gebildet würde.

Unterstützung und Reserve nimmt ihre schon ausgewiesenen Plätze ein.

III.

Formirung der Kette rechts rückwärts auf die Tete der Kolonne eines links abmarschirten Infanterie-Bataillons, welches bestimmt wird, auf einer rückwärts liegenden Höhe Stellung zu nehmen. Die Jäger-Kompagnie befindet sich als Avantgarde vor dem Bataillon.

Figur 5.

Die Stellung vor der Formirung der Kette ist mit doppelten Linien a ═══════, und die Stellung nach Formirung der Kette ist als voll b ▬▬▬▬▬ angezeigt.

Der Bataillons-Adjutant reitet die erforderliche Frontlänge ab und markirt — noch 30 bis 40 Schritte darüber hinaus — den Punkt des rechten Flügels der werdenden Kette; oder jene Stelle, wo sich ein naheliegender Stützpunkt vorfindet; — (so wie hier der vorspringende Bug eines Baches benützt wird.)

Der Adjutant des Jäger-Hauptmannes besorgt dasselbe auf dem linken Flügel; er stellt sich hier an der süd-westlichen Ecke eines Meierhofes (der aber auch besetzt wird) auf.

Die beiden Flügellieutenants — C. C. — werden somit leicht nach ihren Anlehnungspunkten eilen können.

Der Oberlieutenant, der Trompeter und der Kadet E machen rechts um, und eilen der Mitte jener ausgesteckten Linie zu; wo sie sich dann herstellen.

Nach erfolgtem Trompetenzeichen machen beide Truppenkörper — (sowohl die Jäger-Kompagnie, als das Infanterie-Bataillon) — rechts um. Letzteres marschirt in Massa nach der rückwärts liegenden Höhe, wo es sich herstellt; — die Kette vor sich habend. Die Züge 4 und 5 lösen sich auf. Die beiden Lieutenants C. C, führen ihre Flügelleute nach beiden bezeichneten Endpunkten; und die übrigen Plänkler der beiden Züge vertheilen sich auf die ganze Linie. (Der Zug 4 zieht sich ganz links, so daß er den Raum zwischen dem Oberlieutenant und dem Bataillons-Adjutanten ausfüllt, und der Zug 5 besetzt den Raum zwischen dem Oberlieutenant und dem Meierhof.) Auf der Linie angekommen, macht Alles Front.

Die Unterstützungs- so wie die Reserve-Züge ziehen sich gleich der Mitte zu, brechen durch die mittlerweile schon formirte Kette durch, gewinnen ihre erforderlichen

Abstände zu 100 und 100 Schritten, und machen dort Front.

Die ganze Aufstellung wird nun folgende seyn:

Figur 5.

Bei Formirung der Kette links rückwärts, auf die Tete der Kolonne eines rechts abmarschirten Bataillons, wird ganz auf dieselbe Weise verfahren; nur tritt hier die entgegengesetzte Entwicklung ein. Folglich bedarf es keiner weiteren Erklärung.

Es versteht sich übrigens noch von selbst, daß die Jäger-Kompagnie, welche als Avantgarde marschirte, und somit ihre Vorläufer über 300 Schritte weit hinaus vorgeschoben hatte, dieselben einberuft, und somit die Kompagnie erst vollständig macht. Doch könnte der Hauptmann auch, um schneller zu Werke zu gehen, die Züge 1 und 8 als Plänkler auflösen, 2 und 7 zur Unterstützung bestimmen, und 3, 6, und 4 und 5 als Reserve nachfolgen lassen. In diesem Falle würde der Kadet E des ersten Zuges die Aufgabe des Oberlieutenants, mit dem zweiten Trompeter vollziehen, und die Mitte markiren. Da die Formirung der Kette rückwärts nicht immer auf die Tete des Bataillons anbefohlen wird, sondern bald etwas mehr vorwärts, bald weiter zurück — auch wohl mit Vornahme des einen oder des andern Flügels, nach dieser oder jener Richtung hin angeordnet wird, so hat immer das Augenmerk nach den beiden Adjutanten gerichtet zu seyn, welche sich stets so aufzustellen haben, daß die Richtung der Pferdeköpfe immer anzeigt, wohin die Front geht.

Die Plänklerzüge — (nachdem der Oberlieutenant die Mitte der Linie markirt hat) — beginnen immer die Bewegung, und füllen schnell die Räume.

Nachdem die Kette formirt ist, finden sich die Aufstellungspunkte für die Unterstützungen und Reserven sehr leicht.

IV.

Formirung der Kette auf die Tete der Jäger-Kompagnie, und zwar auf die Mitte.

Die Adjutanten reiten von der Mitte aus in der Verlängerung der Linie beider Züge (wozu sie sich in der Entfernung Punkte wählen) im Galopp die Distanz ab, welche jeder Zug nach seiner Auflösung für die Kette bedarf, und beide stellen sich an den Endpunkten auf.

Das Signal erfolgt.

Der Oberlieutenant, der Trompeter und der Kadet E bleiben stehen.

Der vierte Zug wird zum halbrechts, und der fünfte Zug zum halblinks kommandirt, und auf das Marsch! eilen die beiden Lieutenants auf die Adjutanten zu; ihre Plänkler folgen, bis auf jene Leute, welche den linken Flügel des vierten Zuges, und jene, welche den rechten Flügel des fünften Zuges bilden; indem diese sich gleich mit kleinen Entfernungen an die Mitte schließen und von hier aus Kettenglieder bilden. Die Chargen hinter der Kette besorgen die schnelle Ausgleichung im Ganzen. Die Unterstützungs- und Reserve-Züge gewinnen ihre bekannten Aufstellungsplätze.

V.

Formirung der Kette auf die Tete der Jäger-Kompagnie rechts.

Der Adjutant des Jäger-Hauptmannes reitet im Galopp vom linken Flügel des fünften Zuges, — in

der Verlängerung der Linie, — fort, und bemißt nach Pferdeschritten den nöthigen Raum für die ganze Kettenlinie. An deren Endpunkt stellt er sich auf. Das Trompetenzeichen erfolgt. Die Gewehre werden ins Gleichgewicht genommen wie immer.

Der Oberlieutenant mit dem Trompeter und dem Kadeten suchen die Mitte der Kettenlinie zu gewinnen, wo sie sich herstellen.

Beide Züge 4 und 5 werden zur Halbrechtswendung kommandirt, und auf das Marsch eilt der Lieutenant C des vierten Zuges mit diesem über die markirte Mitte hinaus dem aufgestellten Adjutanten zu, wo er dann hält und Front macht; — nach ihm — mit den erforderlichen Distanzen — herstellt sich Kettenglied um Kettenglied; nur der linke Flügel des vierten Zuges hat gleich beim Kadeten E die Schritte sehr gemäßigt und, sich an die Mitte lehnend, die Kettenglieder entwickelt. Vom fünften Zuge zog sich der Lieutenant C bei 30 Schritte links seitwärts und rückwärts, wo er sich dann aufstellt und den Endpunkt des linken Flügels der Kette bildet. Die nächsten Kettenglieder reihen sich an ihn, und die übrigen Plänkler füllen rasch den noch übrigen Raum bis zur Mitte, wo der Oberlieutenant hält.

Unterstützungs- und Reserve-Züge machen Rechtsum, und ziehen sich ihren Aufstellungsplätzen zu, woselbst sie sich herstellen. —

Die Formirung der Kette auf die Tete der Jäger-Kompagnie links erfolgt auf dieselbe Weise, nur — der Entwicklung nach — gerade entgegengesetzt.

Das Infanterie-Bataillon, wenn es vorwärts der Jäger-Kompagnie seine Aufstellung hat, besorgt in diesen Fällen den Rückmarsch hinter die Kette auf 300 Schritte.

Zur Formirung einer Plänklerkette als Avantgarde eines marschirenden Infanterie-Bataillons werden 45, oder — nach Umständen — 90 Mann bestimmt. — Als Arrieregarde wird — ebenfalls nach Umständen — dasselbe Verhältniß angenommen. Die Distanzen bleiben dieselben.

Zur Deckung der linken Flanke einer Infanterie-Kolonne marschirt die Jäger-Kompagnie mit einer Plänklerkette, deren Unterstützungszügen und der Reserve zur linken Seite des Bataillons. Dasselbe gilt, wenn die rechte Kolonnen-Flanke gedeckt werden soll. Wird aufgeschwenkt, dann muß sich die Figur so darstellen, als ob vor der Front des Bataillons die Plänklerkette wie gewöhnlich formirt wäre.

Angriff und Vertheidigung verschiedener Punkte durch die Plänkler und ihre Unterstützungen.

Vertheidigung einer Brücke vorwärts derselben, nachdem sich die Plänkler zurückziehen.

Es wird angenommen, daß vor der Brücke, — also noch auf jener Seite, woher der Feind kommt, — deckende Terrängegenstände sich befinden, als: Häuser, Bäume, Graben, Dämme. In diesem Falle werden schon im Voraus, ehe noch die Plänklerkette sich der Brücke im Rückzuge genähert, von den Unterstützungszügen Leute als frische Plänkler zur Besetzung jener Punkte bestimmt, unter deren Schutz die alten Plänkler sich dann zurückziehen. Wird die Brücke abgebrochen, — verrammelt, und hat das Wasser eine bedeutende Tiefe, dann müßten Schwimmer zu Plänklern gemacht werden.

Wäre aber der Fall, daß das auf feindlicher Seite

liegende Ufer offen da läge, und daß dagegen das jenseitige Ufer bedeckt wäre; (was in diesem Falle als eine besondere Terränbegünstigung anzusehen ist) — so würde dieses Ufer, noch vor dem erfolgten Rückzug, durch Plänkler von der Reserve besetzt; und indem diese durch ihr Feuer über den Bach oder Fluß hinüber der Verfolgung des Feindes wehrten, zögen sich, — die letzten 50 Schritte im vollen Lauf, — die Unterstützung und die Plänklerkette über die Brücke nach dem schon besetzten Ufer, und nachdem sie sich gesammelt, bildeten sie nun die Reserve.

Angriff dieser Brücke im ersteren Fall.

Die verfolgenden Plänkler rücken konzentrisch, — halbmondartig, — gegen die Brücke vor, welche rechts und links zur Seite Häuser, Graben oder Dämme liegen hat, und erstürmen, verbunden mit den rasch nachfolgenden Unterstützungen, die besetzten Theile. Die Reserve folgt nach, und setzt sich dort fest. Aus den genommenen Häusern oder sonstigen Terrändeckungen wird nun das jenseitige Ufer, wenn es der Feind noch besetzt hält, beschossen. Nach erzwungenem und bereits erfolgtem Übergange über die Brücke, breitet sich die Plänklerkette wieder aus.

Im zweiten Falle, — nämlich wenn der Terrän bis an die Ufer hin als offene, undurchschnittene Ebene vorliegt, und es nicht möglich wurde, mit dem im Rückzug begriffenen Feinde zugleich über die Brücke zu drängen, — hört die augenblickliche Vorrückung der Kette, und somit jedes Plänklergefecht, auf.

Vertheidigung eines Waldes durch Plänkler und Unterstützungen.

Der Rand des Waldes wird, wie ohnehin bekannt, mit Plänklern besetzt. Unterstützungen und Reserven kommen auf 50—100 Schritte dahinter zu stehen. Die noch nähere oder weitere Entfernung der geschlossenen Abtheilungen von der Kette hängt von den Eigenthümlichkeiten der Waldpartien ab. Stellen, welche den Angriff des Feindes erleichtern, als: eine ausspringende Waldspitze, — Hohlwege, die von Feindes Seite her in den Wald führen, — eine vor dem Waldrande auf 20, 30, bis 40 Schritte weit liegende Abdachung des Terräns, wohin das Feuer der Plänkler nicht reicht, und wohin sich der Feind ganz gesichert schleichen kann, dies sind gefahrbringende Punkte; hier muß die Kette verstärkt, und die geschlossenen Abtheilungen näher herangezogen werden. Kreuzwege, Niederungen, Hügel, Waldbäche, Brücken, das sind die Plätze, wo die Reserve ihre Aufstellungen findet.

Angriff des Waldes.

Die Plänklerkette schleicht sich immer näher. Das Plänkeln in den Wald hinein nützt nicht viel; daher Annäherung bis zur Stelle, wo der Sturm zu erfolgen hat, und das Maskiren des eigentlichen Angriffspunktes die Hauptaufgabe bleibt. Diese Annäherung wird am besten durch Benützung von Hohlwegen, Graben, Wasserrissen, welche gegen den Wald hin führen, erreicht. Die Unterstützungen und Reserven rücken näher an ihre Plänkler, und wie diese eine haltbare Stelle, — wo möglich, — auf 50—60 Schritte vom Waldrand entfernt

gewonnen haben, halten sie an und erwarten die Unterstützung. So wie diese sich mit ihnen vereinigt hat, und die Reserve auch schon nicht mehr ferne ist, wird der Sturm unternommen. Die Plänkler eilen von den Flügeln nach dem Angriffspunkte im vollen Lauf zusammen, verbinden sich mit der Unterstützung, brechen in den Wald, und ihnen nach folgt schnell die Reserve. Einmal eingedrungen, werden Bajonnettangriffe schneller zum Besitz des Waldes führen, als dies durch fortgesetztes Plänkeln erreicht werden dürfte.

Vertheidigung des Umfanges eines Dorfes durch Plänkler.

Die äußeren Zäune der Gärten, besonders bei den Eingängen des Dorfes, so wie auch die nach Außen hin frei stehenden Häuser, werden mit Plänklern besetzt, — Unterstützungen aber etwas rückwärts in Straßen und auf freien Plätzen, von wo eine rasche Hilfeleistung nach allen Seiten hin möglich wird, aufgestellt. Die Reserve kommt hinter einem Dorfabschnitt, — wenn dieser vorhanden ist, — etwa hinter der Brücke eines Mühlbaches, oder bei der Kirche, oder auf dem Platze selbst, wo vielleicht eine bedeutende Schwemme sich befindet, die zur Einengung dient, und doch der Feuerwirkung nicht hinderlich wird. Die Örtlichkeit macht hier Alles; und mit den eröffneten Kommunikazionen von den außenliegenden Gärten und Gebäuden nach dem Innern des Dorfes zu, müssen die Leute vertraut gemacht werden. Stangen mit Strohbüscheln, zur Stelle der Kommunikazionen angebracht, werden zur Erkennung dienen. Beim Rückzuge ziehen sich die Plänkler feuernd durchs Dorf zurück.

Angriff eines Dorfes.

Ein vorspringender Theil des Dorfes wird, — so wie beim Wald die vorspringende Waldspitze, — etwa zum Angriff gewählt.

Die Plänker schleichen sich durch Weingärten, Hopfengärten, durch Hohlwege, Wasserrisse, tiefliegende Bäche mit hohen Ufern gedeckt, so nahe als möglich der zum Sturm erwählten Stelle. Die Unterstützungen folgen hinter der Mitte ihrer Plänkler, und wenn diese dem Dorfe schon nahe sind, kommen sie mit ihnen auf gleiche Höhe. Nun nähert sich auch die Reserve und die eigentliche Sturmkolonne. Wie bei allen Angriffen.

Auf das Sturmzeichen bricht Alles vor. Die Plänkler, — im schnellen Lauf von den Flügeln nach der Mitte, — dem Angriffspunkte zueilend, vereinen sich mit der Unterstützung, und es wird eingedrungen. Die an der Spitze befindlichen Zimmerleute schaffen die Verrammlungen fort, und sobald der Eingang in das Dorf gewonnen ist, breiten sich die Plänkler wieder aus und rücken vor.

Passirung und Vertheidigung eines Hohlweges.

Nachdem der Hohlweg durch Vorläufer und Flankeurs durchspäht wurde, rückt die Kette (angenommen, daß der Feind sich in nächster Umgebung des Hohlweges, vielleicht hinter Höhen oder Waldstreifen verdeckt, befinden müsse) zu beiden Seiten des Hohlweges, auf den Höhen vorwärts. Die Unterstützung und die Reserve folgen nach. Wurde auf diese Weise der Hohlweg zurückgelegt, und man erblickt nun beim Ausgang dessel-

ben den Feind, so wird, — wenn die Festhaltung des Engweges beschlossen wurde, — die Aufstellung der Jäger-Kompagnie folgende seyn: Entweder zeigt sich vor dem Hohlwege oder in einer angemessenen Entfernung davon ein für die Plänklerkette vortheilhafter Terränabschnitt, oder es befinden sich am Ausgange des Hohlweges selbst, Gestrüppe, Waldflecken, Graben, einige Häuser, u. dgl. In diesen Fällen wird vorwärts des Hohlweges, oder hart am Ausgange desselben, die Plänklerkette formirt. — Bietet aber der Hohlweg — statt beim Ausgange desselben nach dem Feinde hin, — in seiner Mitte eine vortheilhafte Stellung, etwa durch dort befindliche Waldflecken und Graben, so daß der vorliegende Theil des Engweges mehr offen und abfallend ist, so wird diese Mitte mit der Plänklerkette besetzt.

Gibt aber der ganze vorliegende Theil des Hohlweges keinen Punkt zur Aufstellung, wohl aber der Eingang selbst, — das heißt jene Seite, woher die Jäger-Kompagnie zum Durchzug kam, — so wird dieser Eingang (für den anrückenden Feind der Ausgang des Hohlweges) halbmondartig, entweder mit geschlossenen Abtheilungen, oder, wenn der Rückzug schon beschlossen wäre, mit der Plänklerkette umgeben, damit der herausbrechende Feind durch ein Kreuzfeuer empfangen werde.

Der Rückzug geschähe in den beiden ersten Fällen auf den Höhen, wo der Vormarsch statt fand.

Angriff eines Hohlweges.

Mit einer verstärkten Plänklerkette und mit den rasch nachfolgenden Unterstützungen und Reserven wer-

den durch einen Bajonnett-Angriff die Seitenhöhen des Hohlweges genommen; indessen der Eingang des Hohlweges erst dann angegriffen oder betreten wird, wenn die auf den Rändern vorrückenden Plänkler, Unterstützungen und Reserven den Feind schon so weit zurückgeworfen haben, daß der Eingang ohne Gefahr eines gelegten Hinterhaltes (etwa bei einer Krümmung des Hohlweges, wo dieser nachher sich erweitert) passirt werden kann; und dies muß um so mehr in jenem zweiten Falle geschehen, wenn nämlich der Feind die Mitte des Hohlweges zur Aufstellung gewählt hat.

Endlich im dritten Falle, wenn der Feind den Ausgang des Hohlweges mit einer halbmondartigen Stellung besetzt hält, müssen die auf den Seitenhöhen vorrückenden Abtheilungen erst die beiden vorgebogenen Flügel angegriffen und aufgerollt haben, bevor das Herausbrechen der geschlossenen Scharen aus dem Hohlwege erfolgt.

Der Dienst der Jäger-Kompagnie — besonders in Hinsicht der Plänklerkette — wurde somit abgehandelt.

(Der Schluß folgt.)

III.

Der Zug ins Küstenland und nach Istrien im Sommer 1813.

Nach einem gleichzeitigen Tagebuche.

Bei Ausbruch des Feldzuges von 1813 war die k. k. inner-östreichische Armee viel schwächer als die ihr gegenüberstehende feindliche, und sollte sich auf die Vertheidigung beschränken. Ihr Hauptheil kantonnirte in Kärnten. Eine Abtheilung von 5 Bataillons und 6 Eskadrons stand bei Agram, und eine jene beiden Korps verbindende Truppe bei Cilly.

Der Vizekönig von Italien theilte seine Armee, und drang selbst nach Villach vor, während ein anderes Korps über Laibach operiren sollte. Durch diese Anwendung seiner Übermacht schmeichelte er sich, die inner-östreichische Armee zum Rückzug zu nöthigen, und in der Folge selbst die Hauptstadt der Monarchie zu bedrohen.

Der General Graf Nugent hatte früher vorgeschlagen, mit einem kleinen Korps die Verbindung durch Kroazien mit dem adriatischen Meere zu eröffnen, dadurch Dalmazien abzuschneiden, dem Feinde Kroazien zu entreißen, die tapferen Einwohner dieses Landes für Östreich zu gewinnen, und hierdurch, so wie durch die

Unterstützung der Engländer, den Rücken des Feindes so zu bedrohen, daß er seine Plane nicht auszuführen vermöge. Die Vorbereitungen zu dieser Unternehmung waren auch schon eingeleitet, und die Engländer hiervon verständigt. Sie wurde aber wegen Mangel an Truppen aufgegeben. — Gen. Graf Nugent erbot sich jedoch, diesen Zug mit 1000 Mann zu versuchen, und sich Verstärkung und Unterstützung durch oberwähnte Mittel zu verschaffen. FML. von Radivojevich, welcher das Korps in Kroazien kommandirte, willigte ein. Dieser Entschluß hatte in der Folge wesentlichen Einfluß auf die Operazionen der inner-östreichischen Armee, und zwang den Vizekönig, so stark in seine rechte Flanke zu detaschiren, daß er auf seinen früheren Plan zur allgemeinen Vorrückung im Zentrum ganz verzichten mußte.

Übergang der Save und Anfang der Feindseligkeiten.

Am 19. August überschritt Gen. Graf Nugent bei Agram die Save, und bildete nun die Avantgarde des FMLts. von Radivojevich. Seine Brigade bestand aus 1 Bataillon Warasdiner Kreuzer und 1 Eskadron Radetzky Husaren, mit 4 dreipfündigen Kanonen.

Am 20. rückte der General nach Karlstadt vor. Er ward zur Beschleunigung seines Marsches durch den Umstand bewogen, daß am folgenden Tage die noch im Lande befindlichen 6 Bataillons französischer Kroaten sich bei jener Stadt vereinigen sollten, um dieselbe zu vertheidigen. Das Volk zu Karlstadt zeigte sehr günstige Gesinnungen. Am Abend erschien wirklich das Szluiner Bataillon. Gen. Graf Nugent verfügte sich zu demselben,

erklärte den an Frankreich geleisteten Eid für nichtig, und forderte das Bataillon auf, den Eid dem Kaiser zu erneuern; welcher auch einstimmig abgelegt wurde.

Am 21. nahte das Banal-Bataillon gegen Karlstadt, zog sich aber, bei Begegnung mit den östreichischen Vorposten, wieder zurück. Es wurden Bevollmächtigte in die fünf übrigen Regimentsbezirke abgeschickt, mit der Bekanntmachung, daß sie des Eides an Frankreich enthoben wären, und mit der Aufforderung, ihrem früheren Monarchen Treue zu schwören; welches auch willig befolgt wurde; wozu das Beispiel des Szluiner Bataillons wesentlich beitrug.

Am 22. kam FML. von Radivojevich nach Karlstadt, und fing sogleich an, die übertretenden Grenzer zu organisiren. Gen. Graf Nugent marschirte nach Novigrad. Das von Zengg nach Fiume im Marsch begriffene Bataillon Oguliner trat, bei Erhaltung der Aufforderung, zu den Östreichern über, und dessen Kommandant, Oberstlieutenant Baudisson, flüchtete allein nach Triest. Alle diese Truppen leisteten in der Folge die besten Dienste. Die Besetzung Kroaziens hatte nicht allein dieses zur Folge; sondern die Nachricht davon, welche durch Abgeordnete verbreitet wurde, wirkte auch auf die Grenzer, die sich noch unter der feindlichen Armee befanden.

Am 23. rückte Gen. Graf Nugent nach Boszilevo vor. Die Vortruppen erreichten Fuscine. Der englische Kapitän Cadogan kam nach Zengg, wo er, ungeachtet der Stürme, landete, und sich gleich mit Graf Nugent in Verbindung setzte. Die Kommunikazion der feindlichen Armee mit Dalmazien war nun unterbrochen.

Am 24. kam Hauptmann Baron D'Aspre mit einem Theile der Vortruppen vor Tagesanbruch nach Porto Ré, und setzte sich mit der englischen Eskadre, die in diesen Gewässern kreuzte, in Verbindung. Die Schaluppe mit dem von Lusin piccolo nach Fiume gehenden Kurier wurde genommen. Gen. Graf Nugent marschirte nach Ravna gora.

Am 25. rückte der General nach Fuscine. Die feindlichen Vorposten standen noch vor Fiume.

Besetzung von Fiume.

Am 26. besetzten die Östreicher Fiume, welche Stadt vom Feinde verlassen worden war. Das Volk legte allgemein die lebhafteste Freude an den Tag, durch diese Besitznahme wieder unter die Herrschaft ihres früheren Monarchen gekommen zu seyn. Zur Deckung von Fiume wurde gegen San Matio, auf der Straße nach Triest, 1 Kompagnie aufgestellt. Eine zweite Kompagnie besetzte die Zucker-Fabrik, und schob ihre äußersten Posten auf dem Wege nach Castua vor. Ein Offizier mit einem Zuge Husaren streifte über San Matio nach Lippa und gegen Grobnik. Dieser meldete, daß in Lippa ein feindliches Bataillon sich befinde. — Ungeachtet aller Schwierigkeiten, welche früher die Vereinigung mit der in dem adriatischen Meere kreuzenden englischen Flotte gehindert hatten, war doch die Verabredung mit derselben so gut genommen, daß Gen. Graf Nugent mit seinen Truppen und Admiral Freemantle mit seinen Kriegsschiffen zugleich an der Küste eintrafen. Letzterer versprach, mit allem Nachdruck mitzuwirken, und hielt sein Wort.

Am 27. wurden zwei Illyrier oder alte Grenzer

von dem vormaligen Ottochaner Regimente gefangen eingebracht. Gen. Graf Nugent sendete sie an ihre in Istrien befindlichen Kameraden mit der Aufforderung zurück, sich für Östreich zu erklären.

Am 28. wurde Gen. Graf Nugent durch Kundschafter und Patrullen in die Kenntniß der Lage des Feindes gesetzt. Bei Passiak, auf der Triester Straße, standen 800 Mann Infanterie und 50 Reiter mit 4 Kanonen; hinter diesen in der verschanzten Stellung bei Herpolie (Herpelle) 200 Mann mit 6 Kanonen; zu Triest 1 Bataillon, und in Istrien 3 Bataillons, nebst der Nazionalgarde. Alle diese Truppen wurden von dem Divisions-General Garnier befehligt. Gegen diese Macht hatte Gen. Graf Nugent nur 1 Bataillon und 80 Reiter. Die nächste Unterstützung war zwanzig deutsche Meilen entfernt. Allein die Behauptung der Gegend von Fiume war sehr wichtig. Dadurch blieben Dalmazien abgeschnitten, die Grenze, in deren Organisirung FML. Radivojevich begriffen war, gedeckt, der Rücken des bei Laibach stehenden feindlichen Korps bedroht, und die französischen Streitkräfte getrennt. Gen. Graf Nugent hatte beschlossen, nicht nur sich bei Fiume zu halten, sondern auch zugleich, um dem Feinde zu imponiren, nach San Matio vorzugehen. Um den Rücken der Brigade zu sichern, landete Admiral Freemantle mit seinen Marine-Truppen. Die Eingänge von Fiume auf der Landseite wurden vermauert.

Am 29. unternahm der französische General Garnier eine Rekognoszirung, welche ein Scharmützel veranlaßte. Hauptmann Tomkovich und 52 französische Grenzer fanden Gelegenheit, während dem Gefechte mit

ihren Waffen zu den Östreichern überzutreten, und erneuerten ihren alten Eid. Über Grobnik stießen ebenfalls 60 Grenzer zu denselben.

Am 30. kamen Vertraute aus Istrien, und wurden mit dem Aufruf an die Istrianer zurückgeschickt, „sich den Östreichern anzuschließen, und die Landwehr nebst dem Landsturm zu bilden.“ Man erhielt die Nachricht, daß die feindlichen Truppen von Pola und anderen Orten sich zusammenzogen, um gegen die Brigade Nugent zu marschiren.

Am 31. August rückte Gen. Graf Nugent nach Lippa vor, wo sich die links nach Triest, rechts nach Adelsberg führenden Straßen scheiden. Seine Absicht war, den Feind getheilt zu halten, und den Aufstand in Istrien zu begünstigen.

Am 1. September wurde auf der Straße rechts bis gegen Adelsberg und auf jener links bis Materia gestreift, und bei Adelsberg ein Kurier mit wichtigen Depeschen gefangen. Diese Straße war die Hauptkommunikazionslinie des Feindes mit Italien. — Die Istrianer griffen zu den Waffen, und Hauptmann Lazarich mit dem Oberlieutenant Deuß und 40 Mann vom Warasdiner Kreuzer-Regimente, dann 12 Husaren, wurde nach Mitterburg (Pisino) abgeschickt, um ihre Zusammenziehung zu begünstigen.

Am 2. erhielt Gen. Graf Nugent 2 Kompagnien vom Regimente Erzherzog Franz Karl zur Verstärkung. — Um die Kommunikazion von Görz nach Krain zu decken, entsendete der Feind 2 Bataillons von Laibach nach Adelsberg, denen noch 2 andere Bataillons folgen sollten.

Am 3. wurde Rittmeister Pinter bei Adelsberg von einem überlegenen Feinde angegriffen, und bis Pettelink zurückgedrückt. Hauptmann Zuccheri vom Infanterie-Regimente Jordis, zugetheilt dem Generalquartiermeisterstabe, wurde daher mit den 2 Kompagnien Erzherzog Franz Karl, 1 Kompagnie Warasdiner Kreuzer und 2 Kanonen abgeschickt, um das Streifkommando des Rittmeisters Pintzer aufzunehmen oder zu unterstützen. Er stellte sich bei Dorneg auf.

Alle Nachrichten, so wie die Bewegungen des Feindes, bestättigten es, daß derselbe einen Angriff vorhabe. Er wollte nämlich seine in Istrien vertheilten Truppen zu Mitterburg sammeln, und mit diesen 3 Bataillons gegen Fiume vorrücken, zu gleicher Zeit aber mit 3 Bataillons von Triest, und mit 4 Bataillons von Adelsberg, gegen Lippa operiren. Diesen 10 Bataillons konnte Gen. Graf Nugent nur 8 Kompagnien entgegenstellen. Allein der Feind war in drei Theile getrennt, und seine Verbindung war theils durch Terränhindernisse, vorzüglich aber durch die Streifereien der Östreicher gehindert. Die Istrianer waren im vollen Aufstand. Von den Ottochanern in Istrien und ihrem Kommandanten, Hauptmann Kossanovich, erhielt Gen. Graf Nugent die Versicherung, daß sie sich im ersten Gefechte den Östreichern anschließen würden. Die in Istrien stehenden französischen Truppen waren noch nicht vereinigt, uud es schien, daß das feindliche Korps bei Triest und Materia die Absicht habe, diese Vereinigung zu begünstigen. Gen. Graf Nugent beschloß daher, gegen diese beiden Punkte früher zu operiren, als der Feind von Adelsberg vorrücken könne.

Angriff der Östreicher. — Gefechte bei Herpolie und Mitterburg.

Hauptmann Lazarich hatte die Weisung erhalten, mit dem Istrianer Aufgebot und den ihm beigegebenen wenigen Truppen Alles anzuwenden, um den noch vereinzelten Feind vor seiner Vereinigung anzugreifen, während die Brigade Nugent das französische Korps auf der Triester Straße anfallen und von Istrien getrennt halten würde. Die Vortruppen auf der Triester-Straße griffen demnach Materia an, und zwangen den Feind, sich nach Herpolie in seine verschanzte Stellung zurückzuziehen. Diese lag sehr vortheilhaft. Gen. Graf Nugent suchte, dieselbe zu umgehen. Allein der Feind hatte von Triest Verstärkung erhalten, und konnte folglich die zur Umgehung verwendeten Truppen abschneiden. Dies machte nothwendig, denselben mehr in der Fronte zu beschäftigen, und hier gegen Abend die wenigen östreichischen Truppen ganz vorzubringen. Der Feind versuchte zwar, wieder vorzudringen, weil er seine Überlegenheit an Truppen kannte. Allein er wurde in die Stellung zurückgeworfen, nachdem er über 100 Mann und 4 Offiziere verloren hatte. Der Verlust der Östreicher bestand in 25 Verwundeten und 3 Gefangenen. Unter den Ersteren war Fähnrich Chmarek, unter Letzteren Oberlieutenant Renz, Beide vom Warasdiner Kreuzer-Regimente.

Der Feind hielt diesen Angriff für eine ernstliche Vorrückung gegen Triest, und zog dort die Mehrzahl seiner Truppen zusammen. Indessen hatte die Unternehmung gegen Mitterburg den besten Erfolg. Der Feind, ungefähr 1000 Mann stark, wurde daselbst

umrungen und von allen Seiten durch den zahlreichen Landsturm und die wenigen östreichischen Truppen angegriffen. Der Hauptmann Kossanovich mit 300 Ottochanern, welche durch die am 27. August abgeschickten Vertrauten gewonnen worden, schlossen sich abgeredetermassen während dem Gefechte den Östreichern an. Von den übrigen hier aufgestellten feindlichen Truppen wurden 600 Mann, worunter 4 Stabsoffiziere, gefangen, und 3 Kanonen erobert. Kein einziger Feind war dieser Katastrophe entkommen.

Der Kommandant, Hauptmann Lazarich, dann der Hauptmann Kossanovich, der Domherr Picot und Lieutenant Deuß von den Kreuzern, hatten sich besonders ausgezeichnet, so wie sehr viele Anführer und Gemeine von den Istrianern, und überhaupt dieses ganze vortreffliche Volk, welches zu einer Zeit zu den Waffen griff, wo noch nichts entschieden war, und sie sich im Unglücksfalle der Rache des Feindes aussetzten. — Ein vorzügliches Lob gebührt den Ottochanern. Diese ganze Truppe hatte, auf die Aufforderung des Generals Graf Nugent, die Verabredung zum Übertritt getroffen, und das Geheimniß streng bewahrt, ohne daß ein einziger Mann dasselbe verrathen hätte.

Das Gefecht bei Herpolie hatte bis in die Nacht gedauert. Da der Zweck desselben erreicht, und die Verhältnisse in Istrien entschieden waren, marschirte der Haupttheil der Brigade noch in der nämlichen Nacht nach Lippa zurück. Gegenüber der feindlichen Stellung bei Herpolie wurde Major Gavenda mit 2 Kompagnien und ½ Eskadron belassen. Die Verstärkung des Feindes bei Adelsberg, von woher alle Umstände einen ernstlichen Angriff erwarten ließen, war die Ursache dieser rückgän-

gigen Bewegung. Durch diese wurde zugleich die Vereinigung mit jenen 4 Kompagnien von Erzherzog Franz Karl ausgeführt, welche FML. Radivojevich indessen zur Verstärkung vorgeschickt hatte, und die in Fiume eingetroffen waren. —

Am 4. September griff der Feind den Major Gavenda an, welcher, vermög dem ihm ertheilten Befehl, nach Castelnuovo in eine sehr gute Stellung ging. — Rittmeister Pintzer wurde bei Petteline angegriffen, und zog sich auf den Hauptmann Zuccheri nach Dorneg. — Die 4 Kompagnien Erzherzog Franz Karl rückten in Lippa ein, und die Brigade des Generals Graf Nugent bestand nun aus 1 Bataillon Erzherzog Franz Karl, 1 Bataillon Warasdiner Kreuzer, 1 Eskadron Radetzky Husaren, mit 4 Dreipfündern. Diese Truppen waren folgendermaßen aufgestellt: Auf der Adelsberger Straße bei Dorneg, unter Kommando des Hauptmann Zuccheri:

2 Kompagnien Erzherzog Franz Karl.

1 Kompagnie Warasdiner-Kreuzer.

$1/2$ Eskadron Radetzky Husaren, mit 2 Dreipfündern.

Bei Castelnuovo, unter Kommando des Hauptmann Ogumann von den Kreuzern, nach Abgang des Major Gavenda:

2 Kompagnien Warasdiner Kreuzer.

$1/4$ Eskadron Radetzky Husaren.

In Reserve bei Lippa.

4 Kompagnien Erzherzog Franz Karl.

3 Kompagnien Warasdiner Kreuzer.

$1/4$ Eskadron Radetzky Husaren, mit 2 Dreipfündern.

Am 5. rekognoszirte der Feind das Detaschement des Hauptmanns Zuccheri bei Dorneg, und Alles

deutete auf einen feindlichen Angriff. Am 6. blieb der Feind jedoch ruhig, weil er sich mit den Anstalten zu seiner Vorrückung beschäftigte.

Allgemeiner Angriff des Feindes. — Gefechte bei Jeltschane und Passiak.

Am 7. September unternahm der Feind einen zusammenwirkenden Angriff auf die Brigade Nugent. Das Detaschement des Hauptmanns Zuccheri wurde mit anbrechendem Tage von dem französischen Brigade-General Ruggieri angegriffen, welcher in der Nacht vom 6. auf den 7. ansehnlich verstärkt worden war. Er hatte 5 Bataillons, bei 80 Gendarmen und 6 Geschütze bei sich. Auf der Triester Straße rückte von Materia ebenfalls eine Kolonne von 200 Mann Infanterie und 40 Reitern mit 2 Geschützen vor, welche dem bei Castelnuovo aufgestellten Detaschement weit überlegen war. Die Stellung daselbst war gut, und das Detaschement hatte daher den Auftrag, so lange wie möglich zu halten, um der Reserve zu den nöthigen Bewegungen Zeit zu gewinnen. Hauptmann Zuccheri hingegen hatte den Befehl, sich bei einem überlegenen feindlichen Angriff schnell zurückzuziehen. Er befolgte dieses, und stellte sich in der Stellung bei Jeltschane auf, während die Reserve unter den Majors Mesco von Erzherzog Franz Karl und Gavenda von Radetzky Husaren von Lippa dahin vorrückte. Der feindliche General machte auf die Stellung von Jeltschane zwei rasche Angriffe mit Massen, die zurückgeschlagen wurden, wobei die 4 Kanonen des Artillerie-Lieutenants Schimon mit größter Wirkung feuerten. — Auf diese Attaken wurde ein Gegenangriff aus der Posizion unternommen. Da Hauptmann Zuccheri

fast gleichzeitig das vor der Posizion gelegene Dorf Dolene eroberte, so wurde der Feind überall geworfen, und floh über Dorneg nach Adelsberg. Hauptmann Zuccheri verfolgte denselben. Aber die Reserve marschirte eilig nach Lippa zurück. Vom Feinde waren 4 Offiziers und über 100 Mann auf dem Kampfplatze todt geblieben. Dann wurden 200 Mann gefangen, und mehrere hundert, nebst dem Kommandanten, wurden verwundet nach Adelsberg gebracht.

Während das Gefecht auf dem rechten Flügel so schnell zum Vortheil der Östreicher entschieden worden war, rückte die feindliche rechte Kolonne auf der Triester Straße nach Castelnuovo vor. Hauptmann Ogumann hielt sich dort sehr gut, mußte sich aber doch, wegen der großen Überlegenheit des Feindes, fechtend zurückziehen. — Die feindliche Kolonne war schon bis Passiak, nahe bei Lippa, vorgedrungen, als die Reserve ankam. Gen. Graf Nugent umging nun mit 3 Kompagnien Erzherzog Franz Karl die rechte Flanke des Feindes. Diese Bewegung entschied, und der Feind wurde gänzlich geworfen und zerstreut. Hauptmann Baron D'Aspre verfolgte denselben lebhaft, und nahm ihm eine Kanone und mehrere Munizionswagen ab. Er griff ferner noch in der Nacht die starke Stellung bei Herpolie an, welche der Feind in der Verwirrung verließ. Fünfhundert Mann wurden nur vom linken Flügel allein gefangen gemacht, und dem Feinde ein bedeutender Verlust an Todten und Blessirten zugefügt. Der Verlust dieses Tages auf des Feindes beiden Flügeln betrug in Allem über 1000 Mann. Jener der Östreicher belief sich auf 3 Offiziere und 90 Todte und Blessirte. Kein Mann wurde gefangen. Die Majors Gavenda und

Mesco, die Hauptleute Zuccheri, D'Aspre, Geppert, Ogumann und Komlosy, der Lieutenant Krusich und Fähnrich Pokros, so wie der Artillerie-Lieutenant Schimon, hatten sich besonders ausgezeichnet. —

Am 8. und 9. wurde der Feind auf der Straße von Adelsberg bis über Sagurie, auf jener von Triest bis Bassovitza verfolgt. Die östreichische Reserve stellte sich wieder bei Lippa auf. Streifkommanden wurden in verschiedenen Richtungen ausgeschickt, um die Verwirrung des Feindes zu benutzen. — Es war die Absicht des Feindes gewesen, durch diese gleichzeitigen Angriffe Fiume wieder zu erobern, die Kommunikazion mit Dalmazien herzustellen, und eine Hauptoperazion von Laibach vorzubereiten.

Überfall von Triest.

Am 10. September überfiel Hauptmann Baron D'Aspre mit 2 Kompagnien Erzherzog Franz Karl und 1 Zug Husaren Triest, sprengte durch die Stadt gegen das alte Lazareth, und griff dasselbe an. Der Feind machte aus dem Kastel einen Ausfall, um jene Truppen an sich zu ziehen, welche das alte Lazareth vertheidigten. Er wurde aber zurückgeworfen. — Im Rückwege wurde die Hauptwache von den Östreichern mit Sturm genommen, und die daselbst befindliche feindliche Truppe zusammengehauen. Das Volk empfing die östreichischen Truppen mit Jubel. — Nachdem Hauptmann Baron D'Aspre seinen Auftrag erfüllt hatte, verließ er die Stadt, und zog sich wieder nach Bassovitza. Während dem Rückzuge wurde ein Husar, aus einem Fenster, von einem französischen Beamten erschossen. In diesem Manne nebst 2 andern Todten, 4 Verwundeten und 1 Vermißten bestand der östreichische Verlust. —

Auf der Straße gegen Adelsberg war Alles ruhig. Kundschaftsnachrichten zufolge wurde die dortige Besatzung mit 2 Bataillons verstäkt, und mehrere Gartenmauern außerhalb dem Orte wurden zur Vertheidigung eingerichtet.

Oberlieutenant Ognyan von den Kreuzern streifte mit einem Zuge bis gegen Capo d'Istria. Mitterburg blieb durch den Lieutenant Deuß mit 20 Mann besetzt, nachdem Hauptmann Lazarich nach Pinguente vorgegangen war. Gen. Graf Nugent detaschirte den Hauptmann Rebracha von dem Kreuzer-Bataillon nach Castua, um dort den Landsturm zu ordnen.

Am 11. versicherten Kundschaftsnachrichten übereinstimmend, daß der Feind bei Adelsberg sich sehr verstärke. General Graf Nugent zog daher die gegen Triest stehenden Vortruppen bis gegen Castelnuovo zurück, um seine geringen Streitkräfte mehr konzentrirt zu erhalten. Bei Bassovitza blieb 1 Zug Husaren mit etwas Infanterie bei dem Hauptmann Baron D'Aspre, welcher Triest beobachtete, und die verschiedenen kleinen Detaschements leitete. Hauptmann Lazarich erhielt Befehl, sich mit D'Aspre in Verbindung zu setzen, und zugleich sich Capo d'Istria zu nähern.

Am 12. streifte Hauptmann Baron D'Aspre gegen Optschina, Cattinara und Rizmanie, und schnitt Capo d'Istria ganz ab. Während dieses vorging, hatte der Vizekönig seine Operazion in Kärnten aufgegeben, ein Korps daselbst gelassen, um die inner-östreichische Armee zu beschäftigen, und seine größte Stärke nach Laibach gezogen, von wo er vorzudringen gedachte. Die vielen Gefechte in der Gegend von Fiume, welche bisher alle zum Vortheil der Östreicher ausgefallen waren, der

Verlust des Feindes an Menschen und Geschütz, die Schnelligkeit der Bewegungen der östreichischen Truppen, welche bald in Istrien, bald bei Triest, bald bei Adelsberg erschienen, hatten dem Vizekönig die Meinung beigebracht, daß das Korps des Gen. Graf Nugent stark sey. Er wollte daher vor Allem diesen vernichten, und schob die Operazion von Laibach auf, um eine entscheidende Überlegenheit gegen jene östreichische Brigade zu verwenden. Er detaschirte hierzu eine ganze Division von 12 Bataillons, nebst Geschütz und einiger Kavallerie, nach Adelsberg.

Gen. Graf Nugent wurde von diesen Bewegungen früh genug unterrichtet, und hätte sich wohl bei Anrückung einer so bedeutenden Übermacht zurückziehen können. Er beschloß jedoch, das Äußerste zu versuchen, und den Kampf zu wagen. Wenn der Feind die Gegend von Fiume und Buccari erreicht hätte, konnte derselbe durch eine kleine Abtheilung seine rechte Flanke hinreichend decken, und seine Hauptmacht gegen die inner-östreichische Armee verwenden. Hierbei mußte auch noch die Ehre der Waffen im Angesicht der englischen Flotte, — vor Allem aber das den Istrianern gegebene Wort, sie nicht preiszugeben, berücksichtiget werden. Der General beschloß daher, seine Stellung so lange als möglich zu halten. Würde aber der Widerstand hier nicht mehr fortgesetzt werden können, so wollte er, — statt sich zurückzuziehen, — die Fiumaner Straße und die Verbindung mit der Armee aufgeben, sich gegen Istrien wenden, und sich in den Rücken des Feindes werfen.

Die nöthige Verabredung mit dem englischen Admiral war genommen, welcher der Brigade jede Unterstützung versprach, und sogleich das Linienschiff Elisabeth

gegen Capo d'Istria abschickte. Da auch noch Pola vom Feinde schwach besetzt war, so wurden eine Brigg und zwei Schaluppen, nebst 80 Mann Ottochanern, von Fiume dahin gesendet. Lieutenant Deuß erhielt gleichzeitig den Befehl, mit allen Truppen, die er bei sich hatte, über Dignano zu Land dahin abzugehen. Die Hauptleute Baron D'Aspre und Lazarich wurden beordert, von Bassovitza und Pinguente aus, zugleich gegen Capo d'Istria zu marschiren. Sie eroberten auch diesen Ort ohne Widerstand, und erbeuteten 4 Kanonen, nebst einiger Munizion. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Kriegsszenen.

10. Überfall auf Jßabellin am 4. November 1812. *)

In der Mitternacht auf den 4. November wurde plötzlich aufgesessen. Die Brigade Frehlich marschirte westlich bis gegen den Anbruch des Tages fort. Als es zu grauen anfing, hörte die Brigade in der Entfernung einer Meile vor sich ein ziemlich starkes Kanonenfeuer. Die Sachsen waren nämlich von dem Feinde angegriffen worden. Da man in dem östreichischen Hauptquartier Kunde von diesem Vorhaben des Feindes erhalten hatte, rückte die Avantgarde-Brigade im Gewaltmarsch gegen den unvertheidigten Rücken der Russen vor. Mit Anbruch des Tages war Jßabellin, wo sich die Depots und die Träns des feindlichen Armeekorps unter GL. Kamensky befanden, erreicht, und auch sogleich überfallen. Nach einem kurzen Gefechte auf dem Platze und in den Gassen des Städtchens, wurde die russische Bedeckung,

*) Diese und die folgenden Szenen sind ebenfalls aus den der Redakzion von dem Löblichen Regimente Kaiser Ferdinand Husaren mitgetheilten Materialien gezogen. Die Nummern 1—9 befinden sich im IV. Hefte der Zeitschrift 1845 auf den Seiten 59—84.

die in einigen Abtheilungen Infanterie, Dragonern und Kosaken bestand, aus dem Orte geworfen, und der ganze Kriegsvorrath, mit den Bagagen und den sonstigen Fuhrwerken des Feindes, fiel der Brigade in die Hände.

Durch das Gewehrfeuer bei Ißabellin war den Sachsen Luft gemacht; denn die Russen zogen sich, besorgt um ihren Rücken, in der größten Eile zurück.

11. Kampf um einen Transport im Walde bei Rudna am 17. November 1812.

Nach einem am 5. November bei Dolkowice stattgefundenen Vorpostengefechte traf das Regiment Kaiser Husaren erst am 16. November vor dem großen Walde bei Rudna wieder auf den Feind. Eine aus dem ersten Flügel der ersten Majors ersten Eskadron, und einer halben Kampagnie Jäger bestehende Patrulle wurde in der Nacht auf den 17. auf einem Seitenwege, der sich nördlich um den Wald herumzieht, und aus welchem wieder mehrere Wege in die Mitte des Waldes auf die Landstraße hinausführen, mit dem Befehle abgeschickt: sich bis an die große Straße vorzuschleichen, um wo möglich die Bewegungen des Feindes dort zu erforschen. Diese Patrulle gelangte wegen der finstern Nacht, und bei fortwährenden Regengüssen mit den Beschwerden eines elenden Waldweges kämpfend, gerade beim ersten Grauen des Morgens an die in dem Walde hocherhobene Landstraße, welche eben mit den Fuhrwerken und dem Gepäcke des feindlichen Armeekorps bedeckt war, das, von einigen Kosaken geleitet, im tiefen Kothe sich nur langsam vorbewegen konnte.

Eine Weile sahen die Jäger und Husaren, in der

Tiefe des Waldes vom Feinde ganz unbemerkt, diesem Treiben auf der Landstraße zu. Endlich fielen sie mit großem Geschrei über die Bedeckung und die Wagen her. Die Kosaken flohen, und die vordersten Wagen kamen in Unordnung; so, daß der ganze Trän stecken blieb und der Patrulle zur Beute wurde. Einige zwanzig Stücke schweres Geschütz und mehrere stark beladene Kamele wurden von den Husaren und Jägern, die unterdessen in der ersten Hitze mehrere Bagage-Wagen geplündert hatten, in den Seitenweg gedrängt, um hauptsächlich diese herausbringen zu können.

Bei dem außerordentlich schlechten Wege gelang es, trotz allem Treiben, doch nur sehr langsam, diese fortzuschaffen, und so sah sich die Patrulle gar bald fast ganz von der feindlichen Infanterie und den Kosaken umringt, die seitwärts gerade durch den Wald ihr den Weg abgeschnitten hatten. An ein Entkommen konnte hier schwerlich gedacht werden, und so waren auch Alle entschlossen, das Äußerste zu wagen, und lieber mit dem Säbel in der Faust zu sterben, als sich gefangen zu geben.

Der Flügel der ersten Majors ersten Eskadron unterstützte durch mehrere Angriffe auf die Kosaken die Jäger, deren Kommandant, Oberlieutenant Amilly, gleich unter den ersten Schüssen der Russen gefallen war. Aber alle Hoffnung, sich durchzuschlagen, hätte dennoch aufgegeben werden müssen, wenn nicht gerade im entscheidendsten Augenblicke, indem die Russen vereint auf die Patrulle loszustürmen anfingen, auf dem Wege, den dieselbe vor sich hatte, Schüsse gefallen, und gleich darauf mehrere Scharen östreichischer Jäger erschienen wären.

Es war nämlich das Jäger-Bataillon des Majors Hartopp, das mit dem andern Flügel der ersten Majors Ersten zur Unterstützung der Patrulle derselben nachgeschickt worden war. Diesem glücklichen Zusammentreffen mußte die Patrulle ihre Rettung verdanken. Denn augenblicklich, wie die durch die unerwartete Ankunft der Jäger betroffenen Russen den Weg vor der Patrulle ein wenig geräumt hatten, war diese auch schon mit dem Bataillon vereinigt. Die eroberten Kanonen und Kamele mußten indessen wieder im Stiche gelassen werden; indem diese in der Eile nicht fortzubringen waren, und die Patrulle auch mehr auf die eigene Rettung bedacht seyn mußte.

Nichtsdestoweniger währte das Gefecht im Walde fort; denn fast die ganze aus mehreren Infanterie-Regimentern bestehende Nachhut des Feindes griff hierauf das Jäger-Bataillon an, das hier einen schweren Kampf zu bestehen hatte, in welchem es seinen Major durch eine Gewehrkugel verlor.

Gegen Mittag waren ein großer Theil der Bianchischen Infanterie-Division und später mehrere Abtheilungen sächsischer Infanterie in das Gefecht gekommen. Auch die Brigade Freylich war in den Wald gerückt, und die Bagagen wurden zu wiederholten Malen genommen, und wiedergenommen, bis sie zuletzt mit dem Einbruche der Nacht doch endlich von den Russen fortgebracht wurden.

12. Gefecht eines Streifkommando bei Dzienzoi und Jawor am 14. Dezember 1812.

Am 13. Oktober 1812 wurde der Rittmeister Pauliny mit der Oberst zweiten Eskadron, welche damals

noch aus 3 Offizieren, 6 Unteroffizieren und 65 berittenen Gemeinen bestand, zur Verbindung der von dem VII. Armeekorps detaschirten Abtheilungen unter den Generalen Mohr und Zechmeister, auf Streifkommando geschickt, auf welchem er auch bis zu dem Ende des Feldzuges verblieb. In dieser Verwendung leistete die Eskadron durch die einsichtsvolle Deckung der von dem vordringenden Feinde bedrohten linken Flanke des Korps, durch Rettung mehrerer Spitäler und Magazine, Befreiung mehrerer in Gefangenschaft gerathener Leute, und durch rastlose Beunruhigung und Allarmirung des Feindes, gegen welchen sie, mit ihrer im Verhältniß sehr geringen Mannschaft, doch immer mit der größten Klugheit und Entschlossenheit überall Stand hielt, dem Armeekorps die wichtigsten Dienste.

Unter die wesentlichsten Gefechte, in welchen sich diese Eskadron während ihrer Entsendung ausgezeichnet hat, gehört besonders der in der Nacht auf den 16. November auf Nowogrodek ausgeführte Überfall, bei welchem der Eskadron 4 feindliche Unteroffiziere, 26 berittene Gemeine, gegen 150 Stücke Schlachtvieh und einige Hundert Schafe in die Hände fielen. —

Dieses Streifkommando bahnte sich zuletzt, als ihm die feindliche Kavallerie in den Rücken kam, und dasselbe schon völlig abgeschnitten hatte, mit dem Säbel in der Faust einen Ausweg. Als am 14. Dezember der Rittmeister Pauliny sich gegen Jawor zurückzog, mußte er das Städtchen Dzienzoi passiren, fand aber dasselbe schon vom Feinde besetzt. Entschlossen, das Äußerste zu wagen, um der Gefangenschaft zu entgehen, griff der Rittmeister das Städtchen von zwei Seiten so rasch und muthig an, daß er, nachdem es

ihm gelungen war, die ersten feindlichen Posten niederzumachen, trotz der hartnäckigen Gegenwehr des Feindes, denselben aus dem Orte verdrängte, und sich den Weg nach Jawor öffnete. Bei dieser Gelegenheit wurde aber der Rittmeister Pauliny durch zwei Lanzenstiche verwundet.

Kaum in Jawor angelangt, wurde die Eskadron plötzlich wieder von 300 Kosaken angegriffen. Allein durch die vom Rittmeister Pauliny klug angeordneten und von dem Oberlieutenant Graf Castiglione tapfer ausgeführten Maßregeln ward auch hier der weit überlegene Feind geworfen, und sich der weitere Rückzug erkämpft. Die Eskadron schloß sich bei Dereczen an das Dragoner-Regiment Riesch an. Sie zählte in den beiden Gefechten bei Dzienzoi und Jawor 24 zum Theil sehr schwer Verwundete, aber keinen einzigen gefangenen Husaren.

13. Gefecht bei Einsiedl am 18. August 1813.

Am 16. August konzentrirte sich die Oberst Division des Regiments Kaiser Husaren bei Reichenberg, die erste Majors Division aber unter dem Befehl des Majors Kostyan bei Friedland und Einsiedl. Kaum hatte noch der Morgen des 17. August zu dämmern begonnen, als sich zu erst von dem Hügel bei Grottau eine dicke schwarze Rauchsäule himmelwärts erhob; worauf die Sturmglocken der nächsten Ortschaften zu heulen anfingen, und auch bald die Pechflammen der auf höheren Punkten der böhmischen Grenze bis zum kahlen Jäschke-Berge errichteten Allarmstangen, hoch auflodernd, der Gegend weit und breit die drohende Gefahr der

Feindesnoth verkündigten. Denn 4000 Polen waren unter dem französischen General Brunneau vor Tagesanbruch oberhalb Zittau eingefallen, und vergalten überall, wo sie hinkamen, die ihnen noch vor Kurzem bei Gelegenheit ihres Durchzuges durch die östreichischen Staaten gewordene gastfreundliche Aufnahme mit groben Exzessen.

Am 18. wurde die vorwärts Einsiedl stehende erste Majors zweite Eskadron von einer ihr weit überlegenen Anzahl Feinde angegriffen und unter hitzigen Plänklergefechten zum Rückzuge genöthiget. Vor dem Orte selbst angelangt, theilte sich die Eskadron, um zu beiden Seiten des Dorfes das raschere Vordringen des Feindes aufzuhalten, während sich Oberlieutenant Georg Nagy mit dem zweiten Zuge auf der großen Straße, die durch Einsiedl führt, plänkelnd zurückzog. Dieser Oberlieutenant war vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten in demselben Dorfe in Quartier gelegen, und das Haus, in welchem er gewohnt hatte, stand hart an der Straße bei einer kleinen über einen Bach führenden Brücke.

Als nun die letzten Plänkler unter dem Korporal Kövesdy sich dieser Brücke näherten, wurden sie von einer Schar feindlicher Uhlanen rasch geworfen und über die Brücke gejagt, bei welcher Gelegenheit das Pferd des Korporals auf derselben zusammenstürzte. Kaum hatte Oberlieutenant Nagy die gefährliche Lage des Korporals Kövesdy ersehen, als er seinen Leuten zurief: „Verlaßt Euren Korporal nicht!" „Mir nach!" Von den Husaren gefolgt, jagte er gegen die Brücke zurück, den feindlichen Lanzenträgern entgegen. Einige französische Voltigeurs waren unterdessen auch herangekommen, und suchten, nachdem sie von den einwärtigen Steig-

bügeln der Reiter, die sie, je zu zwei und zwei einen Voltigeur zwischen sich aufstehend, mitgebracht hatten, herabgesprungen waren, einige nächst der Brücke stehende Weidenbäume zu gewinnen. Korporal Kövesdy hatte sich indeß aufgerafft, parirte die Lanzenstöße der ihm nahe kommenden Uhlanen, so gut es ging, mit seinem Säbel, und war eben im Begriff, sich zu seinen heransprengenden Rettern zu flüchten, als die in der Entfernung von einigen Schritten neben den Bäumen stehenden Voltigeurs ihre Gewehre auf die Husaren abfeuerten, welchen Letzteren es indessen dennoch gelang, ihren Korporal herauszubringen. Aber drei Musketenkugeln hatten die Brust des Oberlieutenants durchbohrt. Dieser sprengte dennoch einige Hundert Schritte weit zurück, rief noch dem Rittmeister Farago zu: „daß er verloren sey,“ und mit diesen Worten stürzte er todt vom Pferde.

14. Gefecht bei Reichenberg am 19. August 1813.

Der Oberstlieutenant Derra hielt mit zwei Divisionen Kaiser Husaren und dem fünften Jäger-Bataillon eine Zeit lang die Stellung bei Olbersdorf. Allein durch eine große feindliche Übermacht angegriffen, mußte er endlich gegen Abend des 19. August den Rückzug an die Pleiße antreten. Jeden Schritt des Bodens vertheidigend, zog er sich auf Reichenberg zurück, und stellte sich in einiger Entfernung vor dieser Stadt auf. Von einer Anhöhe vorwärts Reichenberg konnte man die Gegend überblicken. Als der General Graf Neipperg auf derselben angekommen war, erkundigte er sich bei dem zu ihm hinsprengenden Abtheilungs-Kommandanten um Alles sehr genau, und fragte unter an-

dern auch nach etwa gemachten Gefangenen, durch welche man die näheren Verhältnisse des Feindes erfahren könnte. Indem aber an diesem Tage noch keine Gefangene gemacht worden waren, so ersuchte der General dringend die Offiziere, so bald als möglich ihm welche zu verschaffen. Da trug sich aus der Schar der rückwärts stehenden Ordonnanzen eine Stimme an, sogleich einen Polen zu bringen. Im gestreckten Laufe sprengte der Korporal Benkovits der Oberst zweiten Eskadron neben dem General und den Offizieren vorüber, die Anhöhe hinab, von welcher ihm Alle mit der größten Aufmerksamkeit nachsahen. Ohne den Säbel zu ziehen, war Benkovits, mit tief in dem Sattel vorgeneigtem Körper, zwischen die eigenen Plänkler gekommen, und eben so sprengte er auch gegen den ihm zunächst stehenden feindlichen Uhlanen. Als dieser den unbewaffneten Husaren auf sich zukommen sah, blieb er ruhig stehen, und rief ihn endlich noch an: ob er desertirt sey? — Statt aller Antwort aber war Benkovits mit einem Pferdssatze neben dem Polen, faßte diesen mit kräftigem Arm am Kragen, und riß und schleppte ihn mit sich fort, gegen die Seinigen hin. Der überraschte Lanzenträger, der Gefahr lief, durch die eiserne Faust des Korporalen aus dem Sattel gerissen zu werden, war in der ersten Betäubung gezwungen, diesem zu folgen. Bis die nächsten Uhlanen ihrem Kameraden zu Hilfe eilten, waren auch schon mehrere Husaren herangesprengt, unter deren Schutze es Benkovits gelang, seine Beute glücklich zu entführen. Noch standen der General und die Offiziere beisammen auf der Anhöhe, als Benkovits mit dem Gefangenen, der kaum begriff, was so eben mit ihm geschehen, dort anlangte, und ihn dem General vorführte.

Spät am Abend wurde der Rückzug gegen Reichenberg fortgesetzt, und nicht weit vor der Stadt entspann sich noch ein ziemlich hitziges Gefecht mit den drängenden Uhlanen. Es steht da nämlich ein Wirthshaus mit seinem quer über die Landstraße gebauten, stockhohen Ballsaale, welcher im Sommer den Bewohnern Reichenbergs zum Unterhaltungsorte dient. Hart an diesem Wirthshause, gegen die Stadt zu, vereinigt sich ein früher in der Entfernung von einer halben Stunde von der Landstraße abseits, über einen ziemlich steilen Berg führender Fußweg wieder mit derselben. Zur Vertheidigung dieses Fußsteiges wurde Lieutenant Karl Döry mit einem Zuge der Oberst ersten Eskadron von der Arrieregarde entsendet, während zwei andere Züge derselben Eskadron mit dem Oberlieutenant Delohr und noch einem Offizier sich auf der großen Straße plänkelnd zurückzogen. Zum Vereinigungspunkte dieser Züge war das genannte Wirthshaus bestimmt, wo beide Wege wieder zusammenlaufen.

Indessen wurde Lieutenant Döry durch eine ihm weit überlegene Anzahl Feinde zum schnellen Rückzug gezwungen. Als die andern zwei Züge, schon im Dunkel des Abends, bei dem Wirthshause eintrafen, erkannten sie bald in einer vor ihnen auf der Straße aufgestellten Kavallerie-Abtheilung, an ihren weißen Mänteln *) die feindlichen Uhlanen, die ihnen zuvorgekommen waren. Die tiefen und breiten Chausseegraben, so wie das eben hier überaus durchschnittene Erdreich, gestatteten

*) Wie bekannt, trugen die polnischen Uhlanen auch während der stärksten Sommerhitze im Gefechte stets die Mäntel angezogen, um sich dadurch besser gegen die feindlichen Säbelhiebe zu schützen.

keine Bewegung außer der Straße, und so blieb den zwei Zügen nichts anderes übrig, als, wollten sie sich nicht gefangen geben, sich durchzuschlagen; was auch, wie zu erwarten war, einstimmig von ihnen beschlossen wurde. Mit Säbelhieben beantworteten die muthig attakirenden Husaren den Zuruf der Polen, sich zu ergeben. Diese geriethen aus der Fassung, und räumten ihnen bald die Straße zum freien Durchzug.

Die beiden Züge zählten mehrere Verwundete. Aber sie verloren keinen Todten und keinen Gefangenen. Gegen zehn Uhr in der Nacht wurde Reichenberg von den letzten Husaren-Plänklern verlassen, und auch sogleich von den Feinden besetzt. Rittmeister Pickl blieb mit der Oberst ersten Eskadron bei Röchlitz auf Vorposten, und hatte einen Zug auf der Anhöhe vor dem Orte neben dem Friedhof stehen. Ein schmales Thal trennte die gegenseitigen Außenposten.

15. Scharmützel bei Kratzau am 29. August 1813.

Am 29. August ging durch eine gegen Kratzau entsendete Patrulle die Meldung ein, daß dieser Ort noch von beiläufig 300 Feinden besetzt sey. Der Rittmeister Weinzierl wurde sogleich mit der Oberstlieutenants ersten Eskadron und einer Kompagnie Grenzer dahin entsendet, während die Oberstlieutenants zweite Eskadron mit der anderen Kompagnie der Grenzer zur Unterstützung dieser Bewegung folgte.

Jenseits Kratzau, am südlichen Ende des Städtchens, befindet sich ein großer, aus festem Mauerwerk erbauter, herrschaftlicher Meierhof, mit dem Wohngebäude gegen die Landstraße, dessen rückwärtige Höfe,

von den Stallungen an, mit einer starken und ziemlich hohen Mauer versehen sind. In diesem Meierhofe hatten sich die Feinde verrammelt, und die durch Kratzau vor demselben ankommende Vorhut des Rittmeisters wurde aus den Fenstern des Wohnhauses mit Schüssen empfangen. Da nun der günstige Augenblick zu einem Handstreich gegen den festen, durch eine stärkere Anzahl Feinde vertheidigten Meierhof vorüber war, auch der Feind die angetragene Unterhandlung nur mit Kugeln beantwortet hatte, so glaubte Rittmeister Weinzierl, das Eintreffen der andern Kompagnie der Grenzer noch abwarten zu müssen, bevor er einen ernstlichen Angriff versuche, und stellte zu diesem Zwecke die Eskadron in der gehörigen Entfernung von der einen Seite des Meierhofes auf, während die Grenzer den entgegengesetzten Theil des Gebäudes beobachteten.

Diese Truppenabtheilungen mochten beiläufig eine Viertelstunde schon vor dem Meierhofe gestanden seyn, als sie auf einmal einige Schüsse im Innern des Gebäudes hörten, und eine große Bewegung unter den Feinden wahrnehmen konnten. Niemand wußte sich die Ursache zu erklären, und noch mehr erstaunten Alle, als nicht lange hierauf aus einer gegen das Feld zu gehenden, ober einem Viehstalle ziemlich hoch sich befindenden Heubodenthüre ein feindlicher Infanterist herausstürzte, dem bald darauf ein zweiter, und auch ein dritter folgten. Diese Leute waren alle auf einen großen, gerade unter der Bodenthüre liegenden Düngerhaufen gefallen, und schienen, sich nicht besonders beschädigt zu haben; indem sie, sich schnell aufraffend, sich wieder gegen die rückwärtige Mauer des Gebäudes hinzogen.

Noch waren unter Lachen und Scherzen über diese Sprünge die Augen Aller mit Aufmerksamkeit auf jene Bodenthüre gerichtet. Da stürzte plötzlich ein Husar, mit einem Infanteriegewehre in der Hand, aus derselben, sprang, sobald er den Boden erreicht hatte, auf, und lief seinen Kameraden zu. Diese erkannten ihn mit der größten Verwunderung als den Gemeinen Csernus vom ersten Zuge der eigenen Eskadron. Nun wurde erst bemerkt, daß dessen leeres Pferd hinter der Fronte von einem andern Husaren gehalten wurde. Csernus erzählte, „daß ihm noch von der Zeit, als die Eskadron zu Kratzau im Quartiere gelegen war, ein großes Loch in dem rückwärtigen Theile der Mauer dieses Meierhofes bekannt gewesen sey. Er sey blos deshalb unbemerkt abgesessen, um sich zu überzeugen, ob dieses Loch noch vorhanden wäre. Mit einem Unteroffizier der Grenzer an der Mauer zusammengekommen, schlichen Beide sich an derselben fort, bis sie das erwähnte Loch wirklich antrafen. Um zu erfahren, wohin man durch dasselbe kommen könne, entschlossen sie sich, hindurch zu kriechen. Über eine Stiege auf den Boden des Viehstalles gelangt, wollten sie durch ein Fenster desselben den außerhalb des Meierhofes stehenden Kameraden ein Zeichen geben, daß diese ihnen durch dasselbe Loch nachkommen sollten, wurden aber von mehreren Feinden entdeckt, die sogleich gegen sie eindrangen, und ihre Gewehre auf sie abfeuerten, ohne jedoch einen von ihnen zu treffen. Csernus sprang auf den nächsten Franzosen los, und entriß diesem das Gewehr, womit er und der Unteroffizier die Feinde vor sich hertrieben, und sie bis zu jener Thüre drängten, durch welche drei von ihnen, die sich nicht anders vor den Bajonnettstichen zu retten wußten, endlich gezwungen waren, hin-

auszuspringen. Doch bald waren auf den Lärm mehrere Feinde herbeigeeilt, und nun war auch Csernus bemüssiget, zu seiner Rettung denselben Weg einzuschlagen, zu welchem er früher die drei Franzosen gezwungen hatte. Der Unteroffizier, der im Gedränge schwer verwundet worden war, fiel in die Gefangenschaft.“

Nachdem Csernus diese Aufklärung gegeben hatte, eilte er sogleich, mit Bewilligung seiner Offiziere, vor die Fronte der Grenzer, die er aufforderte, ihm zu der Befreiung ihres verwundeten und gefangenen Unteroffiziers behilflich zu seyn. Mit einigen dreißig Freiwilligen kroch er von Neuem durch dasselbe Loch der Mauer, und verursachte bald im Inneren des Meierhofes einen gewaltigen Allarm unter den Feinden, welche, in derselben Zeit auch durch die vor dem Gebäude stehen gebliebenen Grenzer von Außen angegriffen und durch Csernus von Innen gedrängt, schnell zu kapituliren verlangten.

Nachdem das Feuer eingestellt worden war, zogen vier Offiziere mit beiläufig 300 Mann, meist noch ganz jungen Konskribirten, aus dem Meierhofe, und streckten vor dem Thore desselben das Gewehr, worauf sie von einer halben Kompagnie Grenzer als Gefangene zurück eskortirt wurden.

Der Gemeine Csernus, der sich durch seine ausgezeichnete Tapferkeit bereits im Feldzuge 1809 die silberne Ehrenmedaille erworben hatte, wurde später für sein unerschrockenes Benehmen, durch welches er am meisten zu der Gefangennehmung der Feinde in dem Meierhofe zu Kratzau beigetragen hat, so wie für noch andere geleistete Beweise seines unerschütterlichen Muthes, mit der goldenen Tapferkeitsmedaille belohnt. —

V.

Literatur.

1. **Fechtmethode. Eine razionelle, vereinfachte und schnell faßliche Fechtübung des Säbels gegen den Säbel, und dieses gegen das Bajonnett und die Picke, zum Hauen, Stechen und Pariren.** Eigens für die Kavallerie nach den aus der Feld- und Friedenspraxis geschöpften Grundsätzen in 25 Tabellen, nebst einem kleinen Anhang „Über das Kunstfechten.“ Bearbeitet von C. Balassa, k. k. Major in der Armee. Pest 1844. Querquart. Zweiundsiebzig Seiten und 26 lithographirte Tafeln.

Der Verfasser, rühmlichst bekannt durch seine früher herausgegebenen Werke: Hufbeschlag ohne Zwang, dann Zähmung und Abrichtung der Pferde, übergibt in diesem neuen Werke der Reiterei die Früchte seiner theoretisch-praktischen Studien über den Gebrauch der Waffen zu Pferde. Die Hauptwaffe des Reiters bleibt der Säbel. Dessen zweckmäßige Handhabung zum Angriff des Gegners, so wie zur eigenen Vertheidigung, wird zuerst zu Fuß, — später auch zu Pferde geübt. Diesen naturgemäßen Gang befolgt auch das vorliegende Werk. Nachdem die einzelne Ausbildung vollendet worden, folgt die Anwendung zum wirklichen Gefecht in Reih und Gliedern. Besonders klar und belehrend sind die Gefechtgriffe mit dem Säbel gegen mehrere Kavallerie, — gegen mehrere Infanterie, und — gegen mehrere Picken ausgeführt. Es folgen dann noch Bemerkungen über das Bajonnetfechten, — und

über das Pickenfechten zu Fuß; — dann ein Anhang von den besonderen Paraden, Hieben und Finten, und dem Kontrafechten. Den Schluß machen die Kommandowörter der Gefechtgriffe zu Fuß und zu Pferd. — Von den lithographirten Tafeln sind die ersten fünfzehn der Fechtmethode der Reiter zu Fuß, — die Tafeln 16 bis 22 dem Gefecht des mit dem Säbel, so wie des mit der Picke bewaffneten Reiters gegen das Bajonnett des Infanteristen, — die Tafeln 23, 24, 25 dem Fechten zu Pferde zwischen Säbel und Lanze, — endlich die Tafel 26 den Paraden, Hieben und Finten gewidmet. —

2. Das Nöthigste aus der Naturgeschichte der Motten, Versuche mit den vorzüglichsten gegen sie empfohlenen Mitteln zur Würdigung derselben und Mittheilung eines verläßlichen Verfahrens, wodurch diese Insekten in wollenen Stoffen, in Pelzwerk, in Haaren, Kleidungsstücken und überhaupt in allen Gegenständen, ohne Kosten und ohne Anwendung übelriechender Ingredienzen vertilgt werden. Von Gregor Wastel, Oberlieutenant der k. k. Militär-Monturs-Ökonomie-Kommission zu Prag. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Prag 1844, bei Gottlieb Haase's Söhne. Oktav.

Für die Aufbewahrung und Erhaltung vieler Montursgegenstände ist das von dem Verfasser mitgetheilte Verfahren von großer Wichtigkeit. Die Vertilgung der Motten wird durch Sonnen- und Ofenwärme bewirkt, und dann werden die Gegenstände durch die gewöhnlichen Reinigungsmittel vor fernerer Beschädigung durch derlei Insekten sicher bewahrt. Die erste Auflage wurde bereits im Jahrgang 1843 dieser Zeitschrift im IV. Hefte auf Seite 112 besprochen.

3. Neues Transport-System zur leichteren Überwindung der Hindernisse und Schwierigkeiten auf Eisenbahnen, Straßen und Wegen und bei Beschiffung der Flüsse. Mit besonderer Rücksicht auf

Militärgebrauch. Von J. M. Guggenberger, k. k. östreichischem Hauptmann. Grätz 1845. Erste Abtheilung, mit vier Tafeln. Oktav.

Der Zweck des Verfassers geht dahin, die Sicherheit in Befahrung der Dampf-Eisenbahnen zu erhöhen, und die Überwindung aller Schwierigkeiten zu erleichtern; — endlich die militärische Benützung der Eisenbahnen durch Vervollkommnung derselben zu befördern. Das Buch behandelt also die Sicherheitsmaßregeln für die Dampffahrten im Allgemeinen, — dann die militärische Verwendung der Eisenbahnen. Ferner wird die Mangelhaftigkeit der Transportsweise auf gewöhnlichen Straßen und Wagen untersucht, und mancherlei Verbesserungen der Fahrbahnen und Fuhrwerke werden vorgeschlagen. Andere Abschnitte handeln von der militärischen Verwendung dieser Fuhrwerksverbesserungen, und von Erleichterung der Flußschifffahrt. Ein Anhang theilt Ideen über neue Eisenbahn-Zugkräfte für kleine Lasten und große Schnelligkeit mit.

4. Briefe in die Heimat, geschrieben während des Feldzuges 1812 in Rußland. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Feldzugs, vom Generallieutenant von Loßberg. Cassel 1844. Oktav.

Dieses Werk enthält das Tagebuch, welches der Herr Verfasser während dem Feldzuge von 1812 in Rußland als westphälischer Stabsoffizier geführt. Er theilte dessen einzelne Abschnitte bei jeder sich ergebenden Gelegenheit seinen Angehörigen in Briefen mit, welche er bei der Rückkehr in die Heimat vorfand. Er hat dieselben später geordnet, und in ein Ganzes vereinigt. Dieses Werk schildert den Antheil, welchen das westphälische Armeekorps, — das achte in der großen Armee, — an diesem Feldzug genommen. Es liefert also wichtige Beiträge zu der Geschichte dieses nordischen Krieges. Der erste Brief ist von dem Tage des Ausmarsches aus der Garnison Braunschweig, den 3. März 1812 von Großwinnigstädt, datirt. Der letzte oder dreiunddreißigste wurde in Thorn am 7. Jänner 1813 begonnen, und zu Cassel am 8. Februar geendet. — In diesem Zeitraume hat der Verfasser täglich alle Ereignisse aufgezeichnet, welche dem westphälischen Armeekorps begegneten, und endlich dasselbe jenem Schicksale zuführten, das die große Armee zerstörend

getroffen hat. Die Darstellung der Märsche und Gefechte ist mit topographischen und historischen Notizen über die durchzogenen Gegenden untermischt, welche eine lebendige Ansicht derselben gewähren. Auch ist das innere Leben der Truppen von dem frohen kraftvollen Ausmarsch bis zu der vernichtenden Rückkehr mit treuen Farben geschildert. Man sieht sie Schritt vor Schritt kämpfen, leiden und dem Schicksal unterliegen. Eine Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes von Warschau bis Moskau ist diesem höchst interessanten Werke beigegeben.

5. Über den Geist des Militärwesens. Nach dem französischen Original-Manuskripte des Herzogs von Ragusa (Marschall Marmont), übersetzt von Johann Stäger von Waldburg, Oberlieutenant im k. k. Linien-Infanterie-Regimente Nr. 3 Erzherzog Karl. Berlin, Posen und Bromberg bei Mittler, — Wien bei Rohrmann 1845. Oktav.

Der Herr Verfasser übergab das vorliegende Werk als letztes Denkmal der Erinnerung der französischen Armee. Es schließt die Masse seiner vielseitigen, theoretischen wie praktischen, Erfahrungen ein, und hat für jeden Militär hohes Interesse. Die Übertragung desselben in die deutsche Sprache konnte umsomehr gelingen, als der Herr Verfasser den Übersetzer durch viele mündliche Erläuterungen in den Stand setzte, den Geist seines Werkes unzweideutig wiederzugeben.

Das Buch beginnt mit einer allgemeinen Theorie der Kriegskunst. Diese erste Abtheilung begreift eine Vorrede, und die fünf Kapitel enthalten Definizionen, — allgemeine Grundsätze, — Strategie, — Taktik, — und die Bewegungen. Die zweite Abtheilung umfaßt die Organisazion, die Bildung und den Unterhalt der Armeen, und handelt in sechs Kapiteln von Infanterie, — Kavallerie, — Artillerie, — von den Befestigungen, — von der Administrazion, den Lebensmitteln und den Spitälern, — endlich von der Militär-Justiz. — In der dritten Abtheilung: von den verschiedenen Kriegsoperazionen handelt das 1. Kapitel von der Anwendung der verschiedenen Waffengattungen, — das 2. von den Angriffs- und Vertheidigungskriegen, — das 3. von den großen Rekognoszirungen, — das 4. von den Detaschirungen, — das 5. von dem Benehmen eines Generals am Tage nach einem Siege, — das 6. von

Märschen und Lagern, — das 7. von den Rückzügen, — und das 8. von den Schlachten. — Die vierte Abtheilung enthält die Philosophie des Krieges, und spricht im 1. Kapitel von den Sitten der Soldaten, — im 2. von dem militärischen Geiste und den Schwierigkeiten des Oberbefehls. Das 3. stellt das Bild eines Feldherrn auf, welcher allen Anforderungen des Oberbefehls entspricht. Das 4. handelt von dem Rufe der Feldherren und von den Grundlagen, auf welchen dieser sich erheben soll. Das 5. Kapitel zieht zum Schlusse wichtige Folgerungen aus dem ganzen Inhalt des Werkes, und spricht in gedrängtester Kürze Wahrheiten aus, die von solchem Gewichte sind, daß man dieselben, zum Wohle der Armeen, nicht oft genug wiederholen kann. Daher theilen wir dieses Kapitel hier mit, und glauben, unsere Leser dadurch am Besten von dem Geiste des Werkes und von der hohen Stelle zu überzeugen, welche dasselbe in der Militär-Literatur für immer einnehmen wird.

„Aus dem Vorhergehenden glaube ich nachstehende Folgerungen machen zu können:

1. „Das Fundamentalprinzip der Organisazion einer Armee liegt in der physischen und geistigen Vereinigung von Menschen, welche zu einem festen Ganzen, zu einer Einheit werden, die durch geschickten, scharfsinnigen Mechanismus allen ihren Theilen eine große Beweglichkeit verleiht."

2. „Umfang, Gestalt und Grenzen eben dieser, die Elemente des Ganzen darstellenden, Theile ergeben sich als nothwendige Folge aus den Fähigkeiten des Menschen, und den Waffen, welche er anwendet."

3. „Bei der Organisazion der Truppen, bei den Bewegungen der Armeen ist nichts willkürlich; sondern es muß im Gegentheile Alles von Regeln, als dem Ausspruche gewisser Gesetze abhängen, deren richtige und zeitgemäße Anwendung die ganze Kriegswissenschaft ausmacht."

4. „Da eine Armee aus Material und Personal besteht, so stehen diese beiden Elemente auch in natürlichen und bestimmten Beziehungen zu einander, welche jedoch stets nach den jeweiligen Umständen und dem vorgesteckten Zwecke wechseln, indem ihr Größenverhältniß sich nicht nach Launen, sondern nur nach der Lage der Umstände richtet."

5. „Die größere oder geringere Tüchtigkeit der einzelnen Elemente nimmt einen mächtigen Einfluß auf die Resultate, und es kommt hier viel mehr auf Qualität als auf Menge an."

6. „Das moralische Element ist das dritte, welches bei der Geltung einer Armee in Betracht kommt, und oft allein alle andern an Wichtigkeit übertrifft, sobald diese nur einigermaßen sich kräftig zeigen; denn soll der Geist den Körper beleben, so muß dieser doch bestehen. Es wird also über eine gewisse Grenze

hinaus die wirkliche Stärke einer Armee nicht im geraden Verhältnisse mit der Vergrößerung der Streiterzahl und Vermehrung der materiellen Mittel, wohl aber mit dem Geiste zunehmen, welcher dieselbe beseelt.«

7. »Den Geist einer Armee zu entwickeln, ihre Kraft zu erhöhen, die Imaginazion derselben aufzuregen, die Stimmung des Soldaten zu exaltiren, muß der Gegenstand der Anstrengung, der nie zu ermüdenden Sorgfalt eines Feldherrn seyn.«

8. »Wahrer Soldatengeist findet sich nur da vor, wo Esprit de corps herrscht, dieser mächtige Hebel, welchen man nie genug in Bewegung setzen kann. Einem jeden Krieger gelte sein Feldherr und die Armee, in welcher er dient, für unüberwindlich, seine Division für die beste der Armee, sein Regiment für das tapferste und ruhmbedeckteste. Lebt diese Überzeugung in ihm, so ist sein Muth, seine Stärke verzehnfacht.«

9. »Mächtig spreche endlich der Gedanke des Ruhmes jeden Krieger an: des Ruhmes seines Landes und seines Fürsten, der dessen Repräsentant ist; stets halte ihn die Liebe zu seinem Vaterlande, jenes göttliche, durch die Vorsehung allen Herzen tief eingeprägte, Gefühl aufrecht, und erhebe ihn über alle Verhältnisse. Es sey jedoch nicht blos ein leerer Name, sondern es erprobe sich im Nothfalle aufrichtig, ernst und energisch durch die Größe der Opfer.«

»Die Geschichte aller Zeiten hat davon wohl seltene, aber erhabene Beispiele aufbewahrt, Beispiele, deren Folgen die Welt in Staunen gesetzt haben.«

10. »Es wird also jene Armee die beste seyn, welche den obigen Bedingungen am vollkommensten entspricht, und die übereinstimmende Zusammenwirkung derselben macht ihren wahren Werth aus. Da aber diese Bedingungen beinahe alle dem Wechsel unterliegen und sehr schwer eine Schätzung zulassen, indem der Geist alle möglichen Kombinazionen zu umfassen nicht vermag, so ist auch Niemand im Stande, ihre wirkliche Stärke im Vorhinein und genau zu bestimmen; sondern man beurtheilt sie nur kraft eines, die Wahrheit nahe zu errathenden Instinktes. Am allerbesten wird man diesen Werth feststellen können, wenn man sich an ihre Leistungen und deren Resultate hält.«

»Ich ende hier. Diese Skizze erfüllt den mir festgesteckten Zweck; jeden einzelnen Theil in möglichster Ausdehnung zu behandeln, würde eine lange Arbeit erheischen, wozu mir Wille und Kraft fehlt. Was ich gesagt habe, reicht hin, um den Geist zu Betrachtungen zu stimmen, und darzuthun, daß unser erhabenes Handwerk auf Grundsätzen beruht, denen man nie untreu werden sollte, und daß man die stete Aufgabe eines Oberfeldherrn erfüllt, wenn man durch die Befolgung derselben die Geltung der zu Gebote stehenden Mittel auf die höchste Potenz erhebt.« —

6. Andeutungen über militärische Aufnahme zum Gebrauche für Kadetenschulen. Von Bruno Kopal, Hauptmann im k. k. Baron Mariassy Infanterie-Regimente Nr. 37, vormals Lehrer dieses Faches in der Grätzer Kadeten-Kompagnie. Grätz 1844. Mit zwei lithographirten Tafeln. Oktav.

Dieses Buch enthält eine gründliche Belehrung zur militärischen Aufnahme für Zöglinge der Kadetenschulen, mit dem Meßtisch, so wie nach Schritten, und zum Krokiren des Terräns nach der Natur. Die Lehre handelt in dem ersten Abschnitt von dem Trianguliren der Sekzion, im zweiten von der Detailaufnahme mit dem Meßtisch, im dritten Abschnitt vom Detailliren und Krokiren, im vierten vom Auszeichnen und Beschreiben der Aufnahms-Sekzion. — Ein Kadet, der die nöthigen theoretischen Kenntnisse in der Geometrie bereits sich angeeignet, die praktische Behandlung der Meßinstrumente eingeübt, und dann, während einer sechswochentlichen Feldarbeit, die praktische Aufnahme einer ihm angewiesenen Terrän-Strecke von angemessener Ausdehnung vollzogen hat, dürfte dadurch geeignet erscheinen, in der Folge jede solche im Dienste ihm zugetheilte Arbeit auf eine entsprechende Weise auszuführen.

7. Die kaiserl. königl. östreichische Armee im Laufe zweier Jahrhunderte. Gezeichnet und lithographirt von Fritz l'Allemand, verlegt und herausgegeben von J. Bermann und Sohn, Kunsthändlern in Wien. Querfolio.

Eine vergleichende Darstellung der Uniformen des kaiserlichen Kriegsheeres von der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart, in dreißig illuminirten Blättern in Quer-Folio. Die ersten drei Lieferungen enthalten auf den Blättern 1 die Generalität, 2 und 3 die deutsche, 4 die ungarische Infanterie, 5 die Grenadiere, 6 Jäger, 7 Kürassiere, 8 Dragoner, 9 Chevaulegers, 10 Husaren und 11, 12 die Artillerie. In dem Subskriptionspreise wird das Blatt zu 40 Kr. berechnet. Der erhöhte Ladenpreis jedes einzelnen Blattes beträgt 1 fl. Konv. Münze.

8. Kurzgefaßte Beschreibung der Waffen in der k. k. östreichischen Armee mit Be-

rücksichtigung der letzten Veränderungen. Für Kadetenschulen zusammengestellt von H. Schönebeck, Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 47, kommandirt in der Kadeten-Kompagnie Nr. II. Grätz 1844. Oktav.

Dieses Werk hat eine allgemeine Kenntniß der Waffen und ihres zweckmäßigen Gebrauches zum Gegenstand. Es beginnt mit der Schilderung der vor Erfindung des Schießpulvers üblichen Waffen, und der ersten Feuerwaffen, im I. Abschnitt, — dann im II. Abschnitt mit jener der gesammten jetzt bestehenden Waffen. Der III. Abschnitt umfaßt die Lehre des Feuergewehres. Der IV. zeigt die Vertheilung der Waffen an die verschiedenen Truppengattungen. Der V. umfaßt die Artillerielehre, und der VI. das Feuerwerkskorps. Vier lithographirte Tafeln erhöhen die Brauchbarkeit dieses gemeinnützigen Werkes.

VI.

Nachträgliche Bemerkungen
zum vierten Hefte der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Die von dem Herrn Oberstlieutenant Pannasch in jenem Hefte erschienene Bekleidung und Packung eines Infanteristen, wurde von ihm schon im Jahre 1841 — (wo noch an keine Einführung der Waffenröcke gedacht wurde) — fast auf dieselbe Weise, wie sie die Allgemeine Zeitung nun kürzlich veröffentlichte, — bildlich und schriftlich gegeben. Der Unterschied besteht nur darin, daß Pannasch statt einem Leibgürtel mit kleiner Tasche, zwei mit ledernen Patronenhülsen versehene Rocktaschen, jede mit 10 Patronen gefüllt, vorschlägt; welche durch ihr getheiltes, unbedeutendes Gewicht dieselben umsoweniger belasten, da nur in Fällen, wenn der Mann davon Gebrauch machen muß, er die Taschen damit füllt; außer Dienst aber dieselben im Tornister trägt. — Da übrigens die ledernen Patronenhülsen zum Reinigen aus den Rocktaschen herausgenommen werden können, so wird der Rock selbst, — dessen Farbe das Waschen verträgt, — keinen Schaden davon haben. Mag auch der Rock von von was immer für einer Farbe seyn, so wird derselbe — (mögen die Patronen da oder dort aufbewahrt

werden) — wenn der Mann von einem Manöver kömmt, — wo er sich beim oftmaligen Laden die Hände geschwärzt hat, wohl jedesmal in etwas gereinigt werden müssen.

Herr Oberstlieutenant Pannasch hat mit Absicht den mit Leder gefütterten Rocktaschen den Vorzug vor dem mit einer kleinen Patrontasche versehenen Leibgürtel gegeben, und zwar schon darum, weil Letzterer abermals eine neue Belastung für den Mann wird. Wo soll er übrigens, — wenn er nicht gebraucht wird, — leicht aufbewahrt werden? Dieser Leibgürtel ist ein vereinzeltes Stück mehr, welches — im Gebrauch — fest um den Leib geschnallt, den Mann beengt, und dessen freie Bewegung hemmt.

Man stelle sich überdies eine Frontlinie vor, wo der Mann mit langem Oberleib seinen Gürtel tief, und der Mann mit kurzem Oberleib seinen Gürtel hoch trägt. — Hier wird sich eine Wellenlinie ergeben, die sich nicht vortheilhaft ausnehmen könnte; — obgleich dies noch am wenigsten zu bedeuten hätte, da Zweckmäßigkeit alles Andere überwiegt.

Alle Gebirgskrieger tragen gewöhnlich ihre Patronen — ohne allen anderen Vorrichtungen — in den Rocktaschen. Der Reinlichkeit, Ordnung und des Schutzes vor Nässe wegen, sind aber hier die Taschen mit Leder besetzt, und eben so die Klappen, welche aufzuknöpfen sind, um mit Bequemlichkeit die Patronen zu erfassen.

VII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Leopold, wurde z. 2. Oberst b. König von Sardinien Hus. R. ernannt.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ernest, 2. Oberst b. Baron Mengen Kür. R., in dieser Eigenschaft z. König von Baiern Drag. R. übersetzt.

Pidoll zu Quintenbach, Michael Ritter von, FML. und Festungs-Kommandant zu Ofen, in dieser Eigenschaft nach Theresienstadt detto.

Kreß von Kreßenstein, Karl Bar., FML. und Festungs-Kommandant zu Theresienstadt, in dieser Eigenschaft nach Ofen detto.

Petrichevich-Horvath von Szep-Lak, Johann, Obstl. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R., in dieser Eigenschaft zu König von Preußen Hus. R. detto.

Settele Ritter von Blumenberg, Joseph, Maj. v. König von Preußen Hus. R., z. Obstl. b. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R. befördert.

Schobeln, Eduard Ritter, Maj. v. Auersperg Kür. R., und General-Kommando-Adjutant in Böhmen, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Woyciechowski, Julius von, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. und Korps-Adjutanten detto.

Esterházy de Galantha, Alex. Graf, 1. Rittm. v. König von Preußen Hus. R., z. supern. Maj. b. E. H. Joseph Hus. R. detto.

Putschner von Ehrenstreben, Johann, Hptm. v. Gyulai J. R., z. Platz-Maj. in Comorn befördert.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Kainz, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fröhlich von Elmbach, Leopold, Obl., z. Kapl.
Renner, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Brosche, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Banffy de Losontz, Johann Bar., Obl., q. t. z. Szekler Hus. R. übersetzt.
Wrede, Karl Bar., Obl. v. Szekler Hus. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Ertel von Sean, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Geisler, Georg, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Schütz, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Mayerberg, Gustav Ritter von, Obl., z. Kapl.
Frantz, Friedrich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Syrbu, Georg, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Odelga, Karl Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl. ernannt.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Fronmüller Edler von Weidenburg und Großkirchheim, Eduard Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Klopfstein, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Korp. d. Herbert J. R.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Bastendorf, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Aggermann von Bellenburg, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Mukarzovsky, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Heß, Philipp, }
Göbl, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Prause, Joseph, }

Akelshausen, Franz Bar., k. k. Kad. qua-Feldw., } z. Uls. 2.
Morell, Gustav, Regmts. Kad. qua-Feldw., } Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Graff von Ortenberg, Karl, Kapl. v. Latour J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Somaruga, Leopold Bar., z. Kapl., v. Obl. b. Heß J. R.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Adolt, Emanuel, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Drahokaupil, Karl, Obl., z. Kapl.
Krings, Wenzel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wagner, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Protz, Hubert, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Canisius, Emerich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Tomassich, Johann von, Obl., z. Kapl.
Gamerra, Gustav Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Thomich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Zimmermann, Ferdinand von, Obl. v. E. H. Friedrich J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Thurn von Vassasina, Anton Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stauder, Gustav, Kapl. v. E. H. Wilhelm J. R., q. t. anhero.
Hajek, Franz, Obl., z. Kapl.
Hopf von Hopfenstern, August, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Stillfried, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pozza, Nikolaus Graf, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Procok, Tobias, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Killer, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Lukats, Gustav von, Ul. v. Kaiser Ferdinand Hus. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Hummel, Anton, k. k. Kad., z. Ul.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Nescovics, Demeter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kißling, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Spieß, Sigmund Jos., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Hugelmann, Karl von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Moulholand, Anton Edler von, Obl., z. Kapl.
Bovelino, Karl Edler von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Skallitzky, Wilhelm, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reiner, Anton, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Herbert Nr. 45.

Klopfstein, Karl, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Bovio, Cäsar, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. d. 8. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Uffenheimer, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Stumm, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Veith, Adalbert, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Schnitzer Edler von Lindenstamm, Gustav, Obl. v. E. H. Johann Drag. R., q. t. anhero.
Eckher, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wallis, Ludwig Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Prinz Emil von Hessen J. R.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Multrus, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Bellovits, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Victor, Stephan, Kapl. d. Hrabovsky J. R., q. t. anhero.

Lgocki Ritter von Lgotta, Felix, Obl., z. Kapl.
Joelson, Moriz Ritter, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Paumgartten J. R.

Inf. Reg. Baron Haynau Nr. 57.

Berezko von Rzeplinski, Karl Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pidoll zu Quintenbach, Ignaz Bar., z. Kapl., v. Obl. b. Wernhardt Chev. Leg. R.
Ziegler, Moriz, Obl., q. t. z. E. H. Stephan J. R. übersetzt.
Blesnowitz, Wenzel, Obl. v. E. H. Stephan J. R. q. t. anhero.
Baumrucker, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Matauschek von Bendorf, Alois, Ul. 2. Geb. Kl. v. Koudelka J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Knesich, Jakob, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pfeiffersberg von Angerburg, Joh., Obl., z. Kapl.
Sztoklin, Michael, Obl. v. Wocher J. R., q. t. anhero.
Ratkovich, Georg, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Zambelli, Michael, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Bellesich, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Raslich, Georg, Obl., z. Kapl.
Dotlich, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Drakullich von Mersingrad, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Omchikus, Nikolaus, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Oklopsia von Kukburg, Markus, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Imbrishevich, Martin, Obl., z. Kapl.
Mileusnich, Isael, Ul. v. Liccaner Gr. J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Jozsa de Csik Mindszent, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Tschaikisten-Bataillon.

Jovanovics, Theodor, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Surduzky, Stephan, Obl., z. Kapl.
Stuchlik, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Nikshics, Alex. von, Oberbrückmstr., z. Ul.
Kostics, Peter, expr. Gem., z. Oberbrückmstr.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Allnoch von Edelstadt, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Coreth, Alois Bar., Obl., z. Kapl.
Peckenzell, Fridolin Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Böttcher, Karl von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

1. Jäger-Bataillon.

Henneberg-Spiegel, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hauschild, August, Kad. Patrführ., z. Ul. 2. Geb. Kl.

2. Jäger-Bataillon.

Prosche, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Poppy, Johann, Obl., z. Kapl.
Wimmer, Ignaz,
Abeele, Jos. van der, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Dietl, August,
Schmidt, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Teiß, Adolph, Patrführ., z. Ul. 2. Geb. Kl.

10. Jäger-Bataillon.

Ditzlhofer, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lütgendorf, Michael Bar., Obl., z. Kapl.
Schwarz, Alois, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Severus, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Marinovich, Alex., expr. Unterjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

E. H. Franz Kürassier-Reg. Nr. 2.

Anthony Edler von Siegenfeld, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Sedlnitzky, Franz Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Wossahla, Johann,
Chasteller, Max. von, } Uls., z. Obls.
Scholz, Ernst, z. Ul., v. Kad. d. Hohenzollern Chev. Leg. R.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Hodiz von Wolfraniz, Julius Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wickenburg, Eduard Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. König von Würtemberg Hus. R.
Karaisl Edler von Karais, Karl, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Heß J. R.

König von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Bentheim-Steinfurt, Ferd. Fürst, Obl., z. 2. Rittm.
Fracanzany, Johann Nobile de, Ul., z. Obl.

Großherzog von Toskana Drag. Reg. Nr. 4.

Hauszer, Viktor, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Stephan J. R.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Banitza, Wilhelm, Ul., z. Obl.
Müller, Gustav, expr. Korp., z. Ul.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Beznard, August, Kad., z. Ul.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Koz Ritter von Doberß, Joseph, Kad., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Sieber, Heinrich, z. Ul., v. Kad. b. Großherzog von Toskana Drag. R.

E. H. Joseph Hus. Reg. Nr. 2.

Mentzingen, Konstantin Bar., Ul. v. Großherzog von Baden J. R., q. t. anhero.
Török, Joseph von, Kad., z. Ul.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Edelsheim, Leopold Bar., z. Obl., v. Ul. b. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Graf Civallart Uhl. Reg. Nr. 1.

Trzeciesßki von Trzecies, Hieron. Ritter, } 2. Rittm.,
Silva-Tarouca-Unwerth, Eugen Graf, } z. 1. Rittm.
Hussey Of-Westown, Anton Esquire, Obl., z. 2. Rittm.
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Seine Durchlaucht Philipp Ernst Fürst zu, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Herzog Sachsen-Koburg Huf. R.
Aehrenthal, Adolph Bar., } Uls., z. Obls.
Ramberg von Hohenstadt, Hermann, } Uls., z. Obls.
Kozlowski, Wladimir von, } Kad., z. Uls.
Ptessen, Heinrich von, } Kad., z. Uls.

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Szembek, Adam Graf, Ul., z. Obl.
Hallwyl, Karl Graf, Kad., z. Ul.
De Ligne, Heinrich Fürst, z. Ul. ernannt.

2. Militär Grenz-Kordons-Bataillon.

Höfer, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. b. 1. Jäg. Bat., q. t. anhero.

2. Garnisons-Bataillon.

Bartsch, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Brecht, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Hendl, Joseph Graf, Obl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Dalmatiner Gar. Art. Distrikt.

Eder, Johann, Kapl. b. 5. Art. R., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Sinn, Maximilian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Belrupt, Ferdinand Graf, Obl., z. Kapl.
Gemmingen, Otto Bar., Ul., z. Obl.

Pionnier-Korps.

Blauensteiner, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Arnold, Johann, Obl., z. Kapl.

Bayer, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Krisch, Adalbert, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stibral, Ignaz, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Prager Monturs-Ökonomie-Kommission.

Pfeilitzer, Hermann Bar., Obl. v. E. H. Rainer J. R., q. t. anhero.

Ausländische Orden, und die allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann, FM. und General-Direktor des Genie- und Fortifikazionswesens, das Großkreuz des königl. belgischen Leopold-Ordens.
Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand, GM. und Artillerie-Brigadier, das Großkreuz des großherzoglich-hessischen Ludwig-Ordens.
Droste von Vischering, Joseph Bar., FML. und Obersthofmeister b. Seiner königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand, das Großkreuz des großherzogl. hessischen Philipp-Ordens.
Harbuval et Chamare, Joseph Graf, Oberst von E. H. Ferdinand Huf. R., das Kommandeurkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.
Dobrzensky von Dobrzenitz, Prokop Bar., Rittm. v. Prinz Hohenzollern Chev. Leg. R., das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Pensionirungen.

Hiemesch, Karl, Maj. und Korps-Adjutant.
Schöbl, Johann, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.
Millauer, Franz, Hptm. v. Fürstenwärther J. R.
Davidovacz, Michael, Hptm. v. Tschaikisten-Bat.
Haas, Johann, Hptm. v. 2. Jäg. Bat.
Ebenführer von Elfenburg, Jakob, 1. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R.
Brunner, Friedrich, 1. Rittm. v. E. H. Johann Drag. R.
Cauvin, Joseph, Hptm. v. Pionnier-Korps.
Steger, Johann, Hptm. und Kommandant des Transports-Sammelhauses zu Grätz.

Lodron de Laterano, Joseph Graf, 2. Rittm. v. König von Baiern Drag. R.
Ronner, Johann, 2. Rittm. v. Beschäl-Departement.
Fischer von Feldsee, Franz, Obl. v. Wellington J. R.
Kavanagh-Ballyane, Emil Bar., Obl. v. E. H. Ernest J. R.
Limpens de Doenraed, Karl, Ul. v. Kreß Chev. Leg. R.
Letanche, Franz von, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Kord. Bat.
Fabery, Maximilian, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Gar. Bat.
Malcomes, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Hrabovsky J. R.

Quittirungen.

Kollowrat-Krakowsky, Franz Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Huf. R., mit Kar.
Almásy de Zsadány et Török-Szt. Miklos, Georg Graf, 2. Rittm. v. König von Würtemberg Huf. R.
Gayling von Altheim, Karl Bar., Obl. v. E. H. Franz Joseph Drag. R., mit Kar.
Bellentani, Paul Conte, } Uls. 1. Geb. Kl. v. Deutschmeister J. R.
Scharapatka, Joseph, }
Pejacsevich de Veröcze, Karl Graf, Ul. v. E. H. Joseph Huf. R.
Gozzani, Ferdinand Marquis, Ul. 2. Geb. Kl. v. Prinz Hohenlohe J. R., mit Kar.
Romanich, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Herbert J. R.
Peyerl, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Rukavina J. R.

Verstorbene.

De Colins, Tarcienne, August Chev., Hptm. v. Reisinger J. R.
Niemetz von Elbenstein, Joseph, Hptm. v. 3. Art. R.
Holfeld, Karl, 2. Rittm. v. Windisch-Grätz Chev. Leg. R.
Ratkovich, Franz, Obl. v. Turszky J. R.
Maras, Mathias, Obl. v. Ottochaner Gr. J. R.

Verbesserung im fünften Heft 1845.

Seite 185 Zeile 8 von unten statt hochgehaltenen, lies hohlgehaltenen.

Uebersicht

des Inhalts der älteren Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Fortsetzung.

(Der Inhalt der früheren Jahrgänge seit 1811, sammt der Angabe der dermaligen herabgesetzten Preise, findet sich am Schlusse der Hefte II., IV. und V. 1845.)

Jahrgang 1839.

Plane und Karten: 1) des Schlachtfeldes bei Fere champenoise 1814; — 2) der Gegend um Saint Dizier zu den Gefechten am 25. und 26. März 1814; — 3) der Belagerung von Barcellona im Jahre 1706; — und 4) der Belagerung von Warna 1828.

Die Feldzüge Maximilians I., Erzherzogs von Östreich und römischen Kaisers. Einleitung: Kaiser Friedrich IV. und Karl der Kühne, Herzog von Burgund. — Dann die Feldzüge 1477, 1478, 1479 gegen Frankreich. — Der Feldzug der Östreicher 1675 in Deutschland. — Die Feldzüge der Östreicher in Spanien 1706 und 1707. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731 — 1748. — Das Wirken des FMLts. Graf Bubna mit seiner leichten Division in den Tagen von Leipzig. Vom 5.—19. Oktober 1813. — Die Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813. — Eroberung von Herzogenbusch, am 26. Jänner 1814. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Der 25. März: Nr. 36. Die Schlacht bei Fere champenoise. — 37. Gefechte bei Saint Dizier, Valcour und Humbecourt. — Der 26. März. 38. Die Gefechte bei Sezanne, Chailly, La Ferté gaucher und Moutis. — 39. Das Treffen bei Saint Dizier. — Der 27. März: 40. Gefecht bei Trilport. — Der 28. März: 41. Gefechte bei Claye, Ville Parisis und Montsaigle. — Der 29. März: 42. Gefechte bei Bondy, le Bourget und Aubervilliers. — Wellingtons militärische Papiere. 1. Die Schlacht bei Toulouse; — 2. die Schlacht bei Waterloo. — Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823. — Die Belagerung von Warna 1828. — Die Besitznahme der Bai von Ghelindschik am schwarzen Meere durch die Russen im Jahre 1831. — Das Gefecht bei Zwolin am 3. Februar 1831. — Die Gefechte von Kamionka und Lubartow am 9. und 10. Mai 1831. — Berichtigung einiger Angaben über die kriegerischen Ereignisse bei Pulawy, im polnischen Feldzuge 1831. — Die Tscherkessen und ihre Kämpfe. — Militärische Ereignisse in Brasilien in den Jahren 1826 — 1831. — Die Einnahme des Forts St. Jean d'Ulua, und der Angriff auf die Stadt Vera-Cruz, durch die Franzosen im November und Dezember 1838. — Schreiben aus Tolosa über die Ereignisse beim

Heere des Don Karlos im Februar 1839. — Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Theodor Milutinovich von Milovsky, Freiherrn von Weichselburg. — Skizzen aus dem Leben eines Veteranen. (Major Baron Buday.) — Das kriegerische Wirken des russischen Feldmarschalls Iwan Fedorowitsch Paskewitsch, Fürsten von Warschau und Grafen von Eriwan. — Kriegsszenen aus der Geschichte des Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana. —

Betrachtungen über einen französischen Aufsatz: „Einige Ideen über die Befestigungskunst.“ — Über ein neues System allgemeiner Telegraphie. — Über Telegraphie durch galvanische Kräfte. — Über militärische Handbücher. — Die Verwendung der Kavallerie. — Ein tragbarer Feldtelegraph für Tag- und Nachtsignale. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Jahrgang 1840.

Plane und Karten: 1) Das Schlachtfeld bei Paris am 30. März 1814. — 2) Konstantine in den Jahren 1836 und 1837. — 3) Plan der Belagerung von Tortosa im Jahre 1708. — 4) Plan der Schlacht bei Piacenza am 16. Juni 1746.

Die Feldzüge des Erzherzogs von Östreich und römischen Königs Maximilian I. gegen Frankreich und in den Niederlanden 1480 bis einschlüßig 1488. — Der Feldzug 1689 der Östreicher gegen die Türken. — Der Zug des östreichischen FZM. Grafen Daun 1707 nach Neapel. — Der Feldzug 1708 in Spanien und Portugal. — Der Feldzug der Östreicher 1746 in Italien. — Die Gefangennehmung des französischen Generals Soult während der Blockade von Genua, am 13. Mai 1800. — Beiträge zur Geschichte des Feldzugs 1812 in Rußland. — Streifzüge der alliirten Russen und Preußen auf dem linken Elbe-Ufer im Mai und Juni 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Kalabriens Zustand während dem Streifzuge im Jahre 1821. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine 1836 und 1837. — Nekrologe der k. k. FMLts, Graf Leopold Rothkirch, und Fürst Bentheim-Steinfurt. —

Entstehung, Karakter und Wirken der hochschottischen Regimenter in der englischen Armee. — Zustand des Kriegswesens in Griechenland in den Jahren 1833 bis 1835. — Über Literatur als Bildungsmittel für Geist und Karakter junger Militärs. — Über Kleingewehrfeuer aus Coffres und Gallerien. — Allgemeine Betrachtungen über Detaschirungen. — Empfindungen und Wünsche des östreichischen Heeres bei der Kunde von Friedrichs von Östreich glänzender Waffenthat im Sturm auf Saida am 26. September 1840. — Andeutungen über das Geschützwesen der Böhmen bis zum Jahre 1526. — Die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps im September 1840. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1841.

Plane: 1) des Angriffs auf die Festung Saint Jean d'Acre am 3. November 1840. — 2) des Treffens bei Maxen am 20. und 21. November 1759. — 3) der Erstürmung des Schellenberges am 2. Juli 1704.

Militärische Geschichte des Rheines. Erster und zweiter Abschnitt. (Von der Urzeit bis 1477.) — Östreicher in Syrien und Egypten. — Feldzug 1489 des römischen Königs Maximilian I. gegen die Franzosen und die Rebellen in den Niederlanden. — Feldzug Montecuccolis gegen Turenne 1675 in Deutschland. — Der Feldzug 1704 am Rhein, an der Donau, in Tirol und Ober-Östreich. — Die Geschichte der zweiten Hälfte des Feldzuges 1759 in Schlesien und Sachsen. — Geschichte der königlich-englischen deutschen Legion von 1805 bis 1815. — Der Marsch der östreichischen Avantgarde 1813 von Leipzig bis an den Rhein. — Der Marsch der Alliirten 1813—1814 über den Rhein. — Saint Jean d'Acre 1291 — 1840: 1. Eroberung durch Sultan Chalil 1291; — 2. Belagerung durch das vom General Bonaparte befehligte französische Heer 1799; — 3. Eroberung durch das egyptische Heer 1831—1832; — 4. Eroberung durch die verbündeten Engländer, Östreicher und Türken am 4. November 1840. — Kriegsszenen: 1. Aus den Tagen von Novi 1788, Barona und Magnano 1799; — 2. aus der Schlacht bei Altenhoven am 1. März 1793; — 3. die Gefechte bei Beaumont am 15. und 16. Oktober 1793. — Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1799 der Östreicher gegen die Franzosen in Italien und Graubündten. — Biographien des k. k. Feldzeugmeisters Vetter Grafen von Lilienberg; — dann des k. k. Generalmajors Pietsch von Wollishofen.

Die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps. — Über das Alter der militärischen Befehlshaber. — Über Perkussionszündung bei Militärgewehren. — Muth und Tapferkeit. — Militärische Spaziergänge. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Jahrgang 1842.

Plane 1.) Karte des östlichen Frankreichs. — 2.) Plan der Schlacht bei Pultawa 1709. — 3.) Plan der Schlacht bei Hochkirch 1758. — 4.) Plan der Belagerung von Genua 1747. — 5.) Plan des Col d'Assietta 1747. — 6.) Eine Lithographie.

Militärische Geschichte des Rheines. (Zweiter Theil). — Szenen aus dem dreissigjährigen Kriege. — Der Herbst-Feldzug 1675 in Deutschland: Montecuccoli gegen Condé, — am Rhein und an der Mosel. — Der Feldzug 1704 am Rheine, an der Donau, in Tirol und Ober-Östreich. — Memoir des schwedischen Generallieutenants Baron Axel Gyllenkrok über die Feldzüge des Königs Karls XII. 1707 — 1709. — Die Schlacht bei Pultawa am 8. Juli 1709. — Der Feldzug 1709 in Spanien und Portugal. — Des Prinzen Eugen von Savoien Wirken in den Jahren 1720 — 1736. — Der Feldzug 1747 in Italien. — Die Schlacht bei Hochkirch am 14. Oktober 1758. — Napoleons Plane gegen England 1804 — 1805. — Die Feldzüge von 1806 und 1807 in Polen und Preußen. — Des Generallieutenants Baron Winzingerode Gefangennehmung 1812 in Moskau und dessen Befreiung durch die Kosaken. — Der Zug der Alliirten nach der Champagne 1814. — Der Festungskrieg am Rhein 1814. — Die Einnahme von Moret am 15. Februar 1814. — Berichtigung einer Stelle in Oberst Kauslers Feldzügen von 1792 — 1815. — Die Schlacht bei Ostrolenka am 26. Mai 1831. — Vertheidigung der Redutten an der cirkassischen Küste. — Geschichte des k. k. 42. Linien-Infanterie-Regiments Herzog von

Wellington. — Geschichte des k. k. vierten Husaren-Regiments Alexander, Czesarevich, Großfürst und Thronfolger von Rußland. — Otto Ferdinand Graf von Abensberg und Traun, k. k. Feldmarschall. Eine biographische Skizze. — Biographie des k. k. Gen. d. Kav. Rudolph von Otto. — Kriegsszenen.

Die Militärbrücken des Oberst Ritter von Birago. — Aus der Geschichte der Feuerwaffen. — Truppen-Transporte in Östreich mit Dampfschiffen. — Über den Unterricht im Scheibenschießen. — Über die zweckmäßigste Ausdehnung des praktischen Pionnier-Unterrichtes für Offiziere und Mannschaft der Infanterie. — Befehl und Ausführung. — Über die Vollziehung des Konskripzionsgesetzes. — Einige Bemerkungen über Kadetenschulen. — Kriegserfahrung; Kriegsstudium; Kriegsübung; Kriegführung. — Die Regiments-Erziehungshäuser — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Inhalt des zweiten Bandes.

Viertes Heft.

Fünftes Heft.

Sechstes Heft.

es Aufsatzschrift 1845.

chen von Bernhard Biller




Stanford University Libraries
3 6105 013 168 799

